

KYAL

SUR

5 von Stephan Kammel
4. Edit
Weitergeführt am: 2023/07/13

10 18 10 [9] 14

1 Garren

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Brenne, roter Wanderer

15 *"Wenige Jahre vor dem Sternenfall litt der heilige Garren an einem Fluch, der nur durch eine Reise ins Reich der Toten zu bannen war. In Begleitung seiner treuen Gefährten entsandte ihn sein Vater in ein Land voller Nebel und Schrecken, wo er die erste Offenbarung des Blutes erfahren sollte."*

Fragment aus den Schriften Dagon Nestrus

20 Garren schlug die Augen auf.

In Dunkelheit und Stille gibt es keine Zeit. Das Wollen bedingt das Müssen. Zeit ist Dunkelheit und Stille. Das Müssen bedingt das Wollen. In Dunkelheit und Stille gibt es keine Zeit. Das Wollen...

25 Seine Gedanken bewegten sich im Kreis. Sie zirkulierten um etwas, was sich seinem Verständnis entzog. Also versuchte er, sich auf seine Umgebung zu konzentrieren, um den nutzlosen Sermon in seinem Kopf loszuwerden. Er war auf die Knie gestürzt, hatte die Hände in das Erdreich gekrallt und atmete schwer.

30 *Was war geschehen? Wo war er? War dies das Totenreich? Hatte der Tod ihn endlich von dem Fieber erlöst? Oder war er im Wahn, eingesperrt in seinem zertrümmerten Verstand?*

Zögernd blickte er sich um und erschrak so sehr, dass er den Blick senkte und sich wünschte, alles wäre nur eine Einbildung.

35 *Nichts hat Bestand. Alles vergeht in Nichts, Nichts vergeht in Allem. Bestand hat Nichts. Seit der Familienfluch vor über einem Jahr bei ihm ausgebrochen war, tauchten immer öfter sinnlose Wortfetzen und Ideen*

wie diese in seinem Kopf auf.

Sie waren nicht die seinen, dass spürte er instinktiv. Er versuchte erneut, sich auf seine Umgebung zu konzentrieren und seine Aufmerksamkeit aus seinem Kopf in die Welt hinaus zu reißen. Als Garren an sich hinab blickte, da atmete er erleichtert auf.

Seine Arme wiesen keine Blasen mehr auf und sein Geist war so klar wie seit Wochen nicht mehr. Das Fieber war weg!

Wie war er in diese Höhle gelangt?

Sein Körper war kräftig und gesund, fast stattlich, trotz der langen und beschwerlichen Reise, die hinter ihm lag.

Wie konnte das sein?

An Stelle des Himmels und des Horizonts befand sich schwarzer Stein, der von grüngrauen Wurzeln durchzogen in einem merkwürdigen Licht glänzte, dass keinen direkten Ursprung zu haben schien. Neben ihm erhob sich ein Sockel aus weißem Stein, der ebenfalls mit den seltsamen Wurzeln verwachsen war. Zum Teil sah es sogar so aus, als wäre der Stein selbst aus der Wurzel gesprossen wie eine Knospe aus einer Blume. Der Sockel trug eine Statue und wenn Garren doppelt so groß gewesen wäre, wie er war, dann hätte er wohl gerade so den kleinen Zeh dieser Statue überblicken können. Wie er in der Lage war, das Gesicht der Statue aus seiner Position heraus zu erkennen, darüber wollte er nicht einmal ansatzweise nachdenken, so sehr verstörte ihn die ganze Szenerie. Stattdessen suchte er sein Heil in der Flucht und blickte nach vorn.

Vor ihm spiegelte eine Art Teich, ein perfekter Kreis, die Höhle auf seiner Oberfläche und nicht eine einzige Welle kräuselte das Wasser. Und so kam seine Flucht zu einem abruptem Ende, denn rings um

65 diesen Teich standen hunderte, vielleicht tausende Sockel, die genauso
aussahen wie der neben ihm. Und jeder dieser Sockel besaß ebenfalls
riesige Ausmaße, genau wie die Statuen, die sie trugen und jede der
Statuen, die er erkennen konnte, war einzigartig. Sie zeigten Menschen
und andere Wesen in den verschiedensten Posen. Manche von ihnen
trugen Waffen, andere Werkzeuge und wieder andere Bücher, Kristalle,
70 Musikinstrumente oder ihm unbekannte Objekte.

Was war dies nur für ein Ort?

Da es für ihn vor seiner eigenen Wahrnehmung kein Entkommen gab,
hob er seinen Blick wieder und musterte die Statue auf dem Sockel
neben ihm. Es schien sich um eine Art Anführer zu handeln, ein Priester
75 vielleicht, vielleicht ein Schreiber - oder ein Magier. Das Gesicht war
ihm vage vertraut. Die hochstehenden Wangenknochen erinnerten ihn an
seine Großmutter und das markante Kinn an seinen Vater. Anstelle der
Augen befanden sich die größten Smaragde, die er je gesehen hatte.
Jede der stechend grünen Scheiben musste um einiges größer sein als er
80 selbst! Das Grün war von der gleichen Farbe wie das seiner eigenen
Augen. Den Kopf der Statue zierten schulterlange Haare, die mit einem
Stirnreif aus Gold fixiert waren. Sie war, wie die übrigen, von den
gleichen grüngrauen Wurzeln umrankt wie der Sockel, die Wände und
die Decke der Höhle. In die Sockel, in die steinernen Objekte, die die
85 Statuen in ihren Händen trugen, sowie in die gemeißelten Kleider waren
Holztafeln mit Goldenen Lettern eingearbeitet.

Die Buchstaben und Zeichen veränderten sich beständig.

Bevor er weiter darüber nachgrübeln konnte, was dies alles zu bedeuten
hatte, hörte er das Klirren von Waffen aus den Tiefen der Höhle.
90 Schüsse donnerten und das Geschrei kämpfender, befehlender und

sterbender Soldaten echote aus weiter Ferne. Es kam immer näher. Plötzlich hob die Statue neben ihm den Arm und deutete nach vorn.

„Uaaaaagh!!!“

95 Vor Schreck stürzte er rücklings nach hinten und sein Herz setzte mehrere Schläge lang aus. Schwärze umfing ihn und als er die Augen wieder öffnete, da sah er über sich den Roten Wanderer, der spöttisch am Himmel funkelte.

100 Ein Hustenanfall schüttelte ihn der auf Kissen gebettet und in Decken eingepackt auf der Ladefläche eines Karrens lag. Innerlich stöhnte er auf. Im Fieberdelirium plagten ihn neuerdings Traumfetzen wie der, aus dem er eben erwacht war. In der Hitze seines Blutes zerfloss die Zeit. Stunden, Tage und Wochen strömten ineinander und wurden zu einem eintönigen, undefinierbaren Brei.

Der Wagen ratterte und polterte über die Landschaft.

105 Kurz mühte er sich, seinen Kopf zu heben und betrachtete sich. Blasen und Eiterbeulen sprenkelten seine Arme und seinen ganzen Körper und auch im Gesicht konnte er sie ertasten. Von seiner einst stattlichen Erscheinung waren kaum mehr als Haut und Knochen übrig und die Strähnen seines einst schimmernden Haares, die nun auf seinem verschwitzten Gesicht klebten, waren spröde und matt.

110 Er hatte überall Schmerzen.

Sein Fieber kam immer in Schüben. Es stieg erst langsam und stetig, dann immer schneller und schneller. Anfangs gestattete es ihm noch zu reiten und zu laufen, aber sobald das Delirium einsetzte, musste er auf dem Karren liegen und die Zeit verstreichen lassen, während Schmerzen, Fieber und Eiterbeulen seinen Körper bis in die letzte Faser durchdrangen, bis er sich nur noch wünschte zu sterben.

Doch es ließ ihn nicht sterben! Sondern ...

Garren wollte jetzt nicht daran denken.

120 Es wäre ohnehin bald wieder soweit und alles was er im Moment tun konnte, war zu liegen, zu leiden und der vorbeiziehenden Landschaft mit seinen Augen zu folgen, oder Arca, oder Ylat, oder dem Himmel. Kurz dachte er an die Worte seines Vaters.

"Auch ich litt an dem Fluch und ich weiß, was du durchstehen musst.

125 *Dir steht eine demütigende, entbehrungsreiche Zeit bevor, mein Sohn. Aber es gibt Heilung. Gehe nach Lakan im Lande Kel'Teros, dort wirst du Heilung finden. Ich gebe dir einige Wachen mit, aber keine Diener, keine Lakaien und keinen Komfort. Niemand soll unter deinem Fluch mehr leiden als du, niemand soll darunter mehr leiden als*
130 *unvermeidbar, daher werde ich Anweisung geben, belebte Gebiete, größere Ansammlungen von Menschen und dergleichen zu meiden. Das Blut des Hauses Therais hält viele Geheimnisse für dich bereit, freue und fürchte dich gleichermaßen!"*

Seines Vaters Augen hatten in einem seltsamen Glanz geleuchtet, als er
135 von Lakan gesprochen hatte. Doch ganz gleich wie oft Garren ihn gefragt hatte, sein Vater wollte nichts weiter dazu sagen. Kurz darauf hatte er ihn fortgeschickt, mit elf handverlesenen Leibwachen und ohne Diener, in einem Karren, statt einer Kutsche. In den Zeiten seines Deliriums fühlte sich Garren immer wie eine billige Ware auf einem
140 Lastkarren.

Garren II. war wie ein Bettler verjagt worden, wo ihm doch ein Königreich zustand!

Seit sie vor mehr als einem Jahr von Korys aufgebrochen waren, hatten sie die Crea Ru Dor durch die Rusai überquert, dann die Republik Khaz

145 und schließlich, vor einigen Wochen, oder waren es Monate?
Schließlich jedenfalls hatten sie die Alas'ai erreicht, die große Ebene
weit im Westen des Kontinents Jorul, tausend und mehr Meilen von zu
Hause entfernt. Es wäre eine schöne Strecke durch geschichtsträchtige
150 Orte und malerische Landschaften gewesen, doch so gut wie nichts
davon hatte ihm etwas gebracht. Den Großteil der Zeit musste er
siechend und sich den Tod herbeisehnend auf dem Karren liegen und
wenn ihn keine Träume plagten, dann starrte er fast unentwegt auf das
Elend über ihm, dass fast zeitgleich mit seinem Fieber erschienen war.
"Wenn du so weiter wächst, kannst du Arca bald Konkurrenz machen.",
155 keifte er das hässliche Ding an, dass inzwischen größer als seine Faust
war. Wie eine blutige Pestbeule hing es am Himmel und wuchs und
wuchs und wuchs immer weiter. Wut sickerte in sein Bewusstsein und er
schrie das hässliche Ding an. Seine Stimme war kaum mehr als ein
Flüstern. Ein müdes Krächzen, mühsam aus dem Rachen gepresst.
160 Garren weinte.
"Töte mich endlich, du elendes Fieber! Oder weiche, bitte weiche!
Verlasse mich endlich, kehre in das Dreckloch zurück, aus dem du
gekrochen..."
Aus seinem Mund röchelte es, als ihn seine Stimme verließ. Dann
165 krampfte er sich in einem Hustenanfall. Seine Kleidung war
durchgeschwitzt. Wie eine zweite Haut klebte sie an seinem Körper, der
von den Monaten der Reise ausgemergelt und geschwächt war. Er
zitterte unter dem Licht der Nachmittagssonne und verfluchte seine
Schwäche, während er spürte, wie das Fieber ihn von innen heraus
170 verzehrte. Mit schrecklicher Hitze verschlang es seinen Verstand und
sein Selbst.

Bald schon...

"Ihr solltet etwas trinken, Herr. Neben euch steht etwas Kräutertee."

175 *Wer sprach da mit ihm? Hörte er jetzt schon Stimmen? Was sollte diese
Scharade? Was für ein böses Spiel trieb sein Verstand denn jetzt mit
ihm? Oder war es der rote Wanderer? Konnte das hässliche Ding ihn
nicht einfach in Ruhe sterben lassen? Aber warum sollte der Wanderer
ihn ermutigen, Kräutertee zu trinken? Nein, dies war bestimmt ein
Trick, um ihn am Leben zu lassen! Ha, so musste es sein!*

180 Garren rührte den Tee nicht an.
*Sollte er doch verdursten, dass wäre allemal besser! Das Fieber raubte
ihm den Verstand, dass hieß... dass hieß..., bald, sehr bald wäre es
wieder so weit. Aber diesmal nicht! Er würde vorher sterben, er musste!
Nur nichts Essen, nur nichts Trinken, einfach...*

185 Er schloss kurz die Augen und als er sie wieder öffnete, da war bereits
Nacht. Sterne und zwei von Arcas Monden standen am Himmel, der am
oberen Rand seines Blickfelds eine rotgoldene Färbung angenommen
hatte. Sabber lief seine Wangen entlang und als er ihn mit dem Ärmel
seines nassgeschwitzten Oberteils wegwischen wollte, stellte er fest,
190 dass sich neben seinem Kopf bereits eine Lache gebildet hatte. Er wollte
einen Fluch brabbeln und hätte sich dabei beinahe an seiner Spucke
verschluckt.

Als er die Augen wieder schloss, da tauchte das Bild eines Mannes mit
einem goldenen Stirnreif vor seinem Gesicht auf. Es war ein altes,
195 faltiges Gesicht mit vollem Bart, einer tiefen Narbe über der Wange und
dunkelgrünen Augen, die ihn als Kind immer an die Wälder in Jennens
Hain erinnerten hatten. Sein Vater, der ihn fortgeschickt hatte, um dem
Familienfluch zu trotzen und Heilung zu finden. Der Name zu dem

200 Gesicht blitzte in seinem Verstand auf: Omyr Therais III., König von
Korys und Gaalcea. Sein Vater regierte ein mächtiges Königreich und
beherrschte drei Himmelsrichtungen der Großen See und ihrer Küsten.
Doch das Doppelkönigreich lag inzwischen weit im Osten, jenseits der
gewaltigen Crea Ru Dor. Der Prinz und Thronfolger verfluchte seinen
alten Herren und schimpfte in den wenigen Momenten, da er sich an ihn
205 erinnerte, aufs Übelste über ihn. Wieder hörte er die Worte, die er kurz
vor seinem Aufbruch gesprochen hatte und die Stimme seines Vaters
hallte noch einige Zeit in seinem Kopf nach, aber er vergaß alsbald, dass
er es war, den er da sprechen hörte. Kurz darauf sog ihn das Fieber
wieder in wahnhafte Träume. Als er die Augen wieder öffnete, da stand
210 Ylat genau über ihm und der rote Wanderer zeigte sich zwischen seinen
Füßen.

"Wir haben die alte Kaiserstraße verlassen, Herr. Kel'Teros ist nicht
mehr weit."

215 *Wieder diese andere Stimme!* Er versuchte sich zu erinnern, wem sie
gehörte, aber es wollte ihm nicht in den Kopf. Das Fieber zerrieb seine
Gedanken, bevor sie Form annehmen konnten. *Es wogte, es brannte, es
zersetzte ihn von Innen. Tat es das seit Monaten oder seit Jahren?* Er
hatte es vergessen. Der Anblick des roten Sterns wischte jeden klaren
Gedanken hinfort. Sein Verstand kehrte erst zu ihm zurück, als sich
220 dunkelgraue Wolken zwischen ihn und das hässliche Ding schoben.

Kurz darauf blieb der Wagen auf einmal stehen.

Von Ylat war nichts zu sehen, Arca stieg gerade über Garrens Füßen
empor. Ein heftiger Husten packte ihn und als er das Blut, dass auf
seiner Hand gelandet war, wegwischte, da sah er, dass die Blasen auf
225 seiner Haut weiter angeschwollen waren. Angst krallte sich um sein

Herz. *Bald wäre es wieder soweit und er konnte nur hoffen, dass er vorher tot wäre.*

"Herr wir sind da."

230 Eine Hand rüttelte an Garrens Schulter und er kämpfte sich aus seinen fiebertrunkenen Gedanken frei, um den Grund für die Störung auszumachen. Mühsam schlug er die Augen auf und blinzelte, als das helle Blau des Himmels wie Feuer in seinen Augen brannte. Genau über ihm hing wie ein Richtbeil der brennende Stern über seinem Kopf.

235 *Hatte er denn die ganze Zeit die Augen zu gehabt? Hatte er etwa geschlafen und geträumt? Aber er war doch wach gewesen, oder nicht?*

Verwirrung umnebelte seinen Verstand, während der Blutfleck am Himmel ihm tief in die Seele starrte. Bald darauf drangen Geräusche an Garrens Ohr und bettelten um Aufmerksamkeit. Wind pffte und bauschte irgendeinen Stoff auf. Vögel krächzten in der Ferne. Pferde schnaubten und stampften. Wasser plätscherte über Stein. Metall schepperte. Stimmen unterhielten sich außerhalb seines Blickfelds gedämpft. Er schüttelte die Verwirrung ab, die auf das plötzliche Erwachen der Welt um ihn herum gefolgt war, kämpfte sich vom Roten Wanderer frei. Eine Hand lag auf seiner Schulter und als er an dem Arm entlang sah, da tauchte ein wettergegerbter, vernarbter älterer Mann in seinem Blickfeld auf, der neben ihm auf der Ladefläche hockte. Auf dem kantigen Kopf wuchsen dunkle, von grauen Strähnen durchsetzte Haare. Sie waren etwa fingerlang geschnitten, das Kinn glatt rasiert. Sorge und Mitleid zeichneten tiefe Falten in das Gesicht. Die braunen Augen schimmerten feucht.

240
245
250

Garren erinnerte sich wieder, mühte sich sofort in eine sitzende Position und sah sich um. Manchmal gab ihn das Fieber für kurze Momente wie

diesen frei, diese Zeit galt es zu nutzen, solange sie anhielt. Das Gesicht und auch der Arm und die Hand gehörten zu Heron, dem Hauptmann der elf Leibwachen, die ihm sein Vater mitgegeben hatte. Vor und hinter dem Karren, in dem er transportiert wurde, befanden sich acht Gardisten auf ihren schwarzen Rössern und zwei weitere auf den Kutschböcken der beiden anderen Karren. Die Männer waren allesamt kräftig gebaut und in dunkle, einfache Gewänder gehüllt. Ihre Kürasse trugen sie darunter und hatten versucht, sie so gut es ging zu verbergen. Auf ihren Gesichtern zeigten sich Grimm und Entschlossenheit, aber auch Erschöpfung. Die vielen Monate abseits zivilisierter Gebiete forderten auch von ihnen Tribut.

Jenseits von der Reisegruppe lud die endlos scheinende Weite der Alas'ai Garren dazu ein, einfach los zu laufen, entkräftet und verdurstend unter freiem Himmel zu sterben und alldem endlich ein Ende zu bereiten. Im Osten erhob sich Arca in den Himmel und über dem Rund des Himmelsriesen, fast genau über ihnen, hing unheilvoll der Rote Wanderer am Himmel, umgeben von einem kleinen Hofstaat dunkler Wolken. Im Westen endete die Ebene in einem kleinen Bach und hinter dem Bach türmte sich eine dichte Nebelwand hoch hinauf. Eine kalte Hand umklammerte Garrens Eingeweide. Der Himmel war bis auf wenige Ausnahmen wolkenlos, aber von Ylat, dem Tage, war nirgendwo etwas zu sehen.

„Wo ist Ylat hin?“, fragte er Heron.

Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern und beim Sprechen stellte er fest, dass sein Mund ausgetrocknet war. Heron deutete gen Westen auf die Nebelwand.

„Irgendwo hinter diesem Nebel, Herr. Ist schon vor einigen Stunden

280 dahinter verschwunden.“

Garren runzelte die Stirn. Sein Verstand fühlte sich wie eine zähflüssige, klebrige Masse an. Wie ein dumpfer Morast, der jeden seiner Gedanken umhüllte und in eine dunkle, alles verschlingende Tiefe zog, aus der es kein Entkommen geben konnte.

285 „Wie ist das möglich?“

Es hatte ihn einige Mühe gekostet, dies zu sagen und im gleichen Moment fragte er sich, *ob er eben etwas Sinnvolles von sich gegeben hatte* oder nicht. Heron schien sich jedoch an der Frage nicht zu stören. Der Hauptmann zuckte nur kurz mit den Schultern, bevor er antwortete.

290 „Der Nebel muss hoch und weit sein, Herr. Eine andere Erklärung habe weder ich, noch einer der Männer. Keiner von uns hat jemals so etwas gesehen oder auch nur davon gehört.“

Garren hörte ihm kaum zu. Sein Hals war staubtrocken und beanspruchte seine gesamte Aufmerksamkeit.

295 „Wasser.“, krächzte er.

Heron reichte ihm einen Trinkschlauch, der gewürztes Wasser enthielt. Noch bevor er den Schlauch fassen konnte, platzte auf seinem Arm eine der Blasen auf. Furcht fegte einem Eissturm gleich durch seine Adern. Alle Kraft und seine Stimme verließen ihn und so sank er erschöpft auf
300 die Kissen zurück. Seine Augen hefteten sich auf den roten Wanderer und er stierte in den Himmel.

Die Sorge in Herons Gesicht trat noch deutlicher zutage, aber Garren bekam dies kaum mehr mit. Auch die Tränen nicht, die sich in den Augen des Hauptmanns bildeten, der ihm von Kindesbeinen an ein
305 Freund- und Lehrmeister gewesen war. Heron verließ die Ladefläche und wischte sich mit dem Handrücken übers Gesicht.

Das Fieber stieg.

310 Stärker und schneller als in den letzten Tagen oder Wochen. Sein Herz
raste und jeder pochende Schlag trieb die Hitze weiter an. Schmerzen
explodierten in seinem ganzen Körper und sein Blut begann zu kochen.
Garren II. verlor die Kontrolle über seinen Körper, der sich in Agonie
verkrampfte. Spasmen schüttelten seinen Körper und warfen seine
Knochen und Eingeweide gegen Mauern aus zuckenden, krampfenden
Muskeln. Die Betäubung seines Verstandes setzte kurz darauf ein. Träge
315 und schläfrig wurde er, dann dämmerte er macht- und hilflos ins
Delirium zurück. *Er hatte versagt zu sterben. Das Fieber hatte
gewonnen, wieder einmal.*

Er hörte den Hauptmann in der Ferne rufen:

320 „Schlagt das Lager auf. Da, in der Nähe des Baches. Numar, Jorra,
Gawan, ihr kümmert euch um den Prinzen. Schlagt sein Zelt auf und
bettet ihn hinein. Wir reisen morgen in der Früh weiter.“

Es war das Letzte, was er hörte. Schwärze kroch in sein Bewusstsein.
Dann verschlang das Fieber seinen Körper und wahnhafte Träume
zerschmetterten seinen Geist. Die Welt flackerte. Ein letzter Schlag
325 seines Herzens, ein letztes Aufblitzen seines Verstandes, dann erstarb,
dann endete und verging seine Welt im Nichts.

Wieder träumte er von der seltsamen Höhle.

Wieder hörte er das Klirren von Waffen. Schüsse donnerten und das
Geschrei kämpfender, befehlender und sterbender Soldaten echote aus
330 weiter Ferne. Die Geräusche kamen immer näher. Plötzlich hob die
Statue neben ihm den Arm und deutete nach vorn.

Garrens Herz setzte mehrere Schläge lang aus, als sich Furcht wie ein
eisiger Fluss in seinen Adern ergoss. Der Schock lähmte ihn und sein

Verstand wollte sich in das nächstbeste Erdloch eingraben, die Augen
335 und Ohren vor der Welt verschließen und nie wieder daraus hervor
gekrochen kommen. Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bis er sich
wieder bewegen konnte und als er dies tat, da folgte er der Aufforderung
der Statue und blickte zum Teich. Sämtliche Statuen um den Teich
gerieten zeitgleich in Bewegung, schüttelten die Wurzeln und das
340 Gestein ab, dass sie umgab und stürzten sich in die Schlacht. Sie
kämpften gegen einen Feind, der nicht sehen war und nicht gehört
werden konnte. Hektisch blickte er sich um und verstand kaum was
geschah. Gigantische Füße, Krallen, Hufe, Tentakel, Flossen und andere
anatomische Spielereien der Natur stampften, scharrten oder wanden
345 sich über den Boden.

Jeder Schritt, den eine der Statuen unternahm, ließ die Erde erbeben. Sie
kämpften wild, entschlossen und so schnell, dass er Mühe hatte, ihren
Bewegungen zu folgen. Als er sich umsah, bemerkte er, dass die Höhle
verschwunden und einer weiten Ebene aus Asche gewichen war.

350 Dunkle Wolken hingen am Himmel, aus denen rote und violette Blitze
hervorbrachen und in den Boden einschlugen. Es war ein gewaltiges
Schlachtfeld. Niedergestreckt von einem unsichtbaren Feind kämpften
und starben die zum Leben erwachten Statuen. Jene, die neben ihm
gestanden hatte, stürzte zu Boden. Der Aufprall warf ihn mehrere
355 Schritte in die Luft. Schmerzhaft landete er auf seinem Rücken und
stützte sich mit den Händen auf. Der Soldat, die Statue, der Riese, was
auch immer es war, es regte sich nicht mehr. Als er ihm in die
sterbenden Augen sah krabbelte er panisch von dem Ding fort.

Anstelle der Smaragdscheiben umringte eine Iris aus gelbem Feuer eine
360 dunkelviolette, fünffach geschlitzte Pupille. Etwas packte ihn und zog

ihn darauf zu. Er warf sich nach links und nach rechts, schürfte sich die Finger wund in dem Versuch, sich im Erdreich festzukrallen, aber nichts half. Unaufhaltsam zog ihn das Auge zu sich. Das Gesicht ragte inzwischen wie ein Gebirge über ihm auf und je näher er ihm kam, umso dunkler und schuppiger erschien ihm dessen Oberfläche.

Schließlich verlor er den Kontakt zum Boden und stürzte dem Auge entgegen. Die Welt kippte und vorne wurde zu unten. Kurz bevor er es erreichte, erkannte er, dass die geschlitzte Pupille ein klaffender Schlund, ein tiefer, bodenloser Abgrund war. Er fiel hinein - und fiel, und fiel, und fiel - eine Ewigkeit lang durch die Dunkelheit.

Dann sah er unter sich einen gewaltigen Berg, der über einer schwarzen Ebene aus geschmolzenem Glas thronte und dessen Spitze in einem Licht brannte, das heller als das von Ylat war. Wie eine Kugel schlug er in die Flanke des Berges ein, blieb dabei aber unverletzt. Fels und Erde spritzten von ihm weg wie Wasser. Er wälzte sich auf den Rücken und blickte gen Himmel. Violette, gelbe und türkisfarbene Blitze zuckten aus dem wolkenlosen Himmel herab, schlugen in der Spitze des Berges ein und löschten das Licht aus. Die mächtigen Entladungen sprengten Felsbrocken aus dem Gestein, die größer als die Residenzstadt seines Vaters waren. Entsetzt gaffte er eines der Bruchstücke an, als es an ihm vorbei nach unten stürzte.

In den Stein war das Relief seines eigenen Gesichtes eingebrannt. Die leeren Augen seines steinernen Spiegelbildes bestanden aus geschmolzener und geronnener Lava. Sie klagten ihn stumm an. *Der Blitz muss mein Konterfeit in den Felsen geschmolzen haben, bevor er das Bruchstück vom Berg gesprengt hat!* Ein gewaltiger Donner erschütterte die Ebene, auf der sich daraufhin Risse bildeten. Von einem

Moment auf den nächsten durchzogen sie sie bis zum Horizont. Der Berg stand einsam in deren Mitte.

390 Garren blickte nach oben.

Dort sah er den Roten Wanderer, der sich inzwischen über den ganzen Himmel erstreckte. Flammen regneten aus lodernden, schwarzen Wolken und vom brennenden Stern kommend auf die Welt hernieder und setzten erst den Berg, dann die Ebene und dann alles, was existierte, 395 in Brand. Das letzte was er sah, waren gewaltige Feuerstürme, die hoch aufloderten und sich unaufhaltsam ihren Weg durch die Welt fraßen, direkt auf ihn zu, um...

Garren II. schrie und riss die Augen auf.

Das Fieber war fort.

400 Sein Kopf fühlte sich an, als würde jemand von Innen mit einem Hammer gegen den Schädel schlagen. Er blickte sich um - oder versuchte es zumindest. Die Welt drehte und schwankte um ihn und er benötigte eine ganze Weile, um zu begreifen, dass er sich unkontrolliert in einer Lache aus Blut wälzte. Es roch nach Fleisch, Blut und Kot. Er 405 beruhigte sich soweit, dass er sich aufsetzen und rückwärts von der Lache wegkrabbeln konnte, aber schon nach kurzer Strecke stieß er gegen etwas Weiches. Eine leichte Wärme ging noch davon aus, aber er traute sich nicht, sich umzudrehen. Es war vermutlich tot. Es war immer irgendwas tot, nachdem er einen Anfall gehabt hatte. Ein schmatzendes 410 Geräusch erklang, als er sich davon wegdrückte. Irgendwo hinter sich hörte er ein Plätschern. In einem großen Umkreis lagen wild verstreut Fleischfetzen, Knochen und Innereien um ihn herum. Etwas, das wie ein abgerissenes Bein aussah, lag fast zwanzig Schritt von ihm entfernt.

Er selbst war blutbesudelt und die wenige Kleidung, die er noch am

415 Körper trug, war nicht nur mit Körperflüssigkeiten getränkt, sondern
auch zerfetzt. Er zögerte lange, ehe er über seine Schulter blickte. Als er
es schließlich tat, stieß er die angehaltene Luft aus seinen Lungen aus.
Die vordere Hälfte eines Pferdes lag zerfetzt und ausgeweidet in einer
420 Bodensenke. Fliegen umschwirten den Kadaver. Ein Schrei erklang in
der Ferne, dann noch einer und noch einer.
Wer...? Seine Wachen! Sie suchten nach ihm!
„Hier! Ich bin hier!“, krächzte er mehrmals.
Kurz darauf hörte er Schritte näher kommen und Stimmen, die sich
flüsternd unterhielten. Drei Männer seiner Leibgarde stürmten mit
425 gezogener Pistole in der linken und Schwert in der rechten Hand auf ihn
zu, bildeten einen Kreis um ihn, suchten die Gegend nach Gefahren ab
und steckten schließlich die Waffen weg.
"Wir haben ihn!", rief einer der Männer und eilte hinfort. Die beiden
anderen blickten verstohlen auf das Gemetzel. Ihre Gesichter waren
430 aschfahl. Er blicke beschämt zu Boden und vermied es fortan, auch nur
einem von ihnen in die Augen zu schauen.
„Es ist wieder geschehen, nicht wahr?“, flüsterte er.
Die Frage erübrigte sich natürlich. Er fühlte die Antwort darauf an sich
kleben und langsam erkalten. Nicht lange, nachdem der eine Mann
435 hinfort geeilt war, kehrten mehr Stiefelpaare in Garrens Blickfeld
zurück. Einige davon waren blutverschmiert, andere bewegten sich
linkisch, als wären die Gelenke verstaucht oder gebrochen. Eine Hand
drückte sanft seine Schulter. Er blickte auf und sah Heron.
„Es ist wieder geschehen, nicht wahr?“, flüsterte er erneut.
440 Der ältere Krieger nickte grimmig.
„Ja Herr. Es ist wieder geschehen."

Der Hauptmann gestikulierte und kurz darauf wurde eine Decke um Garrens Schulter gelegt. Heron reichte ihm einen Trinkschlauch mit gewürztem Wasser.

445 "Es war gestern Abend, kurz nachdem wir das Lager aufgebaut hatten. Die Abstände der Anfälle werden immer kürzer.“

Garren schluckte. Er schämte sich seines Zustandes so sehr, dass er es kaum schaffte, Heron in die Augen zu blicken.

„Habe ich...ist einer..“

450 Herons Hand drückte seine Schulter fester. Der Hauptmann schüttelte den Kopf.

„Nein Herr. Wir hatten noch einmal Glück.“

Der Hauptmann machte eine kurze Pause, ehe er fortfuhr:

455 "Jorra hat ein gebrochenes Bein und einen gebrochenen Arm. Numar hat eine Bisswunde an der Schulter, aber der Kürass hat glücklicherweise Schlimmeres verhindert. Gawan ist knapp mit dem Leben davongekommen. Er hatte euer Zelt als Letzter verlassen. Die Übrigen haben Verstauchungen, Schürfwunden, Blutergüsse und kleinere Schnitte, aber nichts Ernstes. Wie ich bereits sagte, hatten wir auch
460 dieses Mal Glück, Herr.“

Garren versenkte das Gesicht in seinen blutüberströmten Händen. Seine Gedanken rasten wild in seinem nun vom Fieber befreiten Geist. Lange würde dies nicht so bleiben, dass wusste er. Es würde wiederkehren - wie in den Monaten zuvor.

465 „Tötet mich doch einfach, Heron. Ich bin eine Gefahr für jeden, der in meiner Nähe ist. Das Blut, die Eingeweide und die Knochen... sind sie nur von dem einen Pferd? Habe ich noch mehr getötet? Was habe ich alles getötet?“

470 Heron sah weg, bevor Garren die Emotionen erkennen konnte, die sich auf dem Gesicht des älteren Mannes zeigten. Der Hauptmann half ihm auf die zittrigen Beine und stützte ihn.

"Wir sind so weit gekommen, Herr. Wir sind fast da. Wir werden euch Heilung verschaffen, dies haben wir eurem Vater geschworen und wir werden diesen Schwur erfüllen. Wir wussten um die Gefahr. Vergesst nicht, dass wir freiwillig mitgekommen sind. Der Fluch eurer Familie ist 475 der Garde wohl bekannt. Euer Vater hat ihn überstanden, ebenso wie eure Großmutter. Und was für ein herrlicher König ist euer Vater geworden? Was für eine gerechte, gutmütige und weise Königin war eure Großmutter? Wir erkennen auch in euch diese Gaben, Herr, wir 480 sehen, was für eine Person ihr seid. Ihr werdet euren Vorfahren alle Ehre machen und einen großen König abgeben. Meine Männer und ich haben geschworen dafür zu sorgen, dass ihr lange genug lebt, um es auch zu werden. Keiner der Männer ist gestorben. Die, die verletzt sind, werden überleben. Wir haben ein Reservepferd verloren, aber wir haben noch 485 genug Pferde, um unsere Reise fortsetzen zu können."

Garren klammerte sich an Heron, während er versuchte aus eigener Kraft zu stehen. Er war ergriffen und den Tränen nah.

„Das nennt ihr Glück?“, jammerte er.

Jedes Wort schien ihm im Halse stecken bleiben zu wollen und er 490 wünschte sich sehnlichst, sie täten es. Mit seinem Tod wäre der ganze Spuk endlich vorbei.

„Ja Herr, das nenne ich Glück. Kommt, kehren wir zum Lager zurück. Wir müssen weiter. Im Lande Kel'Teros werdet ihr Heilung finden. Dies waren die Worte eures Vaters. Unser Ziel liegt dort, jenseits dieses 495 Baches. Es wäre eine Schande, so weit zu kommen, nur um dann

aufzugeben, meint ihr nicht auch?“

Garren mühte sich noch immer, die Tränen zu unterdrücken, die in ihm aufsteigen wollten. *Womit hatte er solche Treue bloß verdient? Was sahen diese Männer bloß in ihm, wenn sie bereit waren, für ihn in den*
500 *Tod zu gehen? Wenn sie es in Kauf nahmen, von ihm getötet zu werden, während sie ihre Pflicht erfüllten?*

Sein Körper zitterte und ein Frösteln überlief ihn.

Heron hatte Recht. Die Zeit drängte. Das Fieber würde bald wiederkehren.

505 Also nickte er dem Hauptmann zu und ließ sich von ihm zurück ins Lager führen. Ein lange vergessenes Gefühl breitete sich in Garrens Brust aus und vertrieb die Kälte aus seinen Knochen und aus seinem Herzen.

Entschlossenheit.

510 *Einen weiteren Anfall durfte es nicht geben. Er würde dafür sorgen, auf die eine - oder die andere Art.*

Das Lager sah wie ein Schlachtfeld aus - oder wie die Dörfer um Korys während der Winterstürme. Zeltplanen waren zerrissen. Waffen, Werkzeuge, Taschen und Proviant lagen verstreut in der Gegend herum.

515 Pistolen und abgebrochene Klingen lagen im Dreck, der Boden war aufgewühlt.

„Ihr habt recht, Heron, wir müssen schnellstens weiter - bevor jemand zu Tode kommt -“, sagte Garren leise zu sich selbst, während er das Lager betrachtete - oder das, was davon noch übrig war.

520 In einiger Entfernung befanden sich die Verletzten auf zwei Karren und wurden versorgt. Der dritte Karren war zerstört. Bruchstücke der Deichsel hingen an der gebrochenen Vorderachse, der hintere Teil lag

525 dreißig Schritte entfernt auf der anderen Seite des Lagers. Der Marsch zurück zum Lager hatte ihm zwar neue Energie gegeben, doch als ihm das Ausmaß der Zerstörung gewahr wurde, da wäre er beinahe zusammengebrochen. Er schluckte schwer, dann eilte er verzweifelt zu dem erstbesten Gegenstand, hob diesen auf und wollte weiter zum nächsten eilen. Heron hielt ihn zurück.

530 „Schont euch, Herr. Wir kümmern uns darum. Ich lasse euch frische Kleidung und etwas Wasser bringen. Der Bach ist kalt und erfrischend. Ich empfehle, dass ihr euch das Blut vom Körper wäscht, während wir die Vorbereitungen für unserer Weiterreise treffen. Wenn wir uns so in die anstehenden Notwendigkeiten reinteilen, dann können wir eher aufbrechen.“

535 Heron wies einen der Männer an, sich um die Belange des Prinzen zu kümmern.

„Ich sehe nach den Verletzten, Herr und bereite alles für unsere zügige Weiterreise vor.“

540 Heron ging zu den Überresten des Karrens und Garren tat, was ihm der Hauptmann geraten hatte. Nachdem er sich im Bach gewaschen und frische Kleidung angelegt hatte, kehrte er ins Lager zurück. Heron trat zu ihm, sobald er ihn bemerkte.

545 „Wir sind zum Aufbruch bereit, Herr. Ich fürchte, dass wir die Karren zurück lassen müssen. Ich habe keine Möglichkeit gefunden, sie sicher überzusetzen. Das Gleiche gilt für die Verletzten. Jorra muss ruhen. Numars Wunde geht immer wieder auf und er leidet an Fieber. Gawan hat noch immer einen Schock und ist nicht in der Lage zu sprechen. Seine Schnitt- und Schürfwunden haben wir versorgt, aber er hat einige übel aussehende Blutergüsse an Rücken und Bauch. Ich habe zwei

550 leichter verletzte Männer abgestellt, die sich um sie kümmern werden.
Sie sollen sie so schnell wie möglich nach Trikalae bringen und einen
Arzt aufsuchen. Dort sollen sie drei Monate lang auf uns warten und
danach selbstständig den Rückweg nach Korys antreten, vorausgesetzt
ihre Verletzungen lassen dies zu. Die beiden Begleiter werden sofort
555 nach Korys weiterreisen, sobald sie die Männer in die Obhut eines
Arztes gegeben haben, um dem König Bericht zu erstatten. Der Rest
von uns wird Euch nach Kel'Teros begleiten. Die Pferde sind mit so viel
Proviant, Pulver und Munition beladen wie möglich."

Heron deutete auf die Nebelwand im Westen.

560 "Hoffen wir, dass wir dort finden, was wir suchen. Und hoffen wir, dass
sich die Legenden nicht bewahrheiten, die ich über das Land des Nebels
gehört habe."

Garren blickte sich traurig um.

Das Lager wirkte noch immer so chaotisch wie zuvor. Nur einige der
565 Taschen und der Proviant waren verschwunden. So wie er Heron kannte,
würde er den hier bleibenden Männern befohlen haben, alles von Wert
einzusammeln und den Rest zurück zu lassen, sobald sie den Bach
überquert hätten. Er blickte gen Osten. Ylat schickte bereits warme,
freundliche Strahlen über die Ebene. Arca war noch nicht am Himmel
570 zu sehen und auch der Rote Wanderer nicht. Garren vermisste ihn keine
Minute lang. So viele Sorgen, Ängste und Hoffnungen rankten sich um
diesen Himmelskörper, aber niemand schien zu wissen, was er war, wo
er herkam und warum er eines Tages so plötzlich am Himmel erschien.
Natürlich waren das Auftauchen des Roten Wanderers und der fast
575 zeitgleiche Ausbruch der Krankheit ein Zufall. Seine Familie plagte der
Fluch seit Jahrhunderten. Weder bei seinem Vater, noch bei seiner

Großmutter oder den Ahnen davor hatte es so etwas wie einen Roten Wanderer gegeben. Er schob diese Gedanken beiseite. Schneller als ihm lieb wäre würden sie sich eh tage- und wochenlang wieder um nichts anderes drehen. Die Zeit bis dahin galt es zu nutzen.

580 "Von welchen Legenden spricht ihr? Ich kann mich kaum an unseren Aufenthalt in der Stadt erinnern."

Heron warf einen Blick gen Westen. Die Nebelwand weigerte sich beharrlich, im Gegensatz zu den Bodennebeln über der Alas'ai, den

585 Strahlen Ylats zu weichen.

„Die Meisten, die ich zu Kel'Teros befragte, sandten ein Stoßgebet zu ihren Göttern, nannten mich einen Narren und noch im gleichen Atemzug eilten sie davon. Erst als ich Geld anbot, konnte ich ein paar dazu überreden, mir wenigstens etwas darüber zu erzählen. Die

590 Allerwenigsten, die ich an jenem Abend und in jener Nacht traf und darauf ansprach, besaßen den Mut, mir etwas darüber zu sagen. Viele wollten direkt die Stadtwache rufen und mussten erst beschwichtigt werden. Jene, die etwas darüber zu berichten wussten und dies auch taten, waren sich alle einig in ihrer Meinung. Es sei ein unheiliger Ort,

595 ein dunkles Land. Sie alle versicherten mir hoch und heilig, dass keiner derer, die Kel'Teros betreten hatten, jemals wieder gekommen war. Sie rieten mir eindringlich von einer Reise ins Land des ewigen Nebels wie sie es nannten abzusehen und am besten alles zu vergessen, was ich je darüber gehört habe. Einer gab mir einen Talisman, der gegen

600 Geisteskrankheiten helfen soll. Andere empfahlen mir Ärzte. Auch meine Männer hatten sich erkundigt. Jorra hat mir von einem erzählt, der ihm Gift anbot, damit er sich selbst umbringen könne falls er dem Drang, nach Kel'Teros zu reisen, nicht mehr zu widerstehen vermochte.

605 Dies sei allemal besser, als durch die Mysterien, Gefahren und Schrecknisse des Nebels einem Schicksal anheim zu fallen das schlimmer sei als der Tod."

Garren wünschte sich, dass Jorra etwas von dem Gift für ihn gekauft hätte.

610 *Und wenn er ihn einfach danach fragte? Aber was würde Jorra davon halten? Erst begleitet er seinen Prinzen, schützt ihn, erträgt den Fluch viele Monate lang und dann, nachdem er sich Arm und Bein gebrochen, aber das Ziel der Reise vor Augen hat, kommt eben jener Prinz und fragt nach Gift, um sich das Leben zu nehmen? Nein, das konnte er seinen Leibwachen nicht zumuten. Es war schon zu viel, dass er Heron*
615 *damit belastete.*

Er blickte stattdessen auf das undurchsichtige Grau, dass am anderen Ufer des Baches seinen Anfang nahm und dachte über das, was Heron ihm berichtet hatte, nach. Etwas an dem Nebel ließ ihn an den Roten Wanderer denken.

620 *Welche endlosen Landschaften mochten wohl hinter den Grenzen des Sichtbaren lauern? Welche Geheimnisse, was für Gefahren?*

Der Nebel schien nach ihm zu rufen, schien ihn zu locken und er spürte, dass er diesem Ruf nicht würde widerstehen können, so wenig er in seinem Delirium dem Roten Wanderer widerstehen konnte.

625 „Mein Vater schaffte es durch den Nebel."

Heron blinzelte und sah ihn überrascht an.

Wie lange hatten sie wohl schweigend in den Nebel gestarrt?

„Verzeiht Herr, ich war eben in Gedanken. Ihr habt natürlich recht, daran hatte ich nicht gedacht. Verzeiht einem alten Soldaten seinen
630 Aberglauben, euer Hoheit.“

Garren schwieg und deutete traurig auf das Lager, dann auf die Karren mit den Verletzten.

„Entschuldigt euch dafür nicht, mein treuer Freund. Ihr reist mit mir. Ihr ertragt meinen Fluch. Nein, Heron, ihr und eure Männer habt allen Grund für euren Aberglauben. Ich wünschte nur, dass die Schutzzeichen der Götter, die Talismane gegen das Böse und all die Methoden zum Fernhalten von unheiligen Gefahren irgendetwas bringen würden.“

Heron sah ihm in die Augen.

„Bis jetzt tun sie das, Herr. Wir leben.“

Garren schnaubte.

„Ja - noch.“, flüsterte er so leise, dass der Hauptmann es nicht hören konnte.

Keine Stunde später überquerten sie den Bach. Die verletzten Gardisten blieben in den Überresten des Lagers zurück. Garren II. sah sich ein letztes Mal um, ehe er mit Heron und fünf weiteren Soldaten den Bach durchquerte und in Kel'Teros einritt. Bereits nach wenigen Schritten wurden Ylat, der Himmel und die Alas'ai vom Nebel verschlungen. Die Welt schrumpfte auf wenige Schritte zusammen und sämtliche Geräusche jenseits ihrer Gruppe erstarben in undurchdringlichem Grau.

650 2 *Garren*

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Nebelreise

Sie waren hoffnungslos verloren. Kel'Teros hatte sie verschluckt. Schon seit dem Moment, da sie in den Nebel geritten waren, hatten sie jegliche

655 Orientierung verloren. Nichts verriet ihnen, ob sie nach Osten, Süden, Westen oder Norden ritten. Bewegten sie sich im Kreis? Oder geradeaus? Garren wusste es nicht - und auch keiner der anderen.

Der Nebel verwirrte ihre Sinne und verwischte ihre Spuren.

Heron hatte bereits nach ihren ersten Schritten im Nebel vorgeschlagen,

660 umzukehren und eine Möglichkeit zu erdenken, ihren Weg zu markieren. Aber als sie versucht hatten, ihren Weg zum Lager zurückzureiten, da mussten sie feststellen das es keinen Ausweg gab. Obwohl sie so zurückritten, wie sie gekommen waren, trafen sie nie wieder auf den kleinen Bach. Stunden-, vielleicht auch tagelang ritten

665 sie in die Richtung, in der sie die Alas'ai vermuteten - ohne Erfolg.

Kein Weg führte aus dem Nebel heraus.

Da ihnen nichts anderes übrig blieb, ritten sie einfach geradeaus weiter. Porros, einer der Leibwächter, hatte versucht eine Furche in die Erde zu ziehen, damit sie eine Orientierungslinie hätten, aber als sie versuchten

670 an der Linie entlang zurückzureiten, um ein Gefühl für die Richtungen im Nebel zu bekommen, da stellten sie fest, dass die Furche bereits nach wenigen Schritten verschwand, als hätte es sie nie gegeben. Sie hatten das Experiment mehrmals wiederholt, aber jedes Mal verschwanden die Markierungen, die sie hinterließen, sobald sie wenige Schritte außerhalb

675 ihrer Sicht gewesen waren. Sie hatten die Pferde aneinander gebunden und ritten dicht gedrängt. Heron hatte den Männern befohlen darauf zu achten, dass niemand von ihnen und auch keines der Pferde außer Sicht geriet.

680 Tagelang ritten sie durch Kel'Teros' nie endendes Grau. Zumindest vermuteten sie, dass es Tage waren, aber sicher sein konnten sie nicht. Es gab keine Nacht. Es gab keinen Tag. Es gab nur Zwielicht und den Nebel. Sie versuchten die Zeit über ihre Erschöpfung zu ermitteln und schlugen ihr Lager auf, wenn sie müde waren. Aber wie lange sie schliefen oder wie lange sie ritten, das war unmöglich festzustellen. Am
685 aufschlussreichsten war noch der Verbrauch ihrer Vorräte. Doch so wie der Nebel ihre Sicht auf drei Schritte begrenzte, traute Garren ihm auch zu, ihren Hunger zu dämpfen, um ihr Zeitgefühl noch mehr zu verwirren.

Nichts schien wirklich, nichts schien echt. Es gab keine Sterne, keine
690 Sonne, keine Bäche, keine Bäume oder Sträucher und auch keinen Roten Wanderer. Es gab nur kargen Boden, sowie hie und da vereinzelte Gräser oder etwas Moos, dass auf fingergroßen Steinen wuchs. Als Garren eine der Pflanzen berührte, zerfiel sie zu Staub. Andere hinterließen einen schmierigen Film auf den Fingern. Vom Boden
695 abgesehen existierten außer ihnen nur die Pferde und die mitgebrachten Gegenstände in der Welt aus Grau, Tristesse und Gleichförmigkeit, die Kel'Teros war.

Ab und an schien der Nebel sich etwas aufzuhellen, so als schiene Ylat aus großer Ferne darauf, aber diese Momente waren viel zu kurz, um
700 Tage zu sein. Garren erappte sich immer öfter dabei, dass er sich in seinen Gedanken verlor. Es fiel ihm schwer, sich auf etwas anderes als

das Reiten zu konzentrieren. Ob es an diesem seltsamen Land lag?

Zuweilen wirkte der Nebel wie ein lebendiges Ding auf ihn, dass sie verschluckt hatte, in den Wahnsinn trieb und langsam verdaute. Ihre
705 Vorräte gingen zur Neige. Sein Fieber stieg bereits wieder an und es konnte nicht mehr lange dauern, bis das Delirium zurückkehrte und er nicht mehr würde reiten können.

„Ich glaube, ich habe etwas gehört.“

Heron hatte die Worte geflüstert. Sie hielten an und lauschten in die
710 Undurchdringlichkeit von Kel'Teros. Nach wenigen Augenblicken reisten sie weiter, da kein weiteres Geräusch durch den Nebel zu ihnen drang. Auch Garren hatte schon ein Rascheln, ein Klicken, ein Schaben, Schlurfen oder Fauchen in der Ferne gehört, das sich in Stille auflöste, sobald die Gruppe anhielt. Ihnen allen war es schon so ergangen. Dass
715 sie sich nur flüsternd unterhalten konnten und laute Geräusche vermeiden mussten, gehörte zu den ersten Lektionen, die der Nebel ihnen erteilt hatte. Das Sprechen in normaler Lautstärke verursachte starke, heftig pochende Kopfschmerzen, die erst nach geraumer Zeit wieder verschwanden. Zudem machte es die Pferde unruhig. Noch
720 schlimmer war es zu schreien.

Sie hatten eben ihr erstes Lager aufgeschlagen und sich in einem Kreis auf den Boden gesetzt, als Dergon, der neben Heron der älteste und erfahrenste Kämpfer war, die Holzschachtel öffnete, in der sich sein Haustier, ein Weyrhornkäfer befand. Dergon stieß einen entsetzten
725 Schrei aus, als er feststellte, dass sein Käfer tot war. In Garrens Ohren explodierte daraufhin ein schrilles, pfeifendes Klingeln, sein Gleichgewichtssinn versagte und er war auf die Seite gekippt. Seine Sicht trübte sich, während er auf dem Boden lag und die Hände gegen

730 die Ohren gepresst hatte. Er konnte nur hilflos mit ansehen, wie zwei
der Lastpferde, die Dergon am nächsten waren, durchgingen und in den
Nebel flüchteten, der sie augenblicklich verschluckte. Sie tauchten nicht
wieder auf. Als Garren versucht hatte aufzustehen, war er getaumelt und
gestürzt. Sein Körper weigerte sich noch lange nach Dergons Aufschrei
ihm zu gehorchen. Blut war ihm aus Nase und Ohren gelaufen. Sie alle
735 hatten mehrere Stunden, sofern es Stunden waren, benötigt, um sich
davon zu erholen. Seitdem sprachen sie nur noch flüsternd miteinander.
Der Tod des Käfers und die Abwesenheit jedweden Lebens, mit
Ausnahme der wenigen Pflanzen, verstörte ihn zutiefst. Aus seinen
Studien am Hof in Korys während seiner Kindheit wusste er, dass die
740 seltenen, aus dem fernen Osten des Kontinents stammenden Käfer viele
Jahrzehnte lang lebten. Dergons Käfer war erst wenige Wochen alt
gewesen, als sie ihre Reise antraten.

"Hier gibt es nur Nebel, Nebel, nichts als Nebel."

"Und Wahnsinn. Nebel und Wahnsinn."

745 "Ich glaub ich dreh hier noch durch."

"Die Leute in Trikalae hatten recht, wir hätten niemals hier her kommen
dürfen. Wir werden hier alle sterben."

„Ich werde hier noch wahnsinnig.“

750 Die Männer flüsterten, aber für Garren klang es, als brüllten sie ihm in
die Ohren.

„Reißt euch zusammen. Ihr alle, klar? Wir haben eine Mission zu
erfüllen!“, zischte Heron sie an.

Daraufhin begannen leichte Kopfschmerzen gegen die Innenseite von
Garrens Schädel zu pochen. Den anderen musste es ähnlich ergehen,
755 denn Schweigen senkte sich über die Gruppe und sie verloren sich

wieder in ihren Gedanken. Garren fröstelte. Er spürte das Fieber in seinen Adern, dass unaufhaltsam anstieg. Der nächste Anfall würde die ganze Gruppe gefährden. Und in diesem Nebel würde er nie zur Gruppe zurückfinden, sobald der Anfall vorbei wäre - falls es dann noch eine Gruppe gäbe.

760 „Uns läuft die Zeit davon, Heron.“, flüsterte er und wusste, dass alle es hören konnten.

Heron nickte nur grimmig.

"Ich weiß, Herr. Aber was können wir tun?"

765 Garren fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Das dabei entstehende Geräusch schmerzte in seinen Ohren.

"Ich weiß es nicht, Heron. Wisst ihr etwas, dass uns helfen könnte? Haben die Wachen, die meinen Vater begleitet hatten, vielleicht mal etwas über ihre Reise erzählt?"

770 Heron schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr. Keiner hat jemals darüber gesprochen. Nicht unter Alkohol und auch nicht auf dem Sterbebett. Niemals.“

Dergon und Porros, die direkt hinter Garren und Heron ritten, bewegten ihre Pferde neben sie. Dergon sprach als erster.

775 "Verzeiht, Hoheit. Aber wir kamen nicht umhin euer Gespräch mit anzuhören. Könnt ihr euch vielleicht an etwas erinnern, dass euer Vater dazu gesagt hat?"

Garren schüttelte den Kopf.

"Nein, er hat mir nur gesagt, dass ich nach Lakan im Lande Kel'Teros muss. Mehr weiß ich auch nicht."

780 Porros fluchte.

"Verdammt. Das alles hier erinnert mich viel zu sehr an diese

widerlichen Totenbeschwörer, die wir damals in Rumin ausgemerzt haben. Ich hasse Magie."

785 Garren musste schmunzeln, als er an seine Zeit als Statthalter der kleinen Stadt im Reich seines Vaters zurückdachte.

"Das alles ist schon wieder so lange her, nicht wahr?", sagte er.

"Wie aus einem anderen Leben.", sagte Heron.

790 Die Männer nickten. Auf ihren Gesichtern zeichnete sich ein Lächeln ab, als sie in den Erinnerungen schwelgten. Ein viel zu selten gewordener Anblick.

"Danke, Porros.", sagte Garren nachdem sie schweigend weiter geritten waren. Porros deutete eine Verbeugung an, die vom Rücken des Pferdes einfach nur lächerlich wirkte. Sein Pferd tänzelte und brachte ihn mit
795 der Bewegung beinahe dazu, aus dem Sattel zu stürzen. Porros zischte seinem Pferd Flüche zu und Garren musste sich auf die Zunge beißen, um nicht laut los zu lachen. Heron schenkte dem wenig Beachtung, sein Blick war in die Ferne gerichtet und die Stirn gefurcht. Schließlich wandte er sich dem Prinzen zu.

800 "Hat euch euer Vater irgendetwas Ungewöhnliches mitgegeben?"

Garren schüttelte den Kopf.

"Nein, nur ein Familiensiegel. Aber ich wüsste nicht, was ein Stück Metall an einem Ort wie diesem bewirken könnte. Hier ist schließlich niemand, dem ich es vorzeigen könnte."

805 "Hm.", erwiderte Heron und kratzte sich am Kinn. Von hinten flüsterte einer der Männer, dass er etwas gehört habe, also hielten sie an, um in den Nebel zu lauschen. Nichts. Sie warteten kurz, dann ritten sie weiter. Der Boden veränderte sich. Die Erde wich mehr und mehr einem felsigen Untergrund. Steine, Splitter und Bruchstücke, die an

810 zerbrochene Tonscherben erinnerten, waren über dem Boden verstreut.
Heron deutete auf etwas Moos, dass sich vor ihnen aus dem Stein
schälte.

„Seht! Tarpel. Sieht so aus, als müssten wir vorerst nicht verhungern.“

Je weiter sie ritten, umso grüner und kräftiger wirkten die Pflanzen.

815 Auch waren mehr Grasbüschel zu sehen. Garren befahl der Gruppe
anzuhalten, da er sich die Vegetation näher anschauen wollte.

Von dem schmierigen Film, den er vor so vielen Tagen, oder Wochen,
auf seinen Händen gehabt hatte, nachdem er die Pflanzen untersuchte,
fehlte jede Spur. Er zupfte etwas Moos heraus, roch daran und schob es

820 sich in den Mund. Heron wollte protestieren, aber Garren brachte ihn
mit einer Geste zum Schweigen. Er kaute vorsichtig auf dem Moos,
dann spuckte er es aus.

„Der Geschmack ist richtig. Ich denke es ist ungefährlich. Dergon,
Porros, sammelt es ein. Unsere Vorräte sind bereits zur Hälfte
825 aufgebraucht.“

Die beiden Männer nickten und machten sich an die Arbeit. Heron trat
neben Garren.

„Wir können genauso gut auch hier unser Lager aufschlagen, was meint
ihr, Herr?“

830 Garren zuckte mit den Schultern und schaute in den Nebel. Seine
Hoffnung, in dem grau geschwängerten Zwielficht irgendeinen
Anhaltspunkt zu finden, wurde jedoch enttäuscht.

„Es spricht nichts dagegen, Heron, ich denke wir sind für heute lang
genug geritten.“

835

Heron überwachte die Männer beim Errichten des Lagers.

Anschließend saßen sie wieder alle beisammen und nahmen schweigend eine Mahlzeit ein. Garren aß etwas von dem gepökelten Fleisch und eine Scheibe trockenen Brotes. Gewürztes Wasser half ihm, dass Essen
840 seinen Rachen runter zu spülen. Als er auf dem Brot herumkaute, wunderte er sich, warum es noch nicht geschimmelt war.

Die Luft war feucht und kühl, aber sowohl ihre Kleidung, als auch ihre Waffen, ihre Vorräte und das Schießpulver waren trocken, der Stein ebenfalls. Es war so, als würde der Nebel nur Lebendiges berühren.

845 Plötzlich raschelte es in der Ferne.

Garrens Kopf ruckte hoch und auch die Männer sahen auf. Irgendwo im Nebel kratzte etwas über Stein.

Die Pferde starrten mit geweiteten Augen auf etwas in der Düsternis um sie herum, das den Augen der Männer verborgen blieb. Unruhiges
850 Schnauben erfüllte die Luft, während die Tiere sich Schutz suchend aneinander drängten.

Dann kehrte wieder Ruhe ein.

Garren aß weiter und fragte sich, ob der Nebel wusste, wie er ihren Nerven zusetzen musste. Vielleicht waren sie auch schon tot.

855 Vielleicht waren sie nie weiter gekommen als bis zu ihrem ersten Lager. Waren sie schon in jener Nacht gestorben? Waren sie vielleicht nur untote Geister die unfähig waren, Ruhe zu finden?

"Ich hasse diesen Ort.", sagte Garren zu Heron.

„Ja, Herr. Ich ebenfalls. Wie geht es euch?“

860 Garrens Miene verfinsterte sich. Er versuchte die Stimme zu senken, aber sämtliche Gespräche waren verstummt. Alle lauschten seinen nächsten Worten.

"Das Fieber steigt. Ich denke, wir haben keine drei Tage mehr, wenn

nicht weniger, bis ich ins Delirium falle und nicht mehr reiten kann.
865 Und danach? Ich weiß nicht, wie lange ich in diesem Nebel dem
nächsten Anfall widerstehen kann. Wir sollten finden, was immer hinter
diesem Nebel verborgen liegt, ehe es soweit ist.“
Heron nickte. Schweigen senkte sich über die Gruppe, selbst die Pferde
waren still. Nach einer Weile begannen die Männer, ihre Gespräche
870 fortzuführen und geflüsterte Gesprächsfetzen drangen an Garrens Ohr.
„Ich kann dieses Zwielicht nicht mehr sehen, Dergon. Es brennt mir in
den Augen. Dazu die Frische und Feuchte der Luft. Ich sag dir, dieser
Nebel nagt und frisst an meiner Seele, verschlingt sie Stück um Stück,
mit jedem Herzschlag.“
875 „Dieser gottverdammte Ort. Ich kann meine Zehen nicht mehr spüren,
Porros. Wie soll ich mit meiner süßen Othiri tanzen, wenn ich keine
Zehen mehr habe? Sie tanzt doch so gern.“
„Sei froh, Jona, dass es nur die Zehen sind. Mein Körper fühlt sich an,
als hätte ein ganzes Bordell voller dicker Weiber auf mir herumgetanzt.“
880 Gedämpftes Gelächter erklang. Garren konnte nicht anders, als den
Männern zu lauschen, da jedes ihrer Worte an seine Ohren drang. In
Kel'Teros, das die Welt so geschickt vor ihnen verbarg, gab es keine
Geheimnisse. Nur die eigenen Gedanken blieben den anderen verborgen
und der Prinz fragte sich nicht zum ersten Mal, wie lange dies noch so
885 bleiben würde. Herons Stimme riss ihn aus seinen Gedanken.
„Könnt ihr das Siegel auspacken, Herr?“
Garren blickte den Hauptmann seiner Leibwachen an.
„Was wollt ihr damit?“, fragte er ihn.
„Ich habe lange über eure Worte nachgedacht, Herr. Was, wenn euer
890 Vater es euch vielleicht noch aus einem anderen Grund mitgegeben hat?

Vielleicht liefert es uns einen Hinweis darauf, was wir tun sollen."

Sämtliche Gespräche verstummten und die Männer richteten ihre Aufmerksamkeit auf den Prinzen. Er zuckte mit den Schultern, dann kramte er in seiner Tasche, holte das Siegel hervor und reichte es an den

895 Hauptmann weiter.

„Hier.“

Heron nahm es entgegen und studierte es eingehend. Er wendete das Siegel in der Hand hin und her, dann biss er hinein, roch daran und führte es schließlich ganz nah an seine Augen heran, die er zusammenkniff. Mit Enttäuschung im Gesicht gab er es an Garren zurück.

900

„Ich kann nichts darauf erkennen, Herr. Entschuldigt die Umstände.“

Garren winkte ab.

„Mir ist jede Idee recht, Heron.“

905 Das Siegel fühlte sich kalt in Garrens Hand an und er beschloss, es ebenfalls einer genaueren Untersuchung zu unterziehen. Es war ein kreisrundes Stück Metall von der Größe seiner Handfläche. Auf der einen Seite prangte das Symbol des Hauses Therais, ein nach unten offenes Dreieck, dessen Spitze in einen sechsstrahligen Stern überging.

910 Es symbolisierte den Berg Ther'a'Dar, dessen Spitze zu den Sternen wies. Dies hatte ihm zumindest seine Großmutter einmal erklärt, als er sie danach gefragt hatte.

"Verschone den Jungen damit, er wird es früh genug herausfinden", hatte daraufhin sein Vater gesagt. Als er seine Großmutter später noch

915 einmal danach fragte, wuschelte sie ihm nur durch die Haare und fragte ihn nach seinen Freunden, seinem Unterricht und allen möglichen Dingen, ohne jemals wieder auf seine Fragen einzugehen. Garren warf

dem Siegel nur einen kurzen Blick zu und fragte sich, welche Gründe sein Vater wohl haben mochte, ihm diese Informationen vorzuenthalten.

920 Dann drehte er die Scheibe und betrachtete die Rückseite.

Auf dieser war eine Spirale eingraviert und als er sie näher betrachtete, da erkannte er kleine Symbole, die den Linien folgten. Vielleicht handelte es sich um eine Art Schrift oder Worte, aber wenn, dann verstand er sie nicht. Genau genommen hatte er sie noch nie zuvor
925 gesehen. Das Symbol seines Hauses trennte unterschiedlich lange Symbolgruppen, vermutlich Worte, voneinander ab. Waren sie schon immer dort gewesen?

Als er vor einigen Jahren mit Heron und den anderen in Rumin war, da hatte er auch ein Siegel dabei gehabt. Hatte dieses ebenfalls eine solche
930 Rückseite besessen? Er wusste keine Antworten auf seine Fragen. Einem Siegel seines Hauses hatte er bis jetzt nie derartige Aufmerksamkeit gewidmet. Die Metallscheibe war vermutlich einst ein gezackter Stern gewesen. Die Metallspitzen waren bis auf eine vollständig entfernt wurden, zumindest vermutete Garren dies. Es gab
935 Schleifspuren am Rand der Medaille, die ihn auf diese Vermutung gebracht hatten. Der verbleibende Zacken war mittig angebohrt. Die Kette, mit der er das Siegel um den Hals tragen konnte, nahm dort ihren Anfang. Garren prüfte vorsichtig die Spitze des Zackens.

Sie war extrem scharf.

940 Aber bevor er sich weitere Gedanken über das Siegel machen konnte, zerriss ein schreckliches Kreischen die Stille des Nebels. Schlagartig waren seine Wachen auf den Beinen und hatten die Waffen gezogen. Garren kämpfte sich auf die Beine und zog seine Radschlosspistole aus dem Gürtel, dann stellte er sich mit dem Rücken zu seinen Wächtern. Er

945 legte sich die Kette des Siegels um den Hals, um es nicht zu verlieren.
Dabei verhakte sich die Spitze im Stoff seines Hemdes.
"Was war das?", flüsterte Dergon.
"Ruhe! Konzentriert euch. Seid wachsam!", flüsterte Heron.
Garren spähte in den Nebel. Ein Schatten huschte wenige Schritte über
950 dem Boden durch das Grau. Dann noch einer und noch einer.
"Wir sind umzingelt!", zischte Garren.
Hinter sich hörte er ein Kreischen und vor ihm fast zeitgleich ebenfalls.
Sie kamen näher. Fieberhaft überlegte Garren, was für Tiere oder Wesen
derartige Geräusche verursachten. Das Kreischen verstummte, als
955 plötzlich einer der Schatten aus dem Nebel direkt auf ihn zu flog.
Instinktiv hob Garren die Pistole und schoss. Donnergrollen explodierte
in die Stille hinein und die Kreatur stürzte keinen Schritt vor ihm
entfernt zu Boden. Bei der Bewegung verhakte sich das Siegel weiter in
seiner Kleidung und ritzte ihm über das Brustbein. Warum hatte er nicht
960 das Bewusstsein ob des Lärms verloren, den der Schuss verursacht
hatte? Sie konnten nur flüsternd sprechen, warum verstärkte der Nebel
nicht den Krach, den die Pistolen verursachten?
Ihm blieb aber kaum genug Zeit, diesen Umstand zu bemerken.
Schmerz brannte auf seiner Haut und er lenkte seine Aufmerksamkeit
965 rasch auf den Kampf zurück und auf die Kreatur, die durch seine Hand
gestorben war. Er atmete scharf ein, während er sie betrachtete. Kalter
Schweiß lief Garren über den Rücken, als er die Kreatur erkannte.
"Myrrits!", zischte er seinen Leibwächtern zu.
Das Kreischen aus dem Nebel erklang von Neuem, wurde lauter und
970 lauter, bis es zu einer Kakophonie des Lärms anstieg, die eisige Furcht
in Garrens Eingeweide trieb.

Seine Beine wurden weich und zitterten, als sich die Angst vor dem Tod in jedem Winkel seines Körpers einnistete. Seine Ohren schmerzten ob der plötzlichen Lautstärke. Weitere Schüsse mischten sich in den Lärm.

975 „Schwerter!“, flüsterte Heron.

Das Klirren des Stahls als die Schwerter aus den Scheiden gezogen wurden, beruhigte Garren ein wenig. Es klang fast so, als freute sich das Metall auf ein lange überflüssiges Mahl. Er zog seinen Einhänder und blickte über die surrende Klinge in den Nebel vor sich. Hinter sich hörte er Stahl durch Fleisch und Knochen schneiden. Feucht und schwer schlug etwas auf dem Boden auf. Dann brach die Hölle los, als sich mehr und mehr Myrrits auf die Gruppe stürzten.

980
985 dort, wo das dickflüssige Blut auf seine Haut traf, begann diese augenblicklich zu jucken. Er hatte große Mühe, das Schwert in den Händen zu halten und sich zu konzentrieren. Der Schmerz in seiner Brust, das Jucken auf der Haut und die Angst in seinen Gliedern machten ihm schwer zu schaffen.

990 Mit der linken Hand stopfte er die Pistole in seinen Gürtel zurück und zog die zweite. Er hätte am liebsten nachgeladen, aber dies würde zu lange dauern. Seine Hand zitterte, als er die zweite Pistole leer schoss, aber er traf trotzdem.

Wie es den anderen Männern erging, wusste er nicht.

995 Zwei Myrrits stürzten sich auf ihn. Einen konnte er mit einem Schwerthieb töten, der andere rammte ihm das Maul mit dem Dorn in die linke Schulter, biss sich darin fest und begann sofort, sein Blut zu trinken. Garrens Arm baumelte schlaff herab und die Pistole rutschte

ihm aus den gefühl- und kraftlosen Händen, als das Nervengift zu
1000 wirken begann. Er ließ das Schwert aus seiner rechten Hand fallen, zog
ein Messer aus seinem Gürtel und rammte es der Kreatur durch den Leib
in den eigenen Oberarm.

Violettes und rotes Blut sickerte aus der Wunde. Garren spürte den
Schmerz nicht. Der Myrrit steckte an seiner Schulter, die geflügelte
1005 Kreatur wand sich im Todeskampf, während der lange Schwanz
unkontrolliert zuckte und so heftig gegen Garrens Beine peitschte, dass
er beinahe gestürzt wäre. Die Spannweite ihrer ledernen Flügel maß
mehr als sein Oberkörper. Sie besaß eine dünne violette Haut. Anstelle
einer Zunge verfügte sie über einen von Zähnen umringten Schlund, aus
1010 dessen Mitte ein Stacheldorn ragte.

Garren versuchte die tote Kreatur von seiner Schulter zu zerren, doch
der nächste Blutsauger stürzte sich bereits auf ihn. Er schaffte es gerade
noch, dass Messer rechtzeitig zur Abwehr hochzureißen. Er schlitzte den
Myrrit im Flug auf. Die Kreatur prallte sterbend, mit voller Wucht,
1015 gegen seinen bereits toten Artgenossen an seiner Schulter. Der Schwung
riss ihn herum und er stürzte zu Boden, dabei bohrte sich das Siegel mit
der Spitze des Dreiecks tief in seine Brust. Die Welt wurde schwarz um
ihn und er bekam kaum noch Luft, als der Schmerz durch seinen Körper
strömte. Einzig das Kreischen des Schwarms und die Furcht um sein
1020 eigenes Leben hielten ihn bei Bewusstsein.

Er musste kämpfen!

Er musste leben!

Garren strampelte sich von dem einen Myrrit frei und riss den Kadaver
des anderen von seiner Schulter. Als er sich auf die Beine kämpfte,
1025 konnte er sich kurz einen Überblick verschaffen.

Heron und die anderen standen noch, aber sie waren in violettes Blut getränkt. Alle hatten sich zahlreiche Stich- und Bisswunden zugezogen. Dergon lachte irre, während er sein Schwert in der rechten Hand kreisen ließ und sich mit der linken Hand die Haut an jenen Stellen aufkratzte, 1030 die mit Myrritblut verklebt waren. Porros war bleich und zog ein Bein nach. Ein Myrrit steckte ihm in der Wade. Jonas Gesicht war voller Hass und Wut. Sein Schwert und sein Messer wirbelten anmutig im Kreis, dann attackierten ihn drei Myrrits und rissen ihn zu Boden. Schreiend wälzte er sich über die Tiere und stach mit dem Messer auf sie ein.

1035 Weitere der Kreaturen stürzten aus dem Nebel hervor auf den am Boden liegenden Krieger. Zwei der Männer hackten wie in Trance auf die Kreaturen ein, die ohne Unterlass aus dem Nebel auf sie zukamen. Der eine brach entkräftet zusammen und kämpfte auf den Knien weiter. Den anderen verlor Garren aus den Augen, als Heron in sein Blickfeld geriet

1040 und jene Myrrits mit gezielten Schlägen tötete, die sich auf Jona gestürzt hatten. Sein graues Haar klebte ihm an der Stirn und in seinem linken Arm steckten vier Köpfe von enthaupteten Myrrits. Grimm und Zorn ließen das Gesicht des Hauptmanns so hart und unnachgiebig wie das einer Statue wirken. Tote Myrrits türmten sich auf dem Boden zu ihren

1045 Füßen, aber noch immer stürzten die Kreaturen aus dem Nebelzwielicht Kel'Teros' auf die Gruppe ein.

Garren wollte eben sein Schwert vom Boden aufheben, als das Siegel an seiner Brust zu glühen begann. Hitzewellen strömten aus dem Metall hervor, versengten seine Kleidung und die darunter liegende Haut.

1050 Kleine Flammen leckten über seinen Körper. Er schrie und fasste sich mit der rechten Hand an die Brust. Die Hitze brannte sich in sein Fleisch, dass um das glühende Metall herum verdampfte. Jaulend sank

er auf die Knie. Aus weiter Ferne hörte er Heron noch rufen: "Der Prinz!
Schützt den Prinzen!"

1055 Garren bekam von all dem nicht mehr viel mit.

Die Hitze des Siegels bannte seine gesamte Konzentration. Die Welt trat
in den Hintergrund, als das Blut in seinen Adern zu kochen begann. Der
Schmerz brachte ihn an den Rand des Wahnsinns, der sich wie ein
klaffender Schlund vor ihm auftat. Etwas geschah mit ihm, nachdem die

1060 Hitze in jeden Winkel seines Körpers gedrungen war.

-

ER stand auf.

-

Das Zittern in seinen Gliedern war verschwunden, die Angst hinfert
1065 gebrannt. Gelassen nahm er das Messer in die linke Hand und hob mit
der rechten sein Schwert vom Boden auf.

-

ER sog in tiefen Zügen an Kel'Teros eigentümlicher Luft.

-

1070 Der Nebel war fort.

Garren schenkte dem keine Beachtung. Er konzentrierte sich auf die
Myrrits, da er nicht wusste, wie lange dieser sonderbare Zustand
anhalten würde. Hunderte, wenn nicht tausende der geflügelten
Blutsauger umkreisten die Gruppe. Dies musste der größte Schwarm
1075 sein, den es jemals gegeben hatte. Normalerweise jagten die Tiere in
Schwärmen von höchstens sieben Kreaturen.

Die Hitze in seinem Blut schien ihn anzuleiten, ihm zu soufflieren, was
er tun musste. Garren gehorchte ihr willfährig. Angesichts dieses
gewaltigen Schwarms konnte es keine andere Chance auf ihr Überleben

1080 geben. Die Zeit schien die Myrrits in der Luft einzufrieren, also tötete er
sie, eine Kreatur nach der anderen.

-

ER sei ein Maler, der ein Objekt aus einem Stillleben tilgt und dazu mit
dem Pinsel so oft über die Stelle streicht, wie nötig.

1085 -

Garren führte die Klinge, bis es in dem Kreis, den seine Männer gerade
um ihn schlossen, keine ungeteilten Myrrits mehr gab. Die beiden
Leibgardisten vor ihm schienen mitten in ihren Bewegungen eingefroren
zu sein. Jona hatte sich an Herons Bein geklammert und zu den anderen

1090 ziehen lassen. Er war von oben bis unten mit dem violetten Blut
beschmiert. Er hatte Schaum vorm Mund und in seinen Augen stand der
Wahnsinn. Es schien, als wäre das Festklammern am Bein des
Hauptmanns das einzige, zu dem er noch im Stande war. Heron zerteilte
eben mit seinem Schwert einen Myrrit in der Luft. Die Hälften

1095 schwebten unweit der Klinge in der Luft.

-

Je mehr Myrrits ER tötete, umso heißer brannte das Siegel auf seiner
Haut.

-

1100 Es verletzte ihn nun nicht mehr, sondern gab ihm die Kraft jeden
Lebens, das er sich nahm. Seine Kleidung verbrannte und die
Grasbüschel und Moose in seiner Nähe zerfaserten zu Asche. Er
entfernte sich von den Männern, um sie nicht zu gefährden und stürmte
zu den Myrrits, die weiter entfernt von der Gruppe reglos in der Luft

1105 hingen. Die Hitze verzehrte sie, noch ehe er mit seinen Waffen
zuschlagen konnte.

Es dauerte nicht lange, bis alle Myrrits innerhalb seiner Reichweite nur noch als Ascheform existierten. Als es keine Kreaturen mehr zu töten gab, die er erreichen konnte, kühlte das Siegel aus und die zu Asche verbrannten Reste der Kreaturen zerstoben im Wind, als die Zeit wieder in normaler Geschwindigkeit verlief.

Garren stürzte zu Boden.

Er zitterte am ganzen Körper und spürte das Fieber durch seine Adern pulsieren, wenn auch deutlich schwächer als zuvor. Schnaufend und schwitzend blickte er sich um und versuchte die Welt, die sich um ihn drehte, mit seinem Blick festzuhalten. Die Myrrits am Himmel stoben ob des plötzlichen Todes so vieler Artgenossen erschrocken davon. Und selbst jene, die sich bereits in den Pferden verbissen hatten, ließen von diesen ab und flohen. Ihr Kreischen verlor sich alsbald in der Ferne.

Heron und die anderen standen noch da, wo sie den Schutzkreis um Garren errichten wollten und sahen sich verwirrt und ungläubig um. Schweiß tropfte von ihren Gesichtern und die Erschöpfung war ihnen deutlich anzusehen. Heron wirbelte mit der Klinge in der Hand herum, auf der Suche nach weiteren Angreifern. Als er keine fand, sah er den davon fliegenden Myrrits nach, dann wanderte sein Blick gen Himmel. Er ließ die Waffen fallen und sank auf die Knie.

"Was zum...?!", hörte Garren ihn fluchen, ehe Heron verstummte und keinen Laut mehr von sich gab.

Die Männer folgten dem Blick ihres Hauptmanns und auch sie sanken auf die Knie und schwiegen, während sie mit weit aufgerissenen Augen nach oben sahen. Einzig Jona lag bewusstlos zwischen seinen Kameraden. Keiner der Männer begann damit, die noch immer bluteten Wunden zu versorgen. Niemand machte irgendwelche Anstalten, die

Waffen nachzuladen oder alles für eine zügige Weiterreise vorzubereiten
1135 für den Fall, dass die Myrrits zurückkehrten. Sie kauerten auf ihren
Knien, glotzten mit weit aufgerissenen Augen in den Himmel und
vollführten Schutzgesten und Gebetsformeln zu Ehren von mindestens
einem halben Dutzend Göttern. Schließlich stellten sie auch das ein.
Bevor Garren sich davon abhalten konnte, folgte er ihrem Blick.

1140 Sein Herz setzte einen Schlag aus.
Zwei Schläge.
Drei.

Plötzlich hämmerte es wie rasend gegen seine Rippen, explodierte
förmlich mit seinen Schlägen in seine Eingeweide hinein.

1145 Er faste sich an die Brust, während er versuchte zu begreifen was er sah.
Ein Schwarm bunter Vögel, deren Art er noch nie zuvor gesehen hatte,
flog über ihm in Keilformation hinweg. Oberhalb von diesen trieben
Wolken dahin und darüber...ja...für das darüber fehlten ihm die Worte,
fehlten ihm die Gedanken, fehlte ihm überhaupt alles was nötig war, um
1150 etwas zu begreifen.

Garren wollte sich abwenden, wollte seinen offenbar dem Wahn
verfallenen Verstand auf etwas anderes richten, auf etwas, dass weniger
verstörend war. Etwas wie den roten Wanderer vielleicht. Oder den
Nebel, der sie die letzten Tage, oder Wochen, umschlungen hatte. Oder
1155 auf Statuen, die lebendig wurden, um in einer Schlacht... Seine
Gedanken versickerten irgendwo im Gewebe der Wirklichkeit, als er mit
seinen Augen erst am Himmel und dann den Horizont entlang fuhr.

Da!
Im Osten!

1160 Da war Arca, der die Welt in kühles Licht tauchte!

Der Anblick des riesigen Planeten, der Anblick seiner majestätischen Wolkenbänder und silbergoldenen Ringe beruhigte ihn ein wenig. Die Ringe glitzerten im Lichte Ylats, das den Himmel mit dem Blut des sterbenden Tages rot färbte.

1165 Es war unbeschreiblich schön.

Warmes, rotgoldenes Licht flutete die Ebene, die von dem Nebel verborgen gewesen war. Doch Arca schien so winzig klein zu sein und Ylats Licht wirkte so schwach, wirkte so verletzlich wie die flackernde Flamme einer Kerze. Garren hatte keine Worte für das, was er sah. Jetzt war es an ihm, die Schutzgesten in die Lüfte zeichnen. Er zeichnete jede, an die er sich erinnern konnte: den Bogenschlag Toaks, die Waagschale Voreas, Sonraks Hammer.

Aber die Zeichen der Götter waren macht- und kraftlos.

In wachsender Verzweiflung ersuchte er den Beistand dunklerer, verrufenerer Gottheiten, aber selbst Gaals Peitsche und Kyalas Blutstern hatten keinerlei Wirkung. Noch immer sah er, was er sah und noch immer sträubte er sich, es zu glauben.

Der gesamte Himmel war, von Horizont zu Horizont, von dem Blätterdach eines Baumes überspannt.

1180 Weit, sehr weit oberhalb der Wolken sah er die Äste der Krone. Jeder einzelne Ast musste hunderte Schritte dick sein und jedes einzelne Blatt, sollte eines davon zu Boden fallen, musste mehr Fläche ausfüllen als Korys.

Zwischen Garrens Position und der Dämmerung im Westen ragte ein gewaltiger Stamm in den Himmel, der mächtiger als jeder einzelne Gipfel der Crea Ru Dor war.

1185 Die Proportionen... die Relationen...

Garren wäre nicht im Stande gewesen, Größen oder Entfernungen dessen, was er sah, abzuschätzen. Eine gefühlte Ewigkeit scheiterte er
1190 einfach nur daran, das was er sah mit seinen Gedanken, mit seinem Geist irgendwie zu fassen oder zu greifen.

Ylat fiel unter den Horizont, dann versank auch der Rote Wanderer im Westen. Dann Arca. Die Sterne funkelten in einem schmalen Streifen am Horizont, aber der Rest der Welt bestand nur aus der Erde unter und
1195 dem Baum über ihm. Irgendwann blendeten ihn Ylats Strahlen erneut von Westen her und Garrens Verstand löste sich endlich von der Unbegreiflichkeit des Baumes.

Er kniff die Augen zusammen und schirmte sie mit seiner Hand vor Ylats Licht ab. Er hatte völlig vergessen, dass er einen Körper besaß.
1200 Das Erste, was er spürte, war das Siegel auf seiner Haut, von dem noch immer eine leichte Wärme ausging. Sein Magen knurrte. Seine Beine schmerzten. Ihm war schwindelig und schlecht. Hatte er wirklich mehr als einen ganzen Tag reglos in den Himmel gestarrt?

Er zwang sich, den Blick von dem gewaltigen Baum abzuwenden und
1205 dann zwang er sich dazu aufzustehen und den ersten Schritt zu tun. Seine Beine zitterten. Schritt um Schritt kämpfte er sich auf seine Männer zu. Nur nicht zu lange zu dem Baum... er blieb stehen und musterte den Stamm im Westen, der umrahmt vom goldenen Lichte Ylats im Schatten lag und fragte sich, wie lange sie wohl brauchen würden, um ihn zu erreichen.
1210

Ein Krächzen riss ihn aus seinen Gedanken. Am Himmel über ihm zog ein fliegendes Wesen einsam seine Kreise. Er konnte nicht genau erkennen, was es war, aber er dankte dem Tier im Stillen, denn es hatte ihn mit seinen klagenden Schreien von dem Anblick des Baumes

- 1215 abgelenkt. Er ärgerte sich über seine Nachlässigkeit und konzentrierte
sich wieder darauf, zu seinen Männern zu gehen.
Sie stierten noch immer in den Himmel.
Die Wunden, die der Kampf gegen die Myrrits hinterlassen hatte, waren
verkrustet. Sie mussten dringend gereinigt werden. Jona musste
- 1220 irgendwann das Bewusstsein erlangt haben, da er, auf dem Rücken
liegend, in den Himmel starrte. Garren berührte seine Wachen
nacheinander an der Schulter, aber sie rührten sich nicht. Erst als er
Heron die Augen zuhielt, schien der Bann, der ihn in Ehrfurcht gefangen
hielt, von dem Hauptmann abzufallen, der sich daraufhin die Augen
- 1225 rieb. Sie waren blutunterlaufen und trocken. Er schien während der
letzten Stunden nicht einmal geblinzelt zu haben.
Garren zog sich neue Kleidung an, dann weckte er mit Heron den Rest
der Männer. Sie versorgten ihre Wunden und die Tiere, dann saßen sie
beieinander und aßen. Niemand sprach auch nur ein Wort. Ylat hatte
- 1230 inzwischen mehr als die halbe Strecke zwischen dem Horizont und den
Ausläufern der Krone zurückgelegt. Bald würde das Licht hinter dem
Horizont verschwinden. Irgendwann brach Heron das Schweigen.
"Was..."
Er brach ab.
- 1235 "Wie...", wollte Garren beginnen, doch die Frage blieb ihm im Halse
stecken.
Wie vermessen von ihm! Wer war er denn, um das Gesehene in etwas so
geringes und ungenaues wie Worte kleiden zu wollen? Beschämt sah er
zu Boden.
- 1240 "Welche...", setzte Porros an, aber auch er sah kurz darauf betreten zu
Boden, ehe sein Blick zum Himmel zurückkehrte und um Verzeihung

bat. Da er sich danach nicht mehr rührte, rüttelte Dergon ihn an der Schulter und hielt ihm die Augen zu. Porros blinzelte, wendete den Blick zu Boden, dann vollführte er eine Schutzgeste vor der Brust.

1245 Erst nach dem Essen versuchte Heron wieder etwas zu sagen.

"Scheint, als wäre euer Siegel doch mehr als nur ein Stück Metall, Herr."

Garren fasste sich unwillkürlich an die Brust. Das Metall war noch immer warm und der Gedanke an die Schmerzen... er versuchte, die

1250 Erinnerungen daran zu verdrängen.

"Ja."

Garren bezog die ganze Welt mit einer Geste ein.

"Aber wie all das geschehen konnte... ich habe keine Ahnung."

Heron deutete nach oben, ohne den Blick von Garren abzuwenden.

1255 "Wenigstens wissen wir jetzt, wohin wir müssen."

Garren nahm das Siegel in die Hand und betrachtete es. Es sah genauso aus wie am Vortag, ehe der Schwarm sie attackiert hatte. Von seinem Blut war keine Spur zu sehen und auch sonst war es makellos rein. Die einzige Veränderung war die Temperatur. Das Metall lag nicht mehr

1260 kühl in seiner Hand, sondern strahlte noch immer Wärme aus. Ihm kam eine Idee.

"Heron, lasst uns etwas versuchen. Nehmt es."

Er reichte ihm das Siegel, behielt es aber in der Hand.

"Es ist warm.", sagte Heron.

1265 Dann ließ Garren das Siegel los.

Schlagartig verschwand die Welt um sie her wieder im Nebel.

Bis auf Jona, der noch immer Reste des Nervengifts der Myrrits in seinen Beinen hatte, sprangen die Männer auf, zogen ihre Waffen und

zeichneten die nutzlosen Schutzsymbole der Götter in die Luft. Heron
1270 sah mit hochgezogener Augenbraue zu ihnen, ehe er sich wieder auf das
Siegel konzentrierte, dass in seiner Hand lag.
"Hm, seltsam. Es ist schlagartig kalt geworden, als ihr es losgelassen
habt, Herr."
"Was ist das bloß für ein Hexenwerk?", flüsterte Dergon, dessen Gesicht
1275 blass war und feucht im Zwielficht des Nebels glänzte.
Der Hauptmann funkelte den Gardisten finster an.
"Reiß dich zusammen, Dergon! Ihr alle! Ihr seid königliche
Leibwächter, verdammt nochmal und keine abergläubigen, feigen
Waschweiber und Memmen. Also verhaltet euch entsprechend!",
1280 flüsterte Heron ihnen zu. Die Männer glotzten ihren Hauptmann an,
dann nahmen sie Haltung an und strafften sich.
"Jawohl, Herr Hauptmann. Entschuldigt, Herr Hauptmann. Kommt nicht
wieder vor.", sagte Dergon ebenfalls flüsternd und salutierte.
Heron nickte ihm zu und sein Blick wurde etwas weicher. Er deutete auf
1285 den Nebel und nach oben.
"Dies hier ist für keinen von uns leicht. Besinnt euch auf eure
Ausbildung und eure Disziplin. Denkt an unsere Aufgabe, denkt an den
Eid, den wir geleistet haben."
Der Hauptmann seufzte, dann fügte er leiser hinzu:
1290 "Anders weiß ich mir auch nicht zu helfen."
Er reichte Garren das Siegel.
"Hier Herr, nehmt es zurück."
Garren nahm es, aber das Metall fühlte sich kühl in seiner Hand an und
wurde nicht wärmer. Der Nebel blieb. Was war anders?
1295 "Seltsam, nichts geschieht."

Heron runzelte die Stirn.

"Versucht euch zu erinnern, was während des Kampfes geschehen ist, Herr. Was ist mit dem Siegel geschehen? Was hat es aktiviert?"

Garren rief sich die Ereignisse während des Kampfes in Erinnerung so gut es ging.

"Blut. Ich denke es war Blut. Mein Blut, zumindest am Anfang. Später schien es sich an dem der Myrrits zu laben.", sagte er schließlich und stach sich noch im gleichen Moment mit der Spitze des Siegels in die Hand. Sobald sein Blut das Metall berührte, wurde dieses wieder warm und der Nebel verschwand.

Der Blick auf die Ebene und den gewaltigen Baum, dessen Krone sich weit über einhundert Meilen in jede Richtung erstrecken musste, war wieder frei. Schmerz brannte sich von seiner Hand durch seinen Körper und die Zeit fror wieder ein. Garren gab es auf, dass was er sah begreifen zu wollen und mühte sich zugleich, nicht wieder in den Himmel zu starren. Schnell zog er seine Hand von dem Siegel weg und alles lief wieder in normaler Geschwindigkeit. Der Hauptmann deutete auf den Stamm, der kaum sichtbar am fernen Horizont im Westen aufragte.

"Ich denke dort finden wir die Heilung für euch, Herr. Der lästige Nebel ist fort, dass Ziel unserer Reise liegt endlich klar vor uns."

Garren nickte und blickte ebenfalls zu dem Stamm, der eine Tagesreise oder einen Monat entfernt sein konnte.

"Sollen wir rasten oder sofort aufbrechen, Heron? Was meint ihr?"

Heron blickte zu den Männern, dann zu den wenigen zerhackten Myrrits, die noch über den Boden verstreut lagen und nicht zu Asche zerfallen waren.

1325 "Lasst uns aufbrechen, Herr. Wir sind schon viel zu lange hier. Die Myrrits könnten zurückkehren. Dann ist da noch euer Fieber. Ich denke, wir sollten aufbrechen und solange es noch hell ist, in Richtung des Stammes weiter ziehen, ehe die Nacht hereinbricht. Je eher wir Antworten erhalten, umso besser."

Garren dachte darüber nach und nickte.

"Dann ist es beschlossen. Direkt nach dem Essen brechen wir auf."

1330 Am nächsten Morgen brachen sie das Lager bereits mit dem ersten Licht des neuen Tages ab und wanderten gen Stamm. Bald darauf stieg Ylat am östlichen Horizont über den unteren Rand des Blätterdachs hinaus. Obwohl es mitten am Tag war, senkte sich Schatten auf die Ebene. Die 1335 Krone des Baumes schimmerte im Dunkeln in den Farben Blau, Violett und Grün. Auch der Stamm, der in einer unschätzbaren Entfernung den ast- und blattverdeckten Himmel stützte, schien zu leuchten. Zumindest glaubte Garren, etwas derartiges gesehen zu haben. Vielleicht hatte er es sich auch nur eingebildet, vielleicht aus seiner Erwartung heraus 1340 geboren. Das, was er nach vielen Jahren des Studiums über die Welt zu wissen glaubte, zerbrach an dem was er sah. Er versuchte in schöne Erinnerungen zu fliehen, aber immer wieder kehrten seine Gedanken zu dem Baum und den Rätseln dieses seltsamen Landes zurück.

1345 Sie entzogen sich seiner Kontrolle, tanzten lachend um seinen Verstand und stürzten sich immer und immer wieder auf das, was er vor seinen Augen sah, auf das, was nicht sein konnte. Sein Denken war wie eine Motte, die es zum Licht zog. Und wie eine Motte schien es nicht zu begreifen, dass am Ende der ultimativen Verlockung nicht das Paradies, sondern nur der Tod lauern konnte.

1350 Es schien nicht zu begreifen, dass gerade die allerverlockendste
Verheißung eine Illusion sein musste, die irgendwann zerplatzte. Aber
was für eine Wahl blieb seinem Geist schon? Was für eine Wahl blieb
ihm selbst? Gab es Alternativen, gab es für ihn irgendeine Möglichkeit,
nicht auf den Baum zuzureiten? Konnte er einfach umdrehen und nie
1355 mehr zurückschauen?
Verstohlen blickte er zu Heron und den anderen, die ihm trotz allem seit
über einem Jahr treu zur Seite standen. Er bewunderte sie dafür, was sie
auf sich genommen hatten und noch immer nahmen, nur um einem
Schwur und einer Pflicht zu genügen.

1360 Hätte er an ihrer statt die gleiche Ausdauer und Hingabe gehabt?
Er dachte an seinen Vater und an seine künftigen Untertanen. Garren
ließ die Schultern hängen.
Nein. Er hatte keine Wahl.

1365 Die Tage in Rumin hatten ihn verändert, hatten ihn Verantwortung
gelehrt. Sein Volk war ihm nicht mehr egal, ebensowenig seine
Pflichten. Er heftete seinen Blick auf den Stamm und versuchte,
Hoffnung zu verspüren - oder Freude. Aber da war nur das Fieber und
die Angst vor dem nächsten Anfall. Er bekräftigte im Stillen seinen
Schwur, dass es keinen nächsten Anfall geben dürfe. Klar und deutlich
1370 erkannte er plötzlich den Weg der vor ihm lag.
Wenn er an einem Ort wie diesem, der in sich selbst ein Wunder war,
keine Heilung für sein Fieber finden würde, dann würde er es
nirgendwo. Und wenn er nirgendwo Heilung finden konnte, dann
musste er enden. Und an einem Ort wie diesem sollte es für ihn doch
1375 ausreichend Wege geben, hoch genug hinauf zu kommen, nur um sich
anschließend auch tief genug fallen zu lassen.

Ein Lächeln schlich sich in sein Gesicht.

"Es freut mich, dass es euch besser geht, Herr.", sagte Heron.

Garren blickte ihn an und nickte knapp.

1380

Am nächsten Tag stießen sie durch Zufall auf eine Einschränkung des Siegels, als Heron Porros als Vorhut voraus schickte. Der Gardist ritt voran, aber schon wenige Schritte vor ihnen zügelte er sein Pferd und sah sich verwirrt um.

1385

„Hoheit! Hauptmann! Wo seid ihr? Der Nebel ist zurück!“, rief er. Garren und Heron lenkten ihre Pferde neben Porros, aber weder sah er sie, noch konnte er sie hören oder sonstwie bemerken. Es war als blickte er direkt durch sie hindurch.

„Erstaunlich.“, sagte Garren zu Heron über den Kopf von Porros Pferd hinweg.

„Porros!“

Heron brüllte dem Mann fast ins Ohr und Garren zuckte ob der Kraft in der Stimme des Hauptmanns zusammen, doch der Soldat bemerkte nichts. Als Garren Porros an der Schulter berührte, bäumte sich plötzlich dessen Pferd auf und warf den Gardisten fast aus dem Sattel. Im Anschluss testeten sie die Reichweite des Siegels. Nach elf Schritten verlor es seine Wirkung.

"Also ist der Nebel noch da, nur sind wir von ihm nicht mehr betroffen."

Garren gab Herons Einschätzung recht und war zumindest froh, dass das Siegel den Nebel irgendwie fernzuhalten vermochte.

Eine Woche lang ritten sie unterhalb der Krone auf den Stamm zu und während dieser Zeit fragten sie sich oft, ob sie überhaupt voran kamen. Nichts deutete darauf hin, dass sie sich dem Stamm näherten. Allerdings

kamen sie in dem Zwielight auch nicht so schnell voran, wie es mit den
1405 Pferden am Tage möglich gewesen wäre. Aber ab der zweiten Woche
schien der Stamm allmählich größer und wirklicher zu werden, so dass
der Prinz bald erste Details erkennen konnte.

Der Baumstamm schimmerte tatsächlich in kühlen Farben, sobald Ylat
im Osten über die Krone stieg oder im Westen unterhalb des Horizontes
1410 verschwand. Hell leuchtende Lichtpunkte befleckten den Stamm und
funkelten wie ein Sternenmeer ins Zwielight hinein. Sie bildeten einen
starken Kontrast zu dem Licht, dass vom Holz des Baumes selbst
ausging.

„Sieht aus wie eine Stadt, meint ihr nicht?“, fragte Garren den
1415 Hauptmann, der wie immer neben ihm ritt.

Auf dessen Gesicht bildeten sich tiefe Furchen.

„Wenn dies eine Stadt ist, dann ist es die größte, die ich jemals sah. Was
für eine Art Stadt kann den ganzen Tag und die ganze Nacht im Licht
von Fackeln, Lampen und was auch immer leuchten? Würde ich es nicht
1420 mit eigenen Augen sehen, dann würde ich es nicht glauben.“

„Ich glaube es kaum, obwohl ich es sehe. Ich schätze wir werden es
noch früh genug erfahren.“

Nach drei weiteren Tagen erkannten sie, dass dem Stamm in Bodennähe
etwas vorgelagert sein musste.

1425 „Sieht aus wie eine Hecke, eine Art Mauer vielleicht.“, sagte Heron.

Die Mauer bestand aus Ästen und Zweigen. Dornen und Blätter
sprossen daraus hervor. Garren versuchte zu schätzen, wie groß die Äste
waren, gab es aber auf. Dürre Erhebungen traten in regelmäßigen
Abständen aus der Hecke hervor und Garren vermutete, dass es sich
1430 dabei wohl um Türme handelte.

Auch schien es, als befänden sich Steine und Erde zwischen den Ästen, oder kleinere Äste, dass ließ sich aus der Entfernung nicht feststellen. Über ihnen überspannte das gewaltige Blätterdach den Himmel von Horizont zu Horizont, doch wirkte es größer als noch vor einigen Tagen.

1435 So langsam wurden auch Details der Stadt erkennbar, die sich am Fuße des Baumes befand. Trotz ihrer Ausmaße wirkte sie wie Spielzeug. Sie war zwischen und auf den Hügeln und Bergen errichtet worden, die sich hinter der Mauer rings um den Stamm erhoben und auf denen der Baum stand.

1440 „Was für eine Armee wäre wohl nötig, um diese Mauer zu stürmen?“, fragte Garren Heron.

„Eine gute Frage, Herr. Vor einem Sturm braucht es eine Belagerung. Ich schätze die gesamte Armee eures Vaters könnte kaum den Abschnitt zwischen zweien dieser Türmen absichern, wenn ich es richtig einschätze.“

1445 Garren kam nicht umhin, dem Hauptmann zuzustimmen.

„Wer kann so etwas bauen?“

„Es sieht fast aus, als wäre die Mauer gewachsen. Die Gebäude dahinter jedoch? Mir ist keine Macht der Geschichte bekannt, die derartiges vollbringen könnte. Nicht einmal das legendäre Volkir, bei all der

1450 Macht, über die es einst verfügt haben soll.“

„Das stimmt.“, gab Garren ihm recht.

Einen weiteren Tag später konnten sie bereits einzelne Gebäude erkennen. Einige davon schienen Türme zu sein, die mindestens

1455 zehnmal höher sein mussten als alle Türme, die er je gesehen hatte. Einhundert Schritt hohe Gebäude, zweihundert, dreihundert! Einige der Gebäude leuchteten von Innen heraus, andere schienen vollständig aus

Glas oder glatt poliertem Metall zu bestehen, da sie während der wenigen Sonnenstunden eindeutig ihre Umgebung spiegelten. Garren hatte in einem der Türme Ylats Spiegelbild gesehen, die gerade im Osten aufstieg.

Die Gruppe blieb fast die ganze Reise über schweigsam und wurde umso stiller, je näher sie der Stadt und der Mauer kamen. Die Ehrfurcht erschlug sie wie eine Sturmflut und spülte jeden Wunsch, etwas zu sagen, hinfort. Garren hatte sich dabei ertappt, dass er seine eigene Existenz umso mehr in Frage stellte, je mehr er den Baum und alles, was er vor Augen sah, als Teil der Wirklichkeit akzeptierte.

Sein Fieber stieg wesentlich langsamer als während ihrer ersten Tage oder Wochen in Kel'Teros. Lag es an dem Siegel, dass ihm sein Vater mitgegeben hatte? Oder lag es an diesem magischen Ort? Er wusste darauf keine Antwort. Überhaupt waren Antworten in den letzten Tagen und Wochen zu einem äußerst raren Luxusgut geworden. Fragen andererseits... die gab es im Überfluss.

"Das alles hier wirkt wie die Crea Ru Dor, oder wie jedes andere Gebirge, dem man sich nähert. Anfangs ist es unerreichbar. Dann steht man davor und der Verstand wird von den schieren Ausmaßen einfach nur überwältigt, sobald er ihrer gewahr wird. Und am Fuße des ersten Berges wartet dann die Erkenntnis, dass wir kaum mehr als Winzlinge sind, kleine Staubkörner, die von der Geschichte und den Elementen über den Boden geweht werden. Wie ein Gebirge aus Holz...", sagte Heron und brach das Schweigen.

Garren schreckte aus seinen Gedanken hoch. Heron schien laut gedacht zu haben, ohne es zu merken. Garren antwortete ihm trotzdem.

„Nur größer.“, erwiderte er schließlich.

1485 „Nur größer.“, stimmte Heron ihm zu.

Nach zwei weiteren Tagen erreichten sie die Mauer und während dieser Zeit kam sich Garren immer winziger, immer unbedeutender vor. Wie eine Felswand ragte die ‚Hecke‘, wie Heron sie genannt hatte, über ihnen auf. Äste und Zweige, die größer als der Bergfried von Korys

1490 waren, durchzogen die Mauer von unten nach oben. Dazwischen befanden sich Blätter, Stein, Metall und ein Material, dass wie gefrorene Erde aussah. Aus jedem Ast und jedem Zweig sprossen Dornen neben den vor Feuchtigkeit glänzenden Blättern hervor. Dazwischen sprossen Blüten, die in einem hellen, beißenden Blau und einem kräftigen Violett

1495 leuchteten.

"Die Form dieser Blüten erinnert mich an eine Giftpflanzenart, die auf einigen der Morgeninseln wächst. Wir sollten Abstand zu der Mauer halten, Herr. Als ich für euren Vater auf den Inseln einen Auftrag erledigte, da sah ich wie ein Mann einen qualvollen Tod starb, nachdem

1500 er einen Tropfen aus einer der Blüten auf die Haut bekam."

Garren nickte nur, während er an der Mauer entlang nach oben blickte. Das Geflecht aus Ästen, Zweigen, Blättern, Steinen, Erde und Metall erhob sich höher als einhundert Schritte. Einen Berg zu versetzen musste ein einfacheres Unterfangen sein, als diese Mauer zu stürmen!

1505 Einen halben Tag ritten sie an der Mauer entlang, bis sie ein Tor erreichten, dass in die Stadt am Fuße des Baumes führte.

Am Stadttor erwarteten sie menschliche Wachen.

„Lek da!“, rief einer von ihnen.

Garren wusste nicht, was dies zu bedeuten hatte, aber er war oft genug

1510 in Städte gereist, um sich darauf einen Reim machen zu können. Er gestikulierte seiner Gruppe anzuhalten und zügelte sein Pferd. Einer der

Wächter näherte sich ihnen vorsichtig. Garren hatte nie zuvor Waffen oder Rüstungen gesehen, die so aussahen wie das, was diese Wachen trugen. Die Rüstungen schienen aus schwarzem Stoff zu bestehen. Die
1515 Waffen, so etwas wie Gewehre, waren ebenfalls Schwarz. Die Helme besaßen Visiere aus einer Art Fensterglas. Garren hatte auch noch nie zuvor weibliche Wachen gesehen. Aber unter den zehn Stadtwachen, die vor dem Tor Wache hielten, befanden sich vier Frauen in Rüstung.
„Kan da?“, fragte ihn der Wächter, der sich ihnen vorsichtig näherte.
1520 „Wir müssen in die Stadt.“, sagte Garren.
„Leider spreche ich eure Sprache nicht. Ich habe sie auch noch nie zuvor gehört.“
Der Mann blieb stehen und runzelte die Stirn. Dann drückte er mit seiner rechten Hand auf der Rüstung seines linken Armes herum.
1525 Schließlich nickte er.
„Was wollt ihr in Lakan?“, fragte er schließlich.
„Mein Name ist Garren. Ich bin der Zweite dieses Namens aus dem Hause Therais und der Thronfolger der Königreiche Korys und Gaalcea. Ich leide an einer Krankheit und hoffe, hier Heilung zu finden. Mein
1530 Vater sandte mich an diesen Ort und gab mir...“
Garren holte das Siegel hervor.
„... das hier mit.“
Der Mann trat auf ihn zu. Die anderen Stadtwachen schienen sie mit ihren seltsamen Gewehren ins Visier zu nehmen. Garren bedeutete
1535 seinen Männern, sich ruhig zu verhalten. Der Mann nahm ihm das Siegel ab, dann rief er den anderen Stadtwachen etwas zu, worauf diese sich entspannten. Sie senkten die Waffen, hielten sie aber feuerbereit vor dem Körper. Der Wächter nahm das Siegel mit, ging an seinen

Kameraden vorbei und verschwand hinter dem Tor.

1540 „Was jetzt?“, fragte Heron.

Garren zuckte mit den Schultern.

„Ich schätze wir warten. Machen wir es uns bequem und genießen wir die Aussicht.“

1545 „Der Nebel scheint uns so nahe an der Stadt in Ruhe zu lassen.“, sagte Heron.

Garren bekam große Augen.

„Ihr habt recht. Daran hatte ich schon gar nicht mehr gedacht.“, sagte er und fasste sich an die Brust. Er hatte bis eben nicht bemerkt, welche beruhigende Wirkung die Wärme des Siegels auf ihn gehabt hatte.

1550 „Was geschieht mit uns, wenn ihr das Siegel nicht zurückerhaltet, Herr? Wie sollen wir dann nach Hause finden?“

Garren zuckte mit den Schultern.

1555 „Denken wir über derlei Dinge erst nach, wenn sie eintreten, Heron. Mein Vater hat es geschafft, wir schaffen es auch. Entspannen wir uns, wir sind endlich am Ziel.“

Heron nickte knapp.

Sie warteten mehrere Stunden. Garren fragte sich, was die Rückkehr der Nebelschwaden verhinderte. Ylat sank im Westen nieder, flutete die Ebene unterhalb der Krone mit goldenem Licht und der Stamm und die 1560 Mauer warfen lange Schatten gen Osten. Wenig später kehrte schließlich der Wächter in Begleitung eines uralten Mannes zurück. Dieser trug eine türkisfarbene Robe, die von einer aus gelbem und violetter Stoff geflochtenen Kordel zusammengehalten wurde.

Der Alte trat zu ihm und gab ihm das Siegel zurück.

1565 „Garren, zweiter dieses Namens aus dem Hause Therais, ich heiße euch

herzlich unter dem Dach des Großen Baumes von Lakan willkommen. Mein Name ist Almrigh Bodal und ich bin einer der Hüter von Areyl Lakan.“

Bei den letzten Worten deutete er auf das Astwerk am Himmel.

1570 „Wir hatten euch etwas eher erwartet. Ich nehme an, die Anfälle haben euch aufgehalten?“

Garren wusste nicht, was ein Areyl oder ein Hüter war oder woher dieser Almrigh so viel wusste, aber angesichts des Ortes, an dem er sich befand, schien ihm seine Unwissenheit kleinlich und belanglos zu sein.

1575 „Ja, so ist es. Der Nebel hat uns ebenfalls aufgehalten.“

Der Hüter nickte.

„Kel'Teros verbirgt uns vor der übrigen Welt und deren neugierigen Augen. Wir können da keine Ausnahme machen, nicht einmal für jemanden, in dessen Adern das Blut eines Gottes fließt. Ihr seht eurem Vater übrigens bemerkenswert ähnlich. Ich erinnere mich noch, als wäre es gestern gewesen, dass er mit seiner Eskorte an den Toren Lakans auftauchte. Genau wie eure Großmutter, euer Urgroß- und Ururgroßvater.“

Der Alte lächelte.

1585 „Mein Urur...? Wollt ihr damit sagen, dass ...?“

Almrigh winkte ab.

„Macht euch darüber nicht allzu viele Gedanken, wenn euch eure geistige Gesundheit lieb und teuer ist, Prinz Garren II., ich selbst kämpfe noch immer mit der Wirklichkeit dieses Ortes.“

1590 Garren war verwirrt.

Was hatte der Alte noch in Bezug auf sein Blut gesagt? Bevor er darüber nachdenken konnte, vollführte der alte Mann eine Geste in der Luft und

im gleichen Moment hörte er es hinter sich poltern und scheppern. Als der Prinz herum wirbelte, sah er, dass seine Leibwachen reglos am Boden lagen.

1595

Noch bevor er fragen konnte, sagte Almrich bereits:

„Euren Männern geht es gut. Keine Sorge. Sie schlafen und werden sich an nichts erinnern. Lakan ist nur für eure Sinne bestimmt, Prinz Garren. Die Stadtwache von Lakan wird sich um sie kümmern und die Narben entfernen, die Kel'Teros an ihnen hinterlassen hat. Folgt mir bitte. Das Fieber plagt euch schon viel zu lange und es ist für euch an der Zeit, dessen Ursachen zu erfahren. Haltet euch dicht hinter mir.“

1600

Mit diesen Worten drehte sich der Alte um und ging. Garren sah wie die Stadtwachen auf ihn zu und an ihm vorbei stürmten. Er sah, wie sie Heron und die anderen anhoben und in Richtung des Tors trugen. Da es anscheinend nichts gab, was er dagegen unternehmen konnte, schloss er zu dem Hüter auf, der schon fast das Tor erreicht hatte. Hinter Almrich Bodal, der angeblich seinen Urgroßvater gekannt hatte, trat er in die Stadt hinein.

1605

1610 **3** *Lakan*

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Die Große Bibliothek Areyl Lakans

Hinter dem Stadttor lag ein Tunnel, der durch die gewaltige Mauer führte.

1615 Die Wände waren glatt und von einem weichen, warmen Licht erhellt. Garren kannte weder das Material aus dem der Tunnel scheinbar im Ganzen gegossen war, noch konnte er den Ursprung des Lichtes ausmachen. Es schien keinerlei Quelle zu geben, es war einfach überall. Er zählte einhundertundfünfundachtzig Schritte bis er den Tunnel
1620 durchquert hatte.

Auf der anderen Seite erwartete ihn eine Welt für sich - die Stadt Lakan in all ihrer Pracht.

Vor dem Tor gab es einen kleinen Platz der von Türmen und Mauern umgeben war, die aus dem gleichen Material gegossen sein mussten wie
1625 der Tunnel. Die Mauern waren vielleicht vierzig Schritte hoch, die Türme vielleicht sechzig. Auf den Zinnen liefen Wachen entlang und auf den Türmen befanden sich Gerätschaften, die Kanonen sein mochten. Genau vor ihm war ein weiteres Tor, dass aber offen stand. Die Stadtwachen ließen sie passieren. Dahinter war ein weiterer Platz, von
1630 dem mehrere Straßen abgingen. Die Straßen über die sie gingen erinnerten den Prinzen an die kleinen Nebenflüsse des Rual, die in den Wintermonaten zufroren, denn ihre Oberfläche wirkte glatt und spiegelte die Umgebung. Er versuchte darüber zu schlittern, stolperte aber er über seine eigenen Füße.

1635 Ringsum den Platz erhoben sich Gebäude mit Fassaden aus Glas und Stein. Er legte den Kopf in den Nacken und versuchte die Höhe der Gebäude zu schätzen. Sie mochten vielleicht achtzig Schritt hoch sein - oder einhundert. Sein Hals protestierte schon bald gegen das Gewicht des Kopfes und so gab er es auf. Hinter ihm türmte sich die Mauer

1640 empor und über allem thronte der Große Baum mit seinem zauberhaften Geflecht aus Ästen, die den Himmel zu einer Textur des Lebens transformierten.

Almrich Bodal war stehen geblieben und zeigte nach vorn auf den Stamm.

1645 "Diese Straße führt in einem großen Bogen auf den Stamm zu. Sie passiert achtzehn Mauerringe, die alle so aussehen, wie der, durch den wir in die Stadt gelangt sind. Die Mauern wachsen zu Beginn jedes Zeitalters aus der Erde, genau wie die Straßen, die die Stadttore und Distrikte miteinander verbinden. Bald ist das neunzehnte Zeitalter

1650 vorbei und wir können Zeuge werden, wenn die nächste Mauer wächst. Darauf freue ich mich schon seit ich denken kann."

Almrich drehte sich um und eilte auf die Straße zu, auf die er gedeutet hatte. Garren hatte Mühe dem uralten Mann zu folgen, denn obwohl dieser so aussah, als könne jeder Schritt, jedes Wort und jeder Atemzug

1655 sein letzter sein, strahlte er eine Kraft und Lebendigkeit aus die er so noch nie zuvor an einem Menschen wahrgenommen hatte. Auf der Straße waren nur wenige Passanten. Sie trugen bunte Kleidung in allen möglichen Schnitten, Farben, Mustern und Arrangements.

"Wie lange ist es denn noch, bis das nächste Zeitalter beginnt?", rief er

1660 dem Hüter zu.

Almrich blieb stehen und rieb sich die Stirn.

1665 "Ich bin kein guter Rechner, Prinz Garren. War ich noch nie. Lasst mich
 kurz überlegen. Ein Zeitalter setzt sich aus acht Zyklen zusammen und
 jeder Zyklus dauert 8101 Jahre an. Der siebte Zyklus fand vor 83 Jahren
 sein Ende, jetzt sind wir im achten Zyklus. Was sind 8101 minus 83?"
 Garren rechnete im Kopf.
 "8018. Das Ergebnis lautet 8018."
 Almrich lächelte.
 "Ganz genau, so viele Jahre dauert es noch, bis das neunzehnte Zeitalter
 1670 vorbei ist. Na seht ihr, da habt ihr eure Antwort. Kommt, wir müssen
 weiter."
 Mit offenem Mund glotzte Garren dem Alten nach. Acht Zyklen?
 Neunzehn Zeitalter? Eine Mauer pro...
 Er fluchte und eilte dem Hüter hinterher, während sich in seinem Kopf
 1675 alles drehte. Er vermisste die Unbeschwertheit, die ihm in seiner Jugend
 ein treuer Begleiter gewesen war, die ihn seit seinem Fieber, die ihn
 spätestens in diesem Moment verlassen hätte. Etwas, dass nur aus
 Tentakeln und Haaren zu bestehen schien, eingekleidet in ein
 quietschgelbes Stück Stoff, rempelte ihn an der Schulter und riss ihn aus
 1680 seinen Gedanken. Eine Entschuldigung murmelnd beeilte er sich, den
 Abstand zwischen sich und diesem Ding so schnell wie möglich zu
 vergrößern.
 Je näher sie dem Stamm kamen, umso mehr Leute gingen auf den
 Straßen ihren Geschäften und ihrem Leben nach. Mehr und mehr
 1685 Passanten kreuzten Garrens Weg. Bald schon benötigte er seine gesamte
 Konzentration dazu, um mit niemandem auf der Straße
 zusammenzustößen. Ein derartiges Gedränge hatte er noch nie zuvor
 erlebt.

Ohne jegliches Gefühl für das Vergehen der Zeit versuchte er nur mit
1690 Almrich Schritt zu halten.

Der Große Baum Lakan, wie der alte Mann dieses riesige Etwas genannt
hatte, erleuchtete den gesamten Himmel. Inzwischen bannte ihn der
Anblick des Baumes nicht mehr wie noch zu Anfang, auch wenn es ihn
nach wie vor Kraft kostete, den Blick davon zu lösen. Das kühle
1695 Glimmen des Baumes, dass, wie Garren jetzt erkannte, von einem
Netzwerk leuchtender Adern stammte die sich wie Blutgefäße über das
Holz des Baumes spannten, vermengte sich mit den Lichtern der Stadt
zu einer mystischen und entrückenden Stimmung die einem Leichentuch
gleich über allem hing, was er sehen und denken konnte. Wie in Trance
1700 folgte er Almrich durch die Straßen der Stadt die ihn mit ihren
vielfältigen und neuen Eindrücken überforderte.

Die Fassaden der Gebäude sahen für ihn alle gleich aus, sie wurden zu
einem wirbelnden Strom aus Glas, Stein und blinkenden Lichtern.

Dann war da noch der Krach.

1705 Die Leute redeten unaufhörlich, manche mit anderen Passanten, manche
redeten vor sich hin, als seien sie verrückt.

Und dann waren da noch die Gerüche!

Parfüms und anregende, wie abstoßende Duftnoten kribbelten in seiner
Nase und raubten ihm die Luft zum Atmen.

1710 Über ihren Köpfen, zwischen den Glasfassaden, befanden sich Linien
über die immer wieder lange, glitzernde Schlangen in atemberaubendem
Tempo dahinschossen. Die Straße schien nur für Passanten zu sein, denn
weder Pferde noch Kutschen verkehrten darauf. Dennoch musste Garren
sich bald durch die Massen hindurchkämpfen, um Almrich nicht aus den
1715 Augen zu verlieren.

Der Alte schien hingegen keinerlei Probleme zu haben, einen Weg zwischen all den Personen hindurch zu finden. Viele machten ihm sogar Platz und verneigten sich leicht, wenn er an ihnen vorüber ging. Andere schienen darauf bedacht ihm nicht aufzufallen. Sie drehten sich weg, sowie sie den Hüter bemerkten.

Als der alte Mann endlich ein Gebäude betrat und sie die Straße hinter sich ließen, war Garren völlig erschöpft. Sein Kopf brummte ob der vielen Reize und seine Beine waren zittrig. Almrich blieb stehen und musterte ihn eindringlich.

"Es ist spät, Prinz Garren. Und wie ich sehe, seid ihr erschöpft. Wir reisen morgen früh zur Bibliothek weiter. Folgt mir, ich zeige euch, wo ihr schlafen könnt."

Garren realisierte kaum, was der Alte sagte. Er war von der obszönsten Zurschaustellung von Reichtum gefesselt die er jemals gesehen hatte und zwar von der Eingangshalle in der er gerade stand. Sie stellte an Wänden, Boden und Decke den Ewigsturm dar. Sie gab ihm dabei das Gefühl mittendrin in den wirbelnden Wolken zu schweben. Die Schönheit dieser Kunst trieb ihm Tränen in die Augen. Als er sich hinkniete, um den Fußboden genauer zu betrachten, da stellte er fest, dass das Bild ein Mosaik aus sich kippenden und neigenden Gold- und Silberplättchen war. Ihre Bewegungen waren es, die dem Bild seine Lebendigkeit verliehen. Die winzigen Mosaikbausteine stellten Reliefs von Landschaften, Personen oder Begebenheiten dar. Garren fokussierte seine Aufmerksamkeit auf eines der Plättchen und sah, wie sich dessen Oberfläche bewegte und ein kleines Bild erzeugte. Die Szene erinnerte ihn an Korys, an den Thronsaal seines Vaters. Leise Stimmen erklangen in seinem Geist, Gesprächsfetzen über den Zustand des Reiches.

- Was er sah, war die allererste Besprechung zu der er geladen worden war. Garren schrak zurück und prallte mit dem Kopf gegen Almrichs Hand.
- 1745 "Geht es euch gut, Prinz?", fragte dieser.
- Garren blickte über seine Schulter zu dem Alten empor.
- "Entschuldigt, ich, äh..."
- Almrich winkte ab.
- 1750 "Dieses Imitat ist zwar lange nicht so schön wie ein Original, aber es überrascht mich nicht, dass es euch gefällt. Ein originales Kristallmosaik der Zsirr'shaiK erfüllt dem Betrachter jeden Wunsch, aber leider sind diese Kristallkunstwerke schon vor langer Zeit mit ihren Schöpfern verschwunden. Dieses Imitat ist nur eine armselige Kopie,
- 1755 aber zumindest lässt es euch sehen, was ihr als schön empfindet. Kommt Prinz, ihr habt einen langen Tag vor euch. Vergeudet eure Zeit nicht mit Tand."
- Garren hörte die Worte kaum die Almrich sprach, aber schließlich löste er seine Augen vom Boden und den Wänden und eilte zu dem Hüter, der
- 1760 geduldig vor einer Tür wartete. Das Bild des Ewigsturms verformte sich langsam zu den Steilküsten von Kohrs Wehr, wo Garren als Kind immer mit seinen Freunden gespielt hatte. Als er Almrich erreichte, zeigte es ihm Gaalcea, die Hauptstadt des Inselkönigreiches, welches das Haus Therais seit vier Generationen regierte.
- 1765 Almrich öffnete die Tür, dahinter verbarg sich ein kleiner Raum. Sie gingen hinein und nachdem sich die Türen geschlossen hatten, begann der Raum sich zu bewegen. Nach kurzer Zeit endete die Bewegung und als sich die Türen wieder geöffnet hatten, war von der Eingangshalle nichts mehr zu sehen. Vor ihnen lag ein langer, strahlend weißer

1770 Korridor. Almrich ging zu einer der unzähligen, gleich aussehenden Türen, öffnete diese und bedeutete Garren hinein zu gehen.
 "Schlaft gut, Prinz Garren. Ich wecke euch kurz nach Sonnenaufgang."
 Almrich ging hinaus und schloss die Tür hinter sich. Garren war allein und fühlte sich, wie sich ein kleines Kind fühlen musste, dass im

1775 Gedränge eines Marktes seine Eltern aus den Augen verlor. Um sich nicht im Selbstmitleid zu verlieren, beschloss er zunächst seine Schlafstatt einer Untersuchung zu unterziehen.
 Der Raum war im Vergleich zur Eingangshalle erstaunlich schlicht eingerichtet.

1780 In ihm befand sich ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl und ein Schrank. Eine gläserne Wand mit einer Tür aus Glas trennte den Raum von dem Balkon. Insgesamt gab es drei Türen, die Glastür zum Balkon, die Tür zum Korridor und eine Dritte, die in einen weiteren Raum führen musste. Er ging durch Letztere und trat in einen Raum dessen Wände

1785 mit weißen Fliesen verkleidet waren und der offensichtlich ein Bad war. Garren fand nach einigem Rumprobieren heraus, dass heißes, lauwarmes oder kaltes Wasser aus dem blank poliertem Stück Metall heraus geschossen kam, dass auf der weißen Keramikschüssel angebracht war. Er ging zurück und versuchte sich an der Tür zum

1790 Balkon. Die Funktionsweise des Türgriffs entzog sich lange seinem Verständnis und als sie endlich aufging, da trat er an die frische Luft und blickte über Lakan, die Stadt unter dem Großen Baum.
 Das Gebäude in das ihn der Hüter geführt hatte, erstreckte sich viele hundert Schritte in den Himmel und er vermutete, dass sich der Balkon

1795 im oberen Teil des Gebäudes befinden musste. Zumindest sah es für ihn so aus, als er vom Geländer aus erst nach unten und dann nach oben sah.

Vor ihm breiteten sich drei Ozeane aus Licht aus.

Einer erstrahlte über ihm im Astwerk des Baumes, dass sich irgendwo am Horizont in der Nacht verlor. Sterne funkelten in dem schmalen Streifen zwischen der Baumkrone und der Stadt. Garren erkannte die Sieben Hirten, das Drachenrad und die Goldene Sichel, doch zwischen der Krone des Baumes und der Stadt wirkten diese Sternbilder irgendwie klein, unbedeutend und schienen viel zu weit weg.

Der zweite Ozean aus Licht erstrahle zu seinen Füßen. Die Stadt Lakan erstreckte sich mit ihren wundersamen Gebäuden und Türmen ebenfalls von Horizont zu Horizont. Trotz der blendenden Lichter konnte er drei Ringe der Stadtmauer und auch das Gewirr aus Straßen erkennen, über das Almrich auf ihrem Weg einige Worte verloren hatte.

Der dritte Ozean aus Licht war der Stamm des Baumes der sich weit in den Himmel schraubte und in dessen Flanken die Fenster von tausenden und abertausenden Gebäuden funkelten. Bald schon fiel es Garren schwerer die Augen offen zu halten. Er verließ den Balkon und setzte sich auf die Kante des Bettes und dachte nach, während er durch das Glasfenster auf den Stamm des Baumes blickte. Das Fieber in seinen Adern war während der letzten Stunden kaum angestiegen und er fragte sich, was ihn am nächsten Tag erwarten mochte. Dann dachte er an Heron und seine Männer. Ob wohl die Gardisten seines Vaters ein ähnliches Schicksal erlitten hatten und deswegen nichts mehr von ihrer Reise wussten? Hatten sie deshalb niemals ein Wort darüber verloren?

Aber diese Gedanken hatten nur einen kurzen Auftritt auf der Bühne seines Verstandes, denn der Baum, die Stadt und alles, was damit in Verbindung stand, forderten andauernd seine Aufmerksamkeit ein. Er zog die Hose und das Hemd aus, legte sich hin und kaum das er sich in

1825 die Decke eingewickelt hatte, da fiel er auch schon in einen unruhigen,
von bizarren Träumen geprägten Schlaf.

Am nächsten Morgen wurde Garren durch einen schrillen Pfeifton aus dem Schlaf gerissen und war froh über die Störung, da ihn der gleiche Traum plagte, den er bereits während seines Deliriums gehabt hatte.

1830 Wieder waren die Statuen in der Höhle lebendig geworden und in die Schlacht gegen den unsichtbaren Feind gezogen. Mit sandverkrusteten Augen sah er sich um und versuchte die Quelle der Störung ausfindig zu machen. Da er aber keine Ahnung hatte wonach er suchen musste, kleidete er sich rasch an und floh aus dem Raum. Das Pfeifen war auch auf dem Korridor zu hören und es dauerte noch geraume Zeit bis es

1835 endlich verstummte. Er stand allein auf dem Flur und wartete.

Almrich tauchte bereits nach kurzer Zeit auf und sah ihn überrascht an.

"Oh Prinz Garren, ihr seid schon wach? Das ist erfreulich. Kommt, lasst uns aufbrechen."

Garrens Magen meldete sich mit einem Knurren.

1840 "Können wir vorher noch etwas essen? Ich bin hungrig."

Almrich schüttelte den Kopf.

"Tut mir leid, Prinz. Aber den Saft der Erinnerung müsst ihr Anfangs auf nüchternen Magen nehmen, bis sich euer Körper daran gewöhnt hat. Ich fürchte ihr werdet hungern müssen, wenn ihr gesund werden wollt."

1845 Mit diesen Worten ging der Alte an ihm vorbei auf die Tür mit dem beweglichen Raum zu. Garren streichelte seinen Bauch in der Hoffnung er möge endlich Ruhe geben, dann folgte er dem Hüter.

Sie fuhren nach oben und als sich die Türen öffneten, fanden sie sich zu Garrens Verwunderung auf dem Dach wieder. Was wollten sie denn auf

1850 dem Dach?

"Was wollen wir auf dem Dach?", fragte er Almrich.

Der Alte zwinkerte ihm verschmitzt zu.

"Wir reisen zur Bibliothek von Lakan. Ich geh in meinem Alter eine solche Strecke nicht mehr zu Fuß. Habt ihr eine Vorstellung davon wie weit das ist? Außerdem kann ich euch auf diese Art mehr von der Stadt zeigen, die die nächsten Wochen euer Zuhause sein wird."

Von einem Dach aus reisen? Wie sollte das denn gehen?

"Wollt ihr etwa fliegen?", fragte Garren halb im Scherz. Almrich nickte.

"Ganz recht, Prinz. Wir fliegen. Unser Gefährt müsste auch jeden Moment eintreffen. Geduldet euch noch ein wenig und genießt die Aussicht."

Garren schüttelte stumm den Kopf. Er gab es auf diesen Ort begreifen zu wollen und nahm einfach so hin, was der Alte ihm sagte. Dann würden sie eben fliegen! Wieso machte er sich überhaupt die Mühe zu fragen? Leicht gereizt befolgte er den Rat des Hüters und blickte sich um.

Die Aussicht war überwältigend.

Ylat schien vom Osten her über die Ebene und warf goldenes Licht über die Stadt und auf den Stamm.

Lakan erstreckte sich weiter als er mit seinen Augen sehen konnte. Die seltsamen Türme aus Glas wechselten sich mit vertrauteren Gebäudeformen ab, als auch mit Gebilden die er sich niemals vorzustellen vermocht hätte. Eigenartige Winkel, schräge Wände, Rundungen an den falschen Stellen und Farben die ihm Schmerzen bereiteten, wenn er sie zu lange ansah. Er deutete auf eines dieser Gebilde.

"Was ist das da?"

Almrich folgte Garrens ausgestreckter Hand.

"Ah, ja ich verstehe. Dies ist ein Gebäude einer inzwischen fast
ausgestorbenen Spezies. Sie lebten einst im ewigen Eis in der Nähe der
Pole. Ich hatte sie immer recht gern. Ihr Gespür für Ästhetik war etwas
eigenwillig, aber sie waren sehr aufmerksame Gesprächspartner. Leider
leben nur noch wenige von ihnen unter den Areyls dieser Welt. Ihre Zeit
ist lange vorbei. Vielleicht erinnert ihr euch, ihr seid gestern mit einem

zusammen gestoßen. Drollige Wesen, findet ihr nicht?"

Garren rieb sich die Stirn und stieß lautstark die Luft aus seinen Lungen,
während die Erinnerung an das haarige Tentakelding im gelben Kleid
zurückkehrte. Ein Schauer lief ihm über den Rücken. Er hatte es
bereits wieder vergessen, jetzt wollte ihm das Bild und der Geruch
dieses Dings nicht mehr aus dem Kopf. Er warf dem abstoßenden
Gebäude noch einen kurzen Blick zu und beschloss nur noch jene
Fragen zu stellen, auf die er auch wirklich eine Antwort wollte. Am
besten schwieg er und sprach nur, wenn er angesprochen wurde.

Das wäre wohl das Beste für seine geistige Gesundheit.

Er ließ seinen Blick über die Stadt und die Ebene schweifen. Dann sah
er zur Krone des Baumes der über Allem thronte und der von Ylats
Strahlen in goldenem Licht gebadet wurde. Als Garren die Augen
zusammenkniff und den Stamm eingehender betrachtete, da bestätigte
sich sein Verdacht vom Vorabend. Mehrere Straßen liefen spiralförmig
am Stamm nach oben. Die Häuser schienen Höhlen und Tunnel zu sein,
die in das getrocknete Harz des Baumes getrieben worden waren. Die
Straßen wurden von Bögen gestützt und öffneten sich zu Kreuzungen
und Plätzen, wenn sie auf eine andere Straße trafen. Er konnte es nicht
erkennen, aber es würde ihn nicht wundern, wenn sie den ganzen

- 1905 Stamm entlang nach oben verliefen. Dicke, knorrige Wurzeln die Gebäude trugen, traten aus den grünen Hügeln und Bergen hervor, die sich um den Stamm über die Stadt erhoben. Auf einem der Hügel konnte er Waldstücke und Felder erkennen. Aus Richtung des Stammes kam eine gläserne Kugel auf sie zu geflogen und landete auf dem Dach. Sie
- 1910 maß vielleicht vier Schritte im Durchmesser.
Almrich trat darauf zu - und dann durch das Glas hindurch!
Garren versuchte das Fluggerät zu berühren. Seine Hand fasste ins Leere. Er trat hindurch und stand neben Almrich in der Kugel, die kurz darauf abhob. Das Material aus dem sie bestand war definitiv kein Glas.
- 1915 Es war plötzlich wieder fest und undurchlässig. Er stand auf und presste die Hände dagegen, aber es gab nicht nach. Garren sackte gegen die unsichtbare Wand und barg seinen Kopf zwischen den Händen, während er zwischen seinen Beinen hindurch auf den Turm sah, der unter ihnen zu einem winzigen Karree schrumpfte. Die zunehmende Höhe bereitete ihm Schwindel.
- 1920 Korys!
Er wollte einfach nur zurück nach Korys!
Dieser verrückte Ort war wie eine magische Klinge die in seinen Verstand getrieben worden war und nun seinen Geist ausblutete. Er
- 1925 glaubte zu spüren wie sein Verstand Tropfen um Tropfen von ihm abfiel. Sie flogen! Natürlich flogen sie, warum denn auch nicht? Er schüttelte den Kopf, dann sah er wieder zwischen seinen Beinen hindurch und schrie kurz auf, als die Furcht zu fallen in jede Faser seines Körpers schoss.
- 1930 "Fürchtet euch nicht, Prinz Garren. Ihr werdet nicht fallen. Diese Kugeln sind recht sicher. Seht ihr dieses Gebäude da rechts? Das ist ein

- Shin'Ri Seelengrab. Die Shin'Ri müssten euch ja etwas sagen, oder? So lange ist deren Zeit noch nicht vorbei, wenn mich nicht alles täuscht. Leider bin ich aber, was die vielen Völker angeht, kein kompetenter
- 1935 Gesprächspartner. Ich habe Kollegen die könnten euch über alle möglichen Kulturen so einiges erzählen. Ich kenne da leider nur die größten Zusammenhänge und Einzelheiten..."
- Der Hüter begann einen Monolog. Almrich schien sich selbst gerne reden zu hören und grinste in fast kindlicher Freude, während er über
- 1940 die Organisation der Hüter, sowie über diverse Fachbereiche, Feiertage und dergleichen mehr erzählte. Garren behielt nichts von dem was der Alte sagte. Er versuchte noch das Gebäude zu finden von dem dieser gesprochen hatte, aber wahrscheinlich waren sie längst daran vorbei geflogen.
- 1945 Wie hatte er es genannt?
- Irgendwas mit Shin'Ri. Von den Shin'Ri hatte er schon gehört - in uralten Legenden und Sagen.
- Soweit er wusste kamen sie des Nachts aus dem Meer gekrochen und fraßen kleine Kinder. Zumindest wurde dies in Korys den Kindern so
- 1950 erzählt und in einigen Schriften von eher fragwürdigen Gelehrten wurde deren tatsächliche Existenz als, wenn auch extrem unwahrscheinliche, Möglichkeit in Betracht gezogen. Jetzt wo Garren darüber nachdachte kam ihm in den Sinn, dass dies vor allem in den älteren Schriftwerken der Fall war.
- 1955 Bevor er sich aber weiter damit befassen konnte schien Almrich seine Erzählung beendet zu haben, denn er deutete aufgeregt nach links auf einen Turm, der aus einem tiefschwarzen Gestein gefertigt war und wie ein einzelner Knochenfinger aussah, der sich klagend in den Himmel

- erhob. Garren bekam eine Gänsehaut, als er dieses Bauwerk sah. Es war mit Abstand das höchste Gebäude der Stadt und auch wenn er nicht wusste woher dieser Eindruck rührte, so schien es ihm nur unwesentlich jünger als der Baum selbst zu sein. Rings um diesen dunklen Turm gab es keine Gebäude sondern nur dichtes Gestrüpp aus Hecken, Ranken, Zweigen, Ästen und viel zu großen Blüten.
- 1965 "Dies war einst das Refugium des Yi-Imperators. Die Yi sind die ersten sprechenden Wesen die in den Erinnerungen Areyl Lakans erwähnt werden. Ursprünglich stand an der Stelle des Refugiums der Schrein der ersten Sprecher, aber als die Yi ihr Heiliges Imperium erschufen, überbauten sie den Schrein. Dies ist bis heute ein Skandal, denn in
- 1970 Lakan werden Gebäude nicht ersetzt. Wir bewahren die Vergangenheit, wir ändern sie nicht. Aber als die Yi diese Welt beherrschten, verneigten sich selbst die Götter vor ihnen. Ihr Wille und ihre Macht waren allumfassend. Aber dies ist alles so lange her und ich bezweifle, dass euch dies irgendetwas sagen wird. Ironischerweise haben gerade die Yi,
- 1975 die so sehr auf ihre Unsterblichkeit fixiert waren, Zeugnisse ihrer eigenen Geschichte ausgelöscht, ist das nicht verrückt? Sie spielten bis in das vierzehnte Zeitalter hinein eine wichtige Rolle und ihr Heiliges Imperium beherrschte neunundsechzig Zyklen lang diese Welt und ..."
- Der Alte geriet wieder in einen Redefluss dem Garren nicht zu folgen im
- 1980 Stande war. Seine Nackenhaare stellten sich auf, als er diesen Turm und das Gestrüpp betrachtete. Aus irgendeinem Grund fühlte er sich von dem Stein beobachtet und sein Blut heizte sich auf je länger er die Formen und Windungen der fremdartigen Architektur mit seinen Augen abtastete.
- 1985 Ein stechender Schmerz in seinem Finger ließ ihn hochschrecken und

- als er die Ursache dafür suchte da stellte er fest, dass seine Hand das Siegel so fest umkrallte, dass das Weiß seiner Knöchel hervortrat. Fasziniert beobachtete er wie sein Blut auf das Metall des Siegels tropfte, sich über die Spirale und die Symbole auf der Rückseite verteilte und dann einfach verschwand. Er wollte eben einen weiteren Tropfen auf das Metall pressen, als ihm der Hüter das Siegel aus den Fingern schlug. Die Kraft des Alten überraschte ihn.
- 1990 Almrich funkelte ihn Böse an und als Garren seinen Blick erwiderte, fühlte er reine Angst.
- 1995 "Lasst den Unfug, Prinz Garren. Mit solchen Sachen spielt man nicht." Der Blick des Hüters wurde weicher, dann deutete er auf einen der Hügel der sich vor ihnen erhob und setzte seine umfänglichen Erläuterungen zur Stadt und den Geschichten einzelner Gebäude fort.
- "Dies ist die Kamira, eine der größten und ältesten Wurzeln Lakans. Als ich vor langer Zeit als Novize initiiert wurde, verbrachte ich einen Großteil meiner Zeit in den dortigen Archiven und studierte das Wissen, dass die Yi uns hinterlassen hatten. Eine schöne Zeit war das, oh ja. Wusstet ihr das einer der ersten menschlichen Hüter ..."
- 2000 Garren presste sein Gesicht gegen das Material und gaffte auf die Wurzel.
- 2005 Alles in Lakan ist Lakan, das hatte Almrich irgendwann gesagt. Der Satz war irgendwie in Garrens Verstand hängen geblieben und erst jetzt begann er langsam ihn zu begreifen. Die vermeintlichen Berge mit ihren Wäldern, Feldern und Städten die ringsum den Stamm über der Stadt thronten, waren in Wirklichkeit gigantische Wurzeln.
- 2010 Je näher sie darauf zuflogen umso mehr konnte er erkennen, dass sie nicht nur über der Stadt aufragten, sondern selbst Teil von dieser waren.

2015 Straßen, Plätze, Treppen und Türme verbanden die Stadtteile auf den
Wurzeln mit jenen die sich auf dem Boden der Ebene befanden. Soweit
Garrens Sicht reichte, sah er in jeder Richtung Häuser und Parks und
Straßen die sich an und unter dem Baum dicht an dicht drängten. Von
den Großen Wurzeln, die teils in großen Bögen riesige Flächen
überspannten, flossen nicht nur Schatten, sondern auch Wasser auf die
weit unter ihnen liegenden Gebiete. Die Wasserfälle ergossen sich dabei
2020 aus solcher Höhe, dass das Wasser teils durch Wolken hindurch nach
unten fiel.

Die Kamira, wie der Hüter die Wurzel vor ihnen genannt hatte, war
mehr als zwei Meilen dick. Sie erhob sich in einem hohen Bogen über
die Stadt. Im Licht der Sonne glitzerte ein Wasserfall der von der Mitte
2025 des Bogens aus in die Tiefe und in einem See mindestens drei Meilen
darunter stürzte. Rings um diesen See befanden sich Gebäude, Plätze,
Parks und Straßen die so fremdartig aussahen wie der dunkle Turm, das
Refugium der Yi oder so ähnlich.

Die Kugel flog unter dieser Wurzel nahe des Wasserfalls vorbei und
2030 stieg danach in die Höhe. Sie mussten jetzt über eine Meile hoch in der
Luft sein, vielleicht auch zwei. Sie flogen eine Zeit lang quer zum
Stamm auf eine weitere Wurzel zu. Almrich deutete mit ausgestrecktem
Arm auf diese.

"Ah, da sind wir ja endlich. Dies ist Gya'thel, die jüngste Wurzel
2035 Lakans. Sie berührte erst zu Beginn des achtzehnten Zeitalters den
Boden und wuchs seitdem zu recht stattlicher Größe heran. Die Archive
für die jüngere Geschichte Lorkans befinden sich dort. Die Große
Bibliothek von Lakan ist der älteste und größte Gebäudekomplex auf
ganz Lorkan. Alle Gebäude am Stamm, auf den Wurzeln und in der

2040 Krone des Baumes sind ein Teil davon."

Wie auf den anderen Wurzeln befanden sich auch auf dieser Grünflächen, Felder, Waldstücken und Gebäudekomplexe. Garren erkannte aber, dass Almrich recht haben musste. Die Wurzel maß vielleicht fünfhundert Schritt oder weniger im Durchmesser und wirkte

2045 im Vergleich zu ihren großen Schwestern winzig.

Die Kugel steuerte die Flanke der Wurzel an.

Dort befand sich eine kreisrunde Plattform aus Stein die in das Harz geschlagen war. Von der Plattform aus führten Treppen nach oben zu einer gepflasterten Straße. Die Kugel wurde langsamer und landete auf

2050 der Plattform. Almrich trat durch das seltsame Material der Kugel hindurch und Garren nach einigem Zögern ebenso.

Wie war es nur möglich, dass es erst durchlässig, dann fest und dann wieder durchlässig war?

Sein Verstand versagte ihm eine Antwort und er mühte sich, nicht mehr

2055 darüber nachzudenken. Sowie er die Kugel verlassen hatte, hob diese ab und flog davon. Garren sah ihr kurz nach, dann schloss er zu Almrich auf der schon die ersten Stufen der Treppe erklommen hatte.

"Kommt, Prinz Garren. Wir haben noch einen weiten Fußmarsch vor uns. Ich möchte euch noch einen Teil der Bibliothek zeigen und je

2060 schwächer ihr seid, umso leichter wird euch eure erste Trance fallen."

Garren stöhnte innerlich auf.

Warum ausgerechnet er?

Kopfschüttelnd und sein Schicksal verfluchend stapfte er dem Alten hinterher die Treppe hinauf. Oben erwartete ihn eine Allee die rechts

2065 und links von blühenden Obstbäumen gesäumt war, die lange Schatten auf die umliegende Grünanlagen warfen.

Die Allee führte zu einem Portal das wie der Eingangsbereich eines alten Tempel aussah. Acht kunstvoll verzierte Säulen stützten ein vorstehendes, flaches Dach. Almrich blieb vor den breiten, mit Gold und Silber verzierten Flügeltüren stehen und drehte sich zu Garren um.

2070 Sein Gesicht hatte einen entrückten Ausdruck angenommen.

"Sehet, Prinz, dies ist die Große Bibliothek von Lakan, der größte und älteste zusammenhängende Gebäudekomplex der Welt. Ein Hort der Weisheit und eine Schatzkammer des Wissens. Hier findet ihr die Wahrheiten die hinter allen Mythen und Legenden stecken, die jemals erzählt wurden."

2075 Die breiten Türen schwingen nach innen auf und Almrich ging hinein. Garren zögerte, warf einen letzten Blick über die Stadt und die Ebene, die noch immer in das Gold von Ylats Licht getaucht waren. Nach 2080 einem tiefen Atemzug folgte er Almrich durch das Portal.

Garren versuchte mit Almrich Schritt zu halten, während sie tiefer und tiefer in die Bibliothek vordrangen. Seit sie das Portal betreten hatten, liefen sie in einer leichten Kurve aufwärts. Säle, Hallen, Archive, kleinere Räume und andere Gänge zweigten sich von dem Gang ab durch den sie sich bewegten. Sein Hals war trocken, sein Magen knurrte 2085 und seine Beine zitterten vor Erschöpfung. Er sehnte sich nach einer Pause - oder danach endlich ihr Ziel zu erreichen, wo auch immer es sein mochte.

2090 Almrich redete ohne Unterlass und wusste zu jedem Raum, an dem sie vorbeigingen, etwas zu erzählen. Der alte Mann schien weder Hunger, noch Durst, noch Müdigkeit zu kennen. Der Gang öffnete sich ab und an zu ihrer rechten in eine breite Terrasse, die einen atemberaubenden

Blick über die Stadt und die Ebene gewährte. In diesen Momenten blieb
2095 Garren stets kurz stehen und sah nach unten, dann über die Stadt und
dann auf die Krone am Himmel. Einmal erkannte er den Schwarzen
Turm in der Ferne über den Almrich ihm etwas erzählt hatte. Je höher
sie kamen, umso weiter konnte Garren über die Stadt blicken.
Inzwischen zählte er schon fünf Mauerringe ehe sich die Stadt im
2100 Horizont verlor.
Garren schätzte den Durchmesser der Stadt auf mindestens einhundert
Meilen und den des Stammes auf mindestens zwanzig. Ylat war
nirgendwo zu sehen, stattdessen erhellten das Licht des Baumes und die
Lichter Lakans die Szenerie.
2105 Almrich stellte sich wie jedes Mal kurz zu ihm.
"Eine wunderbare Aussicht, nicht wahr, Prinz Garren? Ich sehe, dass ihr
müde seid, aber wir müssen weiter. Es ist noch ein Stück bis wir da
sind."
Garren blickte nach unten. Ihm wurde schwindelig ob der Höhe.
2110 "Wie hoch ist eigentlich der Stamm, Almrich?"
Der alte Hüter rieb sich die Stirn und kniff die Augen zusammen,
während er nachdachte.
"Ach, Prinz, Zahlen haben sich noch nie sonderlich gut mit mir
vertragen. Wie alle Areyls ist Lakan sehr breit und sehr flach. Ich meine
2115 mich zu erinnern, dass es zehn Meilen vom Boden bis zur Krone sind,
aber genau weiß ich das nicht. Areyl Lakan ragt insgesamt mehr als
fünfzehn Meilen hoch, vielleicht waren es auch zwanzig oder dreißig.
Ich könnte einen meiner Kollegen fragen, wenn ihr es genau wissen
möchtet."
2120 Garren winkte ab und verfluchte sich im gleichen Moment dafür

überhaupt gefragt zu haben.

"Nein, Almrich. Das reicht mir."

Der Hüter setzte ein Lächeln auf und klatschte in die Hände.

"Kommt, genug getrödelte. Gehen wir weiter. Wenn wir uns beeilen, schaffen wir es noch vor der Abenddämmerung ins Archiv."

Almrich setzte sich wieder in Bewegung, doch plötzlich brach ein ohrenbetäubender Lärm los. Für Garren klang es, als wäre ein Fanfarenspiel mit einem langgezogenen Heulen vermischt wurden. Stimmen ertönten von überall her und rote Lichter blitzten über der Stadt auf. Garren stürzte zur Brüstung der Terrasse.

"Was ist los, Almrich? Was geschieht hier?", brüllte er dem Hüter zu.

Almrich blieb stehen und drehte sich zu Garren um. Der Alte schien sich nicht zu fürchten.

"Das ist nur eine Blattfallwarnung. Einer der Posten hat ein herabstürzendes Blatt gesehen und Alarm geschlagen. Es wird sehr wahrscheinlich in einem der äußeren Distrikte niedergehen. Die Stadtwache wird die Bewohner evakuieren und anschließend, nachdem das Blatt auf dem Boden aufgeschlagen ist, werden die Verwertungsmannschaften anrücken und es zerlegen. Kein Grund zur Beunruhigung. So ein Blattfall kann gefährlich werden, aber in der langen Geschichte Lakans ist es noch nie vorgekommen, dass eines der Blätter gegen den Stamm oder eine Wurzel geschlagen ist. Die Bibliothek ist sicher. Und nun kommt."

Almrich ging weiter, während Garren unschlüssig zwischen ihm und der Stadt hin und her blickte. Schließlich eilte er dem Hüter nach, während er sich versuchte vorzustellen wie ein riesiges Blatt auf den Gebäuden der Stadt niederging.

Er gab es recht schnell auf.

Stundenlang liefen sie durch den Gang und irgendwann setzte bei ihm
2150 Seitenstechen ein. Seit er lange Zeit fast ausschließlich auf der
Ladefläche eines Karrens gelegen hatte, fehlte es ihm an Ausdauer. Kurz
lauschte er den Worten die ohne Pause aus dem Mund des Hüters
geschossen kamen.

"... wie sollte man die Dokumente, Zeugnisse und Erinnerungen von
2155 über einer Million Jahre Geschichte denn auch anders kategorisieren?
Bis jetzt hatte niemand eine bessere Idee und angesichts unserer
Bestände wäre ein Umbau wohl das zeitintensivste Unterfangen,
dass ..."

Garren floh in seine Erinnerungen an Korys zurück und ließ Almrich
2160 reden.

Er umfasste das Siegel und fuhr mit dem Finger die Konturen des
Wappens nach. Ther'a'Dar, der Berg an dem laut den Legenden die
Geschichte seines Hauses begann. Unwillkürlich fragte er sich ob
Almrich dabei gewesen war. Bei dem Gedanken daran lief ihm ein
2165 Schauer über den Rücken, rasch ließ er das Siegel wieder los, heftete
den Blick auf den Boden und versuchte Muster in den Fliesen zu
erkennen mit denen der Boden bedeckt war. Ab und an drang Almrichs
Stimme durch seine Gedanken hindurch an sein Ohr.

"... da die Ereignisse der neunzehn Zeitalter hier dokumentiert sind,
2170 benötigen natürlich auch die Forscher anderer Disziplinen, die Lakan
betreten dürfen, einen Zugang zu diesen Räumen, weshalb ..."

Der endlose Monolog des Alten scheuchte Garrens Aufmerksamkeit in
die Welt seiner Gedanken und dort kreiste sie dann lange um alles und
um nichts ehe sie sich wieder in seine unmittelbare, körperliche

- 2175 Umgebung traute. Wie lange hatte er nachgedacht?
"... entwickelten. Wir forschen sozusagen bis in die Wurzel, hehe. Aber, wie ich bereits sagte ..."
Wie lange waren sie unterwegs?
Wie um seine Fragen zu beantworten, öffnete sich der Gang für eine
2180 weitere Terrasse. Sie musste nach Norden wegführen, denn auf der linken Seite sah er Ylat hinter der Krone hervorkommen.
"Ah, na endlich!", hörte er Almrich sagen.
"Ihr habt Glück, Prinz Garren, dass der Ursprung eurer Familie noch keine neunhundert Jahre zurück liegt, sonst müssten wir noch ein ganzes
2185 Stück weiter. Pro Jahrhundert eine Stunde pflegte mein Lehrmeister immer zu sagen, aber das ist inzwischen auch schon wieder anders. Wie heißt es so schön? Lakan ist Beständigkeit, Areyl Lakan ist Veränderung."
Garren blickte auf.
2190 "Wir sind da?"
Almrich seufzte und schüttelte den Kopf.
"Hach, immer das Gleiche. Ja, Prinz, wir sind da. Bitte, folgt mir."
Almrich bog nach links in einen Saal ein der von oben bis unten mit Regalen voller Bücher, Phiolen, Schalen und Schriftrollen gefüllt war.
2195 Sie gingen zwischen den Regalen entlang bis in die Mitte des Raums. Dort waren Schreibpulte, Sitzgelegenheiten, Liegen, Stühle und Tische lose in einem Kreis aufgestellt. Auf den Tischen standen Karaffen, Becher, Teller und Schüsseln aus Metall. Kissen und Decken auf den Liegen luden zum Verweilen ein. Auf den Schreibpulten warteten
2200 Federn, Tintenfässer, Papier und eckige, eigenartige Gegenstände, über deren Funktion Garren nur Mutmaßen konnte, auf ihren nächsten

Arbeitseinsatz.

Almrich deutete auf eine der Liegen. Garren plumpste rücklings darauf und schloss die Augen. Sein Körper entspannte sich dankbar. Erholungs-
2205 Schwärze umfing ihn und wollte ihn in den Schlaf locken. Ein Räuspern zwang ihn in die Wirklichkeit zurück.

Er schlug die Augen auf und sah Almrich der ihn mit seinen Blicken tadelte. Misstrauisch beäugte er den alten Mann.

Warum sah dieser noch immer erfrischt und ausgeruht aus?

2210 "Geduld, Prinz. Ihr wollt Antworten auf eure Fragen. Ihr wollt Heilung für das Fieber in eurem Blut. Ihr könnt hier Beides bekommen, aber dazu müsst ihr wach bleiben."

Zorn kochte in Garren hoch.

2215 "Könnt ihr nicht endlich zum Punkt kommen, Almrich? Ich darf nichts essen. Dann fliegen wir! Dann laufen wir stundenlang, obwohl wir fliegen könnten! Dann sind wir endlich da und ich soll immer noch warten? Ich bin müde, ich habe Hunger, mein Fieber ist den ganzen Tag gestiegen. Könnt ihr mir nicht endlich erzählen was los ist und mir endlich sagen was ich machen soll!"

2220 -

ER war dabei aufgesprungen, hatte ein Kissen von der Liege durch den Raum geworfen und die letzten Worte in Richtung des Hüters gebrüllt.

-

2225 Das Siegel glühte und Hitzewellen rasten durch Garrens Körper. Er atmete schwer und es bereitete ihm äußerste Mühe sich nicht auf den alten Mann zu stürzen.

Almrich lächelte.

"Ah, ich fragte mich schon, wann ihr endlich aufwacht, alter Freund.

Willkommen zurück. Ihr werdet sehen, euer langes Warten hat bald
2230 schon ein Ende. Ihr konntet es ja selbst am Himmel sehen. Die
Niederkunft ist nahe und wir haben nicht mehr viel Zeit! Seid ihr bereit
euer leeres Gefäß mit Wissen zu füllen, mein alter Freund, mein alter
Feind?"

Der Hüter schien jemand anderen anzusprechen. Aber wen?
2235 Garren blickte über die Schulter, aber er war mit Almrich allein.
Plötzlich raste sein Herz und ihm wurde schwindlig, dann brannte das
Siegel auf seiner Brust. Almrichs Lächeln wurde breiter.

"Wundervoll! Dann lasst uns beginnen! Ich bin sofort wieder da."
Das Fieber prügelte Garrens Verstand ins Delirium zurück. Sein Hals
2240 wurde staubtrocken. Doch als er aufstehen wollte um sich von einem der
Tische etwas zu trinken zu holen, da gehorchte ihm sein Körper nicht.
Eine unsichtbare Kraft drückte ihn auf die Liege und obwohl Feuer über
seine Haut und seine Kleidung leckte, blieb er unverletzt.

"Almrich! Was geschieht mit mir?", rief Garren und versuchte den Kopf
2245 zu drehen.

Panik krallte sich um sein Herz. Dann hörte er Schritte zu seiner
Rechten. Die Kraft die ihn fesselte, gestattete ihm den Kopf zu drehen.
Da! Almrich eilte auf ihn zu! Mit beiden Armen trug er ein riesiges
Buch vor seiner Brust. Garrens Herz setzte einen Schlag lang aus, als er
2250 sah, dass beide Seiten des Familiensiegels in goldener Farbe auf dem
Einband prangten.

Was hatte dies alles zu bedeuten?
"Was hat dies alles zu bedeuten, Almrich? Antwortet mir!"
Entgegen seines Willens wurde sein Kopf von der unsichtbaren Kraft
2255 gedreht und er war gezwungen die Decke anzustarren.

Almrichs Gesicht erschien über ihm und der Hüter streichelte ihm mit der Hand über die Stirn.

"Beruhigt euch, Prinz. Alles ist wie es sein soll. Die *Ther'a'Dar-Chronik*, der Foliant in meinen Händen, dokumentiert die gesamte
2260 Geschichte der Gottwerdung eures Vorfahrs. Es ist das Göttliche in eurem Blut, dass euch das Fieber in die Adern treibt, es ist die göttliche Macht die euch plagt, da ihr sie nicht versteht. Nur durch Wissen, nur durch Lernen und Erfahren werdet ihr einen Weg erkennen wie dieser Fluch zu dem Segen werden kann der er ist. Erst wenn ihr die
2265 Geschichte kennt, wenn ihr sie gelebt habt, werdet ihr dazu in der Lage sein. Hoffentlich reicht die Zeit die uns verbleibt bevor die Niederkunft des Wanderers unsere Welt für immer verändern wird."

Die Kraft, die Garren festhielt schob ihn in eine sitzende Position.

-

2270 ER blickte den Hüter an.

-

Angst schnürte daraufhin Garrens Kehle zu und es fühlte sich so an, als ob sein kaltes Entsetzen ihm Eisklingen in den Magen rammte.

Das Bild des alten, freundlich wirkenden Mannes, dass er noch immer
2275 vor sich sah, war von einer Erscheinung überlagert die nichts Menschliches an sich hatte. Das Almrich-Ding sah ihn an und neigte dabei den Kopf.

Formen wogten hinter, oder neben, der menschlichen Erscheinung hervor. Es waren die Schatten und Konturen von etwas Großem, von
2280 etwas mit Flügeln und langen Beinen, das die verdorbene Kreuzung einer Spinne, eines Skorpions und einer Gottesanbeterin sein musste. Fünf Augen mit violetter Iris stachen aus dem dreieckigen Chitinschädel

hervor - sie waren fünffach geschlitzt, nein, einfach, Grün, nicht Violett, nein ... die Augen veränderten sich genau in dem Moment, in dem
2285 Garren zu begreifen glaubte was er sah. Noch irritierender war, dass die Augen sich sowohl im menschlichen Gesicht des Almrich-Dings veränderten als auch im Gesicht der Kreatur, die jenseits des Trugbilds lauerte.

"Na, na, na.", sagte das Ding plötzlich, als es Garrens Entsetzen sah. Es
2290 benutzte dabei Almrichs Stimme.

"Da ist wohl jemand neugierig. Lasst den Unsinn!"

Es fixierte ihn mit seinen Augen. Die Welt drehte sich, alle Farben wirbelten bunt durcheinander. Einen Herzschlag später wurde auf einmal alles Schwarz. Als Garren die Augen wieder aufschlug lag er auf
2295 der Liege. Almrich hatte ihm eine Hand auf die Schulter gelegt und rüttelte ihn sanft.

"Wir sind gleich soweit, Prinz Garren. Bitte nicht mehr einschlafen. Ich muss nur noch den Tee ansetzen und dann können wir auch schon beginnen, wenn ihr wollt."

2300 Garren rieb sich die Augen und nickte, während er sich aufsetzte. Er gähnte, dann reckte und streckte er sich. Die Müdigkeit die ihn zuvor überwältigt hatte war verflogen. Einen kurzen Moment flackerten die Erinnerungen an... nein, es war weg, bevor er es greifen konnte. Almrich saß an einem der Tische und ein dickes Buch lag noch zugeklappt
2305 darauf. Der Einband war kunstvoll mit goldenen Lettern und Symbolen verziert. Garren strich über das Siegel.

"Ist das... ?", fragte er.

Der alte Mann sah auf und nickte.

"Gut erkannt, Hoheit. Dies sind die selben Symbole, ganz recht. Dieses

2310 Buch trägt den Namen: *Ther 'a'Dar-Chronik*. Es handelt sich dabei um
die gesammelten Erinnerungen über Facetten und Anteile der
Gottwerdung eures Ahnen, der das Haus Therais und seine Göttlichkeit
vor mehr als achthundert Jahren mit seinen Taten begründete. Einzig mit
dem Wissen, dass sich in diesem Buch befindet, werdet ihr in der Lage
2315 sein euch von dem Fieber zu heilen. Es ist das Blut eures Ahnen, dass
euch mit dem Fieber plagt. In eurer Unwissenheit verweigert ihr euch
seiner Macht, daher leidet ihr."

Garren bemerkte eine kleine Ampulle die in den Verschluss des Buches
eingelassen war. Sie enthielt eine kleine Menge einer grünen
2320 Flüssigkeit. Der alte Hüter nahm die Ampulle und hielt sie ins Licht.

"Im Zuge unserer Forschungen tauchen wir Hüter hiermit in die
Erinnerungen dieser Welt ein. Jedes Ereignis, jede Erinnerung ist wie
ein Lied, dass die Wirklichkeit singt. Die Großen Bäume speichern ab
dem Zeitpunkt da sie das erste Mal blühen die Erinnerungen jeder sich
2325 selbst bewussten Entität auf dieser Welt in sich. Wir erforschen diese
Erinnerungen, wir erforschen die Melodien der Geschichte. Dies hier ist
der verfeinerte Saft aus dem Stamm des Areyll Lakan. Die Hüter der
Areylls haben die Aufgabe, diesen Saft zu ernten, wenn die Bäume
blühen, um ihn dann zu konsumierbaren Erinnerungen zu
2330 transformieren. Wir veredeln, destillieren, filtern und behandeln den
Saft bis er nur noch jene Erinnerungen enthält die für das volle
Verständnis eines Ereignisses erforderlich sind."

Almrich entkorkte die Ampulle, legte den Korken auf den Tisch und zog
aus der Innenseite seines linken Ärmels eine dünne Nadel hervor. Ein
2335 scharfer, würziger Geruch stach Garren in die Nase. Als der Hüter die
Nadel mit einer winzigen Menge des Saftes benetzte begann sie weiß zu

glühen. Als er sie in eine der Schalen tunkte, zischte und dampfte das darin enthaltene Wasser. Dann rührte der Hüter die Nadel mehrmals in der Schale um ehe er sie auf einen der Teller legte. Warum er sich dabei

2340 nicht die Finger verbrannte erschloss sich Garren nicht. Almrich verkorkte die Ampulle wieder und nahm die Schale in beide Hände. Dann erhob er sich und trat an Garren heran.

"Trinkt dies sobald ihr euch bereit fühlt mit eurer Heilung zu beginnen."

Garren nahm die Schale.

2345 Almrich ging zurück an den Tisch, setzte sich und schlug das Buch auf. Seine rechte Hand legte er auf eines der seltsamen Geräte, mit der linken fuhr er die Symbole in dem Buch ab, dabei formte er stumm die Worte mit seinen Lippen nach.

Voller Zweifel musterte Garren den Inhalt der Schale.

2350 Sollte er es wirklich tun?

Sollte er in dieser unmöglichen Stadt, an diesem unmöglichen Ort den unmöglichen Saft eines unmöglichen Baumes trinken, nur um die Erinnerungen an die Geburt eines Gottes zu erfahren, der angeblich sein Vorfahr gewesen war?

2355 Dann dachte er an Heron und die Wachen, an ihre Treue die sie dazu gebracht hatte, ihn trotz der Gefahren ein ganzes Jahr lang zu begleiten. Er dachte an seinen Vater, der allem Anschein nach ebenfalls auf dieser Liege gelegen und ebenfalls diese Entscheidung getroffen hatte. Er dachte an sein Volk und - zu seiner eigenen Verwunderung - auch an den

2360 Roten Wanderer.

Schließlich trank er den Inhalt der Schale in einem Zug aus.

Das Getränk war eiskalt und verbrühte ihm den Rachen sowie er es runter geschluckt hatte.

2365 Ein bitterer und zugleich süßer Geschmack haftete ihm an der Zunge,
dann wurde seine Kehle staubtrocken und er musste husten. Plötzlich
blendeten ihn die Farben des Raumes und er musste sich die Augen
zuhalten, um nicht zu erblinden.

Doch es half nichts.

2370 Als Almrich zu flüstern begann, da brannte die Kraft seiner Stimme auf
Garrens Haut. Die Worte hämmerten gegen seine Augen und die Klänge
die aus dem Gerät auf dem Tisch strömten, verbreiteten einen salzigen
Geschmack auf seiner Zunge.

"Sechs Seelen folgten dem Ruf des Morgens..."

2375 Feuer schoss in jeden Teil seines Körpers. Ihm wurde schwindelig,
daher legte Garren sich auf die Liege und schloss die Augen. Die Welt
trat in den Hintergrund. Wie aus großer Ferne erklang ein
gleichbleibender Ton, nein, eine Melodie. Sie wogte wie die Oberfläche
eines Teiches im Wind, tanzte entlang einer Linie aus Licht. Getragen
2380 von der tanzenden Schwingung, von der sich entfaltenden Melodie
entstanden Bilder, Gerüche, Töne und Gedanken vor seinem inneren
Auge. Weder die Wahrnehmungen, noch die Gedanken waren seine
Eigenen. Keinen Augenblick später hatte er, hatte der Prinz von Korys
und Gaalcea, der Erbe des Hauses Therais, nie existiert ...

4 Mekra

2385

[Chronikelement/Erinnerung]

Rujin

... Ich habe alle Dokumente, Unterlagen, Legenden, Berichte und Schriften bis hin zu den allerältesten Aufzeichnungen, die mir zur Verfügung standen, auf das Intensivste studiert. Ich fand nicht die leiseste Erwähnung eines Sieges gegen die Rujin. Selbst Tendashs Faust scheiterte in der Blüte seiner Macht daran dieses Bergvolk zu unterwerfen. Euer arcane Majestät, soweit es mich und die aufgezeichnete Historie anbelangt, vermochte niemand jemals einen Sieg gegen die Rujin davonzutragen.

2390

Ich kann eurer arcanen Majestät daher zu meinem Bedauern nur die folgende Empfehlung aussprechen: Sucht auf friedlichem Wege mit den Clans eine Einigung in Bezug auf die Nutzung des Passes durch die Rusai, wie die Rujin ihre Heimat im Herzen der Crea Ru Dor nennen. Ich schlage fürderhin vor die ausgehandelten Bedingungen strengstens zu achten und sonst jeglichen weiteren Kontakt mit den Clans zu meiden.

2400

Untertänigst und Hochachtungsvoll

Marto Gensadek, kaiserlicher Historiker 738 n.V.

Aus den Archiven der Universität von Volkira

2405

Mekra streichelte seiner Jüngsten das Haar aus dem Gesicht. Sie lag zusammen mit ihren beiden Geschwistern Tennart und Anatha, die beide schon eingeschlafen waren, in Felle eingekuschelt auf der Schlafstatt und kämpfte einen hoffnungslosen Kampf gegen ihre eigene Müdigkeit,

2410 die ihr immer wieder die Augen zuzog.
"... also versah Ru die Winde, die von den höchsten Gipfeln der Berge zu den Clans wehen, mit den Stimmen der Ahnen auf das sie ihren Kindern und Kindeskindern bis in alle Zeit hinein mit Trost und Zuversicht..."

2415 Mekra brach seine Erzählung ab. Endlich war auch Rusa eingeschlafen. Er schenkte ihr ein Lächeln und hauchte einen Kuss auf ihre Stirn. Dann erhob er sich und trat aus dem Zelt heraus ins Freie. Der kalte, bissige Wind der Ahnen schnitt ihm ins Gesicht und fuhr unter die Felle und Stoffe, die seine vom rauen Klima der Berge gezeichnete Haut

2420 bedeckten. Der Geruch nach Verbranntem lag in der Luft. Er stammte von einer der Feuerstellen auf einem benachbarten Hügel. Doch davon einmal abgesehen war die Luft so rein und klar, wie sie es nur in den Bergen sein konnte. Ru gewährte all jenen Seelen einen Platz im Wind der Ahnen, die ihm ihre Lebzeiten mit Wort und Tat und Tugend

2425 gewidmet hatten.
Der Clan der singenden Winde, Mekras Geburtsclan, lagerte in diesen Tagen nur wenige Tagesreisen südöstlich des heiligen Berges Arudar, dessen Feuer speiender Gipfel am fernen Horizont gerade noch sichtbar war, eingerahmt von den unüberwindlichen, schneebedeckten Gipfeln

2430 der Crea Ru Dor, der Drachenzähne. Sie waren die Manifestationen der Macht des Berggottes Ru. Es waren dunkle Spitzen aus sturmtostem Stein, die wie ein riesiges Maul damit drohten, schon im nächsten Augenblick Arca und seine Sternenschar zu verschlingen. Die Berge grenzten die Hochebene, die Rusai, das Drachenherz, die heilige Heimat

2435 der Clans von den umliegenden Flachlanden ab. Es zeigte sich keine Wolke am Himmel und unter dem großen Auge des Himmelswächters

schimmerten die schroffen Gipfelgrate, sowie die Hügel und Täler des Hochlandes in türkisfarbenem Licht. Das Rauschen des kleinen Baches, der unterhalb des Zelt zwischen den Hügeln dahinschnellte, war das
2440 einzige Geräusch, dass Mekra neben seiner Atmung und seinem Herzschlag vernahm.

Der Wind frischte auf und erhob sich zu einem klagenden Heulen das die Stille durchbrach und von den Gipfeln im Osten her an Mekras Ohren drang. Die Böen entrissen ihm die Wärme und Geborgenheit des
2445 Familienzelt und fegten sie in die Weiten der Rusai hinein. Dort in der Hochebene, so glaubten es die Rujin, gaben sie, was sie ihm nahmen, an die Feuer der anderen Clans und die Lebensgeister der Bewohner des Hochlandes weiter. Mekra lächelte bei dem Gedanken daran und hieß die Klarheit und Frische, die in seinen Körper und Geist krochen,
2450 willkommen. Die Berge waren sein Zuhause und wenn sein Wünschen und Wollen auch nur den Hauch einer Bedeutung für den Berggott hatten, so würden sie es bleiben bis sein Geist im Beisein seines Clans, im Dienste an Ru oder in den Fängen eines Rukil mit seinem letzten Atem in die Winde entweichen würde. Als eine weitere Stimme im
2455 Wind der Ahnen.

Auf einem der angrenzenden Hügel trat der alte Senka Bromo aus seinem Zelt. Senka war der Vater von Jennai Senka, einer von Mekras Jägern, und schon reichlich wirr im Kopf. Grinsend erleichterte er seine Blase gegen den Wind. Als der alte Tor mit seinen freundlichen, aber
2460 müden Augen den Jagdführer seines Sohnes erblickte, winkte er zu Mekra herüber und rief ihm Worte zu, die vom Pfeifen des Windes ungehört davon getragen wurden. Mekras Herz wurde schwer, als er den Alten sah, der mit kindlicher Freude, schiefen Zähnen und vollgepissten

Klamotten vor dem Panorama der Berge stand - eine Verspottung aller
2465 Ideale, die Ru den Menschen aufbürdete. Doch der Herr der Berge ließ
den Alten nicht gehen. Die Halbmonate, jene Zeiten im Jahr in der die
Welt ohne Arca die Dunkelheit des Sternenmeeres durchschritt,
verstrichen und der alte Senka verfiel mehr und mehr ohne zu sterben.
Mekra dachte an seinen eigenen Vater und erstickte den Gedanken,
2470 sowie er sich dabei ertappte.
Ru prüft die Rujin. Jeden. Immer. Überall.
Senka Bromo, der wieder in seinem Zelt verschwunden war nachdem er
sein Geschäft beendet hatte, war Jennai Senkas Prüfung. Mekras
Prüfung... daran wollte, daran durfte er nicht denken. Sein Vater war tot.
2475 Schmerzen löschten die verbotenen Gedanken aus. Mekra hatte sich mit
voller Kraft in die Finger seiner geballten linken Faust gebissen und
kostete jetzt sein Blut, dass ihm warm über die Hand und zwischen die
Zähne floss. Er entspannte sich erst, als er hinter sich Schritte hörte, die
ihm so vertraut wie seine eigenen waren. Kurz darauf legten sich zwei
2480 Arme um seine Brust und sie schmiegte sich an seinen Rücken. Irune
hauchte ihm einen Kuss auf den Nacken, dann flüsterte sie ihm ins Ohr:
"Schlafen sie endlich?"
Mekra schwieg. Er ließ seine Hand sinken und lehnte sich in dem
Versuch gegen seine Frau, sich vollkommen in der Berührung mit ihr zu
2485 verlieren. Sie trat wortlos von ihm fort, nahm seine linke Hand in die
Rechte, fuhr mit ihrem Daumen neben den Bisswunden entlang, dann
zog sie ihn sanft herum und nahm ihn in die Arme. Er ließ sich von ihr
führen. Endlos kleine Ewigkeiten standen sie so da, er den Kopf in
ihrem Hals vergrabend, während sie ihm übers Haar streichelte und ihn
2490 an sich zog.

"Wieder die Gedanken?", fragte sie nach einer Weile nur flüsternd in sein Ohr. Er straffte sich innerlich.

"Danke.", hauchte er in ihr Ohr, nahm ihre Hände in die Seinen und bettete sie auf seiner Brust. Sie sahen einander in die Augen und bald schon stahl sich zeitgleich ein Lächeln auf ihre Gesichter. Mekra drückte seine Frau an sich, hob sie hoch und wirbelte mit ihr im Kreis bis sie beide auf den Boden fielen. Sie lachten gemeinsam und die Freude, die der Klang ihrer Stimme in ihm auslöste, vertrieb die letzten dunklen Wolken aus seinem Gemüt. Gemeinsam halfen sie sich auf die Beine und lagen, die Gegenwart des anderen genießend, einander in den Armen.

"Ja.", antwortete Mekra schließlich, um auf ihre erste Frage zu antworten.

"Sie schlafen endlich. Rusa ..."

"Hey Mekra! Hier drüben! Komm schnell her! Der Aru Thane verlangt sofort nach dir."

Auf einem anderen Hügel entdeckte Mekra seinen Bruder Garuk, der die zur Verstärkung seiner Stimme vor den Mund gehaltenen Hände nun nach oben riss und ihm winkte. Mekra hob eine Hand, um ihm zu signalisieren, dass er verstanden hatte. Er wandte sich wieder Irune zu und sah, wie sie sich ein Lächeln ins Gesicht mühte. Er streichelte ihr Haar.

"Du gibst mir Kraft, meine Liebe. Mach dir keine Sorgen."

Sie kniff die Lippen zusammen und nickte. Dann küssten sie einander erneut, ehe sie sich lösten. Jetzt war sie es, die sich innerlich straffte. Sie warf ihm einen Blick zu und ging in Richtung des Zelt. Mekra folgte jeder ihrer Bewegungen, liebte sie mit seinen Augen und folgte dem

übertriebenen Schwung ihrer Hüften, bis sich die Plane des Zelt es in sein Sichtfeld schob. Mit einem unterdrückten Fluch auf den Lippen
2520 eilte er in Richtung seines Bruders los. Wenig später stand er vor einer jüngeren Version seiner selbst.

Garuk war hoch gewachsen und von kräftiger Statur. Seine Muskeln verrieten jene Schnelligkeit, Kraft und Ausdauer, wie es sie nur bei
2525 Menschen gab, die ihr Leben in den Randbereichen der Wildnis zubrachten. Eingerahmt in eine Mähne rabenschwarzen Haares stachen zwei eisblaue Augen aus dem wettergegerbten, blassen Gesicht hervor. Sie forderten Mekra heraus und prüften ihn kritischen Blickes, wandten sich aber rasch ab, als Mekra den Blick erwiderte. Alle schienen sich darüber einig zu sein, dass Ru durch Mekras Augen sah. Ruaugen
2530 hießen derartige Augen bei den Clans. Ru selbst blicke durch sie auf seine Schöpfung und zwang damit, so hieß es in den Sagen, seinen Willen all jenen auf die sich weigerten ihm zu gehorchen. Mekras harter, stechender Blick sei weißblauem Feuer gleich. Er bohre sich wie ein brennender Speer in die Herzen all jener, die versuchten ihm zu trotzen.

2535 Die beiden Brüder umarmten einander. Danach erst senkte Garuk den Kopf und erwies Mekra damit den Respekt, der ihm als Ruk, als Anführer einer Jagdgemeinschaft, gebührte. Bei den Rujin standen Ehre und Pflicht der Familie gegenüber weit über allem anderen. Einzig Ru, der Gott der Berge, stand in allen Belangen unanfechtbar darüber.

2540 "Weißt du, um was es geht?", fragte Mekra ihn und erst jetzt hob Garuk den Kopf wieder, um den vorgeschriebenen Augenkontakt im Gespräch herzustellen. Schweißperlen bildeten sich auf Garuks Haut, als er versuchte Mekras Blick standzuhalten. Seine Stimme verlor an Kraft und klang leicht zittrig, als er seinem Bruder antwortete.

2545 "Nein. Ich weiß nur, dass der Alte irgend eine Vision hatte. Es schien sehr wichtig."

Mekra nickte. Dann wurde er der gut verborgenen Anspannung gewahr, die von Garuks Körpersprache ausging.

"Ich denke es ist für dich an der Zeit. Willst du dabei sein?", fragte er

2550 ihn.

Die kaum wahrnehmbare Anspannung seines Bruders wich einer ebenso kaum wahrzunehmenden Erleichterung und Dankbarkeit. Garuk quittierte die Frage nach kurzem Zögern mit einem entschiedenen Nicken.

2555 "Dann soll es so sein.", sagte Mekra. "Danken solltest du es mir nicht, Bruder. Bei Ru, verfluchen wirst du mich, dass ich es gestatte."

Bevor Garuk darauf etwas erwidern konnte, legte Mekra ihm die Hand auf die Schulter und sah ihn dabei eindringlich an. Das Gesicht seines Bruders nahm einen gehetzten Ausdruck an und er schien sich unter

2560 Mekras Blick wegducken zu wollen.

"Lass uns gehen bevor ich es mir dir zu Liebe anders überlege. Wir sprechen nachher darüber."

Verwirrung stahl sich auf seines Bruders Gesicht, doch Mekra ignorierte es und ging los. Gemeinsam begaben sie sich zum Aru Thanen. Das Zelt

2565 des Ältesten war das Herz des Lagers und stand umringt von den Gemeinschaftszelten des Clans auf einem großen Hügel. Zwölf Mannshöhen über seiner Spitze wehte ein Stoffdrache wild gen Westen tanzend im Wind und nur ein unscheinbares Seil hinderte die Konstruktion aus Ästen, Stricken und Stoff daran, in die Weiten der

2570 Rusai davongetragen zu werden. Weithin sichtbar prangte das Zeichen des Clans, ein Dreieck mit einer gewellten Linie über der oberen Spitze,

dass mit goldfarbenem Faden auf den violetten Stoff genäht war. Es stellte einen Berg dar, um dessen Gipfel der Wind toste und signalisierte Jedem, dass hier der Clan der singenden Winde campierte.

2575 Die vertrauten Geräusche des Lagerlebens klangen an Mekras Ohr. Er hörte Lachen, ein weinendes Kind, Musik und Gespräche aus den Gemeinschaftszelten. Doch aus dem Zelt des Aru Thanen erklang nur ein einziges Geräusch: ein monotones, gleichbleibend schrilles Pfeifen. Es erinnerte entfernt an das Zirpen oder Summen von Insekten. Je näher
2580 Mekra dem Zelt kam, umso mehr verdrängte das Geräusch alle anderen - bis es seine Wahrnehmung so vollständig dominierte, dass es sogar in seine Sicht drang und die Konturen des Zeltes erzittern ließ. Seit er mit Garuk die Hälfte der Strecke zwischen den Gemeinschaftszelten und dem des Thanen passiert hatte, stach es ihm so schmerzhaft in den
2585 Ohren, dass die Welt mit jedem seiner Schritte scheinbar mehr und mehr aus dem Gleichgewicht geriet, so als ob sie von den langen Schatten der Finsternis und ihrer Boten, die beständig und unaufhaltsam aus der fernsten Zukunft heranrückten, in eine rulose Dunkelheit gestürzt würde. Wie zwei Betrunkene, die Hände gegen die Ohren gepresst, dann
2590 die Schläfen massierend und die Augen reibend, kämpften sie sich bis ins Innere des Zeltes voran.

Das Zeltinnere war fast völlig leer.

Die Welt im Innern bestand aus wenig mehr als der kühlen, stickigen Luft und der Plane, die sie begrenzte. Im Gegensatz zu den Wohn- und
2595 Gemeinschaftszelten befanden sich unter dem Zelt nur der nackte Fels des Bodens, der sitzende Thane und vor diesem, genau mittig im Raum, der Kristallstein. Der Stein bildete an seiner Oberseite eine Art Kelch, dessen einzige Aufgabe darin bestand, den Sturmkristall zu bewahren -

das heilige Artefakt des Clans der singenden Winde. Der Legende nach
2600 war dieses ein Geschenk von Ru. Der Berggott habe es einst persönlich
einem Ältesten des Clans überreicht, auf das der Clan es bewahre bis
ans Ende der Zeit. Dadurch ernannte er diesen Ältesten zum Wächter
des Steins. Er wurde zum ersten Gefäß für den Geist und zum ersten
Körper für den Willen des Berggottes - der erste Aru Thane des Clans.

2605 Die ganze Szenerie war für Mekra stets zutiefst verstörend. Die Form
und die Maserung des Steins, ja selbst die Oberfläche des Kelches -
kurzum alle Merkmale, die sich mit den Sinnen erfassen ließen,
erinnerten an Holz. Doch wenn es sich tatsächlich um Holz handelte, so
war es fester als jeder Stein und jeder Felsen, der den Rujin in der Crea
2610 Ru Dor bekannt war.

Bereits seit ungezählten Generationen eröffneten die Jäger des Clans zu
Beginn des Halbmonats die Wanderschaft, in dem sie mit ihren Waffen
gegen den Stein schlugen. Weder Bronze, noch Eisen, Stahl oder Stein
hinterließen darin ihre Spuren. Der Kristallstein war noch immer frei
2615 von Scharten und Kratzern, noch immer so makellos wie er in den
ältesten Legenden beschrieben wurde.

Der Sturmkristall, der sich im Inneren des Kelches befand, leuchtete
wechselnd in gelb und violett. In der glatten, makellosen Oberfläche des
Artefakts gab es nur zwei Vertiefungen, die eine zeigte ein Dreieck, die
2620 andere eine Welle - Berg und Wind.

Es war die einzige Lichtquelle im Raum.

Der Aru Thane saß dahinter und fixierte den Kristall unentwegt. Tränen
traten Mekra ins Gesicht, als er ihn ansah. Die Falten wirkten tiefer als
beim letzten Mal. Es schienen mehr zu sein und auf eine seltsame Art
2625 und Weise waren sie lebendig wie die Berge selbst.

Vor- und rückwärts wogend, wie Gras im Wechselspiel zwischen Windstille und einer leichten Brise, saß der alte Mann nahezu reglos da und doch reichte diese kaum wahrnehmbare Bewegung aus, dass die Falten, Poren und Furchen auf der Haut des Aru Thanen im Licht des Kristalls ein Eigenleben zu entwickeln schienen. Mekra sah darin Schluchten, Berge, ganze Canyons entstehen, so wie der Alte einatmete und wieder vergehen, wenn er ausatmete. Im krassen Gegensatz zur Fantasie beflügelnden Lebendigkeit des Gesichts standen die Augen in denen jegliches Anzeichen von Verstand, ja vom Leben selbst fehlte. Sie waren seelenlos und leer - wie tot.

Mekras Herz schmerzte ihm in der Brust, wie jedes Mal, wenn er dem Aru Thanen, wenn er dem toten Etwas, dass einmal sein Vater gewesen war, einen Besuch abstatten musste. Und wie jedes Mal fröstelte er, als ihn die Erkenntnis traf, dass ihn das Innere dieses Zelttes mehr als alles andere an die höchsten Gipfel der Crea Ru Dor erinnerte. Dort, weit oben in den für Menschen unerreichbaren Domänen des Berggottes war alles Streben, Fühlen und Hoffen der Sterblichen bedeutungslos. Der alte Mann, der einst sein Vater gewesen war und in dessen Körper nun, so hieß es in den heiligen Liedern der Rujin, der Geist von Ru selbst Platz fand, ignorierte sie. Erst als sie nahe genug an die Quelle des Geräusches heran getreten waren, dass ihnen Blut aus Ohren und Nase tropfte, blickte der Aru Thane auf und fixierte sie.

Mekra blieb stehen, als höllische Kopfschmerzen bei ihm einsetzten. Für ihn fühlte es sich so an, als rieben die Knochenplatten seines Schädels gegeneinander, so als drängte es sie, sich unter- oder übereinander zu schieben. Dann wieder fühlte es sich an, als flöhen sie einander, als drückten sie sich voneinander fort.

Im einen Moment fürchtete er sein Kopf würde ihm das Gehirn zerquetschen und schon im nächsten Moment fühlte es sich an, als zerze
2655 etwas an seinem Kopf und versuchte, ihn in alle Richtungen gleichzeitig zu zerreißen. Im Licht des Kristalls und im Summen des Geräusches rebellierten seine Knochen gegen seine Muskeln, als wollten sie sich von ihnen abstreifen. Den Aru Thanen, der bis auf die Wanderungen das ganze Jahr über in jedem einzelnen Moment vor dem Kristall saß,
2660 schien dies alles nicht zu kümmern. Er saß reglos da und musterte die beiden Krieger mit seinen von roten Adern durchzogenen, ansonsten weißen Augen. Das Merkmal, dass ein Aru Thane zumeist als ersten Teil seiner Menschlichkeit einbüßte, waren seine Pupillen. Blut lief dem Thanen aus Nase und Ohren, bahnte sich einen Weg zu Boden und von
2665 dort über verkrusteten Schorf, der Tage, Wochen oder Monate alt sein mochte. Über dem knöchigen Körper und dem dünnen Hals, der so aussah, als genüge schon eine leichte Brise, um ihn zu brechen, hing ein eingefallenes, ausgemergeltes Gesicht.

Seit Garuk und Mekra das Zelt betreten hatten, waren noch keine zehn
2670 Herzschräge vergangen. Garuk keuchte erschrocken auf und schien vorwärts preschen zu wollen. Mekra packte ihn an der Schulter und hielt ihn sanft, aber bestimmt zurück.

"Es ist der Thane, der da vor uns sitzt, Garuk. Alles andere liegt hinter ihm. Halt dich zurück, Bruder. Halt dich zurück."

2675 Garuks Muskeln spannten sich, ein Zittern lief über dessen Körper, aber er fügte sich Mekras Worten.

"Er sieht aus wie er, Mekra. Er sieht aus wie er. Er ist er."

Mekra schüttelte den Kopf.

"Nein, Garuk. Er ist nicht mehr er. Täusche dich nicht. Wir haben nicht

2680 nur seinen Namen verloren, als Ru ihn zum Aru Thane berief. Er ist tot,
gestorben, eins mit dem Wind. Ru nahm ihn zu sich. Sein Körper dient
ihm noch in dieser Welt, aber sein Geist umweht schon die Gipfel der
Berge, fern vom Wind der Ahnen. In der Gesellschaft all jener, die vor
ihm Aru wurden, umtost sein Geist die Heiligen Stätten in den Gipfeln
2685 der Welt, un erreichbar für die Sterblichen, un erreichbar für die Geister
der Ahnen im Wind. Nur Ru selbst darf noch seinen Namen nennen.
Denke immer daran, dass der, den du vor dir siehst, nichts mehr mit dem
zu tun hat, an den du dich erinnerst. Es wird den Schmerz nicht lindern,
aber halte dir immer die Pflichten vor Augen, die du Ru gegenüber hast.
2690 Wir sind Rujin, dass muss genügen, um den Schmerzen der Welt und
denen des Seins zu trotzen."
Garuk fuhr sich mit seiner Hand über die Augen und Gesicht,
verwischte dabei das Blut, dass ihm aus der Nase lief. Er zitterte heftig.
Mekra beobachtete ihn dabei aus dem Augenwinkel. Nach wenigen
2695 Herzschrägen schien sein Bruder sich wieder zu fassen, zumindest weit
genug, um die Sprache wiederzugewinnen.
"Ja, dass muss wohl genügen.", brachte er hervor, ehe er sich umdrehte
und aus dem Zelt floh.
Mekra blickte ihm nicht nach. Seine Augen ruhten nach wie vor auf
denen des Aru Thanen, wie sie es taten, seit er das Zelt betreten hatte.
2700 Ru prüft die Rujin. Jeden. Immer. Überall.
Der Aru Thane schwieg und musterte ihn. Ob und falls er dabei etwas
dachte oder empfand, wusste Mekra nicht zu bestimmen. Es war auch
nicht von belang. Der Aru Thane hatte nach ihm verlangt, also würde er
2705 nicht weichen, sondern allen Schmerzen trotzen, die das Zeltinnere für
ihn noch bereit halten mochte.

Das Blut, dass ihm aus Ohren und Nase lief, tropfte ihm auf Felle und Kleidung, färbte sie rot. Dann lief es ihm über den Körper. Der Schmerz prügelte auf ihn ein, drohte die ganze Zeit damit, sein Sein zu

2710 zerschmettern. Mekra ertrug es.

Die höchste Pflicht der Rujin ist es, Ru zu dienen. Immer. Überall.

Ihm wurde schwindlig, kurz darauf knickten seine Beine ein, so dass er mit den Knien auf dem Felsen aufschlug.

Mekra ertrug es.

2715 Und sollte Ru heute seinen Tod fordern, so würde er - ohne Bedauern - für seinen Gott sterben.

Rujin sein, heißt Ru zu dienen. Immer. Überall.

Die Welt geriet ins Wanken und kippte bis der Boden gegen seinen Arm schlug. Schwarze Ränder engten sein Sichtfeld ein und zogen es

2720 zusammen bis der Sturmkristall und die Augen des Aru Thanen, neben den Schmerzen und dem schrillen Pfeifen, die Gesamtheit von Mekras Existenz ausmachten. Er war bere... Erfüll... Pflicht... höch.. Ehr...

5 Garren

[Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

2725 ***Er ist wer, wer ist er?***

Die Erinnerungen Mekras zerfaserten ins Nichts und entrückten in ungreifbare Fernen, als Garren zitternd, um Luft ringend und vor Schmerzen schreiend aus der alptraumhaften Erinnerungstrance aufschreckte.

2730 "Ah, Prinz Garren, ihr seid wach. Willkommen zurück.", sagte Almrich, ohne dabei von seiner Arbeit aufzublicken.

Der alte Mann stand über ein Pult gebeugt und schrieb.

Garren blickte sich hektisch um. Sein Kopf ruckte dabei hin und her wie der einer Eidechse. Schweiß rann ihm über die Stirn und sein Herz raste
2735 als stünde der nächste Anfall kurz bevor. Kalte Furcht fraß sich durch seine Eingeweide. Flach und stoßweise japste er nach Luft, teilweise setzte seine Atmung ganz aus.

"Was, was ist passiert? Wo bin ich?", brachte er mühsam hervor, während er mit seiner Hand seine Brust abtastete.

2740 Endlich fanden seine Finger unter dem durchgeschwitzten Leinenoberteil das Familiensiegel und verkrampften sich haltsuchend darum. Jetzt sah der Alte doch kurz von seiner Arbeit auf, zog die linke Augenbraue leicht nach oben, dann beugte er sich wieder über das Pult und schrieb weiter.

2745 "Ich... das Zelt..."

Einer Sturmflut gleich stürzten die Erinnerungen wieder auf Garren ein, der sich wimmernd die Hände gegen den Kopf presste und sie in seinen nassen Haaren vergrub. Tränen verschleierten ihm die Sicht, färbten die

Welt rot so wie sie es bei Mekra... Rücklinks sackte er auf die Liege
2750 zurück, als er die Kontrolle über seinen Körper verlor, der sich hin und
her warf, zuckte, krampfte, wand. Almrich legte den Stift ab, atmete
schwer aus und trat zu Garren, dem er sogleich eine Hand auf die
Schulter legte, so wie er ihn erreicht hatte.

"Beruhigt euch, Prinz. Fürchtet euch nicht. Ihr befindet euch in der
2755 Großen Bibliothek. Die Schrecken die euch plagen liegen weit entfernt
und lang zurück. Atmet tief ein. Atmet tief aus."

Blutiger Schaum trat aus dem Mund des Prinzen, der von Krämpfen und
Hustenanfällen geplagt kaum mehr in der Lage war zu atmen. Almrich
packte ihn mit beiden Händen am Kopf.

2760 "Seht mich an, Prinz! Seht mich an!"

Durch die Nebelschleier aus Schmerz, Panik und Verzweiflung hindurch
drang die Stimme des Alten in des Prinzen Geist. Ihre Blicke trafen sich.
Etwas geschah - und die Furcht verschwand.

"Ja, sehr gut, Prinz Garren. Sehr gut."

2765 Almrich hatte jetzt beide Hände auf Garrens Schultern gelegt und nahm
den Blick nicht von ihm.

Gelassenheit vertrieb die Verzweiflung.

Innerer Friede ersetzte den Schmerz.

Auf dem Gesicht des Hüters zeigte sich keine Emotion. Weder wirkte er
2770 beunruhigt, noch bedrückt oder überrascht. Etwas an dem Alten
erinnerte Garren an den Aru Thanen, aber die Erinnerung daran löste
keinen neuen Anfall aus. Almrich nickte knapp.

"So ist es besser Prinz Garren.", sagte der Hüter zu ihm, ehe er an das
Pult zurück trat und den Stift wieder in die Hand nahm.

2775 "Ich hatte euch nicht so früh zurück erwartet. Sagt, was ist geschehen?"

Welche Episode habt ihr durchlebt?"

Garren blinzelte die Tränen fort. Dann zog er das nasse Hemd aus und wischte sich mit diesem über Mund und Gesicht.

"Ich... nein, es fühlte sich an wie ich, aber ich wusste, dass ich es nicht
2780 bin. Mekra, der Rujin, er ging in das Zelt seines Anführers...er..."

Ohne von seiner Arbeit aufzusehen nickte Almrigh nur.

"Ah, ihr habt eure Reise also mit dem Rujin begonnen. Ich verstehe,
sehr interessant. Bitte Prinz, ich war so frei und habe für euch etwas zu
Essen und zu Trinken bereit gestellt. Ich habe immer großen Hunger,
2785 wenn ich aus der Erinnerungstrance ins Jetzt zurückkehre. Euch ergeht
es sicher ähnlich. Blickt hinter euch, da auf dem Tisch findet ihr alles.
Frische Kleidung liegt ebenfalls für euch bereit. Wenn ihr möchtet,
könnt ihr auch ein Bad nehmen. Oder ihr kehrt in die Trance zurück,
ganz wie es euch beliebt."

2790 Sein Körper war matt und kraftlos, sein Geist gemartert und geschunden
- ihm war elender zumute als nach einer durchzechten Nacht. Aber als er
seinen Blick schließlich in Richtung des Tisches mit den Gaben lenkte
und die Teller voller Wurst, Käse und Gemüse sah, die Schüsseln mit
Früchten, den Topf über einer kleinen Kerze aus dem es dampfte - da
2795 vergaß er alles andere. Er hastete darauf zu und fiel über das Essen her,
als gäbe es keinen Morgen. Garren stopfte sich wahllos in den Mund,
was seine Hände greifen konnten, verschlang alles Essbare,
zwischendurch stürzte er sich Wein, Tee und gewürztes Wasser in den
Rachen. Schließlich sank er erschöpft auf dem nächsten Stuhl nieder.

2800 Dann schlüpfte er in frische Kleidung. Als er sich danach in dem Raum
umsah, fehlte von dem alten Hüter jede Spur.

"Hallo? Almrigh?!", rief Garren.

"Habt ihr euch entschieden, Prinz?"

Garren wirbelte herum und er zuckte zusammen, als er den Hüter keine
2805 zwei Schritt hinter sich stehen sah. Wie...?

"Prinz Garren, seid ihr in Ordnung? Ich wollte wissen, ob ihr euch
bereits entschieden habt? Möchtet ihr euch bis Morgen erholen oder in
die Erinnerungen aus eurer Familienchronik zurückkehren?"

"Äh..."

2810 Gedanken, eigene wie fremde Erinnerungen und Fragen, viele, sehr
viele Fragen wirbelten in Garrens Kopf umher, zerrten an seinem
Verstand. Das Essen hatte ihn gestärkt, doch er wusste noch immer
nicht, wie ihm das alles helfen sollte. Er spürte die Gegenwart des
Fiebers und das Metall des Familiensiegels auf seiner Brust. Konnte er
2815 es sich leisten einen Tag zu warten? Was war mit Heron und seinen
Wachen? Konnte er sie warten lassen? Was würde geschehen, wenn er
in die Trance zurückkehrte? Voller Misstrauen musterte er den Alten.

"Ihr wusstet, was geschehen könnte, nicht wahr? Warum habt ihr mir
nichts gesagt?"

2820 Almrich zuckte nur mit den Schultern, während er zu seinem Pult ging.
"Ich hielt es nicht für wichtig. Manchmal passieren solche Dinge,
manchmal nicht. Die wenigsten Erinnerungen sind intensiv genug, dass
sie euch umbringen könnten. Und in eurer Familie ist kein einziger Fall
eines Todes nach Einnahme des Erinnerungssaftes dokumentiert. Alle

2825 eure Vorfahren haben das Verfahren überlebt und ihr werdet es auch
überleben. Es wird vielleicht etwas schwieriger werden, da euer Fieber
weiter fortgeschritten ist als es bei eurem Vater oder eurer Großmutter
der Fall war, aber macht euch darüber keine Gedanken. Der Maestro,
der das Erinnerungsbuch einst verfasste, hat sich exakt an alle Vorgaben

2830 und Prozeduren gehalten. Das Buch ist hauptsächlich für Nichthüter
konzipiert, alle Erinnerungen wurden sorgfältig bearbeitet. Die größte
Gefahr für euch seid ihr selbst. Was ihr in den Erinnerungen erlebt, ist
Vergangenheit. Es ist geschehen. Es kann nicht geändert werden. Nehmt
es so hin, dann werdet ihr es leichter haben. Der Rest kommt durch
2835 Übung. Mit der Zeit wird es euch besser gelingen euch von dem
Erinnerungs-Ich zu isolieren, ihr werdet sehen. Also, habt ihr euch
entschieden?"

Garren rieb sich die Stirn, während er über das Gesagte und Erlebte
nachdachte. Schließlich traf er seine Entscheidung.

2840 "Also gut, machen wir weiter. Ich will es so schnell wie möglich hinter
mich bringen. Wenn wahr ist, was ihr sagt, dann besteht kein Grund zu
warten. Sendet mich zum Zelt des Thanen zurück."

Der Hüter deutete auf die Liege.

"Bitte. Nehmt Platz, ich komme gleich zu euch."

2845 Almrigh machte sich eine Notiz.

"Leider kann ich euch nicht sagen, welche Erinnerung ihr als nächstes
erleben werdet.", sagte der alte Mann, nachdem er den Stift wieder zur
Seite gelegt hatte. Dann trat er von dem Pult weg und holte das Buch.
Wie zuvor nahm er die Ampulle in die Hand und entkorkte sie und wie
2850 zuvor erfüllte alsbald würziger Duft die Luft in dem Raum. Der Hüter
hob das Glasgefäß, dass den Saft des Großen Baumes enthielt in die
Luft und drehte es in seiner Hand.

"Jeder einzelne Tropfen in diesem Gefäß trägt bereits sämtliche
Erinnerungen eurer Familiengeschichte. Mit der ersten Einnahme hat
2855 euer Geist bereits alles erfahren, was er wissen muss, um euer Fieber zu
heilen. Doch noch ist die Fülle an Wissen, die ihr erhalten habt

ungeordnet, chaotisch, durcheinander. Die Erinnerungsreise hilft euch das Wissen zu ordnen, ihm Sinn und Bedeutung zu geben. Dies erfordert Zeit und Geduld. Jeder Verstand ist einzigartig. Ich kann nicht
2860 vorhersehen, worauf euer Geist eure Aufmerksamkeit lenken wird. Ich kann euch nicht sagen, welche Erinnerungen ihr wann und wie erleben werdet. Ich kann euch nur sagen, dass ihr ohne Verständnis der Ereignisse nie in der Lage sein werdet, die Macht in eurem Blut zu bändigen."

2865 Nachdem er auf der Liege Platz genommen hatte, rieb Garren sich mit den Händen sein Gesicht, dann stützte er seinen Kopf mit den Händen. Er wünschte sich an einen anderen Ort, aber natürlich wusste er, dass dies vergebens war. Nicht nur in den Domänen des Berggottes waren die Hoffnungen und Wünsche der Sterblichen ohne Bedeutung für den Lauf
2870 der Welt. Und obwohl ihm vor den Erinnerungen graute, die noch auf ihn warten mochten, so wusste er, dass er sich dem nicht entziehen konnte.

Düstere Gedanken an sein Fieber und die Anfälle beherrschten seine Gedanken, während er darauf wartete, dass Almrich die Vorbereitungen
2875 abschloss. Und als Garren die Flüssigkeit trank, um viele hundert Jahre alte Erinnerungen in sich aufzunehmen und auch als er den Klängen lauschte, die ihn in ein lange vergangenes Gestern trugen, da quälte ihn am meisten die Vorstellung, jene durch sein Scheitern zu enttäuschen, die ihm am nächsten standen.

[Chronikelement/Erinnerung]

Königin der Sünden

Sie haben es verkehrt herum eingemeißelt, diese Tölpel! Den Namen, das Familiengebet, einfach Alles ist falsch herum! Dabei zahl' ich denen

2885 *schon weit mehr, als sie es wert sind. Aber dann bringen sie nichtmal was zustande, was eine Schande, was eine Schande. Was will man aber auch groß erwarten, sind sie doch von Huren geboren und durch Narren gezeugt. Sie leben wie sie sterben, dumm wie Bienenkotze. Wundert*

Euch nicht über diese illustre Wortwahl, Onkel, damit bringe ich nur meine Unterstützung für jene Literaten auf den Festen der Hohen Eminenzen zum Ausdruck, die der Schule der Abweisung in ihren Schriften und in ihrer Kunst folgen. Verzeiht mir Bitte! diesen kleinen Diebstahl Eurer Lebenszeit, verehrter Onkel. Jedenfalls ist es nur einer der vielen Vorfälle, die sich auch zu meinem Leidwesen kürzlich in

2895 *Eurer Sommerresidenz zugetragen haben. Denn keinen Monat später schon gab es die ersten Todesfälle in den Kellern. Irgendein roter Schimmel wuchert seit einiger Zeit dort unten im Erdreich und macht die Arbeiter krank. Auch Jessa hustet in letzter Zeit öfter. Es ist schon so schlimm geworden, dass sie kaum mehr in der Lage ist ihren Tätigkeiten*

2900 *für den Ratsmeister nachzukommen. Kannst du dir das bitte mal vorstellen, Onkel, was ich dieser Frau wegen ausstehen muss? Sie wurde schon freigestellt deswegen! Na klar schämt sie sich. Über so ein peinliches Versagen wie das ihre es ist, würde ich mich auch nicht mehr aus dem Zimmer trauen. Aber ist mir jemals so etwas passiert? Sie*

2905 weigert sich sogar beharrlich auch nur ein einziges Wort mit mir zu
wechseln, Onkel. Ist das denn zu glauben? Unsere Ehe ist gänzlich am
Ende. Hach, wenn ich nur daran denke, verliere ich jede Fassung. Das
bringt mich so richtig in Rage. Nun denn, dann schweigen Jessa und ich
2910 uns jetzt halt gegenseitig an. Mit der Frau erlebe ich die skurrilsten
Geschichten, Onkel, die skurrilsten, dass sage ich Euch! Nie wieder
würde ich sie heiraten, nicht für das Dreifache an Mitgift. Geld stellt
übrigens auch den Grund für mein Schreiben dar, wertester Onkel. Mich
selbst plagt nun ebenfalls ein Fieber, dass mir des Nachts den Schlaf
2915 raubt. Ich denke es liegt an diesen roten Fäden, die inzwischen überall
im Haus sprießen. Ich frage mich so langsam, ob es eine gute Idee
gewesen war, für den zweiten Brunnen so tief zu graben. Ich meine,
letzten Endes war das Ziel ein hehres, denn wer würde nicht lieber
weniger Wasser auf den Märkten kaufen müssen und zugleich die
Kosten für die Träger einsparen? Was sind das nur für Zeiten in denen
2920 wir leben, mein lieber Onkel? Jessa schmolzt mir und ich muss Euch
jedenfalls um Geld bitten, bezugnehmend auf Euer Angebot von einst.
Dieses Fieber nimmt mir jede Kraft, Onkel, jede Kraft. Sendet mir bitte,
bitte ein großzügiges Darlehen, damit ich diese vielen Leiden denen ich
mich in Eurer so wundervollen Sommerresidenz ausgesetzt sehe,
2925 wenigstens ein bisschen standesgemäßer zu erdulden vermag.

Herzlichst,

Euer allerliebster, Euch liebender Neffe Orestos

Brief eines Bürgers zur Zeit des Niedergangs von Byrut Caer, aus einer Sammlung in den Archiven des Sonnentempels
Über den Zustand der Welt vor der Verkündung des Sterns

2930

Die Hörner der Gaaltempel schmetterten ihre trägen, schweren Klänge über die Dächer der Stadt. Es war ein trauriges Geräusch - aber Byrut

2935 Caer war auch ein trauriger Ort zum Leben. Das kleine Mädchen sah sie mit großen Augen an. Leisa oder Tyra? Sameen wusste es nicht mehr. Es war auch nicht wichtig. Kaum ein Kind überlebte das erste Jahr bei Nazaar.

"Los, jetzt mach endlich, dass du weg kommst. Den Weg weißt du noch?", zischte sie die Kleine an.

2940 Diese nickte daraufhin nur und rannte los, bog kurz darauf um eine Ecke und verschwand aus Sameens Sicht. Wurde auch Zeit! Gaal sei Dank war sie sie los. Das dumpfe Dröhnen der Tempelhörner, dass wie eine Kuppel über der Stadt hing, verkündete den Bewohnern und Gästen die

2945 Mittagsstunde, auch wenn es überflüssig war, da die Hitze dies selbst am besten vermochte. Sie zerdrückte die Stadt mit ihrem Würgegriff und presste sich wie die Hand eines übellaunigen Gottes auf Sameens Körper, umschlang ihr Gesicht und trieb ihr die Luft aus den Lungen. Ganz so, als wollte sie sie vom Atmen abhalten. Die Bürger entflohen

2950 der Hitze in die Häuser und Tempel, so dass die Straßen Byrut Caers wie ausgestorben wirkten.

Das wenige an Schatten, dass in den Gassen und Straßen verblieb, stammte von Stoffplanen, die zwischen den Dächern der Häuser aufgespannt waren, um Ylats Unbarmherzigkeit zu trotzen. Aber gegen

2955 die Hitze unter den sengenden Augen des Tageslichts und gegen das Gefühl erdrosselt zu werden, waren sie machtlos. Dem Schatten, den sie spendeten, mangelte es an jedweder Kühle. Zudem hielten die Planen den Gestank nach Armut, Elend und ranzigem Fisch fest, der wie Kleister an allem in der Stadt haftete – sie hielten ihn fest unter ihren

2960 grob gewebten, schon vor langer, langer Zeit ausgebleichenen Mustern. Sameen fühlte sich jedes Mal davon eingeschüchtert. Wer sie wohl gemacht hatte?

Die Muster die geradeso noch auf dem bleichen Stoff zu erkennen waren, erinnerten sie entfernt an das Geflecht aus Fäulnis und

2965 Verwesung, dass in den Gassen der Stadt wütete. Es befahl nicht nur die Fassaden der Häuser, sondern verdarb auch rasch alles Essbare. Sameen hatte Geschichten von Bettlern gehört, die sich in einer der befallenen Gassen schlafen legten und bereits am Morgen darauf von den roten, spinnwebartigen Fäden verdaut wurden. Sie lief die Gassen entlang in

2970 Richtung Hafen. Dieser Teil der Stadt war besonders heruntergekommen. Die Häuser waren baufällig, manche eingestürzt und der Putz an ihren schiefen Wänden musste schon vor Ewigkeiten von den rissigen Fassaden abgebröckelt sein. In einer der schmaleren Gassen stieg sie über einen

2975 überwucherten Bettler, zumindest vermutete sie einen toten Menschen unter dem Ballen aus roten Fadennetzen, der ihren Weg blockierte. Zwei Ecken weiter kletterte sie über einen Schutthaufen, in den sich eine vor einigen Jahren eingestürzte Hauswand verwandelt hatte. In dem nun offen liegenden Inneren sammelte sich rot überwuchertes Unrat.

2980 Aus den Augenwinkeln sah sie Bewegungen im Schatten, vermutlich ein Bettler oder irgendein Tier. Sie ignorierte es und mühte sich etwas schneller über den Schutt. In Byrut Caer gab es Orte mit guten und schlechten Schatten. Dies hier war ein Ort mit schlechtem Schatten. Einige von Nazaars Kindern waren darin bereits verschwunden und

2985 seitdem nicht wieder gesehen worden. Rasch floh sie dem Ort und endlich erreichte sie den Hafen.

Sie zog sich ein Tuch über ihre verfilzten Haare und trat aus dem Schatten der Gasse in das sengende Licht Ylats. Der Hafenplatz war ein weites, offenes Gelände in dem in den Morgen- und Abendstunden

2990 Schiffe be- und entladen wurden. Kräne, sowie Stapel mit Kisten, Fässern und anderen Waren verteilten sich auf dem gepflasterten Boden, der tagsüber so heiß wurde, dass er einem die Füße verbrannte. Zum Glück hatte sie Sandalen an, aber selbst durch die Sohlen hindurch spürte sie die Hitze des Gesteins.

2995 Der gepflasterte Platz war von dem Geflecht überwuchert, dass täglich neu abgeschnitten und verbrannt werden musste. Im Lichte Ylats konnte man den roten Fäden beim Wachsen zuschauen. Eine leichte Brise wehte vom Meer und brachte warme Luft mit. Nur auf den Plätzen, den Märkten und natürlich am Hafen wehte ab und an der Wind. Zwar führte

3000 er die meiste Zeit noch mehr Hitze und noch mehr Gestank mit sich, aber manchmal brachte er auch klare, unverdorbene Luft. Sameen traf sich jeden Tag mit Anhur am Hafen und jeden Tag hofften sie dann gemeinsam auf guten Wind. Ihr Bruder wartete bereits auf sie.

3005 Der flirrenden Luft zum Trotz stand er lässig im Schatten eines Hafenkrans, mit der Schulter an das trockene, rissige Holz des selbigen gelehnt, von dem er das rote Geflecht abgekratzt hatte. Sameen und Anhur waren nicht wirklich Geschwister, aber Anhur kam einem Bruder am nächsten. Als sie im Schatten des Krans angekommen war, knuffte sie ihn in die Schulter.

3010 „Wohin Bruder?“, fragte sie ihn.

Er zuckte mit den Schultern.

„Du bist besser in sowas, Schwesterchen.“

Sameen biss sich auf die Unterlippe und überlegte.

„Hm, wie wäre es mit dem Sandmarkt?“

3015 Anhur schüttelte mit dem Kopf und tat dabei wie Nazaar, wenn er eines seiner Kinder ermahnte.

„Ne, nicht, wenn's so heiß ist, da hältst es doch nicht aus aufm Sandmarkt, wenn's so heiß ist - und der Schmand schmeckt nicht, wenn's so heiß ist.“

3020 Sameen musste lachen.

„Na gut, dann gehen wir halt später dahin, wenn es kühler ist. Zum Fischmarkt?“

„Keine Lust auf Fisch.“

Sameen zog eine Schnute.

3025 „Ich denke ich soll bestimmen?!“, sagte sie und verschränkte dabei die Arme.

„Ja, mach halt. Nur nicht den Fisch- oder den Sandmarkt.“

„Dann bleiben ja nur noch der Morgenmarkt, der Abendmarkt und der Goldmarkt.“

3030 „Warum nicht eine der Gassen?“, fragte ihr Bruder.

„Weil ich Hunger habe!“

Anhur seufzte.

„Ja, ich auch. Früchte und Brot wären jetzt gut. Da könnten wir uns an einen der Kais setzen und beim Essen die Füße ins Wasser tun. Ich habe
3035 eine neue Stelle entdeckt, als ich heute für Papa den Hafen beobachtet habe.“

Sameen ahmte ebenfalls Nazaar nach, in dem sie die Arme vor der Brust verschränkte, den Rücken durchdrückte und mit Bestimmtheit sagte:

„Dann geht los zum Morgenmarkt! Und dann geht los zur neuen Stelle!

3040 Und dann geht los in die Kanalisation! Und dann geht los und bringt mir

all die Dinge, die noch keinem so richtig gehören! Denn nach der Abkühlung in den Schatten der Kanalisation habt ihr Bälger keine Ausrede mehr, faul in der Sonne zu liegen!“

Jetzt war es an Anhur zu lachen. Dann öffte er sie nach, wie sie Nazaar nachöffte.

„Zum Morgenmarkt! Ihr Faulpelze und Taugenichtse!“

Sameen zog einen Schmollmund und tat beleidigt.

„Hey, lass das!“

Sie knuffte ihn erneut. Anhur lachte und rieb sich die Schulter, dann wurde er ernst.

„Papa hat noch was für uns heute Nacht. Wir sollen noch zu ihm. Ich denke es ist wieder ein Spezialauftrag. Ich hab Pläne und Skizzen und Notizen und all sowas gesehen.“, flüsterte Anhur ihr zu und tat dabei verschwörerisch.

Sameen lächelte ihn an, streckte ihm die Zunge raus und trat einige Schritte rückwärts aus dem Schatten des Krans heraus.

„Erstmal was futtern! Wer zuletzt am Markt ist, ist ne doofe Nuss!“, lachte sie, wirbelte herum und stürmte davon.

„Hey, das ist unfair!“, rief Anhur und rannte ihr hinterher.

Schon lange bevor sich die Straßen Byrut Caers wieder mit ihren Bewohnern füllten, verabschiedete sie sich von Anhur und flitzte in die Gassen davon. Ihr Ziel war die Kanalisation, die den einzigen Zugang zu dem uralten Labyrinth bot, dass sich in den dunkelsten Tiefen unterhalb der Stadt erstreckte. Dort befand sich das Versteck von Nazaars Schar. Anhur würde einen anderen Weg durch die Stadt und die Kanalisation nehmen als sie, so verlangte es Papa.

Sameen eilte durch die heißen Gassen und über Kreuzungen hinweg, bis sie vor einem verlassenem Haus ankam, dass sich durch nichts von den übrigen Häusern in der Straße unterschied. Sie betrat es, stieg die Treppen hinab in den Keller, öffnete eine Luke im Boden und kletterte die Leiter hinab. Kühle, feuchte Luft schlug ihr entgegen und ihr wurde kurz schwindelig. Sie wartete, bis sich ihr Körper an den plötzlichen Wechsel der Umgebung gewöhnt hatte, dann lief sie, jeden ihrer Schritte zählend, in die Finsternis. Blind tastete sie sich an den Wänden entlang, fuhr mit den Fingern über das raue, ranzige Gestein. Teile des Labyrinths unterhalb der Stadt waren völlig frei von dem Geflecht, dass die Stadt bereits heimsuchte, solange sie sich erinnern konnte.

Im Gegensatz zu den meisten Kindern in der Schar fürchtete sie die Dunkelheit nicht. Wie von einem guten Freund ließ sie sich von ihr führen, vertraute ihr. Ein Luftzug hier, das Plätschern von Wasser da, fast schien es ihr, als könne sie sehen, was nicht zu sehen war. Tiefer und tiefer stieg sie hinab. Nach einer Weile wurden die Wände glatter und bald schon ertasteten ihre Finger Markierungen, Reliefe und Vertiefungen, die vermutlich so fremdartig aussahen, wie die Muster auf den Planen, die über den Gassen hingen.

Wer sie wohl in dem Stein hinterlassen hatte?

Das Versteck der Schar befand sich auf der fünften Ebene, drei Ebenen unterhalb der Abwasserkanäle. Sameen bog um die letzte Ecke und blieb stehen. Vorsichtig wanderte sie mit ihrer Hand an der Wand entlang nach vorn, bis sie das Holz einer Tür unter den Spitzen ihrer tastenden Finger erspürte. Sie klopfte dagegen und wartete.

"Wer da?", flüsterte eine Stimme von jenseits der Tür.

"Ich bins, Sameen.", sagte sie leise.

3095 Das Echo ihrer Stimme hallte lange in der Dunkelheit nach.
"Ist Arca am Himmel zu sehen?", fragte die Stimme hinter der Tür.
"Dummi, jeder weiß doch, dass Arca rot ist!", beantwortete Sameen die
Losung, dann klopfte sie drei mal kurz gegen die Tür, dann wartete sie,
zählte bis neun und klopfte ein weiteres Mal. Metall klimperte auf der
3100 anderen Seite, dann klackte das Schloss und die Tür öffnete leise. Zwei
Fackeln fluteten die Schwärze mit Licht und blendeten sie. Mit einer
Hand schirmte sie ihre Augen vor dem grellen Licht ab.
"Hallo Sameen. Komm rein.", sagte die Stimme.
Sameen trat nach vorn. Auch wenn sie noch nichts erkennen konnte, so
3105 wusste sie doch, dass der Junge eine Armbrust auf sie gerichtet hatte
und diese erst senken würde, wenn sie sich mit einer Geste als Mitglied
der Schar zu erkennen gab. Vor ihrer Brust ballte sie ihre rechte Hand
zur Faust, dann streckte sie alle Finger von sich und wiederholte die
Geste mehrfach mit wechselndem Rhythmus. Sie hatte selbst oft genug
3110 Wache im Versteck schieben müssen und kannte die Abläufe genau. Ihre
Augen gewöhnten sich langsam an die Helligkeit und sie sah, dass der
Junge die Armbrust senkte und die Tür hinter ihr schloss. Sie ging den
schmalen Gang bis zur nächsten Kreuzung weiter, dann bog sie in einen
großen Raum ein, der als Speisesaal genutzt wurde, durchquerte diesen
3115 und gelangte über weitere Gänge und Kreuzungen schließlich zum
kleinen Schlafsaal, der den älteren Kindern der Schar vorbehalten war.
Der Raum wurde nur von einer kleinen Laterne, die neben der Tür an
einem Haken hing, sowie dem vom Gang hereinfließenden Licht erhellt.
Sie sah, dass die anderen Betten leer waren, doch das wunderte sie nicht
3120 weiter. Von den Kindern, die mit Anhur und ihr den Raum geteilt hatten,
fehlte seit einigen Tagen jede Spur.

Sameen fragte sich, ob sie wohl bei einem Auftrag versagt hatten oder von Nachtfalken erwischt worden waren und schwor sich im gleichen Moment, dass ihr so etwas nicht passieren würde. Im hinteren Bereich
3125 des Raumes, hinter einer Säule, befand sich ihr Bett. Die Säule tauchte ihren Verschlag in Schatten, ihr ganz persönliches Reich. Darin befand sich ihr gesamtes Hab und Gut. Einige Kleidungsstücke in einem Sack, der ihr als Kopfkissen diente, sowie ein paar Münzen in einem kleinen Versteck, dass sie in der Wand neben ihrem Bett entdeckt hatte. Wie
3130 jeden Tag kuschelte sie sich erschöpft unter ihre Decke. Doch sie schlief nicht sofort ein, sondern hielt sich noch einen Moment lang wach und wartete, während ihre Augen die Dunkelheit absuchten. Sie suchte es. Aber es zeigte sich nicht.

Nur einmal hatte es das getan, aber da war sie noch sehr klein gewesen
3135 und die Erinnerungen daran waren verschwommen. Seitdem besuchte es sie immer mal wieder, aber nur in ihren Träumen und nur dann, wenn sie sich in jenem seltsamen Zustand befand, der sie glauben machen wollte wach zu sein, obwohl ihr deutlich bewusst war, dass sie schlief.

Sie hatte Papa mal danach gefragt und er hatte es Halbschlaf genannt,
3140 aber sie weigerte sich, dieses Wort zu benutzen. Wie konnte man denn nur halb schlafen? Das war doch doof. Sie seufzte, dann rümpfte sie die Nase und streckte den Schatten über ihr die Zunge raus. Dann blieb es eben weg. Pah.

Um diese Zeit waren die meisten Kinder in der Stadt und aus dem
3145 übrigen Versteck drangen nur wenige gedämpfte Geräusche zu ihr. Sie bildeten eine Melodie, die sie in- und auswendig kannte. Sie bestand aus leisem Lachen, Getuschel, Gerede, Geheul, sowie dem vereinzelt Klirren und Klimpern von Töpfen und Geschirr.

Sameen schloss die Augen.

3150 Dann erklang ein Geräusch wie von Stein, der zerrieben wird. Ein
Knirschen, ein Knacken und Krachen, dass ihr Herz dazu anstiftete,
heftig zu schlagen. Sie öffnete die Augen und spürte im gleichen
Moment, dass sie bereits schlief. Aber das machte nichts, sie freute sich
immer, wenn es sie besuchen kam. Über ihr, in den Schatten der Decke,
3155 schälte sich eine Finsternis aus dem Stein, die dunkler war als alles, was
sie kannte. Die Schwärze zerfloss, bis sie ihren Verschluss vollständig
überspannte, dann sank sie ihr entgegen, bis sie in der Form eines
Gesichtes erstarrte. Es hätte auch ein seltsam geformter Helm sein
können, so genau ließ sich das nie sagen. Das Gesicht aus Dunkelheit
3160 schien alles Licht außer dem seiner leuchtenden, zusammengekniffenen
Augen zu verschlucken. Wie zwei winzig kleine Geschwister Ylats
loderten diese in blauweißem leuchtenden Licht zwischen zwei kleinen
Schlitzen aus der Dunkelheit hervor und blendeten sie.

"Hallo Gesicht!", flüsterte Sameen, dann winkte sie diesem zu und
3165 lächelte.

Das Gesicht schwieg. Das tat es immer. Einmal, aber die Erinnerung
daran war fast verflossen, war ihr, als hätte es etwas gesagt. Aber es war
zu lange her, um sich dessen genauer erinnern zu können.

Sie begann, dem Gesicht von ihrem Tag zu erzählen. Dann von dem
3170 davor und denen davor, bis sie alles erzählt hatte, was seit dem letzten
Mal, da es sie besucht hatte, geschehen war. Das Licht der Augen
erstrahlte, bis es in einer gleißenden Helligkeit aufging, die sie zwang
ihre eigenen Augen zu schließen, um nicht zu erblinden.

"Auf wiedersehen, Gesicht.", flüsterte sie und winkte zum Abschied.

3175 Als sie die Augen wieder öffnete, da war es verschwunden.

Ein Glockenschlag erklang und Sameen wachte auf. Anhur beugte sich über sie und rüttelte an ihrer Schulter.

"Komm, Schlafmütze. Aufstehen. Papa möchte uns so bald wie möglich sprechen."

- 3180 Draußen in den Korridoren herrschte schon reger Betrieb. Bald gäbe es Essen. Sameen rieb sich verträumt die Augen und wunderte sich wie jedes Mal, dass die Zeit so schnell verlief, wenn das Gesicht sie in ihren Träumen besuchen kam. Den Geräuschen im Versteck nach hatte sie vier Stunden lang geschlafen. Sameen verließ das Versteck, nachdem sie
- 3185 gegessen hatte und nahm den gleichen Weg zurück an die Oberfläche, den sie eher am Tag genutzt hatte. Die Einsatzbesprechungen mit Papa fanden immer außerhalb des Versteckes statt. Nur die ältesten und fähigsten Kinder wurden dafür erwählt. Papa besaß mehrere Häuser in Byrut Caer, alle an verschiedenen Orten. Dort gab es Ausrüstung,
- 3190 Verkleidungen, Werkzeuge und dergleichen mehr. Meist wählte er für die Besprechungen ein Haus, dass dem Ziel des Auftrags am nächsten lag. Nur die Erwählten Kinder innerhalb der Schar wussten, wo sich diese Häuser befanden.
- Nun da die Hitze nicht mehr allzu erbarmungslos regierte, war das
- 3195 schmutzige Leben der Byrut Caerer Bürgerschaft aus seinen schattigen Verstecken auf die Straßen der Stadt zurückgekehrt. Dirnen verkauften sich in den kleineren Gassen an jeden, der Geld hatte. Mancher Freier blieb als Leiche in einer solchen Gasse zurück, nicht nur aller Gegenstände von Wert, sondern auch des Lebens beraubt. Auf den
- 3200 größeren Straßen mischten sich Taschendiebe, Räuber, Mörder und anderes Gesindel zwischen die Passanten. Manch Unglücklicher wurde im Gedränge niedergeschlagen oder totgetreten.

Mitunter befahlen Karawanenmeister von außerhalb der Stadt ihren Wachen, die Toten zumindest aus dem Weg zu räumen, doch meistens
3205 blieben diese liegen, bis sie von dem Geflecht überwuchert waren und darunter langsam zu Staub zerfielen oder in den Flammen der immer mal wieder ausbrechenden Feuer, die ganze Viertel verzehren konnten, zu Asche verbrannten.

Sameen mied die Straßen und Gassen, so oft es ihr möglich war. Die
3210 meisten Orte innerhalb Byrut Caers waren über die Kanalisation oder die Dächer zu erreichen. Andere Wege waren für ein Mädchen in ihrem Alter wesentlich gefährlicher. Papa setzte sie zum Glück nicht mehr auf den Märkten ein. Das war Aufgabe der jüngeren Kinder - jener die noch lernen mussten zu überleben. Papa wusste um den Wert seiner
3215 Erwählten Kinder, sie hatten ihm oft genug bewiesen, was sie alles konnten. Was einer der Gründe dafür war, warum sie selbst und Anhur die meisten Tage über tun und lassen durften, was sie wollten - natürlich nur, solange sie ihren Anteil ablieferten und dieser nicht zu mager ausfiel. Sie schlich über die Dächer und warf hie und da einen Blick in
3220 die Gassen und auf die Straßen hinab. Ylat sank bereits dem Horizont im Westen entgegen.

Obwohl sich der Tag dem Ende neigte, strahlten die Dächer noch immer große Mengen jener Hitze ab, die die Straßen und Gassen der Stadt noch vor wenigen Stunden leer gefegt hatte. Sie erreichte das Dach des
3225 Hauses, in dem die Besprechung mit Papa und Anhur stattfinden sollte. Sie stieg eine Treppe hinab, die zum Obergeschoss führte. Als sie vor der Tür stand, zog sie an einer Kordel, die aus einem Loch im Holzrahmen hervorkam. Aus dem Raum jenseits der Tür hörte sie das Leuten einer Glocke. Kurz darauf öffnete Anhur ihr die Tür.

3230 Drinnen folgte sie ihm, bis sie in dem Arbeits- und Planungsraum ankamen. In vielen ähnlich gebauten Häusern fungierte dieser in der Regel als Esszimmer.

Mittig im Raum und unterhalb des reich verzierten Kronleuchters stand ein ovaler Tisch der Papierrollen, Karten, Schreibutensilien, einen

3235 Kerzenständer und eine Handlaterne trug. Hinter dem Tisch - Sameen genau gegenüber - führten zwei Zugänge auf einen großen Balkon, der sich fast über die gesamte Front des Hauses erstreckte. Feine Tüllgardinen verhinderten neugierige Blicke von außen und ließen zugleich sehr viel von Ylats Licht hinein. Die Holztüren, die während

3240 der Mittagszeit die Hitze draußen hielten, standen weit geöffnet. Ein lauwarmer Wind wehte hinein und brachte frische Luft. Die Regale an der Wand waren mit Büchern, Karten, gefälschten Dokumenten, Werkzeugen, Kleidung und einigen Waffen vollgestopft. Allesamt erprobte und als brauchbar für Einbrüche, Betrügereien und das

3245 Auskundschaften potentieller Ziele befundene Spielereien. Kein Licht brannte in dem Zimmer, was Sameen bedauerte. Ihr gefiel der Raum nicht, wenn er im Zwielflicht lag. Da wirkte alles immer so dramatisch und ernst.

Ihr wäre richtige Dunkelheit - oder Licht - viel lieber gewesen. Ernst war auch Nazaars Gesichtsausdruck. Sie fragte sich sofort, was wohl vorgefallen sein mochte, dass Papa solch eine Miene aufsetzte.

Normalerweise wirkte er freundlich, fast schon unscheinbar. Aber ein bis zweimal im Jahr zog er ein solches Gesicht. Papas Haut sah aus als hätte jemand sie aus dunklem Ocker gemacht, so glatt und rein wie sie

3255 war, ganz im Gegensatz zu der von Sameen und Anhur, die genauso spröde und rissig wie die von fast allen Bürgern der Stadt war.

Nur Leute mit viel Geld konnten sich die seltene, teure Kosmetik kaufen, die clevere Händler auf den Märkten feilboten. Papa hatte ihnen verboten, diese zu stehlen.

- 3260 Diebe dürften sich nicht veröffentlichen, indem sie mit guter Haut auffallen, hatte er gesagt. Oder so ähnlich zumindest. Papas Gesicht war glatt rasiert und unter den ersten Ansätzen von grau in dem schwarzen Haar ruhte eine Brille auf seiner Nase, bei der Sameen jedes Mal befürchtete, sie könnte ihn versehentlich verschlucken, so groß wie sie
- 3265 war. Die weiße Toga war mit tollen Mustern bestickt und er hatte Goldschmuck um den Hals, an den Händen trug er Reife, Ringe mit Steinen, als auch eine silberne Kette. Papa gehörte zu den reichen Bürgern der Stadt, er selbst war zwar keine Hohe Eminenz, aber er kam ihrem Reichtum nah genug, um sich noch in ihrem Lichte sonnen zu
- 3270 können. Die Empfänge und sonstigen Formen des Zusammentreffens der gehobenen Gesellschaft boten ihm dabei genügend Möglichkeiten, in den Häusern der noch reicheren Bürger nach potentiellem Diebesgut Ausschau zu halten. Beute, die die Kinder seiner Schar dann des Nachts und nach ausreichender Planung entwenden konnten. Papa war sehr
- 3275 klug. Nur sprechen konnte er nicht besonders. Seine Stimme klang meist kraftlos und undeutlich, er flüsterte mehr, als das er sprach, fast so als fürchte er, ständig belauscht und beobachtet zu werden. Von der Tuschelei gab es nur wenige Ausnahmen. Zum Beispiel, wenn er mit den Kindern schimpfte oder wenn er etwas beschloss, was die Kinder
- 3280 umzusetzen hatten, wollten sie weiterhin Essen, Kleidung und ein Dach über dem Kopf von ihm bekommen. Sameen erkannte aber sofort, dass heute ein Flüstertag war. Seine Körpersprache kannte sie dafür inzwischen gut genug.

3285 „Ah, meine kleine, meine liebebreizende Sameen. Wie freue ich mich,
dich zu sehen. Bist du denn schon wieder gewachsen? Komm mal her.“,
flüsterte er.

Sie trat zu ihm und er hielt die Hand auf ihren Kopf und führte diese
dann zu seiner Brust. Dabei pffte er überrascht - aber leise.

„Ojemine! Wir werden dir bald neue Kleider stehlen müssen! Ha!“

3290 Dann wurde seine Stimme schlagartig ernst.

„Aber eins nach dem anderen. Anhur, Sameen, hört mir jetzt gut zu. Ihr
seid meine beiden ältesten Diebe, daher habe ich heute Nacht einen
besonderen Auftrag für euch, euer Abschlussstück, nein, besser, eure
Meisterprüfung, wenn ihr so wollt. Es wird nicht einfach werden und es
3295 ist wichtig, dass ihr spätestens zur dritten Stunde heute Nacht zurück
seid. Wir treffen uns am Fischmarkt, wo ihr mir die Beute übergeben
werdet.“

Er bedeutete ihnen, näher zu kommen und deutete auf die auf dem Tisch
ausgebreitete Karte.

3300 „Also, passt gut auf...“

Keine zwei Stunden später huschte Sameen erneut über die Dächer von
Byrur Caer. Die Nacht lag über der Welt und Sterne funkelten wie
Diamanten am Himmel über der Stadt. Arcas Ringe erhoben sich bereits
3305 im Osten und es konnte nicht mehr lange dauern, bis der gigantische
Planet die Welt mit seinem türkisen Licht fluten würde. Zwei seiner
kleineren Monde schälten sich schon in Nachbarschaft der Ringe aus
dem Meer der Sterne hervor und warfen ihr schwaches Licht auf die
Königin der Sünden, wie die Stadt auch genannt wurde. Auf den
3310 Dächern war nachts immer viel los und Sameen musste deswegen

besonders gut aufpassen, um nicht von einem der Bürger entdeckt zu werden. Viele nutzten die kühlen Stunden, um auf den Dächern ihrer Häuser ihr Leben zu genießen. Manche hegten und pflegten ihre Dachgärten, andere ruhten, speisten, trafen mit Familie und Freunden zusammen oder feierten wilde Feste, die bis in die Morgenstunden andauern konnten. Mit möglichst großem Abstand versuchte sie, die belebten Dächer zu umgehen, zugleich warf sie immer wieder verstohlene Blicke in die Schatten.

Die Diebe der Stadt waren nicht die einzigen, die die Dächer als Straße benutzten. Neben Meuchelmördern und Assassinen, die ihre Ziele auskundschafteten, trieben sich auch Nachtfalken herum. Bei letzteren handelte es sich um von den Hohen Eminenzen der Stadt bezahlte Mörder und ehemalige Diebe, deren einzige Aufgabe darin bestand, Diebe wie Sameen zu töten und so den Reichtum und Besitz ihrer Auftraggeber zu schützen.

Das Ziel, dass Papa für den heutigen Sonderauftrag ausgesucht hatte, lag in der Nähe des Goldmarktes. Das Haus gehörte einem Mitglied des Stadtrates, einer Hohen Eminenz, die laut Papa für einige Tage nicht in der Stadt war. Auf einem Empfang vor wenigen Wochen hatte Papa ihn dazu gebracht, mit seiner Sammlung zu prahlen und hatte so den Großteil des Hauses von innen sehen können. Unter den Artefakten sollen sogar einige magische Artefakte gewesen sein. Aber für diese waren sie nicht hier. Die Anzahl jener, die um diese Artefakte wussten war zu gering. Daher sollten Anhur und sie nur Schmuck, Tafelsilber und kleine Goldstatuetten stehlen, die Helden und Götter vergangener Zeiten darstellten. Sie würden ein ordentliches Sümmchen einbringen, aber wichtiger noch war, dass sie ersetzbar waren.

Es waren keine Einzelstücke darunter. Papa fand immer, es sei dumm
Dinge zu stehlen, die zu wertvoll waren. Sameen war stolz, dass er
3340 Anhur und sie für den Auftrag ausgewählt hatte. Nicht nur bildete sie
mit Anhur ein tolles Gespann, sie fand auch, dass sie die Geschicktesten
und Besten in Nazaars gesamter Kinderschar waren, wenn es um das
Stehlen von Dingen ging.

Sie machte einen Satz auf das nächste Dach und stellte überrascht fest,
3345 dass sie schon fast am Ziel war. Lediglich eine schmale Gasse trennte
sie noch vom Haus der Hohen Eminenz. Sie holte eine Decke aus ihrem
Rucksack, die große Ähnlichkeit mit den Planen hatte, die zwischen den
Häusern gespannt waren. Sie legte sich an den Rand des Daches, zog die
Decke über sich, so dass es für jeden von Weitem so aussehen musste,
3350 als sei sie ein Stoffballen. Diese waren kein seltener Anblick. Die Planen
gingen häufig kaputt und mussten genäht oder geflickt werden. Oftmals
wurden die Reservestoffe auf den Dächern gelassen, nachdem die
Reparaturen ausgeführt waren, um sie nicht immer von den Dächern
nach unten und dann wieder auf die Dächer tragen zu müssen. Sameen
3355 fand es dumm, dass die Faulheit mancher ihr die Arbeit so erleichterte,
aber darüber beschwerten würde sie sich gewiss nicht. Als ihre Tarnung
bereit war, begann das Warten auf Anhur. Sie warf immer mal wieder
einen Blick in die Gasse direkt unter ihr, während sie ansonsten die
Dächer im Blick behielt.

3360 Keine Nachtfalken bis jetzt. Glück gehabt.

Nach einer Weile hörte sie die verabredete Melodie von Pfeiftönen und
spähte in die Dunkelheit zwischen den Häusern. Sie holte einen kleinen
Metallstift aus ihrer Jackentasche und schabte mit diesem über die
Hauswand, dann wartete sie.

3365 Die Pfeiftöne erklangen erneut, aber in einer anderen Reihenfolge.
Anhur war da. Sie antwortete ihm mit dem Kratzgeräusch. Laut Plan
hatte er sich dem Haus über die Kanalisation genähert und würde von
einer der Seitentüren aus eindringen, während sie sich über das Dach
Zugang verschaffen würde. Sie blickte sich noch einmal um, stand dann
3370 auf und sprang auf das Steindach.
Sie landete lautlos und während sie langsam einatmete, sog sie ihre Sinne
jedes Detail des Daches und der umliegenden Nacht auf. Ihre Muskeln
waren angespannt - zur sofortigen Flucht bereit. Doch schließlich
befand sie, dass sie allein war. Auf leisen Sohlen schlich sie vorwärts.
3375 Vorsichtig näherte sie sich der Holztür, die das Innere des Hauses vom
Dach trennte. Sie pirschte darauf zu und kramte ihr Diebesbesteck aus
den Taschen ihrer Jacke. Dann kniete sie sich vor das Schloss und
begann, dieses zu bearbeiten. Die Mechanik war kompliziert und das
Schloss offensichtlich eine teure Einzelfertigung eines geschickten
3380 Schmieds, aber ihren Fähigkeiten war es dennoch nicht gewachsen. Sie
wollte eben die Tür öffnen und ihre Werkzeuge wieder verstauen, als
eine Art Schatten über ihr Sichtfeld huschte, welches daraufhin
verschwamm. Sameen versuchte den Kopf zu drehen, doch statt diesem
drehte sich die Welt um sie herum. Der Arm, mit dem sie sich die Augen
3385 reiben wollte, gehorchte ihr nicht. Die Geräusche der Nacht trieben
davon, entwandten. Sie wurden leiser und leiser, während ihr
Herzschlag schneller und lauter wurde, bis es das einzige Geräusch war,
welches in der sie verschlingenden Schwärze zu hören war. Panik ergriff
sie und die Trommelschläge, die das Blut durch ihre Adern pumpten,
3390 beschleunigten sich zu einem Stakkato. Zwischen zwei Schlägen hörte
sie noch, wie in weiter Ferne etwas Metallisches auf Stein schlug.

Ein Klirren in der Nacht. Im nächsten Moment verschluckte die Dunkelheit das nächtliche Byrut Caer und Sameen stürzte in einen bodenlosen Abgrund.

3395

Sie wusste nicht wie lang sie bereits durch die Schwärze fiel. Noch, ob sie es überhaupt tat oder sich dies nur einbildete. Sie strampelte, schrie, sie kniff sich, versuchte aufzuwachen - doch es war vergebens. Ihr Tun verhallte unnütz in der Dunkelheit. Oder ihr Körper weigerte sich einfach nur, ihr zu gehorchen.

3400

Sie wusste es nicht.

Irgendwann wurde ihr Sturz wenige Schritte über der Oberfläche eines Teiches, der sich mittig in einer Höhle befand, abgebremst und sie schwebte über dem Wasser. Etwas in ihr wusste instinktiv, dass sie sich tief, sehr tief unter der Oberfläche befand und sie spürte, dass dieses Wissen auch dagewesen wäre, wenn sie nicht in den schwarzen Abgrund gestürzt wäre. Die Oberfläche des Teiches war spiegelglatt. Die ganze Umgebung spiegelte sich darin, nur ihr Spiegelbild fehlte. Der Teich besaß eine runde Form und je genauer sie hinsah, umso mehr gewann sie den Eindruck, dass es ein perfekter Kreis sein musste. Keine einzige Welle kräuselte das Wasser. War sie tatsächlich hier?

3405

3410

Sie sah sich um.

Die Höhle musste gigantische Ausmaße haben. Im Vergleich zu dem Teich oder den Statuen, die diesen umringten, war Sameen geradezu winzig klein. Die Statuen wirkten, als seien sie wahllos in der Höhle errichtet worden. Sie waren allesamt aus Stein gefertigt und ihre Anordnung schien keinem erkennbaren Muster zu folgen. Einige waren menschlich, andere etwas anderes.

3415

Sameen schrie erneut laut nach Hilfe, aber abgesehen vom Echo ihrer
3420 Stimme blieb es in der Höhle totenstill. Sie fasste eine der Statuen
genauer ins Auge. Soweit sie sagen konnte, handelte es sich dabei um
einen bewaffneten und gerüsteten Krieger. Das harte, vor
Entschlossenheit strotzende Gesicht blickte voller Ingrim und Zorn in
eine weite Ferne. Diese Statue stand, wie alle anderen auch, auf einem
3425 quadratischen Sockel. In diesen war eine Holztafel eingelassen, auf der
Symbole aus goldenen Lettern prangten. Die Symbole schienen von
innen heraus zu leuchten, ihr Glimmen beschien das umliegende Holz.
Sameen dachte unwillkürlich an die Geschichten von den Riesen, den
Titanen und Göttern, die Nazaar ihnen manchmal zu Abend erzählte.
3430 Stellte diese Statue einen dieser Riesen dar, vielleicht einen der Titanen
oder gar einen Gott? Wer hatte sie errichtet und warum?
Sie wusste es nicht. Und nichts in dieser Höhle schien ihr einen Hinweis
geben zu können oder zu wollen. Alles was sie wusste, ergab auch gar
keinen Sinn mehr. Zum Beispiel wie es sein konnte, dass sie in dem
3435 einen Moment auf einem Dach in Byrut Caer und im nächsten Moment
in einer Höhle weit unter der Erde war. Woher wusste sie überhaupt,
dass die Höhle weit unter der Erde war? Wer hatte diese Statuen
errichtet? Allein der kleine Zeh des Kriegers vor ihr war mehr als
doppelt so hoch wie sie. Warum konnte sie alles in der Höhle deutlich
3440 erkennen, obwohl die Entfernungen gewaltig sein mussten, um solche
riesigen Bildnisse zu beherbergen? Was war mit Anhur geschehen? Was
mit Nazaar? Oder mit ihr?
Als sie an der Statue entlang sah, da fiel ihr Blick auf eine Holzscheibe,
die in den kreisrunden Schild eingelassen war. Wie auf dem Sockel
3445 enthielt auch dieses Holz die glimmenden Symbole.

Doch als Sameen genauer hinsah, da stellte sie fest, dass sich die Symbole auf der Scheibe bewegten. Das Gold zerfloss ständig in neue Formen. Der Anblick war fesselnd. Dann tauchten plötzlich Worte in ihrem Geist auf, als sie länger zu den fließenden Formen sah.

3450 „... hält seine Hand über ... Herr der Nacht ...“

Sie konnte lesen! Sie konnte die Symbole lesen! Dabei konnte sie überhaupt nicht lesen! Wie war das nur möglich? Unter großer Mühe gelang es ihr, den Blick von der Schrift zu lösen. Dann blickte sie erneut hin und wieder tauchten Worte in ihrem Geist auf. Ein Geräusch ließ sie

3455 herumwirbeln. Am Rande des Teiches war eine Gestalt aufgetaucht, die sich nach dem Wasser bückte. Die ganze Szenerie zerfaserte so plötzlich, wie sie gekommen war und Sameen fand sich im nächtlichen Byrut Caer wieder. Der Teich wich dem Dach des Hauses, die Höhle verwandelte sich in die Nacht zurück. Ihre Werkzeuge lagen vor ihr, 3460 direkt auf dem Stein zu ihren Füßen.

Die Gestalt in Schwarz zielte aus wenigen Schritten mit einer Armbrust in der Hand genau auf ihr Herz. Im nächsten Moment surrte die Sehne, noch bevor sie reagieren konnte. Wie gelähmt sah sie dem Bolzen entgegen, der ihr unaufhaltsam näher kam. Sameen bereitete sich auf ihr 3465 Ende vor. Ein aus dieser Entfernung abgeschossener Bolzen traf mit Sicherheit sein Ziel. Sie spürte den Luftzug, als der Bolzen an ihrem Ohr vorbei sauste. Er schlug hinter ihr in das Holz der Tür ein.

Der Schuss ging daneben!

Der Fremde hatte sie verfehlt, aber wie war das nur möglich? Er schien 3470 darüber mindestens genauso verwirrt zu sein wie sie. Ein Fluch ertönte unter der Kapuze hervor, dann ließ der Schütze die Armbrust fallen und griff nach der Pistole, die in seinem Gürtel steckte.

"Ein Nachtfalke!", schoss es Sameen durch den Kopf und der Gedanke an die Nemesis der Diebe in Byrut Caer ersetzte ihre Verwirrung mit kalter Angst. Ohne weiter darüber nachzudenken rannte sie blindlings in die Nacht hinein. Ein Donnerschlag erschütterte die Dunkelheit, als ihr Verfolger seine Pistole auf sie abfeuerte. Zwischen ihren Füßen zersplitterte der Stein. Wieder daneben!

Sameen sprang und hechtete über die Dächer, schlug Haken und versuchte alles, um den Nachtfalken, der ihr an den Fersen hing, abzuschütteln. Mehrfach hörte sie Schüsse, mehrfach surrten Bolzen oder Kugeln an ihr vorbei. Sie wagte nicht, über ihre Schulter zu blicken. Sie wusste nicht, wie ihr Verfolger es schaffte, zu schießen und ihr gleichzeitig so nah auf den Fersen zu bleiben. Hatte er so viele Waffen dabei oder war er so gut, dass er im vollen Sprint seine Pistolen laden konnte? Oder waren inzwischen mehr Nachtfalken an der Jagd auf sie beteiligt?

Wieder schlug ein Schuss neben ihr ein und wieder schlug sie einen Haken. Plötzlich erkannte sie das Dach, auf dem sie war, wechselte die Richtung und sprang ohne nachzudenken blindlings in die nächste Gasse hinab.

Sie landete sicher auf dem dort abgestellten, mit Tuchballen beladenen Karren, der Teil einer Fluchtroute der Schar war. Der Karren selbst gehörte Papa. Oder Leuten, die für ihn arbeiteten. Sie sprintete durch die Gassen davon. Sie hörte noch, wie die Nachtfalken ebenfalls auf dem Tuch landeten. Kurz warf sie nun doch einen Blick über die Schulter.

Inzwischen waren drei Nachtfalken an ihr dran. Einer schien sich den Knöchel bei der Landung auf dem Karren gebrochen zu haben, denn er hielt sich den Fuß und wälzte sich jaulend auf dem Boden. Die beiden

3500 anderen Nachtfalken setzten die Verfolgung ohne anzuhalten fort.
Zwei schwer bewaffnete Krieger in Wüstenkleidung kamen ihr in der engen Gasse entgegen. Sie schlüpfte an ihnen vorbei und rannte weiter um ihr Leben. Sameen versuchte mit jedem Trick, den sie kannte, ihre Verfolger abzuschütteln. Ein nahezu unmögliches Unterfangen, denn als
3505 ehemalige Diebe kannten die Nachtfalken so gut wie jeden ihrer Tricks, vermutlich sogar einige mehr als sie selbst. Ihre Hoffnung bestand daher einzig und allein darin, dass ihre Verfolger die Lust verloren und die Verfolgung irgendwann abbrechen würden.
Sie flüchtete in eine kleinere Gasse und wechselte von dort in die
3510 Kanalisation. Da sie nicht wissen konnte, welche ihrer Verstecke ihre Verfolger kannten, blieb ihr nur die Wahl weiter zu laufen, bis ihre Kräfte sie verließen. Sie ärgerte sich sehr über ihre eigene Nachlässigkeit.
Warum hatte der Traum sie ausgerechnet im kritischsten Moment ihres
3515 Auftrags befallen? Hatte sie einen Tagtraum gehabt?
Sie war doch aber gar keine Träumerin! Obwohl sie vollauf mit der Flucht beschäftigt sein musste, konnte sie diese Gedanken einfach nicht abschütteln. Sie verfolgten sie, wie es die Nachtfalken taten. Die Fragen kreisten um ihren Verstand. Alles in ihr wollte Anhalten, um in Ruhe
3520 darüber nachdenken zu können, aber dies wäre ihr sicherer Tod gewesen. Zuerst galt es zu entkommen. Später - falls sie überlebte - hätte sie noch genügend Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Sie kämpfte gegen ihren eigenen Geist, während sie durch die Gassen flitzte. Ihre Lungen brannten wie Feuer, doch schließlich, nach einer
3525 scheinbaren Ewigkeit, gelang es ihr endlich, die Nachtfalken abzuschütteln.

Als sie von der Kanalisation auf die Straße der Diebe, wie die Dächer auch genannt wurden, zurückwechselte, war von ihren Verfolgern nichts mehr zu sehen. Von den Strapazen ihrer wilden Flucht völlig entkräftet sackte sie an Ort und Stelle zusammen, sowie sie auf einem der Dächer stehen geblieben war und rührte sich nicht mehr. Es dauerte lange, bis das Zittern ihrer Muskeln aufhörte und sie wieder ruhig atmen konnte. Sie blieb eine Stunde, vielleicht auch zwei, reglos auf dem Dach liegen. Danach kehrte sie vorsichtig zum Haus zurück, in dem sie die Einsatzbesprechung abgehalten hatten. Anhur und Papa warteten bereits auf sie. Papas Gesichtsausdruck drückte Sorge aus.

3530 Und noch etwas, aber was?

3535 Sameen wunderte sich über ihn. Bereits das zweite Mal heute glaubte sie für einen Moment, ihn nicht zu kennen. Ihre Instinkte sprangen auf etwas an, dass sie nicht greifen konnte. Sie versuchte es zu ignorieren. Sie war knapp dem Tod entronnen, wer wäre da nicht überempfindlich? Aber hätte sie nicht auch froh sein müssen, ihn zu sehen?

3540 Anhur riss sie aus ihren Gedanken.

„Da bist du ja!“, rief er freudig erregt und sichtlich erleichtert.

3545 Er umarmte sie stürmisch und raubte ihr kurz die Luft zum atmen.

„Ich dachte schon der Falke hätte dich erwischt. Was war denn los, Schwester?“

„Das würde ich auch gern wissen!“, setzte Nazaar hinzu.

3550 Sameen schrak bei den Worten ihres Ziehvaters zusammen, irgendetwas an seinem Tonfall gefiel ihr nicht. Sie zwang den Gedanken beiseite, hatte er ihr nicht stets nur Gutes getan? Wahrscheinlich hatte er ebensolche Angst wie Anhur gehabt. Vielleicht hatte ihn die Sorge um sie so verändert?

3555 „Ich weiß es nicht. Ich war auf dem Dach an der Tür beschäftigt, da stand er auf einmal hinter mir.“

Sie ließ den Traum weg. Sie wollte nicht verrückt dastehen. Nazaar blickte finster drein und runzelte bei ihren Worten die Stirn.

3560 „Anhur hat mir erzählt, dass er das Klirren von Metall auf Stein gehört hat und erst einige Zeit später sah er dich vom Dach flüchten. Was ist geschehen, Sameen?! Keine Lügen!“

Sie ließ den Kopf hängen und ihre Sicht trübte sich, als Tränen ihre Wangen hinunter rannen. Papa nahm sie in den Arm.

„Na na na, wer wird denn gleich weinen?“

Sie tat es in seinen Armen und er tätschelte ihr den Rücken.

3565 „Ruhig, meine Kleine. Was hältst du davon, wenn ich euch eine Chance zur Wiedergutmachung biete?“, fragte er sie nach einer Weile und schob sie von sich. Sie löste sich und sah ihn mit Tränen verschmiertem Gesicht an. Sie schniefte und fuhr sich mit dem Ärmel über Nase, Augen und Mund, ehe sie eifrig nickte.

3570 „Ja, Papa. Was soll ich tun?“

„Ihr...“ - Nazaar bezog Anhur mit einer Armbewegung in das Gesagte mit ein - „... trifft euch mit mir in einer Stunde am Fischmarkt am kleinen Kai. Dort gebe ich euch einen neuen Auftrag. Wenn ihr damit Erfolg habt, gibt es für alle Kinder mehr zu Essen in den nächsten

3575 Tagen. Was haltet ihr davon?“

Sameen sah erst zu Anhur, dann zu ihrem Ziehvater.

„Abgemacht.“

Ein Lächeln zeichnete sich auf dem Gesicht des älteren Mannes ab - und etwas anderes, dass aber schneller verschwand, als dass es Sameen zu

3580 deuten vermocht hätte.

„Dann sehen wir uns in Kürze am Fischmarkt. Esst noch etwas, ruht euch aus. Es wird eine lange Nacht werden. Ich habe noch etwas zu erledigen und treffe euch dann dort.“

Er drückte sie beide ab und ging.

3585 Eine Stunde später schlichen sie auf den Fischmarkt und zum kleinen Kai, aber erst nachdem sie die Gegend gründlich auf Anzeichen für Nachtfalken untersucht hatten. Anhur protestierte dagegen, da er bezweifelte, dass sich einer dieser Schergen in der Nähe des Hafens
3590 herumtreiben würde. Hier gab es andere Gefahren, die Dieben und Nachtfalken gleichermaßen das Leben schwer machen konnten. Doch Sameen setzte sich gegen den geringen Widerstand Anhurs durch und erst als sie überzeugt war, dass keine Nachtfalken am Hafen auf sie warteten, begab sie sich mit Anhur zum verabredeten Treffpunkt.

3595 Sie mussten nicht lange warten ehe Nazaar auftauchte.

Inzwischen war auch Arca vollständig aufgegangen. Die gewaltigen Wolkenbänder des Planeten tauchten die Nacht in türkisfarbenes Licht, dass ein trauriges Lächeln im Gesicht ihres Ziehvaters beschien.

„Da seid ihr ja. Gut.“, sagte er.

3600 In seiner Stimme lag etwas zögerliches, dass Sameen nicht von ihm kannte. Sie runzelte die Stirn. Etwas an der Situation war falsch, ganz falsch, dass spürte sie. Aber was? Was war es? Was sollte sie tun? Sollte sie etwas tun? Ihre Instinkte rieten ihr wegzulaufen, ganz schnell, so schnell sie konnte.

3605 „Was sollen wir tun?“, fragte sie stattdessen Nazaar.

Ihr Ziehvater sah abwechselnd zu ihr und zu Anhur.

Er schwieg lange, ehe er schließlich antwortete.

„Wisst ihr, ihr Beide seid mir über die Jahre lieb und teuer geworden. Ja
 fast schon ans Herz gewachsen.“, eröffnete er ihnen und hob die Arme
 3610 in einer Geste der Machtlosigkeit.
 „Umso schwerer fällt mir das hier, dass könnt ihr mir glauben.“
 Er vollführte eine Geste mit den Händen und piffte eine fröhliche,
 gleichwohl irgendwie traurige Melodie in die Nacht hinein.
 „Was sollt ihr tun? Nehmt es nicht persönlich. Wehrt euch nicht. Wenn
 3615 man den Gerüchten glauben schenken darf, wird man euch wohl
 halbwegs anständig behandeln."
 Eine eisige Kälte breitete sich in ihren Eingeweiden aus und Sameen
 hörte kaum mehr, was Nazaar sagte.
 „Leider hält das Leben auch für mich große Schwierigkeiten und vieles
 3620 an Kosten bereit, die ich nicht so ohne Weiteres überwinden kann, ohne
 den ein oder anderen schmerzhaften Kompromiss eingehen zu müssen.
 Wäre ich eine Hohe Eminenz, dann lägen die Dinge vielleicht ein wenig
 anders, aber es ist nun einmal, wie es ist. Für mich ergeben sich aus
 dieser unglücklichen Verkettung unerwünschter Umstände eine Reihe
 3625 von Entscheidungen, die ich leider zu treffen und Kosten, die ich leider
 zu bezahlen habe, um mein Geschäft am Laufen halten zu können.“
 Er seufzte schwer.
 „Ihr seid jetzt alt genug, um euch zum Wohle der anderen opfern zu
 können, ohne nicht kompensierbare Verluste zu erleiden, über die Jahre
 gerechnet. Ihr seid jetzt alt genug, um selbst Kinder zu bekommen. Ihr
 3630 könntet Krieger, Handwerker, Musiker oder was auch immer werden, Es
 obliegt euch nun selbst, ebenfalls jene Entscheidungen zu treffen und
 jene Preise abzubezahlen, die euer Leben von euch verlangt. Lebt wohl,
 meine Erhabenen Kinder.“

3635 Nazaar drehte sich um und entfernte sich einige Schritte von ihnen.
Sameen wollte ihm hinterherlaufen, wollte ihn fragen, was das alles zu
bedeuten hatte. Doch bevor sie loslaufen konnte, sah sie Männer und
eine Frau aus den Schatten eines der Kräne treten. Die Frau murmelte
Worte in einer Sameen nicht bekannten Sprache und ein eisiger Schauer
3640 lief ihr dabei über den Rücken. Die Fremden hatten finstere Gesichter,
die durch Arcas Licht zu fiesen Fratzen verzerrt wurden.
Es waren insgesamt sechs.
Sameen konnte keine Einzelheiten der Kleidung ausmachen. Alles was
sie sah, waren die vom Licht entstellten Fratzen, die sich ihr langsam
3645 näherten. Dann wurde ihr Blick von der Frau gebannt, die immer noch
sprach. Sameen wollte rennen, doch eine urtümliche Angst nagelte sie
an Ort und Stelle fest. Ihre Beine wollten ihr einfach nicht gehorchen.
„Matriarchin, ich grüße euch.“, hörte sie Papa sprechen.
Er verbeugte sich gegenüber der Frau.
3650 „Nehmt diese Gabe an. Die beiden Kinder gehören fast schon...“
Die Frau warf Nazaar einen Geldsack zu, den dieser geschickt fing.
„Sie gehören nun euch.“, sagte Nazaar, dann ging er fort.
Sameen und Anhur quiekten, als die Fremden sie ergriffen. Die Frau
hörte zu sprechen auf und mit dem Ende ihrer Worte verflog auch die
3655 Lähmung wieder, die von Anhur und Sameen Besitz ergriffen hatte. Die
beiden Kinder strampelten wild um sich und versuchten zu entkommen.
Doch es war bereits zu spät. Ihre Schreie erstickten unter den großen
Händen, die sich über ihre Münder legten. Die Fremden packten sie mit
ihren kräftigen Armen, aus denen es kein Entkommen gab. Dann holte
3660 die Frau von irgendwo her ein Tuch hervor, dass einen stechend
scharfen Geruch verströmete.

Sie hielt es Anhur, der wild strampelte, an die Nase und kurz darauf
erschlaffte er in den Armen der Fremden, die ihn festhielten. Sameen
versuchte sich zu befreien und bäumte sich auf, aber die Arme die sie
3665 hielten, hätten ebenso aus Stein sein können. Dann kam die Fremde auf
sie zu und mit vor Entsetzen geweiteten Augen blickte Sameen auf das
stinkende Tuch, dass auf ihre Nase gepresst wurde. Sie spürte ihre
Gliedermaßen taub werden, dann wurde die Welt kleiner und kleiner.
Schließlich versagte ihr die Sicht und sie fiel in ein tiefes, schwarzes
3670 Loch in dem weder Geist noch Bewusstsein existieren konnten.

7 Arun

[Chronikelement/Erinnerung]

Der Erwählte des Sterns

3675 *Das Arcanat von Volkir ist die größte weltliche Macht auf Jorul und vermutlich auf ganz Lorkan. Seit der Unterzeichnung der Bulle von Dantos vor über dreitausend Jahren herrscht es unangefochten über den größten Teil unseres Nachbarkontinents. Einzig die armen und wenig zivilisierten Gebiete des Südens entziehen sich seiner Macht.*

3680 *Die wichtigsten Götter des Arcanats und der dazugehörige Glaube an die kosmische Waagschale der ausgleichenden Vorea, die den ordnungsstiftenden Sonrak und den freiheitsliebenden Gaal im Gleichgewicht hält, stellen aber nur vermeintlich eine stabile Säule des Fundamentes der inneren Ordnung und Sicherheit des Volkirreiches dar. In den südlichen Wüsten dominieren die Ylatkulte, die eher losen*

3685 *Glaubensgemeinschaften Toaks, Tendashs und Gaals, sowie die primitiveren, eher spirituellen Vorstellungen der wilderen Völker und Nomadenstämme. Wir konnten sämtliche religiöse Literatur von Relevanz problemfrei bei der Ang Ycaer Handelsgesellschaft erwerben und sind derzeit dabei Kopien, sowie vertiefende Literatur zu den*

3690 *Religionen und Gesellschaften Joruls zu erstellen. Im Folgenden ein Beispiel für die gleichzeitig präsenten, zutiefst widersprüchlichen Vorstellungen, die innerhalb des Arcanats aktuell in Mode sind:*

1.) Dieser Text mit dem Titel Asket und König leitet das Werk „Pfade der Tugend“ ein, eine Sammlung von religiösen Geschichten, die von

3695 *den Weisheiten und Lehren Sonraks berichtet.*

Der Asket sprach zum König:

"Sieh, du hast alles. Ich habe nichts. Ich bin dein Fundament.

Sieh, du willst alles. Ich will nichts. Ich bin dein Frieden.

Sieh, du nimmst alles. Ich nehme nichts. Ich bin dein Richter.

3700 *Sieh, du brauchst alles. Ich brauche nichts. Ich bin dein Lehrer."*

Und der König sagte zum Asketen:

„Ja, ich habe alles. Du hast nichts. Ich bin dein Haus.

Ja, ich will alles. Du willst nichts. Ich bin dein Schild.

Ja, ich nehme alles, du nimmst nichts. Ich bin dein Schwert.

3705 *Ja ich brauche alles, du brauchst nichts. Ich bin dein Diener."*

Darauf sagt der Asket zum König:

„So will ich die Straße sein, auf der du in den Himmel fährst und das Licht, das dir erleuchtet."

Darauf antwortet der König dem Asketen:

3710 *„Und ich will der Pilger sein, der auf dir wandelt und der Pflasterstein, der sich durch dich erleuchten lässt."*

2.) Im krassen Gegensatz dazu steht das folgende Zitat, dass erst kürzlich in den Handschriften des Gaal'Dai Hurdul Kavov, der vor gut
3715 *zweihundert Jahren gestorben ist, entdeckt wurde. Es wird vermutet, dass einer der letzten Hohen Antras, wie all jene Gaal'Dai bezeichnet werden, die ihre Vorgänger ermordeten und so ihren Titel erlangten, die Notiz mit dem Blut seines Vorgängers in dessen Sammlung heiliger Texte kritzelte:*

3720 *„Gaal fordert stets alles. Drum gebe ihm nichts."*

Kommentar aus einer ersten umfangreicheren Untersuchung des Nachbarkontinents Jorul, verfasst von den Gründern im siebten Jahr nach der Eroberung Narisaars durch die Invasoren, Kopie aus den Archiven der Universität von Urath zur Frühgeschichte des Yspernbunds

Es wurde auch Zeit. Verführerisch schälte sich die Silhouette der alten
3725 Hafenstadt aus der flirrenden Luft. Keinen Tag zu früh, dachte sich
Arun, der die Gesichter der ihn begleitenden Leute allmählich satt war.
Vor fast zwei Jahren hatte er den Kontrakt in Taz'Kohan akzeptiert und
begleitete die Karawane der Händlergilde seitdem als Wächter am
Rande der Wüste entlang. Die Entbehrungen der letzten Monate, die
3730 Staubstürme in den Bergen um Taz'Kohan, die sengende Erde in den
Ausläufern des Gon'kanaats und die ständigen Überfälle der Wilden am
Rande der gefährlichsten aller Steinwüsten des Südens, sowie die vielen
Kranken, Bettler und Diebe, die wie eine Plage entlang der nördlichen
Ufersiedlungen des Atur wüteten, lagen nun endlich hinter ihm. Arun
3735 spukte aus, dann kratzte er sich den letzten Schorf vom linken
Handrücken. An die neue Narbe auf seiner schwarzen Haut musste er
sich noch gewöhnen. Die Erinnerungen an die Wochen, die er der
rostigen Klinge eines Wilden wegen unter heftigem Fieber und Elend
gelitten hatte, waren noch zu frisch. Es war eine demütigende Zeit
3740 gewesen.
Er lenkte sein Pferd einige Schritte von der Karawane weg und in
Richtung des Flusses. Nachdem es getrunken hatte, führte er es wieder
neben die Karawane und hielt dabei unentwegt nach Feinden Ausschau.
Als Karawanenwächter verdingte er sich bereits seit einigen Jahren. Mit
3745 Waffen und gegen eine ordentliche Bezahlung durch die Wüste zu
wandern, war sicher nicht die schlechteste Art im Süden des Kontinents
sein Geld zu verdienen, aber es war eben auch nicht die beste. Davon
hatte er erst einmal genug und sehnte sich nach einer Abwechslung. Er
wollte erstmal eine Pause einlegen und sich zunächst mit Dirnen und
3750 Alkohol seinen Lebtage versüßen, solange es ihm beliebte.

Und danach? Wer konnte das schon sagen. Vielleicht suchte er sich eine neue Karawane, vielleicht schloss er sich einer Söldnerkompanie an. Er war frei und letzten Endes nur durch sein Wort gebunden. Vielleicht fand sich ja sogar eine Tätigkeit, die ihn in Richtung Osten verschlagen würde, den fernen Salzwüsten um Rakshi entgegen. Vielleicht würde er dabei auch durch die Jhaddar, seine alte Heimat, ziehen können. Nicht, dass er es besonders eilig hatte, dahin zurückzukehren, aber wenn es der Weg so ergab, weil seine Auftraggeber auf eben diesem Wege nach Rakshi reisten, warum dann eigentlich nicht? Nur wollte er das überhaupt? Sein Stamm war Geschichte, zerstört und vergessen. Doch die Landschaft seiner Kindheit noch einmal zu sehen... Er straffte sich. Alles zu seiner Zeit! Jetzt galt es zunächst einmal anzukommen und das Geld zu verprassen, dass er die letzten beiden Jahre verdient hatte.

Er kramte die Erinnerungen an seinen letzten Besuch in Ayr Hazza hervor. Es war einige Jahre her. Waren die Freuden und Damen, die ihm sein Gedächtnis erzählte echt, woanders entstanden oder entsprangen sie der ständig präsenten Hitze? Egal, er würde es erneut herausfinden. Langsam verzogen sich seine Lippen zu einem Lächeln. Er war es kaum mehr gewohnt, sein Gesicht so zu verzerren. Ja, das Leben einige Zeit lang einfach zu leben, wäre wahrlich nicht verkehrt. Im Gegenteil, es wäre ihm willkommen. Erst wenn er sich satt gelebt hatte und falls nichts dazwischen käme, erst dann würde er mit seinem Verstand einen Ausflug ins nicht zu weit entfernte Morgen wagen und seine Zukunft planen, vielleicht.

Ayr Hazza, was in einer alten Sprache der Wüste so viel wie Brücke nach Hazza bedeutete, war am Ufer des großen Aturflusses errichtet worden.

Ebenso stolz und unnachgiebig wie ihre Bürokraten grenzte diese Stadt die Gegensätzlichkeiten der Welt voneinander ab. Unscheinbar und
3780 heruntergekommen lag sie zwischen dem Sandmeer, der riesigen Wüste im Norden; der Hazzasee, einem dunkelblauen Ozean im Süden; den fruchtbaren, doch bettelarmen Ufergebieten des Atur im Westen; sowie den schroffen Klippen, mit den weit dahinterliegenden Bergen im Osten. Der Handelshafen von Ayr Hazza florierte, es war der bedeutendste der
3785 südlichen Küsten. Mit strenger Hand herrschten die Agenten des Rechts erst seit wenigen Jahrzehnten über die Stadt, als auch die Handelswege in der Region. Diese Bürokraten waren allesamt Vertreter der umliegenden Stämme. Wegen ihrer Korruption und Intriganz verfiel die Stadt zusehends. Nur die voreinst ringsum den Hafen errichteten Häuser
3790 der Händler, der Gilden und der Gesellschaften blieben bisher davon verschont. Vor dem Panorama der Berge, auf einem Hügel im Osten, thronte die alte Ordensfestung majestätisch über der Stadt. Zwischen den uralten, orangefarbenen Häusern an den Ufern des Aturdeltas und der Festung lag ein Sammelsurium aus vergilbten Zelten, verfallenen
3795 Ruinen und baufälligen Gebäuden. Wehrmauern grenzten die einzelnen Viertel der Stadt untereinander und diese von der umliegenden Welt ab. Die Mauern waren eine Farce. Überall gab es Lücken, eingestürzte Türme und marode Tore zu sehen. Kein Teil der Mauer schien frei von Makeln zu sein. Der Bergfried im Zentrum der Ordensfestung sah nicht
3800 besser aus. Seit Generationen zerbröckelten dessen Mauern schleichend zu Staub und auch sonst zeigten sich überall Risse in den dreckigen Fassaden der Stadt. Arun spukte aus, als er daran dachte, was die Bürokraten in nur wenigen Jahrzehnten aus dieser Stadt und deren Lage gemacht hatten.

3805 Die fortwährende Armut, das Elend und die Tristesse in den Straßen und
Gassen gingen einzig und allein auf ihr Tun zurück. Ayr Hazza war
einmal eine reiche Stadt gewesen, die über das Leben und den
Wohlstand ihrer Bürger nicht nur streng nach Gesetz, sondern auch
gerecht entschieden hatte. Heutzutage jedoch kümmerte sich jeder nur
3810 noch um sich selbst und so war das Fundament ihrer einstigen
Gemeinschaft schon lange zerbrochen. Bei seinem letztem Besuch
hatten die Tempel und Kirchen der Stadt damit begonnen, bewaffnete
Wachen an den Opferschreinen aufzustellen, nur um dem Diebstahl der
Beigaben Einhalt zu gebieten!

3815 Wie konnten die Agenten des Rechts nur so darin versagen, den
Wohlstand ihrer Stadt gerecht auf die eigenen Bürger zu verteilen? Statt
sich um Reparaturen, Instandhaltungen und die Belange ihrer Bürger zu
kümmern, verschleuderten sie die Gelder und Güter, die der Handel
ihnen einbrachte. Im krassen Gegensatz zur Bürokratie des Arcanats, die
3820 für den immensen Reichtum des riesigen Volkirreiches im Norden
mitverantwortlich war, verschlimmerten die Agenten des Rechts die
grassierende Armut mit jedem weiteren Jahr in dem sie regierten.
Zudem opferten sie in ihrer Gier die Identität ihrer Stadt, indem sie die
einst für die Ewigkeit errichteten Bauwerke dem Verfall preisgaben. So
3825 war es auch kein Wunder, dass der Bergfried den gleichen, langsamen
Tod wie seine Erbauer starb. Der uralte Ritterorden namens Tendashs
Faust, der einst aus dem fernen Norden kommend die Wüsten des
Südens erobert und anschließend befestigt hatte, war schon lange fort.
Aber noch immer zeugten solch imposante Bauwerke wie die
3830 Wehranlagen und der Hafen in Ayr Hazza von der einstigen Macht des
Ordens.

Alle Freiheit ist in Recht gebunden. Was frei ist, ist sicher.

3835 Arun hatte in den langen Monaten der Reise damit begonnen, dann und wann über diese alte Weisheit seines Stammes nachzugrübeln. Er war sich nicht sicher, was sie bedeutete, aber als er wenige Stunden später den Torbogen der Stadtmauer passierte, da kam es ihm wieder in den Sinn, während er die Armen und Verhungernden, die auf der ganzen Strecke vom Stadttor bis zum Hafen aus den Gassen Ayr Hazzas gegen die Karawane brandeten, mit seinem Speer von eben dieser fernhalten musste. So kamen sie auf den sandigen und stinkenden Straßen der Stadt natürlich nur mühsam voran. An den Uferpromenaden und unweit der Hafenanlagen befanden sich die ältesten Gebäude der Stadt. Sie wirkten nicht nur älter, sondern auch viel fremdartiger als die einstmalen weißen Marmorgebäude des Ordens. Den ältesten Legenden nach hatten sie schon existiert, bevor die Ritter aus dem Norden die Wüsten eroberten. Seltsame Adern aus türkisfarbenem Mineral durchzogen jedes der orangefarbenen, aus Stein errichteten Gebäude. Sie waren auf den Fassaden zu fremdartigen Mustern arrangiert, die den Eindruck erweckten, als seien diese uralten Häuser irgendwie miteinander verwoben. Der Anblick wirbelte stets seine Gedanken durcheinander. Schnell sah er weg und zu den Segelbooten und Schiffen hin, die den Fluss und das Meer ringsum die Stadt zu hunderten durchquerten. Die Karawane steuerte das Lager am Hafen an und Aruns Reise fand glücklicherweise ihr Ende. Er ließ sich von seinem Karawanenmeister 3855 auszahlen und suchte noch sogleich am Hafen das nächstbeste Kontor auf. Es gehörte der Ang Ycaer Handelsgesellschaft. Er verbriefte dort den Großteil seines verdienten Geldes, denn nur ein Narr trug freiwillig seinen ganzen Besitz bei sich.

3860 Danach suchte er die erste Wirtsstube auf, die ihm in den Sinn kam und
an die er keine negativen Erinnerungen hatte. Sie lag nahe des Hafens
im Erdgeschoss einer der alten Mietskasernen, die sich jenseits der
Stadtmauer, die den Hafen vom Rest der Stadt abriegelte, mehrere
3865 Blocks weit in Richtung der alten Festungsanlage erstreckten. Dort
bestellte er ein Bier und schwelgte, während er wartete, in Gedanken an
die Heimat, die er so lange nicht gesehen hatte. Ach Jhaddar, du Juwel
der Salzwüste... als die Bedienung endlich ein Bier vor ihm abstellte,
dankte er ihr und sah sich um. In der Ecke unweit von seinem Platz saß
eine Frau mit pralligem Dekolletée. Sie war in Begleitung, aber ihr
3870 Anblick verdrängte augenblicklich die Vorstellung, die er sich von
seiner Heimat gemacht hatte. Jemand klopfte ihm auf die Schulter.
"Wenn das nicht Arun bil Jhaddar ist, dann hole mich der Sandgeist!
Sprich Bruder, wie ist es dir ergangen?"
Seine Gedanken und Träumereien zerplatzten zum traurigen Anblick der
Wirtsstube. Ausgeblichene Farben klammerten sich an gebückten
3875 Wänden fest, das Holz wirkte so müde wie die Mauern, die die Decke
stützten - sie waren spröde und rissig, die Möbel uralte. Letztere schienen
nurmehr zu halten, weil sie es nicht anders gewohnt waren. Auch die
Leute waren heruntergekommen, ihre Kleidung langweilig und ihre
Reden bedeutungsleer. Wieso hatte er an diesen Ort keine negativen
3880 Erinnerungen gehabt? Er richtete seinen Zorn auf den Störenfried, der
ihn aus seinem Tagtraum in die karge Wirklichkeit gerissen hatte. Ein
unrasiertes, mit dreckigen Stoppeln gesprenkeltes Gesicht glotzte ihn an.
Die Haut war so dunkel wie eine arcalose Nacht. Der Fremde grinste ihn
an, die Augen schelmisch zusammengekniffen, als würde er ihn kennen
3885 oder anschnachen.

Arun hatte nichts für Männer übrig und öffnete bereits den Mund, um dies dem Fremden so unfreundlich wie möglich entgegen zu schleudern, hielt dann aber inne. Irgendwas an den Augen imd dem kräftig gebauten Leib kam ihm vertraut vor. Dann wusste er plötzlich, wer da vor ihm stand. Arun grinste über beide Ohren.

3890 "Caleb! Bei Sonraks Eiern, dich hab ich ja ewig nicht gesehen! Wie geht's dir denn, alter Freund?"

Caleb umarmte ihn herzlich, ehe er sich neben ihn setzte.

"Arun mein Freund, wie lang ist das jetzt her? Wie geht es dir? Was

3895 verschlägt dich in dieses Drecksloch?"

„Ich hab eine Karawane von Taz'Kohan aus begleitet. Wir sind erst vor wenigen Stunden angekommen. Mein Kontrakt ist vorbei. Vielleicht suche ich mir eine Reisemöglichkeit gen Osten, Heimat besuchen. Vielleicht bleibe ich ein paar Tage in der Stadt und frische meine

3900 Kenntnisse über die Kneipen auf. Keine Ahnung, was morgen wird. Sonst kann ich nicht klagen, nein, klagen kann ich nicht."

Caleb grinste über beide Ohren und bestellte sich das Gleiche wie Arun. Arun zwang sich einen Schluck zu trinken. Das Bier war im Grunde ungenießbar. Irgendwelche Klumpen schwammen darin und schlugen

3905 beim Trinken gegen seinen Rachen. Es schmeckte salzig und roch ein wenig nach Fisch. Was hatte er sich nur dabei gedacht? Vielleicht hätte er beim letzten Mal, als er in dieser Stadt gewesen war, einfach weniger trinken sollen, andererseits war sie anders nicht wirklich zu ertragen. Nicht nur diese Stadt, korrigierte er sich in Gedanken, nicht nur diese

3910 Stadt. Er würgte das Bier hinunter und spürte, wie es sich einen Weg durch seine Eingeweide brannte. Sein Magen protestierte und wollte es sogleich wieder loswerden.

Er schickte den bitteren Sud, der sich daraufhin einen Weg aus seinem Inneren in seinen Rachen bahnte, mit einem weiteren Schluck des
3915 Gebräus in seinen Körper zurück. Kurz überlegte er, ob er sich etwas von dem Brot antun sollte, aber da er das letzte Stück mit Bier herunterspülen musste, nachdem es sich in seinem Hals verkantet hatte, entschied er sich dagegen. Die Anstrengung es zu kauen schreckte ihn zusätzlich davon ab. Er räusperte sich und sagte:

3920 „Was treibt dich denn um, Caleb? Wie geht es dir?“

"Sehr gut, Arun. Sehr gut. Kann auch nicht klagen. Bin Hauptmann einer Karawane. Wir ziehen nach Norden, Byrut Caer. Von Scheisse zu Scheisse könnte man sagen, hehe. Aber das Geld ist gut, dass Risiko gering. Für Reisen nach oder durch Byrut Caer kann ich dicke
3925 Zuschläge kassieren. Bei Gaal ist dieses Bier beschissen. Wieso trinkst du so was?"

Arun lachte und sie stießen an.

"Meine Erinnerung hat mich belogen und betrogen. Ich dachte dieses Wirtshaus wäre eines der Besseren."

3930 Caleb seufzte.

"Das Traurige an Ayr Hazza ist, dass du kein Besseres finden wirst. Diese verdammte Stadt mit ihren Bürokraten und Regeln kotzt mich nur noch an. Ich wette, der Geschmack dieses Bieres geht auch auf deren Kappe. Ich bin echt froh, morgen endlich wieder abreisen zu können.
3935 Bist du dir wirklich sicher, dass du die Heimat wiedersehen willst? Was willst du denn dort? Du weißt so gut wie ich, dass nichts..."

Caleb brach mitten im Satz ab und schwieg, sein Blick glitt in die Ferne und er nahm einen tiefen Schluck von dem Bier, orderte einen Schnaps nach und leerte diesen im Ganzen.

3940 Dann bestellte er noch zwei weitere und reichte einen davon Arun.
 „Begleite mich doch, mein Freund. Tu dir selbst den Gefallen und vergiss Jhaddar. Entferne dich vom Gestern, hier im Jetzt liegt das Leben. Bleib dem Osten fern, Arun, zieh mit mir nach Norden. Die Route nach Byrut Caer ist recht sicher und wir haben uns sicher eine
 3945 Menge Abenteuer zu erzählen. Überleg es dir.“
 Caleb trank einen weiteren Schnaps, dann zahlte er und stand auf.
 „Die Pflicht ruft. Ich habe noch einiges zu tun. Komm morgen Mittag zum Karawanenlager Hulud'd im Norden der Stadt. Frag eine der Lagerwachen nach dem Weißen Speer, so heißt die Kompanie. Wir
 3950 brechen nach der Mittagshitze auf und ich würde mich freuen, wenn du mich begleitest. Das Geld ist gut. Allzeit gute Zeiten, mein Freund.“
 Mit einem kräftigen Schlag auf Aruns Schulter verabschiedete sich Caleb und verschwand so plötzlich wie er gekommen war. Arun sah ihm lange nach und bestellte sich noch ein weiteres Bier, sowie einen
 3955 Eintopf. Dem Geschmack nach kam wahrscheinlich beides aus dem gleichen Topf. Als er so aß und trank, was das Wirtshaus zu bieten hatte, gab er seinen Plan, eine längere Auszeit zu nehmen, ganz auf. In einer Stadt wie Ayr Hazza wollte er keinen Tag länger bleiben als nötig.

3960 Ylat, stets den Tag beherrschend, thronte im Zenit über Ayr Hazza und prüfte die Welt mit sengendem Blick. Die Hitze lastete schwer auf Aruns Schultern. Das grelle Licht, dass in den sandigen Straßen herrschte, schmerzte ihm in den Augen. Er erreichte eben das Karawanenlager Hulud'd im Norden der Stadt. Dort angekommen sah er
 3965 nach einigem Herumfragen und Umherirren auch schon Caleb in der Ferne, der gerade gerüstete Männer und einige Lasttiere inspizierte.

Als er Arun sah, winkte er ihn sogleich zu sich.

„Wie ich sehe, hast du die richtige Entscheidung getroffen.“, sagte Caleb, dann packte er Arun bei den Schultern.

3970 "Ah, das wird großartig mein Freund. Großartig. Wir zwei, endlich wieder vereint, gemeinsam mit und wider der Wüste. Ich bin so froh, dass du dabei bist."

Caleb lachte herzlich.

3975 "Was für ein Glück dich getroffen zu haben, Caleb. Am Ende wäre ich tatsächlich nach Jhaddar gereist und es bitter bereut. Oder schlimmer noch, mein hart erarbeitets Geld an diesem Ort verprasst. Du lagst gestern richtig mit deinen Worten. Im Jetzt ist das Leben. Friedhöfe wandern nicht. Irgendwann... Irgendwann führen mich meine Wege wieder nach Jhaddar. Nur nicht heute."

3980 Caleb setzte ein ernstes Gesicht auf und nickte.

"Und mich die meinen, irgendwann, nur nicht heute. Komm, ich führ' dich herum. Ich zeig' dir, wo alles ist und es gibt da auch einige Leute, mit denen ich dich noch bekannt machen will, ehe wir aufbrechen."

3985 So lernte Arun die Kaufleute kennen, die er auf dem langen Weg nach Byrut Caer schützen sollte und auch die Männer und Frauen, mit denen er sie beschützen würde. Für den Aufbruch war es noch viel zu heiß und so saßen sie zunächst im Schatten der Pavillons beieinander, aßen Kleinigkeiten, dösten vor sich hin. Arun verstaute seine leichte Kopfbedeckung, die er in den letzten Wochen an den Ufern des Atur

3990 getragen hatte, in seinem Rucksack und kramte daraus wieder seine Kleidung für die Wüste hervor, eine knöchellange Tunika mit langen Ärmeln aus weißem Stoff und einen filzgefütteten Lamellenhelm aus Eisen, um den er einige Stoffbahnen gewickelt hatte.

Der Helm war teuer gewesen und in der Hitze nicht gerade gemütlich,
3995 aber er hatte ihm bereits mehr als einmal das Leben gerettet. Von der Spitze des Helms baumelte eine türkisfarbene Quaste über dem purpurfarbenen Stoff. Arun besaß kaum Gepäck. Neben dem Rucksack mit seiner Kleidung verfügte er noch über drei eigene Waffen, Abzeichen früherer Aufträge, sowie über einige Knochenfiguren, 4000 Andenken seines Stammes. Er hatte es sich so eingerichtet, dass er alles bequem am Körper tragen konnte und noch viel Platz für weiteres hatte, zum Beispiel für die Beute nach den Plünderungen. Schon so mancher Händler, dessen Karawane nach einem Sandsturm von der Route abgekommen war und sich Nahe eines Dorfes wiederfand, dass nicht in 4005 den Karten verzeichnet war, hatte seinen Wachen befohlen dieses zu überfallen und niederzubrennen.

"Die Wüste kennt weder Gnade noch Skrupel, aber sie kennt jeden deiner Fehler. Sei bereit, lebe - oder sei tot."

In Gedanken rezitierte er die alte Weise seines Volkes, während er an 4010 seiner Ausrüstung arbeitete und letzte Ausbesserungen an dieser erledigte. Seine künftigen Reisegefährten taten es ihm gleich. Viele führten letzte Handgriffe oder Besorgungen durch, bevor es dafür zu spät war. Als er sie dabei beobachtete, fragte Arun sich, wer von ihnen wohl die Reise bis nach Ayr Dalik nicht überlebte. Vielleicht ließen sich 4015 ja Caleb oder eine der Wachen auf eine Wette mit ihm ein. Die Versorgung mit Wasser, Nahrung und Reittieren unterlag in aller Regel dem Karawanenmeister oder dem Hauptmann der zum Schutz angeheuerten Kompanie, je nach Route und Kontrakt.

So war es auch beim *Weißten Speer*. Caleb händigte Arun einen Sack mit 4020 Vorräten aus.

Dazu gab es eine Trinkflasche und ein Abzeichen der Kompanie zur Identifizierung. Letzteres würde nach dem Ende der Reise markiert werden und derart unbrauchbar gemacht, konnte Arun es dann potentiellen Auftraggebern als Referenz vorweisen. Er besaß bereits
4025 mehr als drei Dutzend solcher Abzeichen von früheren Aufträgen. Er freute sich, dass er das Angebot angenommen hatte. Mit Caleb zu reisen würde ihm sicher gut tun. Seit ihrem Treffen vergangene Nacht fühlte er sich irgendwie lockerer und entspannter. Ja, mit seinem Stammesbruder zu reisen, war genau das, was er jetzt brauchte. Es wäre, und soviel
4030 stand fest, allemal besser, als verbrannte Erde und bleiche Knochen in der Jhaddar zu beweinen.

Für eine Reise durch das Sandmeer boten zahlreiche Händler für Karawanenbedarf in Ayr Hazza vielfältige Möglichkeiten an. Zur Auswahl standen unter anderem das Segeln auf einem Sandschlitten,
4035 aber auch der Ritt auf Pferden oder Kamelen. Doch Caleb und der Karawanenmeister gaben sich nicht mit den billigen Optionen zufrieden. Zuerst hatte Arun befürchtet, sie müssten laufen, nachdem Caleb seine Frage nach Kamelen als Transportmittel verneint hatte. Mehr als tausend Meilen zu Fuß... durch die Wüste... ja, auch das war eine Möglichkeit,
4040 wie er aus eigener Erfahrung nur zu gut wusste. Viele Monate lang war er mit Caleb durch die Salzwüsten des Ostens geflohen, von grausamen Männern und Erinnerungen, sowie von Hunger und Durst verfolgt. Aber zu seinem Glück war der Karawanenmeister nicht geizig,
4045 genaugenommen sogar das Gegenteil davon. Alle Händler, Sklaven, Diener, der Karawanenmeister samt seiner Familie, sowie die übrigen Mitreisenden würden die Wüste auf Kamelen queren. Aber hatte man je von Sandkapahlen als Reittieren für die Eskorte gehört?!

Caleb hatte sie ihm voller Stolz präsentiert. Eine der Riesenechsen für je zwei Wächter! Unglaublich. Arun hatte nie zuvor so viele Sandkapahle auf einmal gesehen und er fragte sich, auf wie viel Geld die Kompanie dabei saß. Sandkapahle waren soweit er das wusste nicht nur sehr, sehr 4050 teuer, sondern auch sehr, sehr selten. Er sah sich die Herde an und schüttelte ungläubig den Kopf.

„Erstaunlich, nicht wahr?“, sagte Caleb.

4055 Arun nickte.

„So was ist mir noch nicht unter gekommen. Ist das nicht unbezahlbar? Ich meine, so viele ...“

Er sah sich die Tiere aus der Nähe an. Ihr Reittier maß von Kopf bis Schwanz rund fünf Schritte, sein Rücken reichte Arun bis zur Brust. Der 4060 Schwanz machte ungefähr die Hälfte des gesamten Körpers aus. Unter dem spärlichen Fell aus weißen und grauen Haaren schimmerten robust wirkende Schuppen. Sie besaßen ein ausgebleichten, hellbeigen Farbton und waren mit sandfarbenen Punkten gesprenkelt. Das Maul strotzte vor scharfen Zähnen und eine lange, gespaltene Zunge schoss ab und an 4065 daraus hervor. Die Augen des Reptils standen leicht seitwärts am Kopf. Soweit man den Geschichten glauben konnte, war der Biss eines Sandkapahls sehr gefährlich und konnte zu dauerhaften Lähmungen führen. Angeblich waren auch schon Leute in kürzester Zeit verdurstet und zu Staub zerfallen, nachdem sie auf wilde Sandkapahle getroffen 4070 waren. Arun schüttelte den Kopf, Menschen und ihre grenzenlose Fantasie. Er selbst hatte noch nicht viel mit diesen Tieren zu tun gehabt. Seine einzige Erfahrung mit ihnen beschränkte sich auf den Anblick eines davon jagenden Sandkapahls und lag lange zurück. Er hatte es sich nur gemerkt, weil ihn das so überrascht hatte.

- 4075 Falls ihn seine Erinnerung nicht betrog, dann konnten sich diese Tiere sehr schnell und agil bewegen, obwohl sie viel zu träge und behäbig wirkten, als dass man ihnen Schnelligkeit zutrauen würde.
- „Es ist in der Tat ein nie gesehener Anblick.“, sagte Caleb, ehe er Arun zu sich heran winkte und seine Stimme zu einem Flüstern senkte.
- 4080 „Ich hab gehört, dass die Familie des Karawanenmeisters die Viecher züchtet und verkauft.“
- Arun kam eine Idee und flüsterte zurück:
- „Ob sie die Ware sind?“
- Caleb bekam große Augen, dann lachte er.
- 4085 „Das kann gut sein. Jetzt wo du es so sagst. Hm. Also das kann wirklich sehr gut sein. Ich meine, wer weiß schon, was in den Köpfen der Krämer so vor sich geht, aber hier könntest du richtig liegen. Gut zu sehen, dass dein Verstand noch so scharf ist wie eh und je, mein alter Freund.“
- 4090 Caleb setzte eine ernste Miene auf.
- "Aber genug geplaudert. Ich muss noch die Männer einteilen und habe auch noch einiges zu regeln, bevor wir endlich diesem Drecksloch von einer Stadt den Rücken kehren können. Wir brechen in etwa einer Stunde auf, falls ich die ganzen Formulare der Bürokraten richtig
- 4095 ausgefüllt habe. Es würde mich freuen", er deutete dabei auf eines der Sandkapahle: "... mir eines mit dir zu teilen.“
- Arun zuckte nur mit den Schultern.
- „Was auch immer du sagst, Hauptmann. Du bist der Boss. Hätte ich denn die Wahl?“
- 4100 Caleb lachte und klopfte ihm herzlich auf die Schulter.
- „Hm, jetzt wo du fragst, nein. Wir sehen uns in einer Stunde.“

Darauf verschwand er zwischen den anderen Wachen und Mitreisenden. Arun sah ihm nach, dann fiel sein Blick wieder auf die Sandkapahle. Eine der Echsen stellte den Kopf schräg und schien ihm direkt in die
4105 Seele zu blicken.

Als Kind hatte er wirklich sehr viele Schauergeschichten über diese Tiere gehört, jetzt wo er so darüber nachdachte.

Es waren jetzt drei Tage vergangen, seit sie Ayr Hazza in Richtung
4110 Norden verlassen hatten. Aruns Blick war auf den fernen Horizont gerichtet, während er das Sandkaphal, dass er sich mit Caleb teilte, über die weißen Wellen der Wüste führte. Die Luft flimmerte unter der sengenden Hitze Ylats, während sich die Karawane wie ein Sandkriecher zwischen und über die Dünen des Großen Sandmeers
4115 schob. Weit voraus, kaum mehr sichtbar, bewegte sich die Vorhut eben über eine Düne und geriet kurz darauf außer Sicht. Die Luft war trocken, still und frei von Gerüchen. Jede Wahrnehmung die Aruns Sinne erfassen konnten, alles außer dem Sand, dem Himmel und Ylat, entsprang der Karawane. Die leisen Gespräche der Händler, die Gerüche
4120 und die eigenen Spuren im Sand waren die einzige Quelle für Veränderungen, die es in der Wüste gab, von einem gelegentlichen Wind, der sich rasch zu einem tosenden Sandsturm aufbauschen konnte, einmal abgesehen.

"Die Wüste ist eine vergessliche Leinwand. Du gehst hinein, du gehst
4125 hindurch und du zeichnest dich mit dem Odem deiner Taten in den Sand. Du gehst hinaus - und bist vergessen."

Ein Lächeln stahl sich auf Aruns Gesicht, sowie dieses alte Sprichwort der Jhaddar in seinem Geist auftauchte.

Er konzentrierte sich rasch wieder auf die Dünen vor ihm, auf die
4130 Wüste, die gleich einem Ozean erst jenseits aller Horizonte entwand.
Was für eine Leere! Was für ein Weg!

Es erstaunte ihn immer wieder, wohin der Wille die Menschen tragen
konnte. Er warf einen kurzen Blick über die Schulter. Sie waren,
abgesehen von der Vorhut, an vorderster Stelle der Karawane. Auf weit
4135 über einhundert Schritten reichten sich Kapahle, Kamele und Pferde zu
einer langen, losen Kette. Zwischen den Kaufleuten, Händlern und
Reisenden hatten sich die Wächter von Calebs Truppe verteilt, der Rest
bildete sowohl Vorhut, als auch Nachhut. Gleichermaßen außerhalb von
Aruns Sicht bewegte sich die Vorhut hinter dem vor ihm liegenden
4140 Dünenkamm, die Nachhut folgte in einem Dutzend Zehnerschritten dem
Ende der Karawane. Er hatte bisher selten eine derart disziplinierte
Gruppe gesehen. Fast alle hatten Erfahrungen mit langen Reisen durch
die Wüste. Calebs Männer erwiesen sich zudem als äußerst fähige
Wachen. Zu den restlichen Mitgliedern der Karawane unterhielt er kaum
4145 Kontakt. Nicht aus Ablehnung heraus, aber in den Wüsten des südlichen
Sandmeeres galt es als unschicklich, wenn Reisende mit ihren Wachen
Freundschaften schlossen, zumindest während der Reise. Für das
Überleben aller war die ungestörte Wachsamkeit der Bewaffneten
unabdingbar, denn die Wüsten waren gefährlich, selbst für eine so große
4150 Gruppe wie die ihre. Arun blickte zum Himmel. Ylat würde erst in etwa
zwei Stunden am Zenit stehen, doch schon jetzt erwies sich das Licht
des Tages als beinahe unerträglich. Es konnte nicht mehr lange dauern,
bis sie anhielten und das Mittagslager errichteten. Als sie eben die Düne
überquerten und die Vorhut wieder in Sicht geriet, tippte ihm Caleb, der
4155 hinter ihm saß, auf die Schulter.

"Halt. Wir schlagen hier das Lager auf."

Arun zügelte das Sandkapahl und hob die Faust, um den nachfolgenden die Pause zu signalisieren, während Caleb mit einem Spiegel in Richtung der Vorhut signalisierte. Nachdem ein Lichtblitz ihnen
4160 Antwort gab, sprang Caleb vom Rücken des Tieres, um Anweisungen für die Errichtung des Lagers zu erteilen. Die täglichen Abläufe waren schnell zur Routine geworden. Da die zweite Wache wesentlich beliebter war, wurde gelost, wer die erste übernahm. Planen und Stützen zu etwas zusammenzustecken, dass Schatten spendete und den Wind
4165 fernhielt, war zumindest Arun lieber, als die Tiere abzubürsten, sie zu versorgen und deren Exkremente einzusammeln, um sie zum Trocknen auszulegen. Das Glück war ihm heute hold und nachdem er sein Los in der Hand hielt, begann er sogleich damit, dass Zelt zu errichten in dem zuerst er und dann Caleb ruhen würde. Arun war ein Kind der Wüste
4170 und sämtliche der anfallenden Arbeiten gingen ihm so leicht von der Hand wie das Atmen. Das Zelt stand im Nu, je schneller, desto besser. In spätestens fünf Drehungen der Sanduhr würden sie das Lager wieder abbrechen und je länger er brauchte, um seine Pflichten zu erfüllen, umso weniger Zeit stand ihm für Ruhe und Erholung zur Verfügung.
4175 Caleb würde die erste Wache übernehmen und sich um das Sandkapahl kümmern. Arun meldete sich bei Caleb ab, sobald das Zelt stand und legte sich hin. Er schlief zügig ein. Schon seit Kindesbeinen an beherrschte er die, sowohl bei den Wüstenbewohnern in den Städten, als auch bei den Nomaden, äußerst beliebte Fähigkeit, wann immer und wo
4180 immer er es wollte, direkt einschlafen zu können. Er schlief traumlos und Caleb weckte ihn kurz nach Mittag. Der Hauptmann zog ein finsternes Gesicht und roch nach Mist. Arun grinste ihn an.

"Na, gut zu tun gehabt?", fragte er.

"Halt bloß die Klappe!", sagte Caleb.

4185 Arun klopfte ihm auf die Schulter und verließ das Zelt. Das Sandkapahl
döste unter einem extra aufgestellten Sonnenschirm nur wenige Schritt
davon entfernt. Er setzte sich neben das Tier in den Schatten, prüfte den
Pflock, der die Zügel des Tieres hielt, dann lehnte er sich gegen die
Seite der Echse und hielt mit seinen Augen den Horizont fest im Blick,
4190 auf der Suche nach möglichen Gefahren für die Gruppe. Es war
unwahrscheinlich, dass Menschen um diese Zeit eine Gefahr für die
Karawane darstellten, aber man konnte ja nie wissen. Menschen waren
bei weitem nicht die größte Gefahr zwischen den Dünen des Südens.

Die Luft stand still, der Himmel war frei von Wolken und nur knapp
4195 über dem westlichen Horizont hing Za'rdas im Hellblau des
Himmelszeltes. Der Rubinmond schimmerte in schwachem Rot über
dem weißen Sand. So saß Arun da und kämpfte gegen die Hitze, die sich
dann und wann mit seiner Müdigkeit gegen ihn verbündete, um ihm die
Augen zuzuziehen, während er den Rand der Welt nach Gefahren
4200 absuchte. Die verstreichende Zeit zählte er in Gedanken. Als sich die
zweieinhalb Stunden seiner Wache fast dem Ende neigten, blitzte etwas
in der flirrenden Luft im fernen Osten auf, doch als er genauer hinsah
und die Augen gegen das gleißende Licht zusammenkniff, zeigte es sich
nicht wieder. Die Wüste liebte es, ihren Besuchern Streiche zu spielen
4205 und Arun wollte es schon wieder vergessen, als plötzlich ein Windstoß
aufkam. Die Luft um ihn vibrierte, Nebel entstand wie aus dem Nichts
und lief in Schwaden ineinander. Etwas schien ihn zu rufen, zumindest
dachte er dies. Er meinte Worte zu hören, aber wenn es welche waren,
dann verstand er sie nicht.

- 4210 Die Erscheinung verschwand nach wenigen Herzschlägen wieder und tauchte nicht mehr auf. Alles was davon zeugte, dass er sich dies nicht bloß eingebildet hatte, war eine plötzliche Kühle, die ihn - trotz der schweißtreibenden Hitze - frösteln ließ. Nach einer Weile blitzte erneut etwas am Horizont auf, aber bevor er sich weiter darauf konzentrieren
- 4215 konnte, riss ihn Calebs Stimme in die Realität zurück. Der Hauptmann rüttelte ihn an der Schulter.
- "Arun! Hey Arun! Hörst du mich? Hey, alles in Ordnung?"
- Arun rieb sich die Augen und blinzelte. Ihm war noch immer kalt.
- "Du siehst aus als hättest du einen Geist gesehen."
- 4220 Calebs Worte fanden endlich ihren Weg in seinen Verstand. Arun sah seinem Freund in die Augen, dann zuckte er mit den Schultern.
- "Ich glaub die Hitze schafft mich heute mehr als sonst."
- Caleb klopfte ihm auf die Schulter.
- „Ja, das kennen wir alle. Komm, lass uns das Lager abbauen und weiter
- 4225 ziehen, wir haben noch einen weiten Weg vor uns. Beim nächsten Mal zieh ich dir einen Tagessold von deinem Anteil ab. Ich bezahle dich fürs Bewachen, nicht fürs Träumen, verstanden?"
- Arun straffte sich.
- "Verstanden. Kommt nicht wieder vor, Caleb. Verzeih."
- 4230 Der Rest der Karawane war mit den Vorbereitungen für den Aufbruch bereits fertig und Arun konnte nicht anders, als sich verwirrt umzusehen. Wie lange hatte ihm die Hitze ihren Streich gespielt? Was war das für eine seltsame Erscheinung gewesen? Er stand auf und beeilte sich, den Sonnenschirm abzubauen und das Tier reisefertig zu machen. Caleb
- 4235 baute derweil das Zelt ab und als sie fertig waren, verstaute sie alles und saßen auf.

Die Karawane setzte sich wieder in Richtung Ayr Dalik in Bewegung. Ihr Etappenziel war die Oase der Oasen, das größte Geheimnis und
Mysterium des Sandmeeres. Das Heiligtum war ein Ort der Rätsel,
4240 Fragen und Geheimnisse, welche die Bewohner der südlichen Wüsten
seit ungezählten Generationen beschäftigten. Mit Blick auf den Horizont
lenkte Arun das Kapahl gen Norden. Doch seine Gedanken kehrten
immer wieder zu der Erscheinung zurück, denn trotz Ylats sengendem
Blick spürte er noch immer die Kälte in seinen Knochen.

4245 Sie reisten nun schon seit vielen Tagen durch die Wüste, aber nichts
deutete daraufhin, dass sie überhaupt vorwärts kamen. Aruns Leben war
zu einer endlosen Leere zusammengeschrumpft, die er sich mit knapp
zweihundert weiteren Seelen teilte. Nach seiner Schätzung hatte die
4250 Karawane bereits zwischen einem Drittel und der Hälfte der Strecke
nach Ayr Dalik zurückgelegt. Sie kamen gut voran und waren bis jetzt
von Sandstürmen und anderen Gefahren verschont geblieben. Caleb
hatte ihm anfangs noch von seinen Erlebnissen berichtet. Irgendwann
hatte es nichts mehr gegeben, das sie einander erzählen konnten und
4255 seitdem ritten sie meist schweigend. Alles was Arun kannte und wusste,
trat in den Hintergrund, war von Hitze und Sand ausgedörrt und
überblendet. Nur der endlos scheinende Himmel schenkte ihm ein
Gefühl für Zeit und Veränderung. Er erinnerte ihn daran, dass es etwas
jenseits von dem gab, was seine Augen sehen konnten.

4260 Vor ein paar Tagen waren sie auf die Ruinen eines längst vergessenen
Volkes gestoßen. Die Dünen hatten sich abgeflacht und kalkweiße
Stümpfe zum Vorschein gebracht, die zwischen dem Sand hervor ragten
und einmal Säulen gewesen sein mochten.

Genau ließ sich das nicht mehr sagen. Sie bildeten die einzigen
4265 Zeugnisse ihrer lange verblichenen Schöpfer und boten - von ihrem
bloßen Dasein einmal abgesehen - keinerlei Anhaltspunkte, um wen es
sich dabei gehandelt haben könnte. Es war sonst nichts da gewesen,
keine Werkzeuge, keine Inschriften im Stein, keine Stoffe, keine Fässer,
keine Waffen, nicht einmal Knochen. Rein gar nichts, was mehr über
4270 dieses Volk verraten hätte. Im Gegensatz zu den Bauwerken des Ordens
oder noch älteren, wie jenen am Hafen von Ayr Hazza, waren diese
ausgeblichenen Steine und zerfallenden Mauerreste nichts besonderes.
Sie stellten kaum mehr als lästige Hindernisse dar.

Dies traf so auf die meisten Ruinen in der Wüste zu, die Arun gesehen
4275 oder von denen er gehört hatte. Es geschah oft, dass der Wind etwas frei
legte, was der Sand einst vergraben hatte und es geschah genauso oft,
dass dumme Menschen darin etwas suchten.

Dabei wusste jeder, dass es in den südlichen Wüsten nur zwei Arten von
Schatzsuchern gab:

4280 Jene, die mit Nichts wieder kamen und jene, die nicht wieder kamen.

Das Volk dieser Ruinen und die Völker aller verdammten Ruinen in der
gesamten Wüste waren vor hundert, vor tausend oder gar vor
zehntausend Jahren und mehr untergegangen - ihm war es egal. Diese
Nachweise des Scheiterns, diese Zeugnisse der Vergessenen betrübten
4285 seine Stimmung und halfen ihm weder dabei, die Reise schneller zu
beenden, noch vermochten sie mit ihrer Beliebigkeit die Eintönigkeit
der Wüste zu lindern. Er musste sein Sandkapahl um die Trümmer
navigieren, dass war alles. So erinnerte er sich auch nicht daran, wann
sie die Ruinen wieder hinter sich gelassen hatten.

4290 Seine Gedanken schwiegen den Großteil der Zeit.

Nur während der Pausen und ab und an, wenn er den Horizont nach Gefahren für die Gruppe absuchte, dachte er kurz an das Zwischenziel ihrer Reise. Es war viele Jahre her, seit er das letzte Mal dort gewesen war und er freute sich darauf, wieder im Schatten des Heiligtums zu stehen und sich von dessen Majestät und Schönheit berauschen zu lassen. Sobald er sich dabei ertappte, verbannte er die Bilder sogleich wieder aus seinem Kopf. Hoffnungen, Träume und Vorfreuden lockten nur Trugbilder an. Nur ein disziplinierter Geist kann in der Wüste dem Denken und dem Tagträumen frönen und später noch davon künden. So sprachen es einst die Jhaddar, die längst als Staub über die Dünen wehten. Vergessen, wie die Erbauer der Ruinen. Aber die Weisheit seines Volkes lebte in ihm und Caleb fort, daher versuchte Arun seine Gedanken im Zaum zu halten, so gut es ging. Denn ehe man sich versah, pirschten sich Illusionen tödlichen Jägern gleich an den unwissenden Geist heran, lockten ihr Opfer zwischen die Dünen, drängten es aus dem Schutz der Gruppe ins sichere Verderben, wo nachher die Wüste den Körper zu Staub wandelte.

Einige Tage später brach eines der Lasttiere zusammen und starb. Also hielt die Gruppe an. Rasch wurde beschlossen den Rest des Tages zu rasten. Während die Gruppe noch das Lager errichtete, machten sich Diener des Karawanenmeisters daran, die Ware vom Rücken des toten Tieres auf ein Ersatztier umzuladen. Anschließend zerlegten sie den Kadaver. Kamelfleisch, Knochen, Haut und Organe brachten in Ayr Dalik sicher einen Preis ein, der ausreichen sollte, um den finanziellen Schaden, der durch den Verlust des Tieres entstanden war, etwas abzumildern.

Arun hatte wieder Glück bei der Lotterie.

Nachdem er sein Los gezogen hatte, errichtete er das Zelt und legte sich anschließend schlafen. Als ihn Caleb nach einigen Stunden weckte, da
4320 war er so ausgeruht wie seit vielen Tagen nicht mehr.
"Wie lange habe ich geschlafen?", fragte er seinen Freund.
"Etwas mehr als vier Stunden."
Arun nickte.
"In vier Stunden dann."
4325 Er verließ das Zelt und setzte sich wie jeden Tag in den Schatten des Schirms, unter dem sein Reittier döste. Mit seinen Augen den Horizont fixierend begann er seine Wache. Das Lager war ruhig und von den anderen Wächtern sah er nur drei, doch für leise Gespräche saßen oder standen diese zu weit von ihm entfernt. Während er wachte, tauchte das
4330 Flimmern wieder am Horizont auf, dass er vor so vielen Tagen schon einmal gesehen hatte. Er sprang auf die Beine und griff nach seinem Speer. Die Luft um ihn herum kühlte sich ab und kurz darauf verdichtete sich nur wenige Schritte vor ihm ein weißer Nebel aus der Luft. Diesmal verschwand die Erscheinung nicht, sondern schwebte knapp über dem
4335 Boden und schien zu warten. Er stürzte sich auf sie und trieb seinen Speer durch die Schwaden, doch nichts geschah. Eine Stimme, die zugleich von überall und nirgends zu kommen schien, flüsterte ihm zu.
"Sieh dich vor, Prophet. Gefahr ist auf dem Weg. Folge meiner Führung und du wirst leben."
4340 Aruns Herz schlug heftig. Ein Teil von ihm wollte schreiend in die sengenden Dünen laufen.
"Was bist du?", flüsterte er und wirbelte dabei um die eigene Achse, den Speer in dem armseligen Versuch erhoben, etwas zu treffen, dass nicht zu treffen war.

4345 Er versuchte mehrere Attacken, stach und schlug mit seiner Waffe zu
und setze sein ganzes Geschick, sein ganzes Können in seine
Bewegungen. Für einen Außenstehenden mochte es so aussehen, als ob
er trainierte. Aber die Nebelschwaden ließen sich von seinen
Bewegungen, seinen Attacken, Flüchen und Verwünschungen nicht
4350 beeindrucken. Jedes Mal, wenn er seine Waffe in den Dunst trieb, wogte
dieser einfach um die Waffe herum, ohne sich sonst von der Stelle zu
rühren. Als die Bewegungen und die Hitze schließlich ihren Tribut
forderten, brach Arun seine Versuche ab und sank, den Kopf gesenkt,
erschöpft und schweißgebadet auf die Knie.

4355 "Ich ergebe mich, Erscheinung. Ich bin machtlos. Töte mich. Bring es zu
Ende."

Kurz blitzte die Hoffnung in ihm auf, dass er vielleicht nur seinen
Verstand verlor und sich dies alles nur einbildete. Doch dann kam die
Erscheinung auf ihn zu. Sie hüllte ihn ein und die Kälte, die sie
4360 verströmte, sog begierig die Wärme aus seinem Körper. Wieder erklang
die Stimme und wieder schien es, als spräche sie von überall und
nirgends zu ihm. Im einen Moment hörte er deren Worte in seinen
Gedanken, dann von außerhalb seines Körpers, dann wieder schien eine
alte, fast schon verblasste Erinnerung plötzlich von ihren Worten
4365 durchdrungen zu sein. Wie er sie verstehen konnte, war ihm ein Rätsel.
Arun war so verzweifelt, dass er in seinen Erinnerungen nach Gebeten
und Schutzzeichen kramte, die ihm vielleicht den Beistand eines Gottes
gewähren konnten. Er wurde nicht fündig.

"Höre mich an, Prophet. Kyal Sur erwacht. Dein Weg ist sein Weg.
4370 Doch zuerst banne die Gefahr, die sich nähert. Dann erst werden wir
sprechen und dann erst werde ich auf deine Fragen antworten."

Die Stimme verstummte und die Erscheinung verschwand. Wie schon vor einigen Tagen gab es neben seinem frierenden Körper und seinen Erinnerungen keinen Hinweis darauf, dass es sie je gegeben hatte.

4375 Zitternd erhob er sich. Was sollte er jetzt tun?

Ein Blick in den Himmel verriet ihm, dass seine Wache erst in einigen Stunden vorbei wäre. Er beschloss trotzdem, Caleb zu wecken. Wenn er den Verstand verlor, musste er verwahrt werden, um die Karawane oder sich selbst nicht zu gefährden. Falls die Erscheinung existierte, dann war

4380 die Gefahr, die sich angeblich näherte, womöglich echt.

Die Warnung musste überbracht werden.

So oder so führte kein Weg daran vorbei, Caleb zu wecken. Wenn dieser Arun dafür züchtigen würde, dann sollte es eben so sein. Vielleicht rückte das seine Welt wieder in geordnete Bahnen. Er rannte zum Zelt

4385 und rüttelte und schüttelte Caleb, bis dieser die Augen öffnete.

"Caleb! Caleb, wach auf! Etwas ist geschehen!"

Caleb sah ihn finster an.

"Was?", fragte er gereizt, krabbelte aus dem Zelt und stand auf.

Arun zögerte. Caleb funkelte ihn an.

4390 "Raus mit der Sprache, Arun! Ich hoffe für dich, dass dies kein schlechter Scherz."

"Ich hatte gerade eine Erscheinung. Das Lager schwebt womöglich in Gefahr."

„Was für eine Gefahr?“

4395 „Keine Ahnung, Caleb. Ein Nebel entstand aus dem Nichts vor meinen Augen und eine Stimme sagte: Gefahr ist auf dem Weg. Ich sah die Erscheinung bereits vor einigen Tagen einmal, dachte mir aber nichts dabei. Vielleicht werde ich ja verrückt?“

Auf Calebs Miene zeigten sich Verwirrung, Besorgnis, Zweifel,
4400 Entrüstung, Zorn, ... der Hauptmann glotzte ihn an. Bevor sich eine
dieser Emotionen in Wort und Tat manifestieren konnte, fing die Erde an
zu beben. Der Boden vibrierte und eine Welle aus Sand schob sich auf
sie und die Karawane zu.

"Sandkriecher!", flüsterte Caleb.

4405 Sie beide froren mehrere Herzschläge lang mitten in der Bewegung ein.
Keiner traute sich, auch nur einen Schritt zu tun oder einen Mucks von
sich zu geben. Vielleicht hatten sie ja Glück und der Sandkriecher würde
abdrehen. Aber die Welle hielt unvermindert auf sie zu. Also stürmten
sie auf Calebs Zeichen hin zum Sonnenschirm und ihrem Reittier. Die
4410 vier langen Speere, die die Plane über dem Sandkapahl aufspannten,
ragten stolz mehrere Schritte in den Himmel. Ihre Spitzen zitterten.
Arun warf im Rennen einen Blick zum Zelt zurück, in dem Caleb eben
noch geschlafen hatte und sah wie es im Boden versank, als der
Sandkriecher es verschlang.

4415 "Höre mich, Sterblicher. Du bist auserwählt. Rette die Seelen, mit denen
du reist, rette deine Begleiter."

Die Stimme drang von überall auf ihn ein. Furcht überkam Arun und er
wusste plötzlich nicht mehr, was er tun sollte. Er stand wie angewurzelt
und blickte zum anderen Ende des Lagers, dass sich wie eine Schlange
aus Stoffplanen, Speeren und ruhenden Tieren über den weißen Sand
4420 ausbreitete. Der Sandkriecher verschlang alles auf seinem Weg, sowohl
die angepflockten Lasttiere, als auch die Zelte, in denen die Menschen
noch immer schliefen. Schreie erklangen, Pferde und Kamele rissen sich
in Panik los und rannten in alle Richtungen davon. Der Boden bebte
4425 unentwegt. Arun und Caleb taumelten, dann stürzten sie auf die Knie.

„Sandkriecher!“, schrie endlich einer der Wächter und blies in das große Alarmhorn.

Das wehklagende Dröhnen fuhr schwer durch die Luft und ließ Aruns Brustkorb und Trommelfelle vibrieren. Er rappelte sich auf die Beine.

4430 „Nehmt die Speere! Stecht es ab!“, brüllte Caleb.

Am Sandkapahl angekommen, dass sich auf den Boden presste und nicht bewegte, riss Caleb zwei der langen Speere, die den Sonnenschirm aufspannten, aus dem Sand und warf einen davon Arun zu. Die Plane sank gegen das Kapahl und vergrub es unter sich.

4435 Das Tier blieb reglos liegen.

"Nimm den Stahldorn.", sagte die Stimme, während er den Speer fing. Arun zuckte zusammen. Er zögerte einen Atemzug lang, dann warf er den Speer weg, kroch unter die Plane und zog die wesentlich kürzere Waffe, die sich in einer Halterung am Sattel befand.

4440 Caleb sah es und brüllte:

"Arun, nimm den verdammten Speer du Idiot! Stech die Schlange ab!"

Arun ignorierte ihn. Zwar wusste er nicht, warum er den Stahldorn nehmen sollte, aber nachdem er dank der Warnung der Stimme seinen Freund retten konnte, wollte er es fürs Erste drauf ankommen lassen und der Stimme in dieser Angelegenheit vertrauen. Er riss den Stahldorn, bei dem es sich um ein Kurzschwert mit gebogener Klinge handelte, aus der Halterung und befreite sich von der Plane, die sich dabei teilweise um seinen Körper geschlungen hatte.

4445 Caleb funkelte ihn böse an, aber es fehlte ihm an der Zeit, ihn zu züchtigen, daher wandte er sich von ihm ab und dem Sandstechen zu, genau wie die übrigen Wächter es taten.

Sandkriecher waren selten - und extrem gefährlich.

Die einzige bekannte Methode einen Angriff zu überleben, bestand darin lange Speere immer und immer wieder in den Boden zu treiben, in der
4455 Hoffnung die Bestie dabei zu erwischen. Meist bewirkte dies jedoch nur den Tod vieler Wachen und stachelte zudem die Wut des Kriechers zusätzlich an. Arun folgte den Anweisungen der Stimme. Als erstes rannte er vom Lager fort. Als er etwa zwanzig Schritte entfernt war, sank er auf die Knie und hackte mit dem Stahldorn in den Sand. Er
4460 folgte dabei dem Rhythmus, den ihm die Stimme vorgab. Nach jedem Stich machte er eine Pause, zuerst einmal, dann zweimal kurz, dann zweimal lang, dreimal kurz und zum Schluss noch dreimal lang. Sobald er diese Folge beendet hatte, drehte er sich um einen Viertelkreis nach links und hackte weiter, den Rhythmus dabei beständig wiederholend.
4465 Er konzentrierte sich völlig auf diese Tätigkeit. Das Chaos, dass im Lager herrschte, die panischen, heißeren und sich überschlagenden Stimmen der Menschen traten in den Hintergrund. Selbst die Hitze verlor ihre Bedeutung für ihn. Die Welt reduzierte sich auf den Stahldorn, das rhythmische Stechen des Sandes und seine Atmung.
4470 Dann spürte er, wie sich das Beben, dass von dem Kriecher ausging, auf ihn zubewegte. Arun wollte sich seinen Instinkten fügen und fliehen. "Bleib! Mach weiter!", sagte die Stimme und so blieb er auf den Knien und bearbeitete weiter den Boden mit dem Stahldorn. Der Sand um ihn pulsierte und der wandernde Hügel schob sich immer näher auf ihn zu
4475 und stand kurz davor, auch ihn zu verschlingen. Drei Schritt vor ihm bog der Sandkriecher plötzlich ab, so als wolle er fliehen, nur um nach kurzer Zeit einen Bogen zu schlagen und sich aus einer anderen Richtung zu nähern, so als wolle er ihn doch fressen. Nach und nach schien sich das Tier zu beruhigen.

4480 Es floh nicht mehr, sondern umkreiste ihn in drei Schritten Abstand. Der riesige Körper, der unter dem Sand verborgen war, bildete eine vibrierende Spirale. Der Sandkriecher schob sich immer langsamer durch den Boden, als beuge er sich Aruns Willen, der sich weiterhin in Viertelkreisen links herum drehte, nachdem er eine der Stichfolgen
4485 absolviert hatte. Bald schon befand Arun sich im Zentrum eines gigantischen Wirbels aus Sand. Er war das Auge des Sturms, nur dass dieser Sturm dem Rhythmus seiner Hände gehorchte. Wenn er es richtig schätzte, dann war dieser Sandkriecher über einhundert Schritte lang. "Stecht es ab!", brüllte er seinen Kameraden zu, während er
4490 unaufhörlich im gleichen Takt den Stahldorn in den Boden trieb. Die Männer, die bis eben noch dem Treiben mit ungläubigen Mienen zugeschaut hatten, zögerten nur einen Augenblick, dann rannten sie zu dem Wirbel und trieben ihre Speere immer und immer wieder in den vibrierenden, sich bewegenden Sand. Blaue Tropfen glitzerten an den
4495 metallenen Spitzen der Speere. Ein süßlicher Geruch erfüllte die Luft. Das Blut des Sandkriechers roch stark würzig und betörte die Sinne. Arun spürte ein Kribbeln in seinen Lenden, gefolgt von dem starken Verlangen, seine angeschwollene Männlichkeit mit ausschweifender Lust zu besänftigen. Nach und nach wurde das Pulsieren im Sand
4500 schwächer. Dann hörte es ganz auf. Arun hielt in seinen Bewegungen inne, legte den Dorn quer über seine Beine und atmete, bis ihn Frieden und eine tiefe, innere Ruhe durchströmten. Die Stimme, die ihn bis jetzt angeleitet hatte, verstummte und verschwand. Er nahm den Stahldorn in die rechte Hand, stand auf und ging zu Caleb. Der Hauptmann und die
4505 anderen Wachen der Kompanie bildeten einen Kreis um Arun. Die Speere steckten im toten Leib des Sandkriechers.

Der Sand zu ihren Füßen, der die Kreatur bedeckte, war blau vor Blut.

"Es ist tot.", sagte Arun zu Caleb.

Caleb schlug ihm heftig ins Gesicht. Arun stürzte rücklings in den Sand.

4510 "Du dämlicher Idiot! Du hast mir eine Scheißangst eingejagt."

Dann half Caleb ihm wieder auf die Beine, ehe er ihn umarmte und dabei lauthals lachte.

"Wie...? Was...? Du Scheißkerl! Bei Arca, wie hast du das gemacht?"

Arun befreite sich aus der Umarmung und betastete sein Gesicht.

4515 "Ich tat, was die Erscheinung mir gesagt hat."

Caleb gaffte ihn an und schien im nächsten Moment wie ein Irrer loslachen zu wollen. Dann blinzelte er und wandte sich an die übrigen Wächter, die noch immer dastanden und sie anstarrten.

"Was steht ihr hier noch rum und glotzt? Verdammt noch mal, zieht es raus! Wir sind soeben reich geworden! Haha!"

4520

Er winkte einen der Wächter zu sich.

"Informiere den Karawanenmeister über unseren Erfolg. Sag ihm, ich werde mich so früh wie möglich mit ihm wegen der Konditionen zusammen setzen."

4525 "Jawohl, Hauptmann."

Caleb zerrte Arun von den Männern weg, die eben damit begannen, den Sandkriecher auszugraben. Als sie außer Hörweite der anderen waren, wandte sich Caleb ihm zu.

"Was war das eben? Ich habe ja schon viel gehört, gesehen und erlebt, aber so etwas..."

4530

Er deutete auf die blaubefleckte Spirale aus Sand.

"Ich habe noch nie gehört, dass jemand getan hätte, was du eben getan hast, wenn ein Sandkriecher angreift, mein Freund."

4535 Caleb blickte zwischen dem Lager, dem Kadaver des Sandkriechers und
Arun hin und her, während er sprach.
„Und doch liegt der Kriecher jetzt tot unter dem Sand. Wie kann das
sein? So etwas geschieht doch nur in Legenden, oder nicht? Dank dir
bin ich noch am Leben. Was passiert mit dir? Bist du ein Seher? Hast du
deine Gaben all die Jahre vor mir und vor den Familien des Stammes
4540 verborgen? Wer bist du, Arun bil Jhaddar? Was bist du?“
Arun schwieg und blickte ebenfalls auf den toten Sandkriecher.
Inzwischen lag ein Teil der weißen, schuppigen Haut des Tieres frei, die
an vielen Stellen durchlöchert und von dem blauen Blut verschmiert
war. Die Schuppen wuchsen in Ringen um den Körper, die einander
4545 überlappten. Die Angst, die das Lager erfasst hatte, flaute bereits ab und
Arun sah, wie die Sklaven und Diener des Karawanenmeisters mit
Schaufeln, Eimern und Tongefäßen auf den toten Sandkriecher
zuhasteten. Er blickte wieder zu Caleb.
"Ich habe keine Antworten auf deine Fragen, mein Freund. Ich bin Arun
4550 bil Jhaddar, Krieger und Wächter - dies bin ich immer gewesen. Die
Stimme war es, die mich warnte und die Stimme war es auch, die mir
zeigte, wie der Kriecher zu bändigen ist. Vielleicht bin ich ab heute ja
Arun bil Jhaddar der Auserwählte oder Arun bil Jhaddar, Schlächter der
Sandkriecher. Sonst weiß ich nichts."
4555 Arun senkte seine Stimme und erzählte seinem Freund ausgiebig, wie es
sich aus seiner Sicht auszugetragen hatte. Er ließ nichts aus. Caleb hörte
ihm aufmerksam zu, während die Sklaven, Diener und Wachen die
gewaltige Schlange vom Sand befreiten und zerlegten.

4560

Drei Tage dauerte es, den Sandkriecher vollständig auszugraben und zu zerlegen. Die Stimme schien ihr Versprechen vergessen zu haben, denn seit dem Tod des Sandkriechers schwieg sie. Dafür zog Arun täglich mehr und mehr Blicke auf sich, nicht nur von den Männern der
4565 Kompanie, sondern auch von den Händlern, sowie von deren Dienern und Sklaven. Ihre Gesichter zeigten Respekt, Dankbarkeit und vereinzelt sogar Ehrfurcht. Auf Calebs Anregung hin begann Arun damit, die Kompanie darin zu unterrichten, Sandkriecher nur mit einem Stahldorn zu bändigen. Als das Biest endlich zerlegt war, setzte die
4570 Karawane die Reise nach Ayr Dalik fort.

Die Händler waren trotz der mehrtägigen Verzögerung glücklich. Die Vereinbarung zwischen Caleb und dem Karawanenmeister wurde als fair und gerecht angesehen. Die Haut und Zähne des Tieres wurden vollständig dem *Weißten Speer* zugesprochen, als Lohn für das Erlegen
4575 des Sandkriechers. Die Kompanie würde damit ihre Waffen und Rüstungen verbessern können, sowie sie in Ayr Dalik oder Byrut Caer einen fähigen Handwerker fänden. Der Rest des gigantischen Reptils sollte zu gleichen Teilen zwischen den Händlern der Karawane und Calebs Kompanie aufgeteilt werden, abzüglich einer Transportgebühr
4580 für die Nutzung der Reservetiere bis nach Ayr Dalik. Sandkriecher waren selten und ihre Körperteile erzielten immer einen guten Preis. Diese waren in der Regel nur von Exemplaren zu beziehen, die an Altersschwäche gestorben waren. Da es dauern konnte, bis ein solcher Kadaver entdeckt wurde, war die Qualität der verschiedenen Gewebe
4585 meist minderwertig. Caleb hatte zudem jedem Mitreisenden, auch den Sklaven und Dienern der Händler, einen kleinen Lohn vom Kompanieanteil in Aussicht gestellt, wenn sie unter den Augen eines

Priesters in Ayr Dalik schwören würden, auf all ihren Wegen von den glorreichen Heldentaten des *Weißes Speers* zu erzählen.

4590 Nach mehreren Tagen erreichten sie endlich Ayr Dalik.

Im Schatten des wichtigsten Heiligtums des Südens lagen zahlreiche Oasen und Siedlungen. Es war ein Ort der Mysterien, voller Rätsel, nie erzählter Geschichten und Ursprung unzähliger Legenden. Niemand, der in seinem Umfeld lebte und niemand, der nicht einen heiligen Eid

4595 ablegte, durfte am Leben bleiben und von dem Ort berichten. Kein Fremder durfte auch nur in die Nähe von Ayr Dalik gelassen werden, so wollte es das uralte Gesetz, dass seit der Zeit des Ordens als einziges weiterhin in allen Wüsten des Südens Gültigkeit besaß. Es war das

heiligste Gesetz aller Stämme. Es gab für Arun keinen Ort, der auch nur annähernd eine solche Wirkung auf ihn hatte, wie Ayr Dalik, der Große Baum im Herzen des Sandmeeres.

Alle Karawanen, die das Sandmeer durchquerten, legten in seinem Schatten einen Zwischenstopp ein. Dort spendierten die Reisenden den Bewohnern Geld, Geschichten und Waren, während sie sich von den Strapazen und der Mühsal ihrer Reisen erholten. Die Oase gehörte nur sich selbst und kein Stamm des Südens würde es wagen, die Herrschaft darüber zu beanspruchen.

Ayr Dalik war heiliger Grund, neutraler Boden, ein Ort des Friedens, des Handels und der Zusammenkunft für alle Völker des Südens.

4610 Bereits viele Meilen vor ihrer Ankunft an den äußeren Siedlungen sahen sie den Großen Baum.

„Wobei groß es nicht wirklich treffend beschreibt.“, dachte Arun jedes Mal aufs Neue, wenn er den Ort sah.

Riesig, gigantisch, göttlich wären passendere Bezeichnungen.

4615 Die Krone des gewaltigen Baumes reichte viele Meilen hoch,
überspannte den Himmel von Horizont zu Horizont, wenn man darunter
stand. Mit Ylat im Zenit war es von den Schatten am Rand der Krone
bis hin zum Stamm eine Strecke von gut fünfundzwanzig Meilen.
Abgesehen von den Morgen- und Abendstunden herrschte unter der
4620 Krone Ayr Daliks ewig Schatten und Zwieliht. In vielen der Ruinen,
die auf den Ästen, den Wurzeln, sowie am und ringsum den Stamm
schleichend zerfielen, waren uralte Kristalle eingelassen. Sie tauchten
die Palmen an den Ufern, aber auch die Holz-, Lehm- und Steinhütten,
egal ob verfallen oder noch bewohnt, in kühles Licht, dass von fernen
4625 Vergangenheiten kündete. Es schien zu rufen und zu flehen, dass
Gestern niemals zu vergessen. Die Skelette der alten Häuser, die
Rümpfe der Tempel und die Leichen der Festungen die vom Licht der
Kristalle Hellblau, Türkis, Smaragdgrün und Violett beschienen wurden,
warfen lange Schatten, die sich mit denen des Baumes vereinten. Ihre
4630 dunklen Silhouetten erstrahlten in einem kalten Schein und wirkten wie
Knochen, von einem Giganten achtlos weggeschleudert, nachdem er
von ihnen Fleisch und sämtliches Leben abgenagt hatte. Zwischen den
Wurzeln des Baumes, die teilweise viele hundert Schritte in den Himmel
ragten, erstreckten sich Seen, Basare, Zeltlager und Steinsiedlungen.
4635 Aus dem Sand, der die einzelnen Oasen und Seen voneinander schied,
ragten vielerorts Ruinen hervor, Relikte der Vergangenheit, rätselhafte
Zeugnisse längst vergangener Zeiten und Größe. Ayr Dalik war ein toter
Baum, der keine Blätter mehr trug.
Arun fühlte sich immer von einer Aura der Sterblichkeit bedrückt, wenn
4640 er in der Oase zu Besuch war, obwohl der Baum und die Zeugnisse der
Zivilisationen, die zu seinen Füßen gediehen und gestorben waren, eine

eigentümliche Schönheit besaßen, die ihm zugleich Frieden und Gelassenheit spendeten. Kurz vor Mittag erreichten sie die ersten Schatten, die die Äste am südlichen Rand der Krone aus dem Himmel auf den Wüstensand warfen. Das Licht, mit dem Ylat um die Mittagszeit herum stets das Sandmeer versengte, schwächte sich ab. Je näher sie dem Stamm kamen, um so mehr verdichteten sich die Äste und damit die Schatten. Ab dem Zeitpunkt, da sie die Grenze zwischen Licht und Dunkel passiert hatten, wurde die Hitze erträglicher und sie konnten die Reise zu ihrem Zwischenziel ohne Pause fortsetzen. Erst gegen Abend erhellte Ylats goldenes Antlitz wieder den Boden zu ihren Füßen, als es sich dem Horizont entgegen neigte und die Oase, als auch den Stamm von Westen her in goldenes Licht tauchte. Ein wahrhaft beeindruckendes Schauspiel, denn die eine Seite des Baumes glänzte im Gold des sterbenden Tages, während die andere Hälfte im Schatten lag und die im Osten heraufziehende Nacht begrüßte. Kristalle, die wie Glühwürmchen funkelten, sprenkelten die Rinde und lockerten die Dunkelheit ein wenig auf, so dass sie wie ein Sternenhimmel und nicht wie ein endloser Abgrund wirkte. Die Karawane zog zu einem der südlichen Lager Ayr Daliks. Dieses lag unterhalb der Kauwa, wie eine der großen Wurzeln genannt wurde. Unterhalb der Wurzel zogen Vögel in Schwärmen dahin und die Lichtkristalle spendeten violettgrünes Licht, das allem eine melancholische Färbung verlieh. Viele hundert Schritt unterhalb der Kauwa, etwa drei Meilen vom Stamm entfernt, befand sich die Siedlung Kauwa Sur. Das langweilige Ensemble aus rund zweitausend Zelten, Hütten und Häusern wurde von einigen Ruinen aus azurblauem Stein überragt, der sonst nur in der Architektur der Stadt Shannan in größerem Maße Verwendung fand.

In Richtung des Stammes, auf der anderen Seite dieser kleinen Stadt,
4670 erhob sich, ebenfalls aus blauem Stein gebaut, eine Zikkurat in der Form
eines Pyramidenstumpfes. Wenn Arun es richtig sah, dann wuchsen
Palmen auf dem Dach des Gebäudes. Es wirkte auf eine seltsame Art
jung und alt zugleich. Er sah dieses Bauwerk zum ersten Mal, da er bei
seinem letzten Besuch in einer der anderen Siedlungen gewesen war.
4675 Rund eine Meile vor den ersten Behausungen näherte sich ihnen eine
Gruppe von elf Kriegern. Es waren Dalikshar.
Die Wächter des Friedens unter den Schatten des Baumes trugen stets
lange, rote Roben mit Kapuzen, die sie vollständig umhüllten. Sie
kamen auch immer zu Fuß. Sie waren sehr wahrscheinlich keine
4680 Menschen, auch wenn dies niemand so genau sagen konnte. Sie rochen
nach fremdartigen Gewürzen und etwas, dass an die Kapahl erinnerte.
Schweiß oder andere, den Menschen eigene Gerüche, hatte Arun noch
nie an einem von ihnen wahrgenommen. Die Dalikshar durchstreiften
nur selten die Wüsten, meist blieben sie im Schatten Ayr Daliks und
4685 sicherten den Frieden des Heiligtums. Niemand wusste um ihre
Herkunft, noch um ihre Geschichte oder auch nur um ihre Namen. Sie
lebten in wenigen Ruinen ringsum den Stamm, die meist weit abseits
der übrigen Siedlungen lagen. Jedes Mal, wenn er einen dieser Krieger
sah, schlich sich Furcht in Aruns Seele. Jedes Mal kühlten die Feuer
4690 seiner Lebenskraft ab und jedes Mal stellten sich seine Nackenhaare auf.
Einer der Krieger in Rot kam direkt auf Caleb und ihn zu. Er trug keine
sichtbaren Waffen bei sich.
„Gebt mir eure Waffen, Besucher. Ihr erhaltet sie wieder, wenn ihr Areyll
Dalik verlasst.“
4695 Die Aussprache des Dalikshar war scharf.

Arun glaubte ein Zischen wie das von einer Schlange zu vernehmen, aber es war kaum zu hören und immer nur so kurz, dass er sich nie sicher sein konnte, überhaupt etwas gehört zu haben. Vielleicht spielte ihm auch sein Verstand einen Streich, weil er nicht erkennen konnte, mit wem oder was er es zu tun hatte. Er versuchte, einen Blick unter das Gewand des Kriegers zu erhaschen, jedoch vergeblich. Der rote Stoff hielt alles darunter Liegende vollständig verborgen. Sie waren zudem allesamt größer als jeder Mensch, den er kannte. Sie überragten die Wüstenmenschen durchweg um mindestens zwei Köpfe, vielfach gar um drei. Nur einmal hatte Arun einen Hünen gesehen, der vielleicht größer als ein Dalikshar war. Es war ein kahl geschorener Nordländer aus den fernen Steppen Volkirs gewesen, ein Hüne mit stechendem Blick, damals... Seine Sicht trübte sich kurz, dann drängte er den Gedanken beiseite. Wer weiß, vielleicht stammten sie ja auch aus dem Norden? Andererseits beschlich ihn stets das Gefühl, sie seien nicht menschlich, auch wenn er nicht wusste, woran er dies fest machte. Ohne Zögern und ohne Protest gab er dem Krieger in Rot jede seiner Waffen - selbst die versteckten. Es war sinnlos sie verbergen zu wollen, die Dalikshar fanden sie alle. Arun hatte es einmal versucht und verspürte nicht den Wunsch, diese Erfahrung zu wiederholen. Die geheimnisvollen Krieger schienen auch nie zu vergessen, wem sie wann welche Waffe abgenommen hatten. Stets erhielt jeder Besucher alle seine Waffen unbeschädigt zurück, sowie er Ayr Dalik wieder verließ. Nachdem alle Waffenträger des *Weißes Speers* und die übrigen Mitreisenden entwaffnet waren, zogen sie bis zum Karawanenlager von Kauwa Sur weiter. Hauptsächlich Kinder und Bettler, stürmten auf die Karawane zu, als diese in die Siedlung einzog.

4725

Arun und die anderen Wachen warfen Münzen in die Menge, die die Händler und Kaufleute ihnen zuvor gegeben hatten. Es brachte angeblich Unheil, wenn man die Armen im Schatten des Baumes ignorierte. Später würden sie die Bewohner der Oase auch noch mit Geschichten und Erzählungen von der Welt und den Abenteuern füttern, die sie erlebt hatten. Nirgends brannte die Sehnsucht nach Neuigkeiten so heiß und unerbittlich wie im Herzen des Sandmeers.

4730 **8** *Fodyr*

[Chronikelement/Erinnerung]

Blutpreis

„Mein Grab soll ein Garten sein, der die Lebenden sättigt und stärkt.“

4735 7.Psaln des Todes aus der heiligen Schrift *Tendashs Gabe*

Fodyr schlug die Augen auf. Dunkelheit umgab ihn. Außerhalb seiner Gemächer hallte ein schriller Pfeifton durch die Gänge der alten Ordensfestung auf dem Schildfelsen. Er hörte Schritte. Befehle wurden gebrüllt. Jemand hämmerte gegen die Tür.

4740 "Herein!", rief Fodyr, während er noch dabei war, aufzustehen und nach den beiden Pistolen zu greifen, die neben seinem Bett auf dem Nachttisch lagen.

Die Tür wurde sofort geöffnet. Das Licht blendete ihn und so sah er nur eine schattenhafte Kontur in seinen Raum stürmen. Den breiten Schultern und dem forschen Gang nach, war es sein Adjutant. Fodyr entspannte sich ein wenig und entfachte die Öllampe, die auf seinem Nachttisch stand.

4745 "Großmeister, Schiffe des Feindes in Sicht!", sagte Alfgar und salutierte.

Fodyrs Adjutant atmete schwer. Das Licht enthüllte ein verschwitztes, jungenhaftes Gesicht mit weichen Zügen und kurzem, gescheiteltem, blondem Haar. Fodyr steckte sich die Pistolen behelfsmäßig in den Gürtel seiner schwarzen Hose, in der er geschlafen hatte. Alfgar trug die schwarze Kampftracht des Ordens, die dezent mit silbernen Intarsien versehen war.

4755

Diese Schnörkel und Streifen entstammten allesamt den heiligen Schriften Tendashs. Es waren Gebete und Schutzformeln, die Tendashs Unterstützung im Kampf erbaten. Zudem informierten sie jeden Kundigen über Rang und Einheit des Trägers. Bevor er den Gruß

4760 erwiderte, überprüfte Fodyr mit einem kurzen Blick die Erscheinung seines Adjutanten - sie war wie immer tadellos und vorschriftsgemäß. Erst danach erwiderte er den Gruß und griff nach seiner Uniformjacke.

"Schließt die Tür hinter euch, Alfgar, dann berichtet mir!"

Der Großmeister warf sich die Uniformjacke über und ging zu seinem

4765 Schreibtisch, auf dem neben Papieren, Schreibutensilien und Landkarten auch eine Schüssel mit Früchten und Gebäck, sowie eine Karaffe stand. Fodyr stopfte sich einige Kekse in den Mund und trank etwas von dem kalten Tee, während er dem Bericht seines Adjutanten lauschte.

"Die Nachtwachen meldeten vor etwa einer Stunde Bewegungen in der

4770 Saphirsee. Sie dachten zuerst, dass es sich um die kaiserlichen Verstärkungen handeln würde, die wir erwarten. Aber sie irrten. Es ist der Feind!"

Fodyr sah auf die Karten, die auf dem Schreibtisch ausgebreitet waren. Sie zeigten den östlichen Teil Joruls, die Westküste Mialas und die

4775 Seegebiete zwischen den beiden Kontinenten. Figuren und Farben markierten die letzten bekannten Positionen der kaiserlichen Truppen und des Feindes. Die Berichte, auf denen sie beruhten, waren schrecklich veraltet, da kaum Boten mit Neuigkeiten des Kriegsgeschehens zum Schildfelsen kamen.

4780 "Wie konnten sich die Wachen eine Stunde lang nicht sicher sein? Was will der Feind so weit im Süden? Werden sie uns mitten in der Nacht angreifen?"

"Auf die letzten beiden Fragen habe ich keine Antwort, Großmeister. Die Saphirsee hat die Schiffe verraten und die Wachen haben das
4785 Leuchten in der Ferne gesehen. Sie behielten es im Auge. Aber erst nachdem sich Arca über den Horizont schob, konnten sie erkennen, dass es die roten Segel der Mialer sind, die da auf uns zugefahren kommen und nicht des Kaisers Türkis."

Fodyr richtete seine Uniform vor einem mannshohen Spiegel, der am
4790 Fußende seines Bettes an der Wand stand. Erst als die silbernen Knöpfe von Jacke und Hose eine Linie bildeten und der Gürtel exakt quer dazu lag, nickte er zufrieden. Er war nur wenige Jahre älter als Alfgar, aber im Gegensatz zu diesem waren seine Züge hart und unnachgiebig. Das kantige Gesicht unter dem kurz geschorenen, rabenschwarzen Haar
4795 prüfte ihn kalt mit dem stechenden Blick seiner grünen Augen. Fodyr fuhr sich mit der Hand übers Kinn. Die Stoppeln kratzten kaum, die Haut war rau von der täglichen Rasur. Da er keinen Makel an seiner Erscheinung fand, bedeutete er Alfgar, ihm auf den Balkon zu folgen.

Dieser war gen Osten auf die endlos scheinenden Wasser der Elan Myn
4800 Sar ausgerichtet. Alfgar hielt sich einige Schritte hinter ihm, während Fodyr sich gegen die Brüstung lehnte und nach Norden sah. Der Großmeister von Tendashs Faust kniff die Augen zusammen und suchte die Dunkelheit nach den roten Segeln der Feinde ab.

Da! In ihrem Fahrwasser wirbelten die Schiffe das leuchtende Plankton
4805 auf, dem dieses Gewässer seinen Namen verdankte. Die feindliche Flotte hinterließ eine Blau schimmernde Spur im Wasser. Die roten Segel wurden von Arcas Licht enthüllt und im Licht des Himmelswächters sah er auch, dass es viel zu viele hölzerne Rumpfe waren, die da durch die Wasser der Saphirsee pflügten.

4810 Fodyr rief sich in Erinnerung, was er über die Taktiken des Feindes und Kämpfe zur See wusste, während er versuchte, eigene Antworten auf seine Fragen zu finden.

"Ich denke nicht, dass es sich um einen Zufall handelt, Alfgar. Sie müssen ihre Ankunft mit dem Aufgang Arcas koordiniert haben. Ohne
4815 das Schimmern des Wassers hätten wir sie erst viel später gesehen. Ich vermute daher, dass dies ein gut geplanter, gezielter Angriff auf diesen Stützpunkt ist. Entsendet alle Mann auf ihre Posten. Versetzt die Flotte in Kampfbereitschaft und bestellt alle Kommandanten ins Sanctum zur Besprechung. Ich möchte zwei Kompanien Soldaten an Bord eines jedes
4820 Schiffes und den Rest unserer Landeinheiten auf den Mauern der Festung. Entsendet ein Kurierboot und schickt eine Warnung an die kaiserliche Garnison in Elan Myn. Entsendet zudem Briefvögel an alle Garnisonen und Stützpunkte entlang der Küste Elanas, sowie der Ulan Näiris. Wir müssen sie warnen und vom Gegenangriff des Feindes
4825 unterrichten. Habt ihr alles verstanden?"

Alfgar wiederholte Fodyrs Befehle Wort für Wort.

"Ausgezeichnet. Dies wäre vorerst alles. Kümmert euch darum, Alfgar. Ruft mich, sobald die Kommandanten meine Befehle ausgeführt und sich vollständig im Sanctum der Festung versammelt haben. Ihr findet
4830 mich in meinem Arbeitszimmer."

Alfgar salutierte und verließ den Balkon. Fodyr beobachtete die feindliche Flotte. Dann sah er nach Osten, wo Arca das Himmelszelt erklomm. Noch war von dem gewaltigen Planeten nur ein schmaler Bogen zu sehen. Seit dem Verschwinden Tendashs suchte der Orden auf
4835 vielen Wegen nach Hinweisen auf den Verbleib ihres Gottes, auch in den Sternen.

Die Suche blieb nach wie vor ohne Erfolg, aber die aus ihr resultierenden Entdeckungen in der Astronomie und anderen Wissenschaften hatten den Orden und das Weltbild der Ritter Tendash nachhaltig verändert. Auf dem ganzen Kontinent konnte nur die
4840 Republik Khaz mit dem Wissen und den Erfindungen des Ordens konkurrieren. Ob es dies war, was der Gott gewollt hatte?

Fodyr riss sich aus seinen Gedanken.

„Nutze jede Zeit so absolut, wie es die Lage hergibt.“, tadelte er sich mit
4845 einer Passage aus der Heiligen Schrift. Fodyr verwarf die Frage und blickte von Arca weg wieder auf die Schiffe am Horizont. Er dankte Tendash im Stillen für die frühe Warnung, die Wachsamkeit seiner Wachposten und für die Beschaffenheit der Saphirsee. Im gleichen Moment beschloss er, die Männer und Frauen, die den Feind entdeckt
4850 hatten, für ihre tadellose Pflichterfüllung auszuzeichnen - natürlich nur, falls er oder sie den bevorstehenden Kampf überlebten. Deren Wachsamkeit schenkte nicht nur ihm, sondern auch der ganzen zweiten Flotte des Ordens wertvolle Zeit zur Vorbereitung auf den Kampf, die es auszunutzen galt. Mit einem letzten Blick auf die roten Segel, das Blau
4855 des leuchtenden Wassers und den gelbvioletten und türkisfarbenen Arca verließ er den Balkon. Der Großmeister trat zum Waffenständer, der neben dem Schreibtisch stand. Er zog seine Pistolen aus dem Gürtel und legte sie auf den Tisch, ehe er sich den Waffengurt umschnallte, an dem sein Schwert, Halfter für die Pistolen, sowie kleine Beutel für Kugeln
4860 und Pulver befestigt waren. Er überprüfte sich erneut vor dem exquisiten Spiegel aus glatt geschliffenem und auf Hochglanz poliertem Ohlburger Glas und zog den Gurt solange zurecht, bis das vertraute Gewicht richtig auf seinen Hüften lastete.

Dann erst verstaute er die Pistolen in den dafür vorgesehenen Halftern.

4865 Nach einem letzten, kritischen Blick in den Spiegel verließ er sein Gemach und eilte durch die Gänge in sein Arbeitszimmer, welches auf der anderen Seite der Festung lag. Erneut verfluchte er dabei den Militärgouverneur der Saphirinseln für diese Provokation. Der Mann war ein Oberst in der kaiserlichen Armee Volkirs, Befehlshaber über die

4870 Garnison der Inseln und - bei Tendashs abgehackten Händen - die armseligste Wurst von einem Mann, die Fodyr je kennen gelernt hatte. So ein kleinlicher Wurm war ihm noch nie untergekommen. Als Kommandant der zweiten Flotte des Ordens und mit kaiserlichem Befehl auf die Saphirinseln bestellt, besaß Fodyr zwar den militärischen

4875 Oberbefehl über die Inseln und deren Truppen, aber die Verwaltung der Festung verblieb im Aufgabenbereich des kaiserlichen Widerlings. Er hasste diesen Mann. Nur leider konnte er nichts tun, um dieses Gefühl mit Taten und dem gerechten Zorn zu ehren, den Tendash in seinen Anhängern so gern brennen sah. Seit jenen Tagen vor rund

4880 dreitausend Jahren, da sein Vorfahr die Niederlage gegenüber dem Kaiser Volkirs eingestanden und die *Bulle von Dantos* unterzeichnet hatte, waren die Saphirinseln nicht mehr Teil des Ordensgebiets. Seit die Ordensflotte ihre Operationsbasis auf die Saphirinseln verlegt und der Oberst ihm zähneknirschend die Befehlsgewalt überlassen hatte,

4885 rieb er Fodyr und den Brüdern und Schwestern des Ordens bei jeder sich bietenden Gelegenheit unter die Nase, wie sehr er sie verabscheute. Schon bei der Auswahl der Quartiere verfolgte der Oberst die offensichtliche Absicht, sie zu verstimmen. Die vielen Provokationen der Festungsbesatzung gegenüber Fodyr und seinen Untergebenen

4890 heizten die Stimmung zusätzlich auf.

Diese sorgten dafür, dass alle ständig besonders gereizt waren. Fodyr hasste den Oberst dafür. Endlich erreichte er das Arbeitszimmer.

Der Raum bestand hauptsächlich aus Regalen voller Bücher, Folianten und Karten. Es gab einen Kamin und eine Sitzecke in dessen Nähe,

4895 sowie einen großen Schreibtisch direkt vor den schmalen Fenstern.

Unter dem Schreibtisch befand sich Fodyrs persönliche Truhe, in der er Schreibfedern, Tagebücher, taktische Berichte und andere Schriften aufbewahrte. In der Truhe gab es zudem ein Geheimfach und in diesem lag eine messingfarbene Kugel, aus deren Oberfläche ein spitzer Dorn

4900 ragte. Die Kugel war gerade so groß, dass sich seine Fingerspitzen nicht

mehr berühren konnten, wenn er sie mit beiden Händen umfasste. Fodyr kniete sich vor die Truhe, öffnete das Geheimfach, nahm die Kugel hinaus und legte sie in seine rechte Hand. Der Dorn zeigte von seiner Handfläche weg. Mehrfach atmete er tief ein und aus. Er hasste diese

4905 Kugeln und verband besonders mit dem Dorn, der aus der ansonsten perfekten, glatten Oberfläche hervor ragte, viele Erinnerungen an Blut,

Kälte und Schmerz. Das Artefakt war uralt und gehörte zu einem Set gleichartiger Kugeln, die jeweils paarweise funktionierten. Sie waren eines der am besten gehüteten Geheimnisse von Tendashs Faust. Nur die

4910 wichtigsten Würdenträger des Ordens wussten um sie. Fodyr vermied es, wenn möglich, sie überhaupt zu benutzen. Aber was hatte er schon für eine Wahl? Es musste sein! Die Situation verlangte es!

Es gab keinen anderen Weg, keinen, der schneller gewesen wäre. In der über sechstausend und neunhundert jährigen Geschichte des Ordens war

4915 niemand jemals auf eine bessere oder schnellere Methode der Kommunikation gestoßen. Ein solches Objekt außerhalb der Grenzen des Ordensstaates mitzuführen, war ein großes Risiko.

Das Vorenthalten von mächtigen, magischen Artefakten vor den kaiserlichen Behörden war ein Kapitalvergehen, auf dass die Todesstrafe stand. Doch die Angst vor dem Gesetz war nichts gegen die Angst, diese 4920 Kugeln zu benutzen.

"Herr der Schmerzen - labe dich an meiner Qual.", sprach er leise.

Fodyr hätte gern alle Kraft in seine Stimme gelegt, aber obwohl die Festung von hektischen Geräuschen durchdrungen war, wollte er nicht 4925 riskieren, bei der Benutzung des Artefakts entdeckt zu werden. Er hob die Kugel vor seine Brust, der Dorn zeigte nach oben. Dann setzte er die rituelle Intonation fort, die der Orden vor der Benutzung von Blutmagie, seien es Artefakte oder eigene Zauber, verlangte.

"Fürst des Blutes - tränke dich an meinem Leben."

4930 Er hob die Kugel auf Höhe seiner Stirn, die Spitze des Dorns berührte den Punkt zwischen seinen Augen.

"Gott des Krieges! Führe mich!"

Den Arm mit der Kugel streckte er soweit wie möglich nach oben aus, der Dorn zeigte nach unten, direkt auf seinen Schädel. Seine andere 4935 Hand führte er vor die Brust, so dass deren Handfläche nach oben zeigte.

"Tendash! Erlöse mich von der Welt!"

Dann rammte er mit voller Wucht den Dorn in die linke Handfläche und trieb ihn so heftig durch sein Fleisch, dass er aus dem Handrücken 4940 wieder hervor trat. Sofort kroch eisige Kälte seinen linken Arm hinauf, gefolgt von brennendem Schmerz, der mit den schneller werdenden Schlägen seines Herzens pulsierte. Blut tropfte von seiner linken Hand auf den Boden des Arbeitszimmers, aber es war weitaus weniger, als angesichts der Verletzung zu erwarten war.

4945 Die makellose, messingfarbene Oberfläche der Kugel begann zu zerfließen, während die Temperatur im Arbeitszimmer abfiel. Fodyrs Atem dampfte in der Luft und er zitterte ob der Kälte, die plötzlich innerhalb und außerhalb seines Körpers herrschte. Sein linker Arm verfärbte sich Blau. Dann endlich veränderte sich die Kugel zu einem

4950 vertrauten Antlitz, dass sich ihm, einem Relief gleich, entgegenstreckte. Wellen liefen über das Messinggesicht, als sich dessen Mund bewegte. Eine kratzige Stimme erfüllte daraufhin das Arbeitszimmer.

"Entschuldigt Großmeister, dass ihr so lange warten musstet. Es ist noch mitten in der Nacht."

4955 Fodyr zitterte am ganzen Leib, dennoch winkte er Vennis' Entschuldigung ab.

"Ich weiß, Vennis. Lasst gut sein, dafür fehlt uns die Zeit. Wir werden angegriffen. Viele Schiffe der Mialer. Ich denke, dass es der Auftakt für eine Gegenoffensive ist. Für alles andere erfolgt der Angriff zu

4960 koordiniert und zu weit im Süden. Versetzt den Orden in höchste Alarmbereitschaft und bereitet euch auf einen möglichen Angriff vor."

Das Gesicht auf der Kugel nahm einen ernsten Ausdruck an und nickte.

"Natürlich Großmeister. Ich unterrichte sofort euren Vater über die Lage. Tendash sei mit euch."

4965 Vennis' Gesicht zerfiel wieder zu flüssigem Messing. Die Wellen, die über die Oberfläche der Kugel liefen, flachten ab und verschwanden.

"Und mit euch, Vennis.", keuchte Fodyr.

Er zog die Kugel aus seiner linken Hand und schleuderte sie mit einem Aufschrei von sich in die andere Ecke des Arbeitszimmers. Reif hatte

4970 sich auf seinen Fingerspitzen gebildet. Dunkelviolette und schwarzblaue Adern schimmerten durch die blasse Haut seines linken Arms.

Er schüttelte und rieb sein kaltes Fleisch. Endlich kehrten Leben, Wärme und Blut zurück – sowie höllische Schmerzen. Wimmernd sank er an der Wand unterhalb des Fensters zu Boden und kämpfte darum, nicht das Bewusstsein zu verlieren. Sein rasender Herzschlag beruhigte sich, als die Schmerzen mehr und mehr verebbten. Er warf einen Blick auf die linke Handfläche. Sie zeigte weder eine Narbe, noch sonst irgendein Anzeichen einer Verletzung. Wie jedes Mal, nachdem er die Kugel benutzen musste, wunderte sich Fodyr kurz darüber - aber wie jedes Mal hatte er Dringenderes zu erledigen, um sich lange mit diesem Gedanken beschäftigen zu können. Nachdem er sich weit genug erholt hatte, stand er auf und sammelte die Kugel ein, die am Fuße eines Bücherregals lag. Er versteckte sie wieder im geheimen Fach der Truhe. Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und studierte die Aufzeichnungen, die er über den Feind besaß. Die kaiserlichen Streitkräfte hatten ihm diese Berichte trotz seiner Befehle erst auf Anfrage hin überlassen und er war sie bereits in den Wochen vor dem Einsatz der Flotte wieder und wieder durchgegangen. Draußen war es noch immer Nacht, aber Arca stand inzwischen, obwohl noch nicht zur Gänze aufgegangen, weit über dem Horizont. Der sichtbare Teil des Planeten warf sein türkisfarbenes Licht auf das Meer und die alten Gemäuer der Festung, die einer seiner Vorfahren vor Jahrtausenden errichtet hatte. Nicht dass es ihn interessiert hätte, wer es gewesen war und wann. Diese Informationen waren für ihn wertlos, Vergangenheit war vergangen und sollte es bleiben. Es klopfte an der Tür.

"Herein!"

Alfgar betrat den Raum, salutierte erneut und schloss die Tür hinter sich, nachdem der Großmeister den Gruß erwidert hatte.

5000 Sein Adjutant hielt eine dampfende Schüssel in der linken Hand, aus der ein würziger, herber Geruch hervor strömte. Fodyrs Magen knurrte und das Wasser lief ihm im Mund zusammen.

"Die Kommandanten erwarten euch im Sanctum, Großmeister. Alle eure übrigen Befehle habe ich weitergegeben. Sie sind bereits oder werden noch ausgeführt. Hier."

5005 Alfgar reichte ihm die Schüssel. Sie enthielt gedämpftes Seegras, gemischt mit Algen, kleinen Muscheln und etwas Fleisch. Es roch fabelhaft. Fodyr machte sich augenblicklich darüber her. Als er die leer gekratzte Schüssel an Alfgar zurückgab, spürte er frische Kraft in seinen von der Magie der Kugel geschwächten Körper strömen.

5010 "Köstlich. Ausgezeichnet mitgedacht, Alfgar!"

Sein Adjutant streckte sich etwas.

Fodyr strich sich gedankenverloren über den Bauch und ließ kurz seine Gedanken schweifen. Dann stand er auf.

"Dann wollen wir keine weitere Zeit mehr verlieren. Folgt mir."

5015 Alfgar nickte und öffnete die Tür. Der Großmeister ging um seinen Schreibtisch herum und trat an seinem Adjutanten vorbei in den Gang. Alfgar schloss die Tür zum Arbeitszimmer ab und folgte ihm, während Fodyr durch die Gänge, Treppenhäuser und Hallen der alten Festung schritt. Das Sanctum lag im Herzen der Festung. Rings um diesen

5020 zentralen Bereich waren die Gänge so beschaffen, dass sie den Verteidigern gegen Eindringlinge viele Vorteile boten. Er ging an Vorsprüngen, Winkeln, Fallen und Fallgattern vorbei, die in das dicke Mauerwerk eingelassen waren, dass auch gegen Beschuss aus der Ferne widerstandsfähig war. Das Sanctum selbst war ein kreisrunder Raum, in

5025 dessen Mitte stand ein runder Tisch über einer Vertiefung im Boden.

Die übergroße Kristallstatue Tendashs, die einst in der Mitte des Raumes gestanden hatte, war lange verschwunden. Heutzutage wurde der Raum nicht mehr zum Beten, sondern nur noch als Besprechungssaal genutzt. Der Schildfelsen, die Insel auf der die Festung stand, lag in der Saphirsee, einem Seegebiet, dass sich nördlich von Ry Ulan und östlich der Küste Elanas erstreckte. Zusammen mit anderen Inseln bildete der Schildfelsen eine Inselgruppe, die als die Saphirinseln, Tendashs Sapphire oder seltener auch als Tendashs Tränen bekannt waren. Fodyr rief sich die geographischen Details ins Gedächtnis, kurz bevor er das Sanctum betrat.

Dort erwarteten ihn bereits Oberst Tallaran, der kaiserliche Gouverneur der Saphirinseln, sowie die elf Ritter und die elf Kapitäne, die die Kampfeinheiten der zweiten Ordensflotte repräsentierten. Sie standen alle auf und salutierten, sowie Fodyr eintrat.

„Setzen, meine Herren.“, sagte er, nachdem er seinen Platz zwischen Sir Steros, dem Befehlshaber der Ritter und Oberst Tallaran, dem Militärgouverneur des Kaisers, erreicht hatte.

Alfgar stellte sich hinter den Großmeister. Als alle saßen blickte Fodyr in die Runde und suchte den Augenkontakt mit den Anwesenden. Die Ordenskrieger sahen ihn erwartungsvoll, der kaiserliche Oberst mit unverhohlener Abscheu an.

„Wie ist die Lage?“, fragte Fodyr in die Runde.

Er strahlte Ruhe und Selbstsicherheit aus und wollte den anderen trotz der Situation ein Felsen der Zuversicht und der Stärke sein. Sir Steros, ein untersetzter, grauhaariger Ritter, saß rechts von ihm und räusperte sich. Er war voll gerüstet erschienen. Neben dem Kürass trug er einen Helm, sowie Arm- und Beinschienen über der schwarzen Uniform.

Das Metall, dass er an seinem Körper trug, schepperte und klirrte, als er sich erhob.

5055 „Die Beobachtungsposten zählen achtzehn Schiffe mittlerer und höherer
Tonnage. Sie werden in zwei, maximal drei Stunden in Reichweite der
Geschütze sein. Aufgrund der Lichtverhältnisse sind wir jedoch nicht
sicher, ob dies sämtliche Einheiten des Gegners sind. Zwar steht Za'rdas
voll am Himmel, aber das Licht des Rubinmondes ist schwach und bis
5060 Arca vollständig aufgegangen ist oder der Morgen graut, kann es keine
endgültige Sicherheit über die Stärke des Feindes geben. Ich habe
mehrere Männer ausschließlich dazu abgestellt, die Gewässer um den
Schildfelsen zu beobachten."

Der Mann setzte sich wieder.

5065 „Danke, Sir Steros.“, sagte Fodyr und wandte sich an den Nächsten in
der Runde.

„Wie ist der Status unserer Schiffe, Sir Callis?“

Zwei Plätze links von ihm erhob sich der Admiral der zweiten
Ordensflotte, ein schlanker Mann mit grauen Haaren. Sir Callis trug die
nachtschwarze Uniform des Ordens in einer bereits seit vielen Jahren
5070 aus der Mode gekommenen Variante und über dem schweren Stoff einen
Kürass aus Stahl, sowie wattierte Schienen aus schwarzem Leder an
Armen und Beinen. Das wölfische Gesicht unter den grauen,
schulterlangen Haaren blickte ernst. Das gewinnende Lächeln des
5075 Admirals, an dass sich Fodyr erinnern konnte, seit er ihn kannte, zeigte
sich in diesem Moment jedoch nicht. Stattdessen vertieften die Falten
auf der wettergegerbten Haut die grimmige Miene des sonst so
lebensfrohen Mannes.

„Alle elf Schiffe der Flotte sind einsatzbereit, Großmeister. Sämtliche

5080 Mannschaften sind in Gefechtsbereitschaft, die Geschütze sind geladen,
die Munitions- und Pulvermagazine an Bord sind voll. Wir sind so
bereit, wie wir sein können.“
„Danke, Sir Callis. Oberst Tallaran, wie ist der Status der Festung?“
Ein genervtes Stöhnen folgte der Frage, ehe sich der Mann direkt links
5085 von ihm erhob. Dieser trug als einziger im Raum die Uniform der
Kaiserlichen Armee, in der die Farben Gelb, Türkis und Violett
dominierten. Das Gesicht des feisten Mannes zeigte Abscheu, als er in
die versammelte Runde blickte.
„Mir wäre wohler, wenn ich es mit richtigen Soldaten seiner göttlichen,
5090 arcanen Majestät zu tun hätte, denn dann könnte ich mir die überflüssige
Meldung zur Einsatzbereitschaft einer bestens ausgerüsteten und
kampfgeprobten Wachmannschaft der kaiserlichen Legion sparen. Aber
da ihr und eure Reservetruppe kaum dieser Kategorie zufallt,
Großmeister...“
5095 Oberst Tallaran betonte das Wort in einer Art und Weise, die seinen
ganzen Hohn und seine gesamte Verachtung zum Ausdruck brachten.
„... sage ich euch, dass wir bereit sind, für unseren geliebten Kaiser zu
sterben. Jederzeit und überall.“
Der Oberst plumpste in seinen Stuhl zurück und grinste die anderen
5100 Kommandanten des Ordens voller Häme an. Fodyr brodelte innerlich.
Seit seiner Ankunft auf der Insel und der Übernahme des Kommandos
legte ihm der Oberst Stein um Stein in den Weg und ließ keine
Gelegenheit aus, ihn selbst und den Orden zu beleidigen. Am liebsten
hätte er sich in den Folterkellern der Festung an dem widerlichen
5105 Fettsack ausgetobt.
Aber dies war nicht sein Territorium.

Tallaran war zudem ein Offizier der Legionen des Kaisers und damit rechtlich gesehen der verlängerte Arm des Herrschers. Ein Angriff auf ihn wäre ein direkter Angriff auf den Kaiser. Hinzu kam, dass der Oberst als Oberbefehlshaber der Saphirinseln zu jeder Besprechung geladen werden musste. Ein Blick in die Gesichter seiner Männer zeigte ihm, dass diese wesentlich mehr Mühe hatten, ihren Zorn zu zügeln. Fodyr verknipte sich sämtliche Frotzeleien, Schmähungen, Beleidigungen und Schimpftiraden, die ihm auf der Zunge brannten und schluckte den bitteren Sud hinunter. Er nickte knapp.

„Wie ist die Lage auf den anderen Inseln?“

Der Oberst blieb sitzen.

„Wie bereits mehrfach erwähnt, Großmeister: Die Bewohner wurden mit Beginn des Feldzuges nach Elan Myn evakuiert. Sie sind derzeit unbewohnt.“

Fodyr spürte das deutliche Pulsieren der Adern an seinen Schläfen. Er presste seinen Fuß gegen die Bodenfliesen bis es schmerzte. Die Kapitulation des Ordens lag mehr als dreitausend Jahre zurück. Sie hatte Tendashs Faust vor der vollständigen Vernichtung bewahrt, jedoch den Verlust der meisten Besitztümer bedeutet. Seitdem fristete der Orden ein Dasein als Vasall des Arcanats. Fodyr scherte sich nicht sonderlich um diese lange vergangenen Ereignisse. Im Gegensatz zu seinem Vater und den meisten Ordensbrüdern nahm er den Status Quo hin und akzeptierte diesen. Was sollte das ewige Lamentieren über ein vergangenes Gestern, dass kaum mehr als eine Legende war, auch bringen? Der Oberst provozierte ihn in voller Absicht. Wahrscheinlich lud er seinen persönlichen Frust an den Ordenskriegern ab, denn Oberst Tallaran war ein kleinlicher, vor allem aber ein unwichtiger Mann.

Seine Unfähigkeit und sein beschränkter Geist waren wahrscheinlich der
5135 Grund, weshalb ihm nur zwei kleine Segelboote zum Transport von
Nachrichten und Versorgungsgütern, sowie lediglich zweihundert Mann
zum Schutz der Festung anvertraut worden waren. Während also seine
Kameraden für den Willen des Kaisers kämpften und starben, während
sie Ruhm und Ansehen und Extrasold empfangen, musste Oberst
5140 Tallaran über die kargen Felsen der Saphirinseln wachen. Fodyr
gestattete sich ein inneres Lächeln, ehe er seine ganze Willenskraft
aufbot, um mit beherrschter Stimme fortzufahren.
„Haben wir Beobachtungsposten auf den Inseln?“, fragte er.
Fodyr mühte sich ruhig und tief zu atmen. Das Fett auf der Haut des
5145 Oberst schimmerte im Licht der Fackeln, Kerzen und Kristalle, die das
Sanctum erhellten. Das feiste Gesicht des Kaiserlichen verlor an
Spannung, als er Blickkontakt mit Fodyr herstellte. Der Oberst glotzte
dabei, als säße er einem minderbemittelten Kleinkind gegenüber.
Tallaran schüttelte den Kopf.
5150 „Nein, wozu auch, Großmeister?“
Fodyr verzog das Gesicht, als er dem Drang widerstehen musste, den
Fetten einfach zu erschießen. Stattdessen schlug er mit der Faust auf den
Tisch und fuhr ihn an.
„Dann sorgt gefälligst dafür, dass eure Späher dort sind, wenn der Feind
5155 angreift! Wir werden jede verdammte Informationen brauchen, nur um
diese Schlacht zu überleben, von einem Sieg ganz zu schweigen. Eure
Verweigerung meiner Autorität spielt dem Feind direkt in die Hände!
Was denkt ihr wird geschehen, wenn diese Inseln an den Feind fallen
und wir überleben sollten? Glaubt ihr auch nur eine Sekunde daran, dass
5160 euch der Kaiser weniger hart bestrafen wird?“

Das Gesicht des Oberst lief rot an und er plusterte sich auf. Er sah aus wie ein Schwein, dass kurz davor stand zu platzen. Fodyr legte einen eisigen Ton in seine nächsten Worte, während er die Lautstärke seiner Stimme senkte.

"Ich als Oberkommandierender gebe euch den Befehl, Späher auf die übrigen Inseln zu versetzen. Wir brauchen alle Augen, die wir bekommen können! Ihr werdet zudem die Truppen hier auf den Mauern koordinieren, Tallaran. Vielleicht findet ihr ja heute euer ganz persönliches Jederzeit und Überall. Und jetzt verschwindet. Geht mir aus den Augen. Ihr habt eure Befehle, kümmert euch darum, Oberst. Weggetreten!"

Der Oberst wurde bleich und rang um Fassung.

„Aber..."

Fodyr fuhr so schwungvoll von seinem Stuhl auf, dass dieser nach hinten umstürzte. Er drehte sich nach links, schlug mit der rechten Faust auf den Tisch und deutete mit der linken auf die Tür.

„Jetzt, Oberst Tallaran!“, brüllte er.

Fodyr lehnte sich in Richtung des feisten Mannes und schrie ihn an.

„Der Feind ist hier, die Zeit drängt und ich habe verdammt nochmal überhaupt keine Lust mehr auf eure dämlichen und kleinlichen Spielereien, auf eure andauernde Impertinenz mir und dem Orden gegenüber! Ihr seid eine Schande für die Legionen und das Ansehen des Kaisers! Schämen solltet ihr euch und Tendash möge euch solange in euren Träumen heimsuchen, bis ihr vor Erschöpfung das Atmen mit dem Schlucken verwechselt und an dem Fraß erstickt, den ihr fressen müsst, um so fett zu bleiben, wie ihr seid! Ihr widert mich an! Und damit euer

beschränkter Verstand es auch versteht: Ich bin der Flottenkommandant. Ich habe den Oberbefehl. Ich sage euch, ihr sollt Späher auf die Inseln schicken. Also werdet ihr Späher auf die Inseln schicken. Ihr befolgt meine Befehle oder ich bestrafe euch wegen Befehlsverweigerung im Kampf und exekutiere euch hier an Ort und Stelle. Verstanden? Haben sie mich verstanden, Oberst Tallaran? Ja? Dann hauen sie endlich ab!"

5190 Fodyr donnerte seine Faust ein weiteres Mal auf den Tisch und seine Augen bohrten sich in die des Kaiserlichen, dem der Schweiß auf der Stirn stand. Zorn, Angst und Empörung zeigten sich abwechselnd auf dessen Gesicht. Schließlich erhob sich der Oberst und flüchtete aus dem Raum. Fodyr atmete schwer ein und aus. Schließlichklärte sich seine Sicht wieder, er räusperte sich und strich die Uniform glatt.

5195 „Endlich ist dieser Lakai des Kaisers fort. Ich finde ihn unerträglich...“, polterte Sir Steros los.

5200 Fodyr schlug mit beiden Fäusten auf den Tisch und schrie:
„Ruhe! Ich möchte davon nichts mehr hören! Klar?“

Der alte Ritter zuckte zusammen und blickte beschämt zu Boden.

5205 „Ja, Großmeister.“

Alfgar eilte zu dem Stuhl, um ihn aufzurichten und hielt sich bereit. Fodyr atmete mehrfach tief durch, um sich zu beruhigen. Seine Hände zitterten und kalte Wut brannte in seinen Adern. Er leerte den Becher Wein, der vor ihm auf dem Tisch stand und ließ sich nach hinten auf den Stuhl fallen, den Alfgar ihm unterschob. Dann stützte er sich mit beiden Händen auf dem Tisch ab und blickte in die Runde. Keiner der Ritter und auch kein Kapitän wagte es, seinem Blick lange stand zu halten.

5210 „Gut, sehr gut, also, konzentrieren wir uns wieder auf das Wesentliche, ja? Meine Brüder, hört mir zu. Tendash prüft uns schwer an diesem Tage

- 5215 und zu dieser Stunde. Ich frage es nur ungern, aber hat einer von euch vielleicht alte Artefakte des Ordens dabei, die unsere Chancen verbessern könnten?“
- Die Ordensbrüder schwiegen. Sir Callis ergriff das Wort.
- „Die Politik eures Vaters...“
- 5220 Fodyr brachte ihn mit einer Geste zum Schweigen.
- „Ich weiß. Ich kenne die Politik. Ich wollte auch nicht andeuten, dass einer von euch illoyal die Vorgaben meines Vaters ignoriert. Aber angesichts unserer Chancen..., ich..., ich schätze ich ließ mich kurz von der Hoffnung blenden. Verzeiht, falls ich einen von euch beleidigt haben
- 5225 sollte, dies lag nicht in meiner Absicht. Hat jemand Vorschläge?“
- Einer der jüngeren Krieger im Saal, ein sommersprossiger Rotschopf, einer von Sir Callis Kapitänen, der seine Uniform nach der Art des Admirals trug, meldete sich zu Wort.
- „Wir sollten im Schutz der Festung bleiben, Großmeister Fodyr. Alle
- 5230 Schiffe, die in Reichweite kommen, könnten wir so mit vereinten Kräften angreifen. Vielleicht können wir sogar einige entern.“
- Sein ganzes Leben lang war Fodyr auf Situationen wie diese vorbereitet worden, taktische und strategische Lektionen, Herrschen, Macht, weltliche und geistige Führung. Seit er das Laufen gelernt hatte, war er
- 5235 in allen Künsten des Ordens geschult worden. Eines nicht mehr allzu fernen Tages würde er das Amt seines Vaters übernehmen. Wenige Monate erst stand er im Rang eines Großmeisters, wenige Monate erst herrschte er in Vertretung seines Vaters über die beiden dem Orden verbliebenen Provinzen Dantos und Polmyn. Sobald Tendashs siebtes
- 5240 Ritual der Herrschaft vollendet und sein Vater in die Domäne des Gottes übertreten würde, wäre er der Hochmeister des uralten Ritterordens.

Fodyr schob den Gedanken daran beiseite, so gut es ging. Es nutzte ihm nichts und er mühte sich, sich wieder auf seine Ordensbrüder und das Sanctum zu konzentrieren. Um Hochmeister zu werden, musste er
5245 seinen eigenen Tod zunächst einmal verhindern und dieser war im Moment viel zu wahrscheinlich, als dass er sich erlauben könnte, in Zukünfte zu flüchten, die nie eintreten mochten.

"Danke für euren Vorschlag, Sir Kelsin. Dies war auch mein erster Gedanke. Allerdings bringt ein derartiges Vorgehen eine ganze Reihe
5250 von Problemen mit sich, die uns, vor allem aber dem Orden, teurer zu stehen kommen könnten als eine Niederlage und unser Tod. Der Feind wird kaum so dumm sein, sich von uns locken zu lassen, es sei denn, er will wirklich diese Festung angreifen und einnehmen. Doch was will er mit diesen Felsen? Die Kaiserliche Marine hat alles von Wert
5255 mitgenommen, Schätze gibt es keine zu holen und unsere Vorräte sind begrenzt. Nein, ich glaube eher, dass der Feind es auf Elan Myn oder irgendeine der reicheren Provinzen an der Küste der Ulan Näiris abgesehen hat. Dort gibt es Nahrung, Reichtümer, Vorräte und jede Menge Land, dass erobert werden kann, weil fast alle kampffähigen
5260 Männer in der Heimat des Feindes bluten und sterben. Wären wir nur unserem eigenen Überleben verpflichtet, Sir Kelsin, dann wäre euer Vorschlag taktisch klug und in der Umsetzung vielleicht sogar geeignet, um bis zum Eintreffen von Verstärkungen durchzuhalten. Aber hier geht es nicht nur um uns. Blieben wir im Hafen, könnte der Feind knapp
5265 außerhalb unserer Reichweite verbleiben und uns damit effektiv auf dieser Insel einsperren, während er mit seinen weiteren Kräften - zumindest muss ich davon ausgehen, dass es weitere Kräfte gibt - ungehindert in die Küstenprovinzen des Reiches einfallen kann. Nein,

5270 unser Auftrag besagt eindeutig, dass wir sämtliche Feindkräfte in der
Saphirsee angreifen oder aufbringen sollen, sobald wir auf welche
stoßen und dass der Schutz der Ulan Näiris unsere höchste Priorität ist,
eine, die viel höher steht als die Verteidigung der Saphirinseln oder
unser eigenes Überleben. Wenn wir im Schutz dieser Festung bleiben,
dann wird uns wohl in einigen Monaten oder Jahren ein kaiserliches
5275 Gericht wegen Befehlsverweigerung zum Tode verurteilen. Auch wenn
der Mut des Feindes, eine derartige Gegenoffensive zu unternehmen, zu
bewundern ist, so habe ich doch keinerlei Zweifel am letztendlichen
Ausgang des ganzen Konflikts. Volkir ist einfach zu mächtig, um
ernsthaft an etwas anderes glauben zu können. Gibt es weitere
5280 Vorschläge?“

Alle im Saal schwiegen und Fodyr wurde schwer ums Herz. Er hatte
gehofft, dass einer der alten Krieger noch einen Kniff oder Trick
vorbringen würde, aber dem war offenbar nicht so.

Zumindest wusste er jetzt, wie sich die Erwartung des eigenen Todes
5285 anfühlte, kurz bevor man gegen eine Übermacht in die Schlacht ritt.
Leider würde er wohl nicht mehr dazu kommen, die Erfahrungen und
Berichte seiner Vorfahren im Lichte dieser Erkenntnis erneut zu
studieren.

„Dann bleibt uns keine Wahl. Wir laufen aus und greifen direkt an. Wir
5290 kapern oder zerstören die Schiffe des Feindes bis dieser flieht, sich
ergibt oder bis er uns überwältigt und wir tot am Grund der Saphirsee
liegen. Vielleicht gelingt es uns auch durchzubrechen und die
Küstenprovinzen anzusteuern.“

Unruhe kehrte in den Saal ein, als alle durcheinander zu sprechen
5295 begannen. Fodyr schlug erneut auf den Tisch.

„Ruhe! Unsere Befehle sind eindeutig. Alle weiteren Diskussionen sind
 überflüssig. Ich werde zu Tendash beten, dass wir wie Krieger sterben
 dürfen. Ich erwarte, dass jeder von euch sich darum kümmert, dass wir
 so schnell wie möglich auslaufen können. Sir Steros, ihr führt alle
 5300 Landeinheiten auf die Schiffe und übernehmt den Oberbefehl über
 sämtliche Entermannschaften der zweiten Flotte. Sie sollen zusammen
 mit euren Männern die Schiffe des Feindes entvölkern, in Brand stecken
 oder versenken. Beute ist zweitrangig. Wir müssen soviel Schaden
 anrichten wie möglich. Nehmt zusätzliche Gewehre an Bord. Ich
 5305 erwarte euch zum Auslaufen auf der *Dantos*. Abmarsch!“
 Sir Steros salutierte und verließ mit den Ordensbrüdern der
 Landstreitkräfte den Saal. Nach einer kurzen Weile befanden sich nur
 noch Fodyr, Alfgar und die elf Kapitäne der Flotte im Sanctum.
 „Sir Callis, ich werde euch an Bord der *Dantos* begleiten und die Flotte
 5310 von eurem Schiff aus kommandieren. Wir laufen zunächst in einem
 geschlossenen Keil aus. Unser Ziel lautet irgendwie zwischen den
 Schiffen des Feindes durchzubrechen. Ich erwarte ein Dauerfeuer aus
 allen Rohren, spart nicht an Munition, bleibt so nah beieinander wie
 möglich und taktisch vertretbar, deckt euch gegenseitig. Die Feinheiten
 5315 der dazu nötigen Manöver obliegen vollständig euch. Mit Tendashes
 Beistand überleben vielleicht einige von uns, um die Geschichte der
 letzten Schlacht der zweiten Flotte erzählen zu können. Weggetreten!“
 Sir Callis erhob sich.
 „Aye, Großmeister. Ihr habt den Großmeister gehört! Auf geht’s!
 5320 Tendash zu Ehr', dem Feind zur Wehr!“
 Die Kapitäne verließen den Saal.
 Sir Callis trat zu Fodyr.

„Ihr müsst euren Mut nicht beweisen, Großmeister. Ihr seid für den Orden mehr wert als für diese Flotte in diesem Kampf.“

5325 Fodyr schüttelte den Kopf.

„Die Zukunft wird stets aus dem Jetzt geboren, Sir Callis. Und in diesem Jetzt gibt es keine Garantien, dass ich überleben würde, wenn ich dem Kampf fernbliebe. Ich halte die Inseln nicht für sicherer, sollte die zweite Flotte untergehen. Vergangenheit ist wertlos, wenn ihre

5330 Relikte nicht tun, was sie der Legende nach am besten können. Wir repräsentieren den Orden Tendashs, Sir Callis. Wir sind die Hüter des Vermächtnisses, dass uns unsere Brüder und Schwestern aus vergangenen Zeiten hinterlassen haben. Ich will nicht der Großmeister sein, der diesem Vermächtnis durch Feigheit vor dem Kampf einen

5335 weiteren Dolchstoß versetzt. Was für einen Großmeister der Faust Tendashs gäbe ich ab, ließe ich meine Schwestern und Brüder für mich sterben, während ich mich hinter den Mauern einer fremden Burg vor dem Feind und meiner Pflicht verstecke? Nein, Sir Callis, der Orden braucht nicht mich als Großmeister, sondern er braucht glorreiche

5340 Schlachten und heldenhafte Taten, gleich ob in Niederlage oder Sieg. Wenn Tendash am heutigen Tage mein Blut fordert, dann soll er es erhalten. In unserer langen Geschichte hat es noch nie ein Seegefecht zwischen dem Feind da draußen und dem Orden gegeben, also lasst uns gemeinsam dafür Sorge tragen, dass sie auch danach nie wieder den

5345 Wunsch dazu verspüren! Sie sollen diesen Tag niemals vergessen!“

Sir Callis nickte.

„Ihr seid Tendashs Stimme in der Welt, Großmeister. Ihr führt uns im Namen unseres Herrn ins Leben oder in den Tod. So ist es gegeben.“

„So ist es gegeben.“, sagte Fodyr.

5350 Gemeinsam mit Alfgar und dem Admiral verließ er den Saal.
Schweigend eilten sie durch die Gänge der Festung hin zum Hafen, der ein Teil der uralten Wehranlage war. Arca stand inmitten der Sterne hälftig am Himmel und warf sein türkisfarbenes Licht auf die Schiffe. Die mächtigen Ringe, die den Himmelswächter umgaben und die nur
5355 zweimal jährlich wenige Wochen lang sichtbar waren, thronten über der Welt. Knapp unterhalb davon erstrahlte rot leuchtend Za'rdas, der Rubinmond. Im Licht des riesigen Planeten und des wesentlich kleineren Mondes erkannte Fodyr die *Dantos* bereits von weitem. Der Viermaster war eines der größten und modernsten Schiffe des Ordens.
5360 Das Flaggschiff der zweiten Flotte verfügte über Kanonenbatterien auf vier Decks, von denen die beiden untersten bei Bedarf zu Ruderbänken umfunktioniert werden konnten. Dazu verfügte sie über schwere Frontgeschütze, einen Rammbock am Bug, über mit dünnem Eisen beschlagene Bordwände die Splittern und Schrapnellen trotzen konnten,
5365 sowie über weitere Charakteristika, die sie zu einem exzellenten Kampfschiff machten. Die *Dantos* war erst vor wenigen Jahren in Dienst gestellt worden. Sie war der Stolz der gesamten Ordensmarine, wenngleich dies in diesem Moment und angesichts der Übermacht des Feindes so gut wie bedeutungslos war. Sir Callis führte Fodyrs Befehle
5370 schnell und bestimmt aus. Nachdem der Großmeister an Bord gekommen war, dauerte es keine halbe Stunde, ehe die *Dantos* mit den zehn übrigen Schiffen der zweiten Flotte gen Norden auslief - den roten Segeln und einer ungewissen Zukunft entgegen.

Der ewige Kreis

Der Wald lag in Trümmern und brannte lichterloh.

Ich war besiegt. Festgehalten von einer unsichtbaren Kraft lag ich
5380 niedergedrückt auf dem Boden der Lichtung, unfähig mich zu bewegen.

Das uralte Wesen, dass mich gefangen hielt, stand direkt neben meinem
Kopf. Es beugte sich mir entgegen, während es mir fortwährend Worte
in der Sprache seiner Macht zuflüsterte. Es war die prälegendäre
Sprache des alten Feindes, die so alt war, dass nicht einmal mehr die

5385 ältesten Legenden auf Lorkan von ihr zu berichten wussten. Die Sprache
war mir vertraut. Ich kannte sie nur zu gut, genau wie den Feind. Ich
spürte, wie mein Verstand kollabierte. Mein Wissen und meine
Fähigkeiten entschwanden und auch die Worte des Wesens verloren ihre
Bedeutung bereits wieder für mich. Dies taten sie immer an diesem

5390 Punkt des Zyklus. Sowie ich sie hörte, vergaß ich, was sie bedeuteten.
Der Angriff auf meinen Verstand war vollkommen. Hätte ich ihn
kommen sehen, hätte ich mich leicht dagegen wehren können, aber als
ich es bemerkt hatte, da war es bereits zu spät gewesen. Ich war besiegt.

Nicht nur presste mich die Kraft jener Worte gegen den zu Glas
geschmolzenen Boden der Lichtung. Nein. Sie zwängte auch mein
5395 Selbst unaufhaltsam ins Vergessen. Kraftlos und gedemütigt lag ich
erniedrigt vor dem alten Feind.

Ich war besiegt.

Es beginnt.

5400 Ich verrinne ins Nichts. Aber der Preis, den meine Niederlage dem alten
Feind abverlangte... ja - der stimmte mich zufrieden. Er hatte im Kampf
gegen mich fast alles verloren. Seine Existenz konnte er retten - und
diesen Gott da, der sich aus Furcht vor uns beiden abseits hält.
Mehr war ihm nicht geblieben. Ich lachte ihn aus.

5405 Alle anderen hatte ich besiegt. Alle anderen seiner Getreuen vernichtete
ich. Ihre körperlichen Überreste schwelten in den Feuerstürmen, die den
Wald bis zum Horizont verzehrten. Ich habe die Götter zerschmettert,
die sich auf mich gestürzt hatten. Zertrümmert und zerschunden habe
ich sie. Ich habe auch die Sterblichen zerschmettert. Ihre toten Körper

5410 verbrannten im Feuer. Zerquetscht und zerstückelt lagen sie nun rings
um mich her verstreut. Ja, mein Zorn war rein und gerecht gewesen.
Die Flammen, die ich in diesem riesigen Wald entfacht hatte, hatte ich
aus meinem Zorn genährt. Ich konnte noch zwei meiner Augenpaare
bewegen. Die Dal-Augen, jenes der fünf Paare, das gen i'Dal schauen

5415 konnte, in Richtung der fernsten Vergangenheit, bis an die Grenze des
Vergessens, in das mein Geist schon bald gestürzt werden würde. Ich
blickte mich um, aber ich vermied es, in die Augen des uralten Wesens
zu blicken. Die Überreste der Götter und der Sterblichen, die ich
zerschmettert hatte, schienen mich anzuklagen. Sie lagen schwelend

5420 zwischen den umgeknickten und zersplitterten Bäumen - teils unter, teils
auf dem zerfetzten Erdreich, in der noch glühenden Schlacke aus Erde
und geschmolzenem Sand. Ich verhöhnnte sie mit meinen Blicken und
lachte sie in Gedanken aus. So töricht waren sie gewesen. Die meisten
der Sterblichen waren schnell gestorben. Meist schon innerhalb eines

5425 Wimpernschlags ihrer primitiven Sehorgane, mit denen sie kaum mehr
als eine Ebene des Seins durchdringen konnten.

Einige hielten länger stand. Ich vernichtete sie alle. Es war ihre Anzahl, die mich niederzwang. Welle um Welle hatten sie sich auf mich gestürzt und Welle um Welle hatte ich sie vernichtet. Doch ihr Opfer war Kalkül.

5430 Der alte Feind war schon immer gerissen gewesen.

So starben sie, um Zeit zu schinden.

Welch Ironie. Sie waren wie die Klamath gestorben, wie Tamraska hatten sie sich für ein wenig mehr Zeit geopfert. Mit ihrem Opfer versuchten sie mich davon abzuhalten, das alte Wesen zu vernichten.

5435 Letztlich hatten sie Erfolg gehabt. Nur der Gott, der sich jetzt abseits hielt, schaffte es meinem Zorn zu widerstehen.

Nach meinem Angriff schimmerten die leuchtenden Adern, die seinen Astralkörper wie Wurzeln durchzogen, nur noch matt und kraftlos. Der Kampf hatte ihn so sehr geschwächt, dass seine Schöpfung, ein gewaltiges Gebirge am westlichen Horizont, wankte. Die Macht des Titanen, den der Gott einst gezähmt hatte, versuchte auszubrechen und sich seiner Kontrolle zu entziehen. Erdrutsche und Lawinen lösten sich von den Flanken der Berge, während Erdbeben und Explosionen das gewaltige Massiv aus Fels erschütterten. Es würde Jahrhunderte dauern,

5445 vielleicht auch länger, bis sich seine Schöpfung davon erholen würde. Ich lachte. Ich war für seinen Zustand verantwortlich.

Der Gott hielt sich abseits - aus Angst, dass ich ihn doch noch vernichten würde. Einzig das alte Wesen hatte sich meinem Zorn geschickt entzogen und mich mit dem Angriff auf meinen Verstand überrascht. Ich hatte sofort gemerkt, was dieser Angriff bedeutete und wehrte mich dagegen. Doch selbst mein Zorn war endlich und am Ende dieser Endlichkeit stand meine Niederlage. Bald wäre der Zyklus...

...

Was tat sie hier? Was für ein Wesen sprach da zu ihr? Was sagte es?

5455 Sie wusste, dass es sich hinter Illusionen verbarg, dass es nicht war, was sie sah. Aber sie hatte bereits vergessen, wie sie jenseits der Täuschungen schauen konnte.

Der Kreis schließt sich. Ihr Selbst stürzt dem Vergessen entgegen.

"Geh nach i'Dal!", ruft ihr eine Stimme zu.

5460 Immer und immer wieder, so als spornte sie sie an. Es war ihre eigene Stimme. Aus einem früheren, mächtigeren Selbst, dass nun langsam verblasste.

Sie dürfe nicht vergehen. Sie sei die letzte ihrer Art. Sie müsse nach i'Dal, mit all ihrem Sein.

5465 Sie folgte ihren eigenen Worten, schenkte ihnen Vertrauen. Sie ging. Sie ging zurück in den ewigen Kreis, um zu überleben.

Denn sie war...

...

...

5470 Sie war einst Steru von Tamraska gewesen. Eben zeichnete sie ihre Gedanken und Erinnerungen für die Nachwelt auf. Es durfte niemals in Vergessenheit geraten, wie die Klamath, wie ihr Volk, untergegangen war. Sie würde dafür Sorge tragen, dass es niemals vergessen würde.

Vor Allem jetzt, da ihr Volk es selbst nicht mehr vermochte.

5475 "Der Niedergang begann vor vielen, vielen tausend Jahren. Er dauerte lang und war sehr schmerzhaft. Wenn meine Berechnungen stimmen, dann umrundete Tamraska seitdem rund einhunderttausend Mal Aie, den roten Stern. Damals waren wir noch ein junges Volk und wir hatten gerade gelernt, zwischen den Sternen zu wandeln."

5480 Was waren das für schöne Zeiten gewesen.

Steru erinnerte sich.

Sie lebte in jenen Tagen in Frieden und Harmonie zwischen ihren Brüdern und Schwestern. Sie war eine Sucherin der Wahrheit gewesen und bereiste voller Neugier und Enthusiasmus die Leere. Sie erforschte sie, entdeckte neue Welten und Sterne im Kosmos.

"Oh gesegnete Tage der Unschuld. Oh Tamraska, du Juwel des Kosmos, du wirst schmerzlich vermisst.", seufzte sie.

Tränen trübten ihr die Sicht.

Sie schaltete einen Emotionenfilter über die Erinnerungen und ihre Gefühle wurden durch emotionslose Vernunft verdrängt. Sie hatte jene Erinnerungen einzig und allein aus dem Grund heraus behalten, um sich stets daran zu erinnern, wie blind das Glück machen kann. Die Klamath von damals hatten sich weise gefühlt, unbesiegbare und allem überlegen. Und warum denn auch nicht? Hatten sie nicht die Götter aus ihren Sagen überflügelt? Hatten sie nicht die Utopie aller Utopien zu ihrer Wirklichkeit geformt?

"Wie konnten wir mit so vielem nur so Falsch liegen?"

Sie hatte die Erinnerungen an jene Zeiten behalten, um sich stets daran erinnern zu können, wie Hochmut und Arroganz enden müssen. Ihr Leben war schon damals ungewöhnlich lang gewesen. Steru entstammte den Anfängen der Hochzivilisation Tamraskas. Sie war eine der ersten Klamath gewesen, die von den lebensverlängernden Technologien, die ihr Volk vor vielen, vielen tausend Jahren erstmalig entwickelte, profitiert hatte.

Sie hatte nur wenige Erinnerungen an jene Zeit erhalten, nur das was zwingend nötig war, um den Faden vom *Ich des Gestern* zum *Ich des Jetzt* spannen zu können.

Vieles ließ sie in der Vergangenheit zurück, vergaß bewusst die irrelevanten Definitionen ihres Selbst.

5510 "Wir lebten glücklich und in Harmonie. Tamraska war frei von Konflikten und von Krankheiten. Es war frei von Herausforderungen und frei von allen Gefahren. Jedes Klamath konnte leben und sein was es wollte, nachdem wir Wille und Wirklichkeit zu einer Einheit verschmolzen hatten."

5515 Aber nichts hat Bestand. Sie rief die nächsten Erinnerungen aus ihren Speicherimplantaten in ihren Geist.

"Und dann, eines Tages, nach einer Ewigkeit der Unbeschwertheit, stieß einer unserer *Durchdringer der Leere* in eine besonders fremde und besonders fremdartige Galaxie vor. Dort, viele Millionen Lichtjahre von
5520 unserem Zuhause entfernt, inmitten der unbekannten Sterne einer fremden Galaxie, stieß das Leereschiff *U'Cran O'Dal* auf einen Vorposten des Heiligen Imperiums."

Steru erinnerte sich an den Schock, den dieser Kontakt in ihrem Volk ausgelöst hatte. Die aus diesem Erstkontakt folgenden Veränderungen
5525 für die Gesellschaft und die Kultur der Klamath waren tiefgreifend und sollten alles was sie waren, für immer verändern. An jenem Tag, da die Klamath den Erstkontakt mit dem alten Feind hatten, da starb die Unschuld ihres Volkes ein letztes Mal.

10 *Garren*

5530 [Garrens Zeit, rund 850 Jahre nach Ankunft des Äthermondes]

Drei Tage, drei Nächte

Ihr ganzes Sein zerfiel zu Staub, zersplitterte in winzig kleine Teile,
Steru... nein. Dies war nicht ihr Name. Dies war nicht sein Name,
5535 korrigierte er sich.

Doch wie hieß er? Wo war er? Wer war er?

Er hatte das Gefühl zu fallen, weiter zu fallen, immer fort - plötzlich
überflutete ein zuvor nicht wahrnehmbares Außen seine Sinne. Die
Erinnerung in der Erinnerung zerfaserte in Licht, Geräusche, Gerüche,
5540 Stoff auf Haut und in einer eben noch undenkbaren Ferne echote ein
monotoner Klang der Pein. Jemand brüllte vor Schmerzen und es
dauerte eine ganze Weile bis er begriff, dass er selbst es war, der sich die
Luft aus den Lungen schrie. Dann zerplatzte das Steru-Denken und gab
seinem eigenen Selbst wieder Raum. Seine eigenen Erinnerungen
5545 strömten in seinen Geist zurück. Wie hieß er? Wie wurde er gerufen?

Ganz am Rand seines Bewusstsein blitzte es auf, das Wort, dass ihn von
seiner Umwelt unterschied. Sein Name, sein Name lautete Starr...
Geru... Gerrun... Gar... Garren! Ja, dies war sein Name!

Ein seltsames, flüchtiges Wohlbefinden nahm von ihm Besitz und
5550 beruhigte seine Glieder, füllte ihn mit unbekannter Geborgenheit. Er
setzte sich auf und blickte sich um. Er sah Regale, Bänke und Liegen.
Ein alter Mann näherte sich ihm. Dann fiel ihm wieder ein, wo er war
und was er hier tat. Almrich Bodal, der alte Hüter von Areyl Lakan,
blickte ihn kurz an, dann nickte er.

5555 „Was ist passiert?“, krächzte Garren.
 Almrich Bodal ging zu einem Tisch, auf dem wie zuvor Speisen und Getränke bereitstanden. Der Hüter nahm eine Schüssel vom Tisch, trat an Garren heran und reichte ihm diese. Darin schwamm eine dampfende, würzig riechende Flüssigkeit.

5560 „Willkommen zurück, Prinz Garren. Ihr wart lange fort, fast drei Tage. Hier, trinkt und esst.“
 Der Mann fasste Garren an der Schulter und stützte ihn. Die Berührung und die Stimme des Hüters, sowie der Kräutertee, in dem ein Stück Butter schwamm, dass langsam zerfloss, halfen Garren, in sich selbst anzukommen.

5565 Seine Sinne verorteten ihn in seiner Umwelt und gaben ihm sein Gefühl für den eigenen Körper und die eigene Wirklichkeit zurück. Mit zittrigen Beinen erhob er sich, lief ein wenig hin und her und setzte sich an den Tisch mit den Speisen. Dort tafelte er sich Brot, etwas Käse und

5570 eine ihm unbekannte Frucht auf, dann schenkte er sich Tee nach und aß und trank. Sein linker Arm wies eine ungesunde bläuliche Verfärbung auf und schmerzte, aber mit jedem Bissen verebbte ein Teil der Schmerzen und auch die Verfärbung löste sich allmählich auf. Als er sich ausreichend gestärkt hatte, trat er zu Almrich, der an seinem Pult

5575 stand und schrieb.
 „Die letzte Erinnerung... war sehr intensiv, ich war im Vergleich mit den anderen deutlich mehr Steru, ich war Steru und Steru war ich. Wie kommt das?“, fragte er Almrich.

5580 Für den Bruchteil eines Herzschlags schien der Hüter überrascht, seine Brauen zuckten kurz, dann gewann die gelassene Gleichgültigkeit im Gesicht des Alten die Oberhand zurück.

„Ihr habt dies bemerkt? Erstaunlich. Damit seid ihr der erste in eurer Familie seit langer, langer Zeit. Manche Erinnerungen sind intensiver als andere, die Gründe hierfür können unterschiedlicher Art sein. Wir
5585 Hüter behandeln solche starken Erinnerungen, schwächen sie soweit ab wie es uns möglich ist, aber manche Wesen sind einfach zu mächtig. Selbst die blassesten Erinnerungsschatten solcher Wesen oder Personen können eine solche Kraft entfalten, dass sie sich dem Betrachter auch außerhalb der Erinnerungsmeditation aufzwingen. Im schlimmsten Fall
5590 sind sie sogar mächtig genug, um die Persönlichkeit des Betrachters permanent zu verändern. Sie überschreiben einfach die Person mit ihrem Wesen, eine solche Kraft haben manche Erinnerungen. Eine andere Ursache kann die Herkunft des Trägers der Erinnerungen sein. Personen, Wesen oder Gottheiten, die nicht von Lorkan stammen, sind
5595 nicht so mit den Bäumen verbunden wie jene, die hier auf dieser Welt ihren Ursprung haben. Diese Fremdartigkeit wird durch die Bäume erfasst und spiegelt sich zum Teil in der Intensität der wahrgenommenen Erinnerungen wieder. In eurem Fall trifft beides zu. Steru ist sehr mächtig, sehr alt und nicht von dieser Welt. Aber das werdet ihr noch
5600 früh genug erfahren. Ich zeige euch euer Quartier für die Nacht, wir machen morgen weiter.“

„Morgen?“

Der alte Hüter nickte.

„Es ist besser, wenn ihr euch erst einmal ausruht. Auch der Geist
5605 braucht von Zeit zu Zeit Ruhe und Erholung, erst recht nach der Anstrengung einer Erinnerungsmeditation. Es ist schon spät und wie ich vorhin bereits sagte, wart ihr sehr lang darin, ganze drei Tage, plus die Stunden, die vor eurem ersten Erwachen lagen.“

5610 „Bei Aruns Erinnerung fühlte es sich wie Wochen an, bei Sterus noch länger.“

Almrich lächelte.

5615 „Auch das ist wahr. Für euch waren es Wochen. Für mich Tage. Für euch kamen die Erinnerungen nacheinander, aber tatsächlich habt ihr alles zeitgleich erlebt und auch wieder nicht, da ihr es nicht wirklich mit eurem Körper erlebt habt, auch wenn das wieder nicht ganz korrekt ist, denn körperlich beeinflusst wurdet ihr ja, wie ihr feststellen konntet. Ich kann euch gern *Das Grundlagenwerk zu Erinnerungsmeditationen* ausleihen, dass wir unseren Akoluthen für deren Ausbildung zur Verfügung stellen, da könnt ihr euch in die Thematik vertiefen, wenn ihr
5620 möchtet. Mir fehlt die Zeit, euch jede eurer Fragen zu beantworten. Soll ich das Buch für euch holen?"

"Ist es denn auch eine Erinnerungsmeditation?"

Der Hüter lachte, als hätte Garren einen Witz gemacht.

5625 "Nein, Prinz Garren. Das wäre Wahnsinn und wird aus guten Gründen seit mehreren Zeitaltern nicht mehr praktiziert. Dieses Buch müsstet ihr tatsächlich lesen."

"Danke für das Angebot, aber nein. Ich bezweifle, dass ich mich darauf konzentrieren könnte und ich bin auch nicht in der Absicht hier, ein Hüter zu werden."

5630 Almrich lächelte und nickte.

"Ganz wie ihr meint. Kommt, ich zeige euch euer Quartier."

In Garrens Kopf wirbelten seine Gedanken und die Erinnerungsschatten dessen, was er erlebt hatte, wild durcheinander. Er folgte dem alten Hüter ohne Widerspruch. Nach einigen Minuten zu Fuß bogen sie in
5635 einen Gang ab und blieben vor einer Tür stehen.

„Da. Ich hole euch morgen nach Ylats Aufgang ab, damit wir fortfahren können. Schlaf gut, Prinz Garren.“

Almrich drehte sich um und ging, ohne noch etwas zu sagen. Garren blieb noch kurz auf dem Gang stehen, dann beschloss er dem Rat des

5640 Alten zu folgen und betrat das Quartier.

11 *Sameen*

[Chronikelement/Erinnerung]

Gaal'a'Dar

5645 Blind und taub erwachte Sameen im Nichts einer unbekannten Dunkelheit. Wie war sie hier hergekommen? Sie versuchte sich zu erinnern, aber sie scheiterte.

"Wo bin ich? Bin ich tot?"

Aus ihrem Munde drangen keine Worte an ihre Ohren. Es fühlte sich

5650 auch weniger wie Sprechen an, mehr wie stark verzerrtes Denken. Hatte sie vielleicht eine der vergifteten Früchte gegessen? Manch reicher Bürger der Stadt spritzte Obst mit dem Extrakt des roten Geflechts und stellte es dann für Diebe und Einbrecher offen zur Schau. Aber warum sollte sie denn so etwas Dummes tun? Ruhig bleiben! Papa hatte ihr

5655 beigebracht, dass wenn immer etwas schief ging, es ganz wichtig war, die Ruhe zu bewahren. Sameen hatte immer Angst, wenn etwas schief ging und es musste gehörig was schief gegangen sein, sonst würde sie sich doch erinnern, oder nicht? Das alles war nicht richtig, denn seltsamerweise war sie bereits absolut ruhig. Am Rande ihres

5660 Bewusstseins berührte sie etwas. Dann spürte sie es ganz deutlich. Jemand, nein, nicht jemand, Etwas beobachtete sie! Es war ein kalter Blick, doch die Kälte darin war nicht schmerzend, sondern lindernd. Noch immer spürte sie keine Panik und da ihr nichts besseres zu tun blieb, erforschte sie das Gefühl weiter. Es war alt und fremdartig, jedoch

5665 nicht feindselig. Sollte das starke Gefühl, einer Ameise gleich zwischen den Fingerspitzen eines Giganten eingeklemmt und von diesem durch

eine Lupe beobachtet zu werden, nicht wenigstens irgendeine Reaktion in ihr hervorrufen? Aber da war nichts, nichts als absoluter Frieden und eine tiefe, innere Ruhe.

5670 "Habe ich meinen Verstand verloren?", stammelte sie und erschrak, als sie ihre krächzende Stimme von jenseits der Dunkelheit hörte.

Das Etwas, dass sie erforschte, verschwand und mit ihm die innere Gelassenheit. Gefühle und Geräusche kehrten zu ihr zurück. Fremde Gedanken, nein, es war eine andere Stimme! Eine Antwort!

5675 "Ich denke nicht, Kind."

Die Stimme besaß einen fremdartigen Klang. Neue Fragen. Wer antwortete ihr da? Und wieso konnte sie so plötzlich wieder fühlen und hören?

"Wer bist du, was willst du von mir? Was geschieht mit mir?"

5680 Als sie sprach, da klang es, als zerriebe jemand getrocknete Algen zwischen den Fingern. Was war nur mit ihrer Stimme geschehen? Was war nur mit ihr geschehen?

"Ganz schön große Fragen für eine kleine, dumme Gans."

Sameen spürte etwas Kaltes und Schweres, einen Widerstand auf ihren Armen. Ihre Fingerspitzen kribbelten, als ihr Tastsinn erwachte. Sie erforschte mit ihnen die Oberfläche und spürte raues Holz. Zugleich begann ihre Nase zu kitzeln, als der stechend scharfe Geruch von Schweiß in ihre Nase drang, begleitet von einer Entourage anderer übler Gerüche. Da war noch mehr. Ab und an übertünchte der Geruch nach

5690 Salzwasser und feuchter Luft die faulige Grundnote ihrer Umgebung. Sameen nieste und wollte sich die Nase reiben, doch das Gewicht auf ihren Händen hinderte sie daran. Sie wunderte sich, warum sich die Haut an ihren Gelenken rissig, trocken und verbrannt anfühlte.

Das Erwachen ihrer Sinne geschah binnen weniger Herzschläge.

5695 „Das Myrissawa verlässt dich, Gör. Das weiß ich, denn ich habe es selbst zubereitet, um dich und den Jungen zu fangen. Für solch dünne Ärmchen und Beinchen braucht es ja nicht viel. Haha. Ja, ja. Ich sehe es bereits, deine Sinne und Muskeln werden nicht länger davon gelähmt. Bald schon wird auch dein Verstand wieder funktionieren, kleines
5700 Mädchen und dann - ja dann, haha - wirst du dir wünschen, wir hätten dir viel mehr davon gegeben. Du wirst dir wünschen, wir hätten dir genug gegeben, um bis ans Ende dieser schönen Reise zu schlafen. Haha.“

5705 Die Stimme gackerte hässlich, dann seufzte sie theatralisch. Sie gehörte einer erwachsenen Frau.

„Naja, aber dann wärst du gestorben. Willst du sterben, kleines Ding? Ach was frage ich dich, das hast du eh nicht zu entscheiden. Der Tod ist dir verwehrt, merk es dir, kleines Ding. Was wäre das für eine Tragödie, dein Tod, der wäre für uns beide äußerst sinnlos, nicht wahr? Der
5710 Handel mit Toten ist nicht wirklich gewinnbringend, zumindest nicht in meiner Zunft, so sagt man dazu in den Städten, nicht wahr, mein kleines Schätzchen? Tote bringen keinen Gewinn, daher und deshalb musst du leiden, oder, äh, leben, wie es manchmal heißt. Ist ja auch egal, wen juckt schon dieser belanglose Unterschied?“

5715 Die Stimme war ihr mit den letzten Worten näher gekommen und als sie fertig mit Sprechen war, da spürte Sameen auf ihrem Gesicht eine feuchte Zunge, die über ihre Wange leckte. Eine knochige Hand packte sie an ihren Haaren und zerrte ihren Kopf zurück. Eine zweite fasste sie schmerzhaft am Kinn und drehte ihren Kopf hin und her. Dann drückten
5720 Finger ihren Mund grob auseinander und ertasteten ihre Zähne.

Die Zunge schleckte ein weiteres Mal über ihr Gesicht, ehe die Stimme begann, eine traurige Melodie zu summen.

"Ach mein armer, armer Schatz, es ist einfach zu schade, dass der böse Mond es mir verboten hat. Ja, ja, viel zu schade. Du wärest ganz sicher
5725 gutes Zuchtmaterial für meinen Stamm. Haha. Fremde und Zucht... böse Gedanken, Mutter, ganz böse Gedanken."

Sie entfernte sich langsam. Zwischenzeitlich sumnte ihre Stimme eine traurige Melodie, dann wieder eine fröhliche.

"Der böse Mond hat mir verboten, meinem Stamm weiter zu dienen.
5730 Kannst du das glauben, mein Kind? Er ruft mich, er ruft mich nach Norden. Hörst du ihn denn auch?"

Holz knarzte, Metall quietschte, dann schepperte es und dann war Ruhe.

Die Frau war fort. Sameen lauschte mit pochendem Herzen und mit erwachenden Sinnen in die Finsternis. Da hörte sie es Rascheln, dort

5735 Atmen, drüben Stöhnen, näher dran Schmatzen, Husten und etwas weiter weg ein leises, Kummer erweckendes, Weinen. Die Dunkelheit lebte. Sameen war nicht allein. Angst quoll aus der Mitte ihres Seins hervor, kroch über ihren Körper und in jeden Winkel ihres Wesens, ganz

so als sei sie lebendig. Panik überflutete sie und raubte ihr die Luft. Sie

5740 japste und keuchte. Sie weinte bitterlich, betete zu den Göttern, betete zu Gaal, zu Tendash, zu Toak, dann schrie sie um Hilfe, aber niemand kam. Während sie ihrer Panik ausgeliefert war, erkannte sie, dass diese Dunkelheit ein Raum war, mit einem Boden aus Holz, an den sie mit

kalt und rauem Metall gekettet war. Sie war verloren, gefangen, blind

5745 und allein. Wie lange sie in diesem Zustand existierte, wusste sie nicht. Bald fraß der Hunger ein Loch in ihren Bauch. Ihr Magen knurrte, aber er klang viel zu weit entfernt.

Irgendwann gab das Myrrissawa sie vollständig frei. Als es sie verließ, da kamen die Erinnerungen. Nazaar!

5750 Sameen hätte es am liebsten sofort wieder vergessen. Papa hatte sie verraten, hatte sie verkauft und fort gegeben wie die Händler in Byrut Caer ihre Waren! Aber warum nur? Warum tat er ihr nur so etwas Schreckliches an? Wo war Anhur? Wo war sie? Sameen weinte. Warme, salzige Tränen rannen ihr in Strömen die Wangen hinab, tropften vom Kinn auf ihre Kleidung. Sie weinte so lang, bis es nur noch sie selbst und ihren Schmerz gab. Direkt neben ihr raschelte eine Kette.

Sie erschrak.

"Hallo? Wer ist da?", fragte sie leise.

Das Rascheln brach ab. Stille. Nach einer Weile fragte sie sich, ob sie sich das Rascheln nur eingebildet hatte. Verlor sie langsam den Verstand? Sie wiederholte ihre Frage an die Dunkelheit.

"Sameen? Bist du das?", krächzte eine Stimme neben ihr.

"Ja. Ich bin hier.", sagte sie in die Finsternis hinein und bemühte sich darum, möglichst viel Zuversicht in ihre Stimme zu legen.

5765 Sie scheiterte kläglich daran. Ein elendes, brüchiges Gekrächze stolperte über ihre Lippen und sie erkannte sich selbst darin nicht wieder. Anhur blieb jedoch stumm und Sameen schwieg ebenfalls. Zu viele Gedanken schwirrten in ihrem Kopf herum. Ob er eben erst aus der Bewusstlosigkeit erwachte? Oder war er aus einem Traum erwacht?

5770 Hatte ihr Weinen ihn geweckt und er war wieder eingeschlafen? Oder flüchtete er sich in die Zuflucht des Schlafes, fort vom Hier und Jetzt? Doch wo war dieses Jetzt? Sameen versuchte als erstes darauf eine Antwort zu finden. Was blieb ihr sonst groß zu tun? Sie konzentrierte sich auf ihre Umgebung und ihre Sinne.

5775 Ihre Arme und ihre Beine lagen in Ketten. Das rostige Metall war so
schwer, dass sie große Mühe hatte, sich zu bewegen. Die rauen Kanten
scheuerten ihr die Gelenke wund. In dem Raum roch es salzig, die Luft
war feucht und kühl. Sie versuchte trotz des Gewichtes auf ihren Armen
ihre Umgebung zu ertasten. Zu ihrer Rechten spürte sie etwas Weiches
5780 und hoffte, dass es Anhur war. Ansonsten spürte sie nichts außer altem
Holz in Boden und Wand. Wo war sie? Sie wollte es unbedingt wissen.
Also konzentrierte sie sich noch stärker mit allen Sinnen auf die
Dunkelheit. Sie versuchte dabei, sich an die Kanalisation in Byrut Caer
zu erinnern, wo die Dunkelheit ihr wie ein merkwürdiger Freund
5785 gewesen war. Sie bemerkte, dass der Raum leicht schaukelte. Anfangs
hatte sie dies auf das... das... wie hatte die schreckliche Frau es
genannt? Sameen suchte das Wort. Myris-irgendwas, Myrissus, nein, die
Frau hatte es gezischt, wie eine der Schlangen, die manchmal aus den
schlechten Schatten Byrut Caers zu hören waren. Myrissawa, ja, das
5790 musste es gewesen sein! Anfangs hielt sie es für eine Wirkung des
Myrissawas, aber dessen Effekte hatten sie inzwischen verlassen,
zumindest glaubte sie dies, da sie ihren Körper wieder spüren und
wieder klar denken konnte. Wenn sich der Raum also tatsächlich
bewegte, dann ließ dies nur einen Schluss zu. Ihr wurde flau im Magen.
5795 Ein schwankender Raum, Holz, salzige Luft. Ein Schiff! Sie war auf
einem Schiff - auf dem Weg nach irgendwo. Panik machte sich erneut in
ihr breit. Sie wollte aufstehen und weglaufen, egal wo hin. Doch kaltes
Eisen schnitt in ihre Haut, hielt sie an Ort und Stelle fest. Die Ketten!
Sie hatte sie kurz vergessen. Warum nur hatte Nazaar sie verraten? Er
5800 war doch ihre Familie gewesen! Er war ihr doch ein Vater und ein
Freund gewesen! Warum nur?

Sie stellte sich diese Fragen wieder und wieder in Gedanken, aber aus den Eingeweiden des Schiffes, in denen sie sich befand, erhielt sie zur Antwort nur das Geräusch der Wellen, die gegen den Rumpf schlugen.

5805 Warum hatte sie diese vorher nicht gehört? Vielleicht war das Myrissawa ja doch noch in ihr und verließ sie in Schüben. Sameen wusste es nicht. Sie lauschte und hörte draußen Schreie von Rotmöwen, die sie auch in Byrut Caer ab und an mit Brotkrumen gefüttert hatte. Ob sie noch in der Nähe der Küste waren? Vielleicht sogar noch im Hafen?

5810 Hoffnung machte sich in ihr breit. Was, wenn dies nur ein schlechter Scherz war, eine Prüfung Nazaars für seine Erwählten Kinder? Doch als sie genauer hin hörte, war da nichts außer dem Geschrei der Rotmöwen, dem Schlagen der Wellen und den Geräuschen der Gefangenen, die sich den Holzraum mit ihr teilten. Keine Hörner Gaals, die zum Gebet in die

5815 Tempel riefen, kein Geschrei, keine Schüsse, kein Fluchen - sie hörte einzig das Meer und das Schiff. Ihre Hoffnung starb. Tränen rannen ihre Wangen hinab und sie wimmerte leise in der Dunkelheit.

Das Schiff ächzte schwer, als es plötzlich in die Tiefe sackte. Sameen

5820 wurde flau im Magen. Waren Stunden, Tage, oder nur Augenblicke vergangen, seit die Frau gegangen war? Es fiel ihr schwer, die Zeit zu schätzen, die seitdem verstrichen war. Von draußen drangen Geräusche in die Dunkelheit und sie brauchte eine Weile um zu erkennen, dass es gebrüllte Worte einer fremden, hässlichen Sprache waren. Plötzlich

5825 polterten Schritte über ihren Köpfen, das Holz der Decke knarzte, als protestiere es gegen die Belastung von oben. Kurz darauf wurde die Luke geöffnet und Licht flutete daraufhin den Raum. Sameen kniff die Augen ob der plötzlichen, blendenden Helligkeit zusammen.

Sie versuchte zugleich, die Chance zu nutzen und ihre Umgebung besser
5830 in Augenschein zu nehmen. Anfangs fiel es ihr schwer. Das Licht
brannte so stark, dass es ihr Kopfschmerzen bereitete. Doch sie
gewöhnte sich allmählich daran und sah sich schließlich um. Der Raum,
in dem sie angekettet war, war groß und voller angeketteter Menschen.
Sameen versuchte eine Zählung, brach aber ab. Es mochten weit über
5835 fünfzig sein. Es waren Kinder, Frauen, Männer, alle abgezehrt,
ausgemagert und schmutzig. Anhur lag neben ihr und schlief. Fast
sämtliche Jungen und auch einige der Männer, sowie einige Frauen
wiesen üble Prellungen, Schürfwunden und Blutergüsse auf. Die
Gefangenen starrten mit leerem Blick ins Nichts. Niemand sprach,
5840 keiner von ihnen verursachte mehr Geräusche als unvermeidbar. Ein
brutal ausschender Mann, über dessen Gesicht quer eine Narbe verlief,
stieg die Treppe hinab. Er trug lediglich einen Lendenschurz und
darüber zusätzlich einen breiten, ledernen Gürtel. In diesem steckten
zwei Pistolen, eine Klinge und ein Holzstab. Sowohl die Klinge als auch
5845 der Stab wurden mittels Ösen an dem Gürtel gehalten und baumelten
rechts und links an den Seiten des Mannes. Er hielt in jeder Hand einen
Eimer. Die Eimer stellte er am Fuß der Treppe ab, so wie er
hinabgestiegen war und schlug daraufhin dreimal die Metallreifen, die
er an seinen Unterarmen trug, gegeneinander. Als das Echo des
5850 summenden, metallischen Klangs in den Raum spritzte, kam Bewegung
in die Gefangenen. Die leeren Blicke flackerten, wandelten sich, wurden
hungrig, verlangend und wanderten gierend zu den Eimern, auf denen
sie schließlich verharrten. Ketten rasselten. Sameens Leidensgenossen
streckten die Füße von sich und hoben die Hände mit den schweren
5855 Ketten. Anhur wachte auf und sah sich verwirrt um.

Er entdeckte Sameen und wollte sprechen, doch sie signalisierte ihm mit einer Geste zu schweigen. Sie deutete mit ihrem Blick auf die anderen und forderte ihn auf, deren Beispiel zu folgen. Er signalisierte ihr Bestätigung. Der grobschlächtige Mann an der Treppe nickte zufrieden, 5860 als er die Reaktion der Gefangenen sah, dann zog er seine Klinge und den Holzstab und schritt jeden einzelnen Gefangenen ab. Mit dem Stab drückte er gegen die Brust der Angeketteten, presste sie gegen die Wand und prüfte mit der Klinge die Ketten. Sameen beobachtete ihn genau und wurde das Gefühl nicht los, dass er sich bemühte, keinen Schaden 5865 anzurichten. Sie war als letzte dran. Sein Gürtel zog ihren Blick auf sich. Irgendetwas... Dann sah sie es und hätte fast laut aufgeschrien. Kindergesichter klagten sie in schmerzverzerrter Agonie mit ihren Blicken an. Der Gürtel war aus Haut gefertigt, aus Gesichtern zusammengenäht. Der Mann bemerkte ihren Blick und lächelte, dann 5870 musterte er sie eindringlich, steckte die Klinge weg und fuhr mit der freien Hand zärtlich über das Leder des Gürtels. Dann zwinkerte er ihr zu, zog den Holzstab zurück und verstaute ihn am Gürtel, ehe er zu den Eimern zurück ging, die noch immer am Fuß der Treppe standen. Er nahm einen davon und füllte lustlos die schäbigen Holzschalen, die ihm 5875 die Gefangenen entgegen reckten. Sameen blickte sich um und sah, dass neben ihr und Anhur ebenfalls je eine Schüssel stand. Sie hob ihre an und kämpfte dabei gegen das Gewicht der Ketten an. Der Mann füllte die Schüssel mit einer braunen, stinkenden Brühe. Nachdem jeder Gefangene eine gefüllte Holzschüssel hatte, ging er zur Treppe zurück. 5880 Er nahm den zweiten Eimer. Sameen bemühte sich erneut darum, die anderen Gefangenen zu kopieren und vermied es, weiter auf den Gürtel des Mannes zu schauen.

Irgendwo hatte sie schon einmal davon gehört, aber ihr fiel nicht mehr ein, wo. Sie reckte dem Wärter die Hände entgegen und er füllte diese mit einem farblosen Brei, der wohl essbar sein sollte, aber zum Teil durch ihre Finger rann und auf den hölzernen Boden tropfte. Die anderen Gefangenen stürzten sich bereits auf den Fraß in ihren Händen und schlangen ihn gierig hinunter. Dann tranken sie etwas von der Brühe. Sameen tat es ihnen gleich. Bereits nach dem ersten Schluck des Breis musste sie gegen den Drang ankämpfen, diesen sofort wieder auszuspucken. Das Wasser, oder was auch immer es sein sollte, was da in ihrer Schüssel schwamm, war nicht besser und es dauerte lange, bis sich ihr Magen wieder beruhigte. Der Mann blieb vor der Treppe stehen und ging erst, nachdem alle gegessen hatten. Seine schweren Schritte polterten über das Holz der Treppe, das unter seinem Gewicht knarzte. Metall quietschte auf Metall und kurz darauf kehrte die Dunkelheit in den Raum zurück. Sameen sah als Echo des Lichts kleine Kindergesichter vor ihren Augen, die zu einem Gürtel verwoben waren. Sie versuchte diese Bilder auszublenden, aber es wollte ihr nicht gelingen.

„Was meinst du, wo die uns hinbringen?“, fragte Anhur, nachdem er etwas von dem Wasser runter gewürgt hatte.

Sie zuckte mit den Schultern. Dann fiel ihr ein, dass es dunkel war und Anhur das ja nicht sehen konnte.

„Keine Ahnung.“, sagte sie.

Anhur sagte nichts darauf.

„Was meinst du, warum Pa... Nazaar das gemacht hat?“, fragte sie ihn.

Stille. Dann ein Schluchzen. Sie fiel darin ein und so weinten sie eine Zeit lang gemeinsam. Wie lange ließ sich unmöglich sagen.

5910 Es gelang ihr nicht, die Verzweiflung, die Trauer und das Gefühl,
verraten worden zu sein, durch Gedanken an Flucht zu verdrängen.
„Meinst du, wir können hier irgendwie raus kommen?“, fragte sie ihren
Wahlbruder schließlich und hoffte insgeheim, er wisse eine Antwort.
Doch Anhur schwieg, dann schniefte er und begann erneut zu weinen.

5915 „Pst!“, zischte eine Stimme aus der Dunkelheit.
„Haltet die Klappe!“, erklang feindselig ein Flüstern.
„Ihr habt genug geflennt!“
„Wir dürfen nicht reden, sonst bestrafen sie uns!“

5920 Sameen beschloss auf die Stimmen im Dunkel zu hören und schwieg,
während sie stumm weinte und sich zu erinnern versuchte, was sie wohl
falsch gemacht hatte, um Papa zu erzürnen. Am nächsten Tag,
zumindest vermutete sie, dass es der nächste Tag war, da es ihr wie eine
Ewigkeit vorgekommen war, seit sie das letzte Essen bekommen hatten,
kümmerte sich ein anderer Mann um sie, der ebenfalls über einen Gürtel

5925 aus Menschenhaut verfügte, bestehend aus Händen, Fingern und
Daumen. Als sie diesen Gürtel sah, der von gleicher Machart war, da fiel
es ihr wieder ein. Es war eine Schauergeschichte über die Ugariten, die
sie bei einem Streifzug auf einem der Dächer aufgeschnappt hatte. Zwei
Bewohner Byrut Caers hatten über dieses wilde Volk gesprochen, das

5930 angeblich weit im Westen der großen See auf einer Halbinsel lebte, mit
Menschen handelte und diese wohl auch aß. Als ihr es wieder einfiel, da
wurde sie wütend. Papa, nein, so wollte sie ihn nie wieder nennen.
Nazaar hatte sie an die übelste Sorte Mensch verkauft, von denen sie je
gehört hatte.

5935 Ugaritische Sklavenhändler... sie war eine Sklavin!
Ihr wurde bei dem Gedanken daran abwechselnd kalt und heiß.

Panik erfasste sie, als sie an die Geschichten dachte, die sie in jener Nacht über die Ugariten aufgeschnappt hatte. Dann dachte sie an die Gürtel der Wärter, an die schreckliche Frau, die sie gefangen genommen hatte. Sie flüsterte Anhur ihre Erkenntnis zu. Er schwieg darüber.

5940 „Das heißt sie bringen uns auf einen Sklavenmarkt und versteigern uns - wenn wir Glück haben.“, sagte er endlich mit brüchiger Stimme.

Kurz darauf hörte Sameen ihn wieder wimmern. Sie zwang sich dazu, ihre Gefühle zu kontrollieren, doch es gelang ihr nicht und so stimmte

5945 sie mit ein.

Nach drei Tagen, vorausgesetzt die langen Abstände zwischen den Fütterungszeiten waren Tage, quälten Hunger, Durst und die ständige Dunkelheit Sameen immer stärker. Sie schlief schlecht, träumte wirr und

5950 hatte kaum mehr die Kraft, ihre Hände gegen das Gewicht der Ketten anzuheben. Ihre Lippen waren spröde und rissig, die Haut an den Gelenken blutig gescheuert und verkrustet. Sie wälzte zum tausendsten Mal die immer gleichen Fragen in ihrem Kopf umher, quälte sich damit, hielt den Schmerz lebendig. Sie wusste keinen Weg, ihre Lage

5955 irgendwie zu ertragen. Warum nur, Nazaar, warum? Sie durfte den Verstand nicht verlieren! Nach der vierten Mahlzeit an Bord des Sklavenschiffes stiegen irgendwann vier Ugariten die Treppe in den Laderaum hinab. Es waren kräftige, stämmige und fies dreinblickende Männer, die alle mit Narben übersät waren.

5960 Sie waren mindestens so kaltherzig und brutal wie die Wärter, die das Essen brachten, aber was Sameen wirklich erschreckte, das war der Blick in ihren Augen. Er ähnelte dem der Gefangenen, wenn der Brei endlich in ihren Händen lag.

Zwei von ihnen gingen zu einem der Gefangenen und schleppten ihn
5965 weg. Die beiden anderen nahmen Anhur mit. Das ging so jeden Tag,
siebzehn Mal nahmen die Männer Gefangene mit. Keiner der
Gefangenen sprach darüber. Hunger, Durst und das, was die Männer und
Frauen der Ugariten einem Teil von ihnen immer wieder antaten,
zermürbte jede Menschlichkeit, die noch in ihnen war. Sameen
5970 versuchte sich davon abzulenken so gut es ging, versuchte der Realität,
in der sie gefangen war, irgendwie zu entkommen. Immer und immer
wieder dachte sie über Nazaars Verrat nach, suchte ihre Fehler, doch
immer und immer wieder fand sie keine Antworten auf ihre Fragen.
Dennoch war es besser, in Gedanken zu verweilen, als sich den
5975 Realitäten auf dem Schiff zu stellen. Über die Zeit wandelte sich jedoch
ihre Verwirrung bezüglich Nazaars Verbrechen in Zorn und das
Verlangen nach Rache um. Diese Wut stärkte ihre Entschlossenheit. Sie
musste am Leben bleiben, das war alles was zählte, sie wollte Nazaar
alles heimzahlen, was er ihr und vor allem Anhur angetan hatte. Nach
5980 der achtzehnten Mahlzeit änderten sich die Abläufe auf dem Schiff.
Zunächst wurden alle an Deck gebracht und gewaschen. Ein Arzt,
zumindest wirkte er wie ein Arzt, untersuchte täglich jeden einzelnen
Gefangenen. Niemand wurde mehr fortgeholt und statt ekelhaftem Brei
und brauner Brühe gab es jetzt dreimal täglich Brot, Suppe und
5985 Trockenobst, sowie klares, sauberes Wasser. Sameen erschrak darüber,
wie ausgemergelt und abgezehrt ihre Leidensgenossen aussahen und als
sie an sich hinab blickte, da stellte sie fest, dass es ihr genauso erging.
Es schien, als bestünde sie nur noch aus Haut, Knochen und dem
verkrusteten Blut an ihren Gelenken. Die Körper derer, die geholt
5990 worden waren, waren noch übler zerschunden.

Sie waren von blauen Flecken, Prellungen und Schürfwunden übersät. Anhur hatte seither nicht mehr mit ihr gesprochen. Sein Blick hing leblos im Nichts. Er schien kaum mehr zu bemerken, was um ihn her geschah. Nach zehn Tagen an Deck sah und hörte Sameen das erste Mal
5995 seit Byrut Caer wieder Rotmöwen. Die hellroten Vögel zogen ihre Kreise weit über dem Schiff. Hinter ihnen thronte Arca in voller Pracht am Himmel. Die Wolkenbänder des Himmelswächters erstrahlten in Türkis, Gelb und Violett. Das gewaltige Sturmauge des Ewigsturms zu sehen, der angeblich seit Anbeginn der Geschichte tobte, beruhigte sie.
6000 Es war so schön anzusehen. Es gelang ihr nicht oft, aber ab und an trat die ganze Welt in den Hintergrund und dann umging sie beim Anblick des Sturmauges ein kleiner Moment des Friedens und linderte den Schmerz der vergangenen Wochen. Sie erzählte Anhur sogar davon, aber ob ihre Worte zu ihm durchdrangen, wusste sie nicht zu sagen. Er
6005 zeigte keinerlei Reaktion, wenn sie zu ihm sprach, war in sich gekehrt, still und stumm.

Nach zwei Tagen in Begleitung der Rotmöwen lief das Sklavenschiff in einen Hafen ein. Sameen versuchte von ihrem Platz auf Deck etwas zu erkennen, aber die Reling und die Köpfe der anderen Gefangenen
6010 verhinderten anfangs, dass sie von dem Hafen mehr sehen konnte als die unzähligen Segel, die in allen nur denkbaren Farben am Schiff der Ugariten vorbeizogen. Als sie sich an den Farben satt gesehen hatte, fiel ihr Blick auf Türme, die langsam näher kamen. Einige liefen spitz in den Himmel wie Speere, andere wiederum waren ganz flach. Auf
6015 einigen wuchsen Palmen und wieder andere schienen verfallen. Mehr von der Stadt jenseits des Hafens wurde sichtbar. Sie sah mit knochenweißem Putz versehene Häuser.

Unter Rissen in den Fassaden lugte teils schwarzes Gestein, teils Holz hervor. In der Mitte der Stadt überragte eine gigantische Kuppel alle anderen Häuser und Türme deutlich. Sie war aus Stein erbaut, der so dunkel wie eine mond- und arcalose Nacht war. Die Oberfläche der Kuppel war geschliffen und glatt poliert. Die Umgebung spiegelte sich darin. Sameen sah dunkle Spiegelbilder von Ylat und einigen Wolken. Dieses monströse Gebäude wirkte fremdartig, so als sei alles an den falschen Stellen zu eckig, zu rund, zu verwinkelt oder zu verspielt. Die Kuppel war Teil eines Palastes. Auf den knochenweißen Putz hatte man bei diesem vermutlich gänzlich verzichtet, um die bedrückende Wirkung zu verstärken, die er auf die Stadt ausübte. Auf der ihr zugewandten Seite der Kuppel prangte ein riesiges Symbol, dass sie aus Byrut Caer kannte. Es war ein gewaltiger, auf dem Kopf stehender Hammer aus Gold. Dies war das Zeichen von Gaal, der einzigen Gottheit, der man in einer so gottlosen und verdorbenen Stadt wie Byrut Caer es war, Tempel errichtet hatte. Hinter der Kuppel thronte ein Vulkan, der so weit in den Himmel ragte, dass die Stadt zu seinen Füßen mit all ihren Türmen und Palmen und knochenartigen Gebäuden wie Spielzeug wirkte. An den Flanken dieses mächtigen Berges, dessen nachtschwarzes Gestein offensichtlich für den Bau der Häuser genutzt worden war, flossen rot glühende Flüsse aus Feuer und geschmolzenem Stein hinab. Dunkle Rauchwolken stiegen aus Schloten empor und sammelten sich an der Spitze des Berges. Dort schienen sie zu verharren, so schwarz wie der Stein, unregelmäßig von Blitzen und einem rot orangenen Glimmen durchzuckt.

Auf einmal gerieten die Ugariten in Bewegung, die bis eben reglos die Insel betrachteten hatten.

6045 Sie bereiteten das Schiff aufs Anlegen vor und kurz darauf schlug es
sacht gegen die Hafenmauer. Sie zerrten Sameen und die anderen
Sklaven auf die Beine und trieben sie über eine Planke von Bord. Jetzt,
da die Reling ihr den Blick nicht mehr versperrte, konnte sie die Stadt
unterhalb der Türme erkennen. Eingerahmt von einem Palmenwald
6050 führten sandig gelbe Straßen zwischen Häusern mit dem knochenweißen
Putz hindurch. Der Putz überzog die meisten Gebäude wie eine salzige
Kruste, doch an vielen Stellen war er abgeplatzt und brachte das
darunter liegende Holz oder Gestein zum Vorschein. Instinktiv wusste
Sameen nun, wo sie waren. Der gewaltige Vulkan, aus dem es qualmte;
6055 rote Flüsse auf schwarzem Stein; Palmen, die den Hafen säumten und
Häuser, so bleich wie Knochen; sie hatte Geschichten von diesem Ort
aufgeschnappt. Ugariten, die ihre Beute dorthin schafften. Gaal'a'Dar,
der Feuerberg, zu seinem Fuße der Palmenhafen, der die Stadt, die unter
Aschewolken und roten Flüssen aus geschmolzenem Stein errichtet
6060 worden war, mit dem Meer der Großen See verband. Vor ihr lag
Gaalcea, die womöglich einzige Stadt auf der Welt, die mit Byrut Caer
um den Beinamen "Königin der Sünden" konkurrierte. In dem Moment,
da sie von Bord des Sklavenschiffes gebracht wurde, da wurde ihr auch
endgültig klar, warum Nazaar es getan hatte. Geld! Es ging um nichts
6065 anderes als Geld. Weder Anhur, noch sie, noch andere Gründe trugen
Schuld daran. Nein, es gab keine komplizierten Gründe, keine
verborgenen Motive. Es war schmerzhaft einfach. Geld, einfach nur
Geld. Blanker Hass fegte jedes andere Gefühl für Nazaar hinfort. Sie
schwor sich nicht zum ersten Mal Rache, aber diese Intensität war neu.
6070 Sie würde alles tun, um sich eines Tages an ihm rächen zu können. Er
war nicht besser, als die anderen reichen Bürger Byruts!

War es nie gewesen! Das erkannte sie jetzt. Nazaar hatte sie nur benutzt und anschließend weggeworfen. Ihre Lippen bebten und sie hätte am liebsten laut aufgeschrien und dieser ugaritischen Kapitänin, dieser schrecklichen Frau, die Augen ausgekratzt. Nazaar hatte sie verkauft!

6075 Wie konnte er nur Kinder an die schlimmsten Sklavenhändler der bekannten Welt verkaufen, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken? War ihm das Geld zu wenig, dass sie und die anderen Kinder ihm tagein, tagaus stahlen? Was war mit den anderen Kindern geschehen, die über

6080 die Jahre verschwunden und nie wieder zurück gekehrt waren? Hatte er sie auch in die Sklaverei verkauft? Wusste er und scherte es ihn überhaupt, was er Anhur angetan hatte? Sameens Gedanken- und Gefühlsspirale aus Hass und Zorn wurde jäh unterbrochen, als einer der Sklavenhändler an ihrer Kette zerrte. Er brüllte sie in seiner

6085 fremdartigen Sprache an und deutete auf die Stadt. Sie setzte sich in Bewegung und schleppte die Ketten, die sie seit Wochen an Händen und Füßen fesselten, über den Sand der Gassen Gaalceas. Sie war so in Gedanken vertieft, dass sie der Stadt keinerlei Beachtung mehr schenkte. In der Nähe des Hafens sperrte man sie mit den anderen

6090 Sklaven in ein Lagerhaus, eingepfercht wie Vieh. Das Haus schien für die Unterbringung von Sklaven gemacht zu sein. Überall in dem Gebäude befanden sich metallene Ösen im Boden, an die ihre Ketten angeschlossen werden konnten. Futternäpfe und Trinkschalen standen neben den Ösen im Boden bereit, ebenso Eimer für die Notdurft. Im

6095 Vergleich zu den Bedingungen auf dem Schiff gab es, richtig luxuriös, sogar einen für jeden Gefangenen.

Sameen ertrappte sich noch immer dabei, aus einem schlechten Traum erwachen zu wollen.

Aber es half nichts, zu ihrem Leidwesen träumte sie nicht. Sie blieben
6100 für drei Tage in dem Sklavenstall. Anhur hatte endlich wieder
gesprochen, wenn auch nur wenige Worte, die er mit kratziger Stimme
vorgetragen hatte. Das Verlassen des Schiffes hatte ihn sichtlich
erleichtert und Sameen wurde den Eindruck nicht los, dass es nicht nur
daran lag, was dort mit ihm geschehen war. Doch als sie ihn danach
6105 fragte, schwieg er nur und sprach erst am nächsten Morgen wieder mit
ihr, als er sie fragte, ob er etwas von ihrem Essen abhaben könnte. Sie
wünschte sich, ihm irgendwie helfen zu können, aber sie hatte keine
Idee, wie sie dies anstellen sollte. Nach drei Tagen wusch man sie und
gab ihnen frische Kleidung. Dann lösten die Sklavenhändler die Ketten
6110 und banden ihre Hände mit Stricken zusammen, ehe sie die Sklaven ins
Freie trieben. Es war ein wolkenloser Tag, der aber nichts von der
drückenden Hitze Byrut Caers besaß. Wahrscheinlich eine Folge davon,
dass Gaalcea auf einer Insel lag, spekulierte Sameen in Ermangelung
einer besseren Beschäftigung. Hinter dem Gaal'a'Dar hing Arca am
6115 Himmel. Es roch nach Blumen, Fisch und Meer, sowie nach der Mixtur
an Gerüchen, die sich in jeder menschlichen Siedlung finden. Gaalcea
schien recht groß und lebhaft zu sein. Unzählige Passanten eilten an
ihnen vorbei, kamen ihnen entgegen oder querten ihren Weg.
Nicht wenige davon schienen Piraten, Huren oder Halsabschneider zu
6120 sein, manche von ihnen stolzierten herausgeputzt wie Könige, andere
schleppten sich müde in stinkenden, verrottenden Lumpen. Auf dem
Weg sah Sameen mehrere Schlägereien.
Auch das Ende eines Messerkampfes bekam sie noch mit.
Schaulustige standen ringsum, bejubelten den Sieger und spukten auf
6125 das Opfer.

Auf Weisung eines Mannes, der ganz in Schwarz gekleidet war, nahm der Mörder den Toten und legte ihn auf einen Karren. Dann gab er dem Schwarzgekleideten etwas Gold und deutete eifrig auf den Vulkan. Der Mann, womöglich ein Priester, nickte und nahm die Leiche mit. Bevor
6130 er den Mörder stehen ließ, vollführte er über dessen Kopf einige Gesten in der Luft und sprach einige Worte, die jedoch ihre Wirkung nicht verfehlten. Entspannt und beruhigt ging der Mörder daraufhin seines Weges, einige der Schaulustigen schlossen sich ihm an. Nach dieser Szene achtete Sameen vermehrt darauf und bald erkannte sie, dass sich
6135 die Menschen vor dem Vulkan fürchteten. Viele bedachten diesen mit angstvollen Blicken, mitunter knieten sie sich spontan hin und beteten. Was ihr noch auffiel, war, dass die Leute auf den Straßen ihrer Gruppe keinerlei Beachtung schenkten. Offensichtlich waren sie den Anblick von Sklaven gewohnt und nahmen sie gar nicht mehr wahr. Im
6140 Gegensatz zu ihrer Heimatstadt standen die Häuser hier, mit wenigen Ausnahmen, weit auseinander, zumeist von Plätzen, Parks oder Alleen getrennt. Offenbar war das Verputzen des Vulkangesteins günstiger als das Schleifen, denn nur einige große, prachtvolle Bauwerke, die zumeist hinter Mauern und Zäunen lagen, verzichteten auf den weißen Putz
6145 zugunsten der spiegelnden Oberfläche des veredelten Vulkangesteins. Die Sklavenhändler führten sie in Richtung des Feuerbergs, direkt auf die riesige Kuppel zu. Der monströse Palast hatte sie schon auf dem Schiff mit Ehrfurcht und Angst erfüllt. Dessen Fassade aus glatt poliertem, schwarzen Stein mochte gut und gern zweihundert Schritte
6150 breit und über siebenzig hoch sein. Davor befand sich ein gewaltiger Platz, gepflastert mit dem Vulkangestein. Auf dem Platz befand sich ein Markt, auf dem es alles zu geben schien, was jedermanns Herz begehrte.

Sameen hatte noch nie eine derartige Vielfalt an Nahrung, Schmuck, Kleidung, Werkzeugen oder Waffen gesehen. Dagegen wirkten die
6155 Märkte in Byrut Caer armselig. Fast in der Mitte des Platzes, vom Tempel weg und über den Hafen hin, aufs Meer hinaus schauend, ragte eine große, weiße Statue weit über die Stände hinaus, die ihr gerade einmal bis zu den steinernen Knöcheln reichten. Um den Sockel der Statue waren Gold und allerlei Kostbarkeiten angehäuft.

6160 Aber trotz der kriminellen Natur, trotz der weithin bekannten Geschichten über die Piraten der Morgeninseln und über ihre Stadt am Fuße des Feuerbergs, machten die Besucher des Marktes einen großen Bogen um diese Reichtümer. Sie zeigten keinerlei Interesse an den Schätzen, die in ihrer Griffweite unbewacht dargeboten waren. Sameen
6165 fand das verwunderlich, galt die Stadt doch als Hochburg der Piraten der Großen See. Als sie an der Statue entlang nach oben blickte, bekam sie bald schon Nackenschmerzen. Die Augen der Statue waren azurblaue Edelsteine, die in Ylats Licht glitzerten, das Gesicht darum schien entschlossen dem fernen Horizont im Westen zugewandt. Doch schon
6170 im nächsten Moment schaute es sie direkt an. Ihre Haare sträubten sich und nur die Ketten verhinderten, dass sie einen Satz rückwärts machen und schreiend davon laufen konnte. Sameen bekam eine Gänsehaut und fror so sehr, dass ihre Zähne klapperten. Sie wollte fliehen, aber dann sah sie die gleichgültigen Mienen der Menschen ringsum. Sie wurde
6175 unsicher, stellte ihre Angst in Frage. Hatte sie sich das eben nur eingebildet? Wurde sie etwa schon verrückt? Sie war doch noch so jung! "Du wirst ganz und gar nicht verrückt.", sagte eine Stimme zu ihr. Diesmal schrie sie auf und machte einen Satz zur Seite. Sofort hatte sie die Spitze eines Speers am Hals, der sie zurück in die Reihe schob.

6180 "Keine Dummheiten, Kleine!", schnauzte einer der Sklavenhändler sie
in ihrer Sprache an.

Sameen nickte und fügte sich. Dann schielte sie nochmal zu der Statue
empor, aber diese sah wieder - oder immer noch - unbeteiligt vom
Treiben der Menschen in die Ferne, ganz so wie es sich für Statuen
6185 gehörte. Etwa fünfzig Schritt neben dieser stand ein breites Holzpodest,
mit einem Rednerpult in der Mitte und in den Himmel ragenden Pfählen
rechts und links davon, die Metallringe in unterschiedlichen Höhen
aufwiesen. Die Sklavenhändler trieben die Sklaven einzeln zu den
Pfählen und banden sie daran fest. Als Sameen an der Reihe war, da
6190 blickte sie verstohlen zur Statue, während man sie an einen der Pfähle
band. Dann folgte sie einer spontanen Eingebung. In Gedanken fragte
sie: Warum liegen all die Reichtümer zu deinen Füßen und warum
nimmt keiner davon? Leben hier nicht hauptsächlich Halunken,
Halsabschneider und Piraten? Sie dachte ihre Fragen, versuchte sich
6195 vorzustellen, dass sie sie an die Statue richtete.

„Halunken und Halsabschneider mögen sie sein, dennoch fürchten sie
meinen Zorn. Aus Angst vor den Strafen und Schmerzen, die ich ihnen
bereiten könnte, beten sie mich an und mit ihrer Anbetung versetzen sie
mich in die Lage, sie zu bestrafen.“

6200 Sameen gelang es ruhig zu bleiben. Die Statue sah sie unablässig an.
Was merkwürdig war, da sie gleichzeitig deren Kopf von der Seite sah,
wie er unverändert aufs Meer schaute. Die steinernen Augen loderten in
blauem Feuer auf und auf dem Schild, den die Statue trug, prangte ein in
goldenem Glanz erstrahlender, auf dem Kopf stehender Hammer.

6205 Sameen blinzelte. Plötzlich war die Statue so schwarz wie der Vulkan.
Oder wie eine der mondlosen Nächte, die ab und an auftraten.

Oder wie das Gesicht, dass sie in Byrut Caer aus den Schatten beobachtet hatte. War die Statue nicht eben noch aus weißem Stein gewesen?

6210 „Du wirst der Wahrheit viele Gesichter noch erkennen lernen, Sameen.“
Woher wusste die Statue ihren Namen? Wer...was...wie...?

"Ich trage viele Namen, hier nennt man mich Gaal."

6215 Etwas zerrte an ihren Fesseln, die Realität forderte ihre Aufmerksamkeit ein. Sameen schielte zur Statue, doch diese war wieder so weiß wie zuvor. Die Geräusche Gaalceas drangen an ihre Ohren und sie lauschte einer Stimme, die in hypnotisierendem Auf und Ab erzählte. Sie brauchte eine Weile um zu begreifen, dass diese Stimme von ihr sprach und sie der Menge, die sich vor dem Podest versammelt hatte, zum Kauf anbot.

6220 „Hier haben wir ein Mädchen. Jungfrau, fügsam und noch frei formbar. Wer bietet fünfzig Gaaldari? Da haben wir fünfzig. Höre ich mehr als fünfzig? ...“

6225 Die Welt trat wieder in den Hintergrund und die Stimmen verblassten, als Sameen sich in ihre Gedanken flüchtete. Sie wollte nicht dabei sein, wollte nicht Zeugin sein, während ihr Leben an den Höchstbietenden verschachert wurde. Sie blickte in Richtung der Statue. Doch die azurblauen Augen blickten nur leblos aufs Meer. Der Stein schwieg.

12 *Mekra*

[Chronikelement/Erinnerung]

6230 ***Magaru***

Mekra lag auf dem Boden des Zeltes. Das schrille Pfeiffen des Sturmkristalls überflutete seinen Körper mit Schmerzen. Doch kurz bevor die Welt in ewigem Schwarz verging, erstarb das schrille Pfeifen, 6235 dass ihn zu Boden presste. Die Schmerzen versiegten im Nichts. Sanfte Klänge verschafften ihm Linderung und gaben ihm neue Kraft. Mekra stand auf. Er verbeugte sich vor dem Aru Thanen. Das Atmen fiel ihm noch schwer. Erst mit dem Sprechen gewann seine Stimme wieder ihre alte Kraft zurück.

6240 "Rujin sein, heißt Ru zu dienen. Dank sei Ru für diese Prüfung."

Der Sturmkristall schimmerte in einem freundlichen Licht. Das schrille Geräusch kehrte zurück, aber die Erinnerungen an die sanften Klänge dämpften den sich erneut einstellenden Schmerz ein wenig ab. Der Aru Thane blickte ihn mit seinen leblosen, blutunterlaufenen Augen an. Das 6245 Schrillen gewann erneut an Kraft und bald schon wurde Mekra erneut herausgefordert, doch diesmal, dass schwor er sich, würde er sich von den Schmerzen nicht in die Knie zwingen lassen.

Er würde stehend sterben! Ru ehren heißt auch, Ru zu trotzen - mit aller Kraft und allem Willen. Denn nur die Stärksten waren würdig, die 6250 Rituale der Heiligen Jagd zu Ehren des Gottes abzuhalten. Wenn nicht zum Tadel, warum sonst sollte der Thane nach ihm verlangen?

"Ru befindet dich würdig, Ruk Mekra."

Mekra taumelte unter den Worten des Aru Thanen.

Die Kraft der Stimme von Ru versetzte Mekras Geist in die tiefsten
6255 Täler seiner innersten Ängste. Wie Steinschläge schmetterten die Silben
gegen ihn, jagten Erschütterungen durch Fleisch und Knochen.
„Es ist dem Clan durch dich gestattet, eine Heilige Jagd zu veranstalten.
Unter den Feuern des Rudesh soll dies geschehen. Ruk Mekra, dir ist
hiermit befohlen bei Sonnenaufgang mit deinen Jägern aufzubrechen.
6260 Ru ist der Wille, Ehre sei Ru“
Mekra verbeugte sich vor dem Aru Thanen.
„Ich danke Ru für diese Ehre. Ich danke dir, für deren Verkündung.“
Eine Heilige Jagd! Triumph erfüllte den Rujin. Das hatte es lange nicht
gegeben! Kaum etwas war ruhmvoller, als eine Heilige Jagd. Zugleich
6265 erfüllte Angst den Rujin, denn kaum etwas war gefährlicher. Das schrille
Pfeifen des Sturmkristalls gewann so sehr an Kraft, dass es Mekra in
Richtung des Zelteingangs schob. Die Audienz war vorbei. Er blieb zum
Trotz noch einen Moment standhaft gegen den Ton.
Ehrerbietig verbeugte er sich und verließ langsam und rückwärts gehend
6270 das Zelt, ohne je den Blick von seinem Aru Thanen zu lassen. Draußen
schlug ihm ein eiskalter Wind ins Gesicht und vertrieb rasch die
Schmerzen, die in seinem Kopf hämmerten. Von Garuk war weit und
breit nichts zu sehen. Eine Heilige Jagd! Das hatte der Clan lange nicht
erlebt. Es lag viele Monate zurück, dass Ru sie für eine Jagd auserkoren
6275 hatte. Mekra gestattete sich ein Lächeln. Dann ging er in Richtung des
Gemeinschaftszeltes, aus dem die lautesten Geräusche drangen. Als
Erwähltem für die Jagd fiel es ihm zu, den Clan zu unterrichten. Am
nächsten Tag brach Mekra mit seiner Jagdgesellschaft und seinem Sohn
in westlicher Richtung auf. Elf Tage später erreichten sie schließlich die
6280 Gegend um den Rudesh. Die Heilige Jagd konnte beginnen.

Sie befanden sich seit drei Tagen auf der Heiligen Jagd, aber bisher verweigerte Ru ihnen das Aufeinandertreffen mit einem Rukil. Dieser Tag war besonders fordernd gewesen. Schon seit Tagesanbruch war Mekra mit seiner Jagdgesellschaft durch das Hochland gereist, aber
6285 nicht ein einziges Lebewesen hatte sich ihnen gezeigt, weder am Himmel, noch auf der Erde oder im Wasser. Nichts schien dem Gott der Berge mehr Freude zu bereiten, als seinen Kindern schnelle Erfolge zu verwehren. Und Recht hatte Ru! Denn was waren schon drei Tage? Wie sollten sie sich nach einem derart halbherzigen Einsatz auch der Ehre
6290 würdig erweisen können, einem Rukil zu begegnen?

Mekra schenkte den Bergen ein Lächeln, dann fletschte er die Zähne. Er würde sich Ru beweisen! Er nahm die Herausforderung an. Sein Blick wanderte über die Gipfelgrate, die sich im Zuge der Dämmerung allmählich dunkel vom hellen Rot des Himmels absetzten. Ziemlich
6295 genau im Norden lag der Arudar und vor ihnen, fern im Westen, ragte der Rudesh stolz in die aufziehende Nacht. Mekra verbeugte sich vor den beiden Feuerbergen und kettete seinen Blick schließlich an den gewaltigen Vulkan, zu dem Ru den Clan zur Jagd entsandte und hinter dem gerade Ylat schwer blutend hernieder sank. Einen Moment lang
6300 schien es, als vereinigte sich das Licht des sterbenden Gestirns mit den Strömen flüssigen Feuers, die vom Gipfel des heiligen Berges talwärts flossen. Nach wenigen Herzschlägen verflog der Effekt und schon kurz darauf stürzte die Dunkelrot leuchtende Scheibe in die Tiefen jenseits der Welt.

6305 "Schlagt das Lager genau hier auf, Clanbrüder. Der Tag ist zu alt. Heute waren wir der Heiligen Jagd unwürdig. Richtet die Zelte zum Rudesh hin. Bereitet rasch das Feuer."

Mekra hielt an und deutete auf die Umgebung.

„Lasst uns Lieder auf Ru singen und den großen Vater preisen.

6310 Anschließend werden wir in Demut und Bescheidenheit die Gaben genießen, die der Clan uns überließ."

"Wird auch Zeit, Mekra. Ich sterbe vor Hunger.", sagte Garuk, klopfte ihm auf die Schulter und ging einige Schritte in Richtung des Vulkans, ehe er das Bündel zu Boden warf, dass er auf der Schulter trug.

6315 Jennai tat es ihm gleich und deutete auf den Feuerberg im Westen. Mit einem entrückten Lächeln auf den Lippen sagte er:

"Was für eine Aussicht, Clanbruder, was für eine Aussicht! Noch nie habe ich diesen heiligen Berg mit meinen eigenen Augen gesehen! Bei Ru, jetzt kann ich den Rudesh mit Worten malen, wenn ich die
6320 Heldentaten der Vorzeiten besinge. Ru hat dich mit vielen Gaben gesegnet, Mekra, Sohn der Berge. Jetzt stehe ich vor dir und kann nicht anders, als dein Gespür für Schönheit zu bewundern."

Garuk prustete laut los. Seine Stimme schallte weit über das Hochland und das Echo, dass die Berge auf die Gruppe zurückwarfen, klang als
6325 stamme es von Ru selbst. Eine Träne kullerte Garuks Wange hinab und der junge Krieger holte schwer Luft. Er hielt sich den Bauch, während sich sein Oberkörper vor Lachen schüttelte.

Schließlich beruhigte er sich wieder.

"Hui, was für ein Spaß. Jennai lass mich dir versichern, dass das einzige
6330 Gespür für Schönheit, über das mein Bruder verfügt, von seiner Frau stammt. Bei Ru..."

Er deutete auf Mekra.

"... sieh dir meinen Bruder doch mal an. Hahaha."

Garuk lachte herzlich.

6335 Mekra trat schweigend auf ihn zu und schlug ihm die Faust ins Gesicht, so dass Garuk rücklings über sein achtlos hingeworfenes Bündel stürzte. Der junge Krieger hielt sich die Nase und lachte weiter. Jennai fiel mit ein und auch Mekras Mundwinkel zuckten. Als die Beiden sich ein wenig beruhigt hatten, trat er auf Garuk zu und half ihm auf die Beine.

6340 "Wie mir scheint hat Ru heute dich erwählt, das Lager aufzuschlagen." Garuk grinste über beide Ohren und zuckte mit den Schultern. "Das soll mir nur recht sein, Bruder! Hahaha. Du und ein Gespür für Schönheit. Danke, oh Ru, für diesen herrlichen Spaß."

Mekra sah zu seinem Sohn, der ebenfalls die Gruppe begleitete. Der

6345 Knabe, der noch keine zwölf Winter erlebt hatte, war das erste Mal auf einer Jagd und durfte nur sprechen, wenn er angesprochen wurde. Auch war es ihm verboten, in die Jagd einzugreifen, sollten sie auf einen Rukil treffen. Der Knabe erfüllte Mekra mit Stolz, hatte er doch ohne Murren die Strapazen der letzten Tage ertragen. Er legte Tennart die

6350 Hand auf die Schulter.

"Tennart, bist du wohlauf?"

Die Augen des Jungen glänzten. Er straffte die Schultern und nickte.

"Ja, Vater. Ich habe Ru um Kraft gebeten und er hat sie mir gewährt."

Mekra nickte ernst.

6355 "Hmhm. Sehr gut. Höre meine Worte, Tennart. Ru gebietet über große Kraft und noch größere Weisheit. Folge seinem Willen ohne zu zögern, dann sind dir seine Gaben und Geschenke gewiss. Hilf Garuk beim Errichten des Lagers und richte die Feuerstelle her."

Von der Spitze des grasbewachsenen Hügels, auf dem sie lagerten,

6360 konnte Mekra das ganze Umland überblicken. Sanft geschwungene Hügel wechselten sich mit Tälern ab.

In vielen davon flossen kleine Bäche in südlicher Richtung, um sich nach vielen Tagen in den Fluss Rual zu ergießen, der das Hochland von Nordwesten nach Osten durchströmte.

6365 Unterhalb der Berge duckten sich Wälder gegen den dunkelgrauen und schwarzen Stein der Crea Ru Dor. Mekra ging zu dem kleinen Bach, der den Hügel umfloss, auf dem sie ihr Lager aufgeschlagen hatten. Dort angekommen hockte er sich ans Ufer und spritzte sich etwas Wasser ins Gesicht. Es war so eiskalt und erfrischend wie frisch geschmolzenes Eis.

6370 Garuks Stichelei kam ihm wieder in den Sinn. Verstohlen blickte er zur Hügelspitze. Als er keinen seiner Begleiter sah, entspannte er sich und betrachtete sein Spiegelbild im Wasser, dass er im fahlen Licht der Dämmerung gerade noch so erkennen konnte. Kein einziger Grashalm hatte sich in seinem dunklen Vollbart verfangen. Und auch von den rabenschwarzen Haaren, die ihm bis unter die Schultern fielen, stand 6375 kein Büschel und auch keine Strähne auf eine seltsame Art und Weise ab. Seine Haut trug zwar erste Falten, aber daran störte er sich seit einigen Wintern nicht mehr.

Im Gegenteil. Wie die Klüfte und Grate in den Flanken der Berge, die 6380 das Hochland einschlossen, so verstärkten seine Falten den Grimm, die Entschlossenheit und die Unnachgiebigkeit, die er ausstrahlte. Irune sagte immer, dass Ru sein Gesicht nach dem Wesen der Berge geformt habe. Konnte es denn ein schöneres Kompliment geben? Im Zwielflicht der Dämmerung schien es, als brannten die Augen seines Spiegelbildes 6385 in einem inneren Feuer. Sie musterten ihn kritisch, fanden aber nichts, was den Worten seines Bruders irgendeine Substanz gegeben hätte. Er sah aus wie immer. Mekra war zufrieden und nickte, dann stahl sich ein Lächeln auf seine Lippen und grinsend schüttelte er den Kopf.

6390 Garuk hatte schon immer ein Talent dafür besessen, gute Stimmung zu verbreiten. Das Lächeln vertrieb den Ernst aus seinen Zügen und ließ ihn einige Jahre jünger wirken. Erfrischt und gut gelaunt ging er zum Lager zurück. Schatten krochen bereits gen Osten über das Hochland und senkten sich auch auf das Nachtlager der Jagdgruppe nieder. Schwarze Wolken und dichte Rauchschwaden klebten an den steinernen Dornen, die aus den Flanken des Vulkans sprossen, dessen Glutschein sich unweit davon im Dunkel der Nacht verlor. Garuk entzündete eben das Feuer und als es brannte, da aßen sie schweigend von dem mitgebrachten Brot und Käse. Unendlich schön in ihrer Anzahl und Vielfalt glitzerten und funkelten die Sterne am Himmel.

6400 „So Ru will, wirst du morgen deinen ersten Rukil sehen, mein Sohn. Der große Vater scheint uns diesmal nicht in unserer Wachsamkeit, sondern in unserer Entschlossenheit zu prüfen. Erwinnere dich stets an die Regeln der Heiligen Jagd. Die Rukil sind die edelsten Geschöpfe der Berge, sie sind Ru am nächsten. Ru bestimmte einst, dass drei Rujin vermögen, einen Rukil zu besiegen. Dieses Gesetz ist heilig!“

6405 Mekra machte eine Pause, damit Tennart Zeit fand, seine Worte zu verstehen. Aber auch um ihre Wirkung zu steigern. Er sah seinem Sohn in die Augen. Tennart trotzte seinem Blick mit freundlicher Miene. Als Mekra sich sicher war, dass Tennart ihm zuhörte, sprach er weiter.

6410 „Wenn wir auf einen Rukil treffen, dann halte dich zurück. Wenn du dich in die Jagd einmischst, dann müsstest du ohne Ehre und ohne Ruhm durch meine Hand sterben, so will es das Gesetz. Ich führe die Jagd, das Gesetz verlangt daher von mir viele Pflichten. Egal was mit Garuk, Jennart oder mir passiert, wenn wir auf einen Rukil treffen, du

6415 musst dich aus allem raushalten! Hast du mich verstanden?“

Tennart wurde bleich. Mekra fasste ihn an der Schulter. Die Erwähnung der Rukil hatte seinen Sohn vor Ehrfurcht - und Angst - erstarren lassen. Der Junge war noch nie fern jeglicher Hilfe einzig und allein der Barmherzigkeit des Berggottes und den Gefahren des Hochlandes ausgesetzt gewesen. Dennoch bezweifelte Mekra nicht, dass sein Sohn seinen Worten Folge leisten würde. Pflichterfüllung und Gehorsam, dies waren die ehernen Säulen des Glaubens an Ru. Und der Gott der Berge forderte sie bei jeder Gelegenheit aufs Neue ein. Mekra versuchte, sich Mut zu machen. Tennart würde gehorchen. Er musste! Doch was, wenn dem Kleinen etwas geschah? Was würde seine Frau von ihm denken? Oder seine Töchter? Wie würde er dann vor dem Clan da stehen - oder vor Ru selbst? Mekra drängte diese Gedanken beiseite. Sie waren müßig. Ru führte sie und Ru würde seinen Sohn auch zum Clan zurück führen, wenn dies denn sein Wille sein sollte.

Jennai, der den Austausch zwischen Vater und Sohn schweigend beobachtet hatte, deutete auf den Vulkan, der über ihnen thronte und wandte sich an Tennart.

„Weißt du, Tennart von den singenden Winden, Sohn von Ruk Mekra, warum der Feuerberg Rudesh noch einen zweiten Namen trägt?“

Mekra nickte Jennai anerkennend zu. Er ehrte seinen Sohn nicht nur mit der Verwendung der vollständigen Ansprache, sondern er würde mit dieser Geschichte auch neuen Mut in ihm entfachen. Tennart schüttelte den Kopf. Noch immer war er blass vor Angst. Dennoch funkelte Neugier in seinen Augen.

„Nein, Clanonkel.“

Jennai lächelte und schien sich ehrlich darauf zu freuen, die Geschichte erzählen zu können.

Er blickte zu Mekra und begann seine Erzählung erst, als dieser es ihm mit einer knappen Geste gestattete. Jennai wandte sich Tennart zu.

6445 „Der Feuerberg vor uns trägt den Namen Rudesh - zu Ehren unseres Gottes Ru. Auch Grat der Bestie darf gesagt werden, ohne Ru zu entehren. Kennst du die Geschichte von Marvik und Tennart?“

Mekras Sohn riss die Augen weit auf, als er seinen Namen in einer der Legenden hörte.

6450 Eifrig schüttelte er seinen Kopf.

„Wirklich nicht? Das kann ich gar nicht glauben! Bist du dir auch ganz sicher?“, fragte Jennai in gespielter Unglauben.

Tennart schüttelte den Kopf energischer als zuvor. Das Gesicht des Jungen gewann wieder an Farbe.

6455 „Nein, wirklich nicht. Frag Vater!“

Jennai kratzte sich am Kinn und sah zu Mekra, dann zu Garuk.

„Ist das so, Ruk Mekra?“

Mekra setzte sich aufrecht hin und straffte die Schultern.

„Ganz recht, Clanbruder Jennai! Mein Sohn spricht die Wahrheit!“

6460 "Meinem Bruder mangelt es neben dem Gespür für Schönheit auch an der Fähigkeit, Geschichten zu erzählen, mein Freund.", sagte Garuk, der über beide Ohren grinste.

Mekra schüttelte in gespielter Bestürzung den Kopf.

"Ich fürchte, Garuk hat recht. Er selbst ist ebenfalls keine große Hilfe und noch haben wir keinen begnadeten Sänger am Feuer gehabt, der die Legenden ansprechend und richtig weiterzugeben vermochte. Nur zu, zeig uns deine Kunst, Jennai, Sohn des Senka!"

6465 Jennai deutete eine Verbeugung an. Tennart zappelte auf seinem Platz. Die Neugier stand ihm ins Gesicht geschrieben.

- 6470 Von der Ehrfurcht und Angst, die den Jungen noch vor wenigen
Herzschlägen erschüttert hatten, war nichts mehr zu sehen.
„Also gut.“, sagte Jennai, beugte sich näher ans Feuer und senkte dann
seine Stimme zu einem Flüstern.
„Vor langer, langer - ja - vor sehr langer Zeit, zu einer Zeit, als es noch
6475 keine Rujin gab und die Berge nach ihrer Erschaffung durch Ru erst
wenige Generationen alt waren, da sandte der Herr dieser Berge einem
Krieger eine Vision. Manche sagen, dieser Krieger sei der mächtigste
seiner Zeit gewesen. Er entstammte dem Volk der Tenn, dass seitdem
lange vergangen ist; und Tennart war sein Name. Zu jener Zeit erhob
6480 sich eine wütende und fiese Bestie aus einem langen Schlaf und stand
im Begriff, die Welt in Flammen zu setzen und zu Asche zu verbrennen.
Der Sänger Fidar, der der erste Ahnensänger der Rujin werden sollte,
war zu jener Zeit noch ein Seher der Tenn und auch ein enger Freund
des Tennart. Er hat vor unzähligen Generationen als Erster die
6485 Ereignisse besungen, die auf diese Vision von Ru folgten. Diese
Legende, der Sang des ersten Rufes zur Pflicht, wird auf alle Zeiten im
Lied von Marvik und Tennart weiterleben:“
Jennai begann zu singen.
- 6490 *Sonnensterben im flammenden Meer,
Marvik aus den Feuern entsteht,
wogt brennend über Klippen her
und alles unter ihm vergeht.
Marvik steigt in Himmelshöhen,*
6495 *lodernd wie ein Sternenschweif,
verbrennt alsbald des Windes Böen,*

*zum Zeitenwandel stirbt der Reif.
Glühend die Welten vergehen,
unter feurig heißem Flügelschlag,
6500 und nichts würde mehr bestehen,
flöge Marvik bis zum letzten Tag.
Tennart stand mit Schwert und Mut,
und starb sogleich im Feuer der Schlacht,
doch Marvik seitdem ewig ruht,
6505 von Tennarts brennender Asche bewacht.
..."*

Jennai sang die uralten Worte zu einer einfachen Melodie. Mekras Sohn hing ihm gebannt an den Lippen. Bilder fremder Länder, riesiger Feuerstürme und des epischen Kampfes entstanden in Mekras
6510 Vorstellung. Als Kind hatte er sich immer gewünscht, eines Tages wie Tennart in Erfüllung seiner Pflicht einen erinnerungswürdigen Tod zu finden. Das Lied endete und Jennai fuhr mit seiner Erzählung fort:

"Ru belohnte Tennarts Volk. Er lud es in diese Berge ein und versprach ihm Freiheit, Wohlstand und Frieden, so lange diese Berge bestand
6515 hätten. Es heißt, sie siedelten am Fuße der versteinerten Bestie, akzeptierten die Lehren von Ru als Gesetz und begründeten so den ersten Clan der Rujin. Du siehst, Tennart, du trägst einen kräftigen Namen - passend zu einem so kräftigen Jungen, wie ihn meine beiden Augen vor sich sehen. Mache diesem Namen Ehre, Sohn von Mekra."

6520 Tennarts Schultern strafften sich. Echter Stolz zeigte sich auf seinem Gesicht. Mekra zwinkerte seinem Sohn zu und bekam zur Antwort ein Lächeln. Jennai klatschte in die Hände und rieb sie aneinander. Er schien gerade erst warm zu werden.

6525 „Möchtet ihr denn auch die anderen Lieder über die Tenn hören, die
Fidar uns hinterlassen hat? Ich kenne jede Überlieferung und jede
Legende über den Ursprung der Clans. Vom Erhalt der Kristalle durch
Ru. Tennarts Familie. Tennarts Erbe. Die Berufung der Aru Thane.
Alles, was in den Felsentempeln dazu überliefert wird, kann ich euch
besingen. Also, was möchtet ihr hören?"

6530 Mekra selbst kannte zwar nur einen kleinen Teil dieser Geschichten aus
seiner Zeit im Felsentempel des Arudar, doch er verzichtete darauf,
seine eigene Neugier zu stillen. Er beschloss diesen Abend Tennart zu
widmen und diesem eine Erinnerung zum Geschenk zu machen, die er
nie vergessen würde. Daher nickte er in Richtung seines Sohnes. Der

6535 Junge sah verträumt zum Rudesh empor, der entfernt an ein gekrümmt
sitzendes Ungetüm erinnerte. Um dessen Felsvorsprünge und Grate, die
wie Rückenstacheln aus der nördlichen Flanke hervorstanden, floss
flüssiges Gestein als sei es brennendes Blut.

6540 „Was möchtest du hören, Tennart? Jeder junge Rujin darf sich auf seiner
ersten Jagd eine Geschichte auswählen.“, sagte Jennai.

Dies stimmte zwar nicht, doch Mekra widersprach ihm nicht. Ru würde
es verstehen. Lange Zeit lauschten sie daraufhin Jennais Erzählungen
und Gesängen, ehe sie das Feuer löschten und sich zur Ruhe legten.
Mekra übernahm die erste Wache. Er liebte die Berge, besonders bei

6545 Nacht. Mit Blick auf den Rudesh kniete er auf dem Boden, hatte die
Augen geschlossen und hielt seine Wache in Meditation, so wie es
vorgeschrieben war.

6550 „Schau in die Nacht, geschlossen die Augen. So halte die Wacht, mit
Sinnen die taugen. Denn selten nur lässt Arcas Schein des Nachts die
Wahrheit sichtbar sein.“

Wieder und wieder flüsterte er die Worte und befreite seinen Geist dabei von allen anderen Gedanken. Es dauerte nicht lang, dann sah er vor seinem inneren Auge das Hochland. Inzwischen trauten sich auch wieder Lebewesen in die Nähe der Gruppe. Kleine Langelme stoben nur
6555 wenige Schritte neben ihm durchs Gras. Ab und an hörte er das Rascheln ihrer Flügel, als sie sich von den Halmen und Blüten erhoben und im Dunkeln Jagd auf Insekten machten. Vögel bereiteten sich in den fernen Wipfeln der Bäume auf ihre Nachtruhe vor oder wurden gerade aktiv. Ein Windstoß kam auf und trug warme, stickige Luft vom Rudesh
6560 in Mekras Gesicht. Der Geschmack von Asche und Rauch legte sich auf seine Zunge und verdrängte für einen kurzen Augenblick den Duft der Blumen, Gräser und Bäume. Mekra versank tiefer und tiefer in die Meditation. Plötzlich brannte Hitze auf seiner Haut. Sein Herz hämmerte gegen sein Brustbein. Er riss die Augen auf.
6565 Die Hitze auf seinem Gesicht, die Geräusche und Gerüche, die er in der Meditation noch so klar und deutlich wahrgenommen hatte, verblassten zu Erinnerungen. Er fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Seine Haut fühlte sich kühl an. Er blickte sich um. Nur die Nacht, die von Arcas Licht und Sternenfunke durchdrungen war, umgab ihn. In weiter Ferne
6570 sah er ein rötliches Schimmern. Es befand sich dort, wo am Tage noch der Rudesh zu sehen gewesen war. Die anderen schliefen. Jennai und Garuk schnarchten leise, schliefen tief und fest. Auch Tennart lag wie ein Stein auf der Erde. Die einzige Bewegung, die von ihm ausging, war das tiefe und gleichmäßige Heben und Senken seines Brustkorbs.
6575 Mekra konzentrierte sich auf seine Atmung und beruhigte sich. Erst als sein Herz im gewohnten Rhythmus schlug, begab er sich wieder in die Wachmeditation.

Nur wenig später formte sich vor seinem geistigen Auge erneut der
 Rudesh. Die Hitze, die der Vulkan ausstrahlte, trieb ihm wieder den
 6580 Schweiß ins Gesicht. Sein Herz schlug schneller, aber es drohte nun
 nicht mehr, ihm vor Schreck aus der Brust zu springen. Der Berg, den er
 vor seinem inneren Auge sah, gewann allmählich an Schärfe. Der
 Anblick bannte Mekras Aufmerksamkeit. Nie zuvor hatte er den Rudesh
 so klar gesehen. Er sah ihn viel klarer, als er es mit seinen Augen je
 6585 vermocht hätte. Jeder Grat, jeder Schatten und jeder Stein, ja selbst die
 kleinsten Erzäderchen, die den Felsen durchdrangen, flüsterten ihm von
 ihrem Dasein und traten ihm so deutlich ins Bewusstsein, dass sie alles
 andere in den Hintergrund drängten. Lavaströme flossen die Flanken des
 Berges hinab. Der Berg bewegte sich.
 6590 Hatte er sich das eben nur eingebildet? Wie zur Antwort auf seine Frage
 fegte ein Donnerröllen über das Hochland und erschütterte den Rujin
 bis ins Mark. Seine Knochen bebten und sein Geist erzitterte, als der
 ganze Berg sich zu drehen und zu wenden begann. Stein floss, wanderte
 und verformte sich, bis aus der Mekra zugewandten Flanke des Berges
 6595 ein gewaltiges Gesicht hervor trat. Das Antlitz sah auf Mekra hernieder.
 Dann gerieten die steinernen Lippen des Felsengesichts in Bewegung.
 Der Berg sprach zu ihm. Mekra keuchte auf. Ru!
 TROTZE.DEM.TOD.BEZWINGE.DIE.BESTIE.SIE.NAHT.
 Bei allen schwarzen Felsen der nördlichen Frostklippen! Der Gott der
 6600 Berge sprach zu ihm! Mekra weinte vor Freude. Dies musste seine
 Stimme sein! Voller Ehrfurcht verneigte er sich vor dem heiligen Berg.
 FERN.DER.RUSAI. EMPFANGE.WISSE. DIENE.
 Tränen rannen Mekra über die Wangen, auf denen die Hitze des Berges
 zu spüren war, solange er seine Augen geschlossen hielt.

6605 DIENE.IMMER!

Der Hagendorn tauchte vor seinem inneren Auge auf. Der Heilige Berg befand sich auf der anderen Seite des Hochlandes, weit jenseits des östlichen Horizonts. Es war viele Jahre her, dass Mekra ihn zuletzt mit seinen eigenen Augen gesehen hatte. Südlich des Hagendorn floss der Rual gen Osten ins Flachland. Als nächstes sah er das Bild eines Sees, der so gewaltig war, dass er sich von Horizont zu Horizont erstreckte. Etwas Derartiges hatte er noch nie zuvor in seinem Leben gesehen. Wie konnte so viel Wasser auf einer Stelle existieren? Am Ufer dieses Sees lebten Menschen, unzählbar viele Menschen. Sie wohnten in eigenartigen, steinernen Höhlen. Dann verschwand das Bild. Mekra hatte wieder den Rudesh und die umliegenden Berge vor sich. Darauf folgte das Bild einer Ebene.

Sieben schwarze Türme, die wie gekrümmte Finger aussahen, erhoben sich daraus und reckten sich den Sternen entgegen. Mekra geriet in Bewegung und die Ebene zog unter ihm dahin. Dann tauchte in der Ferne ein Baum aus kalten Nebeln auf, dessen Wurzeln hoch in den Himmel ragten. Und hinter dem Baum, da sah er sie, die Bestie. Sie war zornig. Sie setzte die Welt in Flammen. Mekra wich vor ihr zur Ebene zurück, sah bald darauf die Türme wieder, die sich unter der Hitze ihres Zorns krümmten. Er floh weiter. Dann war sie über dem Hochland. Die Berge schmolzen unter ihrem Zorn. Mekra sah, wie die Rujin des Hochlands, sah wie die Kinder, Frauen und Männer der elf Clans unter dem Wüten der Bestie zu Asche verpufften und vom Wind der Ahnen als Staub über eine leblose Einöde getragen wurden.

6630 Die Bilder verblassten.

FOLGE.DIESEM.PFAD.

Das Steingesicht des Gottes thronte wieder über ihm.

RETTE.DIE.CLANS.MEKRA.VON.DEN.SINGENDEN.WINDEN.

Die Erde bebte, dann trieb ein Kristall aus dem Boden vor ihm und noch
6635 ehe der Rujin reagieren konnte, zersplitterte dieser und ein großes Stück
davon bohrte sich in seine Brust. Der Rudesh vor Mekras innerem Auge
verschwand und nur das Antlitz von Ru blieb zurück. Wie ein
verblassender Schatten hing es vor ihm in der Luft. Die restliche Welt
wurde von der Dunkelheit verschlungen und einzig der schwächer
6640 werdende Schmerz in seinem Herzen erinnerte Mekra daran, dass er
noch am Leben war.

SEI.MEIN.WILLE.

Mekra fand sich in einer Höhle wieder, die tief unter der Erde lag, auch
wenn er selbst nicht sagen konnte, woher er das wusste. Den Blick von
6645 dem steinernen Gesicht abwendend, dass jetzt Teil einer Statue war,
erkannte er, dass sich hunderte, wenn nicht tausende derartiger Statuen
in der Höhle befinden mussten. Nebelschwaden trieben über einen Teich
in der Mitte der Höhle, an dem dicht gedrängt fünf Gestalten standen,
deren Gesichter nicht zu erkennen waren. Sie waren einem Felsen
6650 zugewandt, der eben aus dem Boden wuchs. Mekra blinzelte, dann
richtete er seinen Blick wieder auf die Statue, die offensichtlich Ru
darstellte. Die Augen des Gottesbildes färbten sich gelb und keinen
Herzschlag später zerbrach die Szene. Die Morgensonne kitzelte ihm im
Nacken. Hatte er wirklich die ganze Nacht lang die Vision durchlebt?

6655 Ein Nachbild des steinernen Gesichts zerfaserte vor seinem inneren
Auge, doch die gelben Augen fixierten ihn weiterhin. In ihrem Blick lag
großer Hunger und unmenschliches Verlangen. Mekra schlug seine
Augen auf - und sein Herz setzte einige Schläge lang aus.

Eiskalte Furcht sickerte ihm in die Glieder. Er blickte in die gelben
6660 Augen eines Rukil, der sich eben aus Richtung des Rudesh kommend an
das Lager der Jagdgesellschaft anpirschte.

"Rukil!", brüllte Mekra und sprang auf.

Nur wenige Schritte trennten ihn noch von dem majestätischen Raubtier.
Zum Glück hatte er den Rukil rechtzeitig bemerkt, sonst hätte das Tier
6665 sie sofort angreifen dürfen. Denn so wie Ru die Nachlässigkeit strafte,
so schätzte er auch Jagdgeschick und Wachsamkeit.

Mekras Warnung hallte über die Berge und echote von diesen über das
Hochland zurück. Er hatte schon viele Rukil gejagt und erkannte sofort,
dass dieser hier seiner Jagdgesellschaft einen besonders harten Kampf
6670 liefern würde. Die gelben Augen, eingerahmt von nachtschwarzem Fell,
bohrten sich in die seinen. Die Nackenmuskulatur des Tieres spannte
sich, als es Mekras Blick standzuhalten versuchte. Da waren Eckzähne,
so lang wie Unterarme, ein Kopf, so groß wie sein Oberkörper und
Schultern, die sich auf Höhe seiner Stirn befanden. Dies war ohne
6675 Zweifel der prächtigste Rukil, den Mekra je gesehen hatte. Er
respektierte, nein, er verehrte diese Schöpfung von Ru. Sie verkörperten
die Ideale des Berggottes in Perfektion. Der Rukil schien das Gesetz von
Ru zu achten, denn er wartete, bis sie bewaffnet ihre Positionen
bezogen. Erst dann tat er mit einem markerschütternden Brüllen, dass
6680 den Boden zum Beben brachte, dem Berggott seine Herausforderung
kund. Mekras Knie wurden weich und er benötigte sein ganzes Können,
die Angst niederzuhalten, die sich seiner bemächtigen wollte.

Er würde nicht weichen!

Er konzentrierte sich auf den Grimm, der wie Feuer in ihm loderte und
6685 fegte mit diesem die Angst hinfort.

Mit seinem Blick schleuderte er den gelben Augen seinen Ingrim und seine unbeugsame Entschlossenheit entgegen.

Er würde nicht weichen!

6690 Das Fell des Rukil streubte sich. Mekra sammelte die Kraft seiner Stimme, dann sang er mit voller Kraft einen tiefen Ton, der seinen ganzen Körper vibrieren ließ, bis sämtliche Luft aus seinen Lungen entwichen war. Die Herausforderung war angenommen. Die Stimme des Rukils erklang in Mekras Kopf und in den Köpfen der übrigen Jagdteilnehmer.

6695 „Ehre sei Ru.“

Mekra, Garuk und Jennai erwiderten den Gruß. Wie aus einer Kehle antworteten sie mit kräftigen Stimmen.

"Ehre sei Ru."

6700 Der Rukil fletschte die Zähne und reckte und streckte sich. Mächtige Muskeln spannten sich unter dem nachtschwarzen Fell, die von ertümllicher, unzählbarer Kraft kündeten. Auch die Rujin lockerten ihre Muskeln. Ehe der Kampf begann war dies die letzte Gelegenheit dazu. Als Ruk war Mekras Platz an der Spitze der Kampfposition. Zu seiner linken stand sein Bruder Garuk und auf der rechten Seite Jennai. Den 6705 Blick nicht von dem majestätischen Tier abwendend, dass sich unter seinem Blick wand, rief Mekra über seine Schulter.

"Tennart! Sieh zu und lerne, aber halte dich aus dem Kampf raus. Nur so ehrst du Ru und seine Gesetze. Schwöre es in seinem Namen!"

Tennart schwor es.

6710 "Ich sehe, dass du dein Junges mitgebracht hast, Rujin. Ich werde es unberührt lassen, wenn ich euch das Fleisch von den Knochen nage."

Mekra nickte dem Rukil zu und sprach:

"Tennart wird dein Fleisch nicht schneiden, Rukil. Und er wird auch keine Trophäe erhalten, wenn wir dein Fleisch und dein Leben für den
6715 Clan der singenden Winde einfordern."

Das Rukilmännchen knurrte und trat einige Schritte auf die Rujin zu. Es kam Mekra so nah, dass dieser den Atem der Bestie riechen konnte. Sie war nah genug, dass er ihr den Speer in den Rachen stoßen und den Kampf beenden könnte, noch bevor er begann. Doch war die Zeit dafür
6720 noch nicht gekommen. Stattdessen streckte Mekra seinen Arm aus und legte seine Hand auf die Nase des Rukil. Die Stimme des Tieres erklang erneut in seinem Geist.

Nur in ihren feinsten Nuancen kündete sie von dem scharfen Verstand und dem eisernen Willen des Rukils. Sie schmiegte sich so sanft um
6725 jedes Wort, dass ein unaufmerksamer Zuhörer darüber jede Gefahr vergessen mochte, die von dem Wesen ausging.

"Ich bin Magaru. Blut der Arud, Krallen der Abendsteine und Vater vieler Nachkommen. Ich fordere euer Blut, ihr Kinder der Berge, ich fordere es vor Ru und vor den Gipfeln dieser Welt."

6730 Mekra bekam große Augen. Ein direkter Nachkomme von Arud, der ersten Rukil! Arud war den Legenden nach vor über fünftausend Generationen am Fuße des Arudar durch den Gott der Berge erschaffen worden. Sollte die Jagdgesellschaft siegreich aus diesem Kampf hervorgehen, dann würden ihre Namen noch bis lange nach ihrem Tod von
6735 allen elf Clans besungen werden! Bei Ru, selbst wenn sie verlören, wäre dies der Fall. Ein Nachkomme der Arud! Mekra schüttelte den Kopf und erwiderte den Blick der gelben Augen mit noch mehr Respekt und Ehrerbietung.

Der Rukil erschauerte.

- 6740 "Ich segne dich, königliches Blut von Arud, Krallen der Abendsteine.
Möge deine Jagd erfolgreich sein."
- Mekra zog die Hand zurück. Daraufhin näherte sich der Rukil noch weiter und stupste ihm mit der Nase gegen die Stirn. Die Bestie überragte Mekra und ihr gewaltiger Kopf füllte den Großteil seines
- 6745 Sichtfeldes aus. Ihre Eckzähne endeten auf Höhe seiner Hüftknochen. Was für ein stattliches Tier! Welch wundervolle Schöpfung von Ru!
- "Ich bin Mekra, Sohn des Aru Thane des Clans der singenden Winde. Meine Herzseite füllt Garuk, mein Bruder im Blute von den singenden Winden. Meine Leberseite füllt Jennai, Sohn des Senka, mein Bruder im
- 6750 Geiste von den singenden Winden. Der Zeuge dieses Kampfes ist Tennart vom Clan der singenden Winde."
- Das Maul der Bestie öffnete sich und die Zunge drückte gegen Mekras Brust. Speichel tränkte seine Kleidung. Die Zunge fühlte sich rau an, als sie gegen ihn drückte.
- 6755 „Ich segne die zwei Kinder des Gesegneten und auch dich, ihren Freund vom Clan der singenden Winde. Ich höre eure Herzen kräftig und ruhig schlagen, Garuk und Jennai. Ich verneige mich vor Ru, der mich durch deine Augen prüft, Ruk Mekra. Und ich spüre dein Herz unter meiner Zunge. Es ist stark und ruhig und tapfer. Ich werde es mit Ehre
- 6760 verspeisen und eurer gedenken, bis mein letzter Odem die Gipfel der Berge umweht. Möge auch eure Jagd erfolgreich sein."
- Die Zunge des Rukil fuhr in den Rachen zurück und das riesige Maul schloss sich. Dann stolzierte das Tier auf seine ursprüngliche Position zurück.
- 6765 Die Jagd auf Rukil war ein Heiliger Akt und jeder einzelne Moment davon ritualisiert.

Lange Zeit standen sie einander reglos gegenüber, dann, als Ylat die Tagesmitte passiert hatte, erklang ein fernes Grollen in den Bergen. Eine Gerölllawine löste sich von einem der Gipfel in der Nähe des Rudesh und stürzte in die Tiefe. Das Krachen und Poltern von Fels auf Fels durchbrach die heilige Stille.

Mekra lobpreiste Ru daraufhin mit einem Gesang. Seine Stimme hallte von den Bergen wieder. Der Gesang war tief und beruhigend und erinnerte an die schönen Seiten des Berggottes, an die Erhabenheit seiner Schöpfungen. Er segnete und kräftigte die Rujin im Namen von Ru vor dem Kampf, ganz so wie es ihm als Ruk, als Kampfsänger des Clans, bestimmt war.

Als das Echo der letzten Strophe in den Bergen verflogen war, preschte der Rukil direkt auf Mekra zu. Der Rujin versetzte sich schlagartig in die Kampfmeditation des Sonai'Ru, während Jennai und Garuk auf Magarus Flanken zustürmten.

"Deine Taschenspielertricks werden dich nicht vor mir retten können, Ruk Mekra. Dein Fleisch wird mir gehören! Denkst du wirklich, dass mich deine Stimme verletzen kann? Im Gegensatz zu deinen Augen ist dein Gesang schwach."

Beinahe übertönte die Stimme des Rukil in seinem Geist Mekras eigene Gedanken. Er ignorierte sie, so gut es ging und versank tiefer in der Kampfmeditation. Die Welt verlangsamte sich. Er nahm mehr und mehr Vorgänge in der Umgebung wahr, je tiefer er in die Meditation hinein fand. Alle Bewegungen schienen einzufrieren, während sich die Zeit, die zwischen Mekras Herzschlägen verging, ausdehnte. Ein Windstoß trieb von Osten her über ihn hinweg und blies die Haare der Rujin in Richtung des Rudesh.

6795 Der gleiche Wind ließ Wellen über das nachtschwarze Fell des Rukils laufen, der eben zum Sprung ansetzte. Kräftige Muskeln pressten die Hinterpfoten des Tieres in die Erde und spannten sich. Mekra sang das erste Wort des Gipfeltänzers, einer einfachen Sonai'Ru-Strophe.

"Ru"

6800 Kraft durchströmte ihn, als der Klang in seinem Fleisch widerhallte. Jennai trat einen weiteren Schritt auf den Rukil zu und hob seinen Speer zum Wurf, während die letzte Pfote des Rukil eben den Boden verließ. Garuk stolperte, als er mit seinem Fuß in einem kleinen Loch hängen blieb, dass von einem in der Erde lebenden Tier stammte. Der Rukil schwebte jetzt in der Luft. Lang gestreckt glitt er auf Mekra zu. Dieser
6805 sang das nächste Wort der Strophe.

"Sar"

Mekra hob den Speer. Ein Lichtstrahl fand einen Weg auf die Spitze aus Eisen und von dort in sein Auge, so dass er kurz geblendet wurde. Jennai warf eben seinen Speer in Richtung des Rukil.

6810 "Ha"

Die Muskeln in Mekras Beinen spannten sich zum Sprung. Der Ton, der in ihm widerhallte, intensivierte sich und pulsierte in seinem Körper. Der Rukil war fast bei ihm. Nur noch zwei Schritt, vielleicht drei Herzsschläge, trennten dessen mächtige Pranken mit ihren scharfen
6815 Krallen von seinem Körper. Die langen Eckzähne und das gewaltige Maul warfen Schatten aufs Gras. Ein kleines Insekt verschwand in dem schwarzen Schlund des Rukils, der sich genau auf Mekra zubewegte. Jennais Speer traf die Flanke des majestätischen Räubers mitten im Flug, fand aber keinen Weg ins Fleisch. Stattdessen prallte er
6820 wirkungslos vom Fell und der dicken Haut des Tieres ab.

Der Speer wurde in Garuks Richtung abgelenkt, der sich darunter hinweg duckte und dann seinen eigenen nach der Bauchseite des Rukil warf.

"Ur"

- 6825 Mekra sprang und wurde in die Luft katapultiert. Seine vom Sonai'Ru-Gesang verstärkten Muskeln trugen ihn weit in die Luft und über den Rukil hinweg. Während er durch die Luft glitt, bohrte sich Garuks Speer in den Leib der Bestie. Im nächsten Moment zog Jennai seine Axt. Der Rukil landete an der Stelle, an der Mekra noch kurz zuvor gestanden
- 6830 hatte. Das Tier brüllte wütend ob der Schmerzen, wirbelte herum und stürzte sich auf Jennai. Dieser schlug zu, doch der Rukil wich aus und versetzte ihm mit der Pranke einen mächtigen Hieb. Knochen knackten als die Tatze den Brustkorb traf. Jennai flog mehrere Schritte durch die Luft, landete hart im Gras und blieb reglos liegen. Mekra war unweit
- 6835 vom Rukil entfernt gelandet und wirbelte seinerseits herum.

"Ru Kah Tai Ur"

- Der Gesang verstärkte Mekras Kraft. Er warf seinen Speer und dieser bohrte sich tief in die Flanke von Magaru. Der Rukil griff gerade Garuk mit seiner unmenschlichen Schnelligkeit und Kraft an. Trotz seiner
- 6840 beschleunigten Wahrnehmung konnte Mekra manche Bewegungen Magarus nur verschwommen erfassen. Sein Bruder schaffte es, sich unter dem Hieb der Pranke wegzuducken und dem Maul mit den langen Eckzähnen auszuweichen. Garuk rollte sich über den Boden, wirbelte auf seine Füße zurück und schlug mit aller Kraft aus der Drehung seine
- 6845 Axt in Magarus Schulter. Doch sie blieb stecken und wurde ihm aus der Hand gerissen, als die riesige Raubkatze ihre Pfote in einer fließenden Rückwärtsbewegung gegen Garuks Kopf schlug.

Ein feuchtes Bersten hallte über das Hochland. Mekras Bruder sackte in sich zusammen und blieb liegen. Magaru betrachtete ihn nicht weiter, sondern näherte sich Mekra. Die Augen des Tieres brannten sich in die des Rujin. Letzterer fühlte wie sein Mut, seine Zuversicht und seine Konzentration von dem stechenden Blick aufgezehrt wurden. Er taumelte. Das Maul öffnete sich weit, um Mekras Oberkörper im Ganzen zu verschlingen. Nein!

6855 Er würde nicht weichen! Mekra schleuderte dem Rukil einen bösen Blick entgegen. Das Tier wankte, kam aber weiterhin näher.

"Ru Ha Si Ur"

Die Sturmhand des Sonai'Ru, Mekras letzte Chance. Ein gewaltiger Knall ertönte von seinen Händen, als er den Effekt des Kampfgesangs der Bestie entgegen schleuderte. Der explosive Luftstoß traf den Rukil mit voller Wucht ins Gesicht und einer der Eckzähne zersplitterte unter der Wucht der Attacke. Mekra hatte versagt. Die Sturmhand konnte Schädel zerplatzen und Bäume zersplittern, aber Magaru war zu schnell und die Attacke schlecht gezielt. Zwar zerfetzten die Bruchstücke des Zahns Rachen und Maul, doch es war nicht genug. Noch bevor Mekra seine Axt heben konnte, vollführte der Rukil eine kurze Drehung des Kopfes. Der unversehrte Eckzahn schlitzte seinen Leib von der Hüfte bis zum Hals auf. Blut und Eingeweide quollen aus seinem Bauch. Magarus Zunge leckte über Mekras Körper. Blutverschmiert fuhr sie ins Maul des Rukil zurück und er schnurrte zufrieden.

6870 „HmHm.“

Die gelben Augen schoben sich über das Gesicht des Rujin. Mekra sah in die tiefen Abgründe der schwarzen Pupillen und auf sein Spiegelbild darin, dass blasser und blasser wurde.

- 6875 Auch das Licht seiner Augen wurde schwächer, auch wenn der Rukil noch immer unter seinem Blick wankte. Ein letztes Mal erklang die Stimme Magarus in seinem Geist.
- „Du hast gut gekämpft, Mekra vom Clan der singenden Winde. Aber jetzt bist du mein. Ru hat gewählt.“
- 6880 Mekra schloss seine Augen. Er konnte zufrieden sterben, er hatte bis zuletzt dem Blick des Rukil standgehalten. Ein Geräusch weckte seine Aufmerksamkeit. Es war das gleiche Donnergerollen, dass er zuvor gehört hatte, als er mit dem Rukil die Kampfrituale vollzogen hatte. Er fand noch einmal die Kraft seine Augen zu öffnen und als er dies tat,
- 6885 war es wieder früher am Morgen und die Augen des Rukil waren auf die seinen geheftet. Das Tier stand nur drei Schritte von ihm entfernt.
- „Jetzt bist du mein, Mekra von den Singenden Winden. Rufe mich, wenn du mich brauchst.“
- Der Rukil brüllte einen markerschütternden Schrei, der von den Bergen zurück donnerte. Jennai und Garuk waren sofort aufgesprungen, doch von dem Tier fehlte bereits jede Spur. Mekra zitterte und schwitzte am ganzen Körper.
- 6890 „Was ist passiert?“, wollte Garuk von ihm wissen.
- Mekra stand schwankend auf. Die beiden Männer stützten ihn. Mühsam gelang es ihm einige Worte aus seiner trockenen Kehle hervorzupressen:
- 6895 „Die Jagd ist vorbei. Wir müssen zum Clan zurück. Ru... Ru hat mir die Zukunft gezeigt.“
- Garuk und Jennai blickten ehrfürchtig zwischen Mekra und den Bergen hin und her. Mekra folgte mit seinem Blick Garuks Finger, der auf
- 6900 seinen Oberkörper deutete.
- „Was ist da passiert Bruder?“, fragte Garuk.

Von der Hüfte bis zum Hals verlief ein blutender Strich über Mekras Körper. Mekra dachte an den zersplitterten Kristall, die Vision des Gottes und den Kampf, den er im Geiste ausgefochten hatte.

6905 Grimm legte sich über sein Gesicht.

„Ru hat mir einen Seelengefährten geschickt und eine Vision vom Ende der Clans gezeigt. Düstere Zeiten liegen vor uns, meine Brüder. Die Clans sind in größter Gefahr.“

13 *Fodyr*

6910

[Chronikelement/Erinnerung]

Der letzte Ruhm

"Tendash ist mit uns!", feuerte Fodyr die Männer auf der *Dantos* an und stellte sich neben Sir Callis, der abgesehen vom Steuermann der einzige

6915

Ordensbruder auf dem Achterdeck war. Der Großmeister zückte sein Fernrohr und richtete es auf die roten Segel der feindlichen Flotte.

"Ich zähle mehr als achtzehn Schiffe.", sagte er nach einer Weile mit gesenkter Stimme zu Sir Callis, der ebenfalls durch ein Fernrohr sah.

6920

"Mindestens fünfundzwanzig, Großmeister. Ich sehe fünf Vierdecker, acht Dreidecker und zwölf Zweidecker. Die Schiffe der Mialer sind laut den Berichten der kaiserlichen Marine den unseren im Zweikampf unterlegen, aber angesichts dieser Übermacht..."

6925

Sir Callis sprach ebenfalls gedämpft. Fodyr blickte gen Osten auf den Schildfelsen zurück. Arca thronte in Gestalt einer Sichel in seiner Gewaltigkeit über der Festung. Rechts neben dem riesigen Planeten funkelte Za'rdas und setzte mit seiner roten, felsigen Oberfläche einen scharfen Kontrast zum Türkis der majestätischen Wolkenbänder, links daneben schimmerte schwach Nurs, der Jademon, Za'rdas' kosmischer Zwilling. Der kleine Mond hatte erst vor wenigen Tagen Arcas

6930

Rückseite passiert. Das grüne Gestein seiner felsigen Oberfläche war neben dem Himmelswächter kaum auszumachen. Die Monde erschienen ebenfalls als Sichel und hingen wie Fallbeile über dem Horizont und dem Schildfelsen. Die Festung unterhalb dieses frühmorgendlichen Dreigespanns wurde teils durch ihren eigenen Schatten verschluckt.

6935 Das Licht der Fackeln auf den Mauern war zu schwach, um die Dunkelheit über diese Entfernung hinweg zu durchdringen. Fodyr wandte sich wieder dem Tod zu, der in Gestalt roter Segel unvermindert auf sie zu hielt. Er neigte seinen Kopf Sir Callis entgegen.

"Ihre Schiffe sind schneller und wendiger als unsere, wenn ich die

6940 Berichte richtig in Erinnerung habe."

Der Admiral nickte stumm. Seine Lippen bildeten eine schmale Linie. Eine Welle hob die *Dantos* plötzlich empor und ließ sie anschließend in ein tiefes Tal stürzen. Gischt schäumte über das Deck und Wasser spritzte am Bug. Einzig Fodyrs durch jahrelanges Kampfttraining

6945 geschulten Reflexe bewahrten ihn in diesem Moment davor, über Bord zu gehen, da seine Hand sich blitzschnell an der Reling festkrallte. Die nächste Welle brach bereits gegen das Flaggschiff. Die *Dantos* bekam heftige Schlagseite. Es fehlte nicht viel und sie würde kentern.

"Steuermann! Was machen Sie denn da? Richten Sie gefälligst mein

6950 Schiff wieder ordentlich aus!", brüllte Sir Callis.

"Tut mir leid, Admiral. Die See ist falsch. Sie ist viel zu rau für den Wind und die Zeit.", brüllte der Mann zurück.

"Pah! Haltet sie so ruhig ihr könnt, Sir Dorstal, haltet sie so ruhig ihr könnt. Wehe ihr lasst mein Schiff kentern!"

6955 "Aye Admiral."

Die Wellen schaukelten sich höher. Die anderen Schiffe der Flotte gerieten zum Teil hinter den tobenden Wassermassen außer Sicht. Fodyr hielt sich mit aller Kraft an der Reling fest. Verstohlen warf er einen Blick über die Schulter zurück. Der Ewigsturm, der die untere linke

6960 Seite von Arca dominierte beobachtete ihn. Fodyr wandte rasch den Blick von dem gewaltigen Sturmauge des Himmelswächters ab.

Voller Grimm blickte er stattdessen den Segeln des Feindes entgegen. Er hob seine Stimme und richtete sie wider dem Tosen des Meeres an die Mannschaft des Flaggschiffs der zweiten Flotte.

6965 "Die Götter selbst sollen Zeugen unseres Untergangs sein, ihr Krieger Tendashs! Brüder und Schwestern, das Auge Arcas sieht auf uns hernieder und wird dem Herrn des Krieges von unseren Taten berichten! Kämpft, wie ihr noch nie zuvor gekämpft habt, denn heute ernten wir gemeinsam den letzten Ruhm! Tendash wird uns in den erhabenen Tod geleiten! Ehre sei Tendash!"

"Ehre sei Tendash!", schallte es im Chor zurück.

Die Mannschaft jubelte und Fodyr bewunderte sie für ihren Glauben. Der Wind frischte auf und zerrte mit kühler, salziger Luft an ihm. Die Segel bauschten sich und ein Ruck ging durch das Schiff, als es noch
6975 mehr an Fahrt gewann. Durch das Fernrohr hindurch sah Fodyr, wie eines der Schiffe des Gegners beidrehte und ihnen die Breitseite zeigte. Blitze und Nebel spuckten daraus hervor, Donner grollte und kurz darauf schlugen die Kugeln nur wenige Schritte vor dem vordersten Schiff der Flotte ein. Ein weiteres Schiff des Feindes drehte bei und
6980 feuerte. Wieder verfehlten die Kugeln das erste Schiff der Flotte nur knapp. Sir Callis brüllte mit lauter Stimme:

"Signal an die Flotte: Rollmanöver, Bug, Seite, Rückfall!"

"Aye Admiral.", kam es augenblicklich von Deck zurück.

Einer der Männer gestikulierte mit Flaggen, um die Nachricht an die
6985 anderen Schiffe des Ordens weiter zu geben. Die Flotte bildete daraufhin eine Linie, um dem Gegner wenig Angriffsfläche zu bieten. Das vorderste Schiff feuerte mit den Buggeschützen in Richtung der Feinde, dann drehte es bei, setzte dabei eine Breitseite ab.

6990 Dann ließ es sich hinter das letzte Schiff der zweiten Flotte zurückfallen, während das ihm folgende Schiff bereits mit den Frontgeschützen feuerte, anschließend aber in die andere Richtung abdrehte. So hielt die zweite Flotte auf die breit aufgestellte Flotte des Gegners zu. Ziel der Taktik war es, die Einheiten der Flotte dem feindlichen Feuer so kurz wie möglich auszusetzen, um anschließend hinter die anderen Schiffe der Flotte zurückzufallen und nachzuladen. Fodyr fragte sich, ab wann Sir Callis die Formation aufbrechen würde. Sobald der Gegner sie von den Seiten her angreifen konnte, würde diese Taktik dazu einladen, die Schiffe des Ordens mit Salven von den Flanken her einzudecken. Aber noch waren sie dafür zu weit entfernt. Die ersten drei Schiffe der Flotte

7000 fielen bereits zurück, als die *Dantos* an der Reihe war.

„Buggeschütz!“, rief Sir Callis.

„Bereit!“, ertönte es vom Bug.

„Feuer!“, brüllte der Admiral.

Vierfaches Donnergröllen brach über das Deck, als die Frontgeschütze

7005 der *Dantos* feuerten.

„Vorbei!“, meldete der Ausguck.

„Nachladen! Feuer frei!“, rief Sir Callis.

„Aye, aye, Feuer frei!“, antwortete es von vorn.

„Mörser!“, rief Sir Callis.

7010 „Bereit!“, ertönte es vom Bug.

„Feuer!“

Ein Zittern durchlief den Schiffsrumpf und das Achterdeck hob sich, als die Mörser am Bug der *Dantos* feuerten. Die Welt verstummte für einen Moment, dann wurde die Stille von einem Klingeln vertrieben, dass sich

7015 rasch in den wiederkehrenden Geräuschen der Welt verlor.

„Treffer!“

Fodyr setzte das Fernrohr an. Eines der Schiffe des Gegners, dass ihnen die Breitseite gezeigt hatte, brach in der Mitte auseinander und sank. Im Gegensatz zu den Schiffen der kaiserlichen Marine und denen des
7020 Gegners verfügten alle Schiffe des Ordens über mehrere Waffensysteme am Bug. Dazu zählten vier leichte Buggeschütze mit hoher Reichweite, die zum Einschießen auf ein Ziel genutzt wurden. Vier auf diese abgestimmte Mörser konnten dann zum Feindbeschuss auf mittlerer bis
7025 hoher Distanz eingesetzt werden. Eine Neuerung an Bord der *Dantos* waren zusätzlich dazu die zwei schweren Hauptgeschütze rechts und links der Galionsfigur. Diese riesigen Kanonen waren in der Lage, dicke Festungsmauern aus großer Entfernung zu zerstören - oder feindliche Schiffe zu zerfetzen.

„Beidrehen nach Steuerbord! Breitseite!“, rief Sir Callis.

7030 Der Steuermann riss das Ruder herum und wandte dem Feind für einen kurzen Moment die Seite der *Dantos* zu. Zweiundsiebzig Kanonen spuckten Feuer und Verderben auf die Flotte des Gegners, die unvermindert auf sie zuhielt. Die Schiffe des Gegners fächerten sich auf und schienen die Ordensflotte in die Zange nehmen zu wollen.

7035 Sir Callis bemerkte es auch.

"Signal an die Flotte: Spitzer Keil!", brüllte er.

Die Signale wurden mittels Laternen und dem Setzen von Flaggen an die anderen Schiffe kommuniziert. Fodyr strich mit dem Fernrohr über die Flotte des Ordens. Auf zwei Schiffen brannte es, bei einem weiteren
7040 war ein Mast abgeknickt, nachdem eine Kugel das Holz kurz oberhalb des Decks durchschlagen hatte. Eine Blutlache bezeugte die ungefähre Richtung, aus der sie gekommen war.

„Schiff neu ausrichten!“ , brüllte Sir Callis.

7045 Die *Dantos* fiel hinter das letzte Schiff des Ordens zurück; als die Flotte den spitzen Keil bildete. Die See wurde rauer und der Wind gewann so sehr an Kraft, dass der Kapitän der *Dantos*, der sich aktuell am Hauptmast befand und die Mannschaften an Deck beaufsichtigte, die Segel reffen lies. Fodyr fühlte sich hilflos. Sein bevorzugtes Element war der Kampf an Land, nicht der zur See. Er verstand zwar ein wenig
7050 von Seekriegsführung, aber die vielen taktischen Feinheiten, die Sir Callis der Flotte signalisieren ließ, überstiegen sein Verständnis bei Weitem. Die Flotte des Gegners war inzwischen bedrohlich nahe gekommen. Die Ordensflotte fächerte den spitzen Keil zu den Seiten hin auf, um die Angriffsfläche für die Schiffe des Gegners zu verringern, die sich von den Flanken her näherten. Inzwischen fuhr die *Dantos* an der Spitze des flachen Dreiecks mit je fünf Schiffen der Flotte zu beiden
7055 Seiten. Fodyr sah durch das Fernrohr.

Sieben Schiffe des Feindes steuerten von vorn auf sie zu. Sie hatten ihre Fahrt verlangsamt, während die Schiffe von den Flanken in Richtung
7060 der Flotte beidrehten. Der Steuermann richtete den Bug der *Dantos* auf eines der von vorn kommenden Schiffe aus. Kanonengrollen schallte über die tosenden Wellen der Saphirsee.

"Buggeschütze!", Sir Callis Stimme donnerte über den Lärm der Schlacht hinweg.

7065 „Bereit!“, die Stimmen der Mannschaften vom Bug klangen rau und heiser.

„Feuer!“, Sir Callis Stimme überschlug sich.

„Kein Treffer!“, meldete kurz darauf der Ausguck.

Der Admiral schlug mit der Faust auf die Reling.

7070 "Verdammt! Schiff neu ausrichten!"

Rauchwolken trieben über die tosenden, blau schimmernden Wasser der Saphirsee und verhüllten teils die türkisgefärbte Nacht. Fodyr wunderte sich über die stürmische See und den Wind, wo doch keine Wolke am Himmel zu sehen war. Ein Blick zurück zeigte ihm Arca und Za'rdas,

7075 die harmonisch im Meer der Sterne trieben und auf sie hernieder blickten. Der Riese in Türkis und der Zwerg in Rot standen so eng beieinander, dass man meinen könnte sie tuschelten - oder hielten Gericht über ihre Seelen. Fodyr kniff die Augen zusammen und funkelte die Himmelskörper böse an, dann wandte er seine Aufmerksamkeit

7080 wieder der Schlacht zu. Der Steuermann schlug eben das Ruder ein und richtete den Bug der *Dantos* neu auf das Ziel aus.

„Mörser!“, brüllte Sir Callis.

„Zu nah!“

Der Admiral trat gegen einen Pfosten des Geländers, dass um das

7085 Achterkastell verlief.

„Verdammt! Hauptgeschütze!“, die Stimme des Admirals klang heiser.

„Bereit!“

„Feuer!“

Fodyr stolperte mehrere Schritte nach vorn und stürzte gegen das

7090 Geländer, als die schweren Geschütze feuerten. Seine Ohren klingelten ob des Lärms und das Fernrohr war ihm aus der Hand geglitten und baumelte nun an dem Band, das er getreu nach Vorschrift um seinen Arm gewickelt hatte. Rasch fing er es ein und hielt es wieder an sein Auge. Gerade rechtzeitig fand er das Schiff, dass sich genau vor dem

7095 Schlachtschiff befand.

„Treffer!“, meldete der Ausguck.

Das Fernrohr zeigte Fodyr die Wirkung der Hauptgeschütze. An zwei nah beieinander liegenden Punkten mittschiffs zersplitterte der Rumpf des feindlichen Dreideckers, der ihnen die Breitseite zugekehrt hatte.

7100 Das Schiff brach entzwei und explodierte kurz darauf in Flammen und Wolken aus schwarzem und weißem Rauch. Als diese sich verzogen hatten, war von dem Schiff nichts mehr zu sehen außer Trümmern und einem Teil des Bugs, der rasch in der tosenden See versank. Fodyr blickte sich mit dem Fernrohr um und versuchte sich ein Bild von der
7105 Lage zu machen. Von einigen Schiffen des Ordens und des Gegners stiegen Flammen und Qualm in die Luft. Irgendwo an Bord der *Dantos* splitterte Holz und etwas pfiff knapp an seinem Kopf vorbei. Hektisches Gebrüll erklang vom Bug des Schiffes her und hinter Fodyr schrie Sir Dorstal um Hilfe, dass er nicht mehr aufstehen könne. Der Großmeister
7110 wirbelte herum. Das Steuerrad war teilweise zerfetzt. Dann sah er den Oberkörper des Steuermanns, der in einer größer werdenden Lache aus Blut lag. Die Eingeweide des Mannes quollen ihm aus dem Rumpf. Er zuckte und wand sich, so als wolle er aufstehen, schien noch nicht zu bemerken, dass der untere Teil seines Körpers fehlte. Eines der Beine
7115 hing an einem Stück Stoff an der Heckreling, von der Hüfte und dem anderen Bein fehlte jede Spur. Fodyr zögerte nicht. Er trat sofort zu seinem Ordensbruder und tötete ihn mit einem Stich ins Herz.

„Tendash geleite dich in seine heiligen Hallen, Sir Dorstal.“, rezitierte er aus dem *Schlachtgebet*, als das Leben die Augen des Mannes verließ.

7120 Danach trat Fodyr an die zersplitterte Reling hinter dem Toten und durchtrennte den Stoff, damit das Bein in die Fluten fallen konnte. Der Anblick hatte ihn verstört. Sir Callis zerrte die Leiche aus dem Weg und übernahm das Ruder.

Es fehlten einige Speichen, aber der Mechanismus schien noch intakt.

7125 Die Muskeln an den Armen des Admirals spannten sich, als er das große Rad drehte.

"Die See ist tatsächlich falsch!", brüllte er nach einer Weile über den Lärm der Schlacht hinweg zu Fodyr. Der Großmeister blickte durch das Fernrohr auf den Schildfelsen. Mit bloßem Auge waren die Inseln der Inselgruppe kaum mehr zu sehen. Die Wellen tobten, obwohl es dem Wind für deren Tosen an Kraft mangelte. Der Großmeister hatte zunehmend Mühe, die Inseln zu beobachten, aber etwas fesselte seine Aufmerksamkeit, obwohl er noch nicht genau wusste, was es war.

Dann sah er es.

7135 "Da kommt was von den Inseln her auf uns zu!", rief er über die Schulter Sir Callis zu.

"Was ist es?", rief dieser zurück.

Fodyr versuchte es gegen das Licht des Himmelswächters zu erkennen.

"Drei Schiffe nähern sich der Flotte in hohem Tempo!"

7140 Das Meer war aufgewühlt und brodelte im wogenden Blau des leuchtenden Planktons.

"Verdammt, noch mehr Feinde.", fluchte Sir Callis und klopfte mit den Händen das Steuerrad.

Za'rdas flackerte. Fodyr rieb sich die Augen und sah verdutzt zum Rubinmond empor. Trieben jetzt neben den Göttern auch noch seine Sinne schlechte Scherze mit ihm? Das Bersten von Holz riss seine Aufmerksamkeit vom Himmel fort und an Bord der *Dantos* zurück. Der vordere Mast hatte einen Treffer abbekommen und brach. Segel und Takelage verkeilten sich mit dem zweiten Mast, Teile davon rauschten

7150 in die Tiefe und rissen die Männer auf den Rahen mit.

Zwei klatschten auf das Deck. Ein Dritter begrub einen Kameraden unter sich. Der Rest ging über Bord.

„Der Kapitän ist tot!“, schallte es vom Deck zum Achterkastell.

Der Admiral erging sich daraufhin in einer Tirade exquisiter Flüche, ein
7155 Kleinod verbalen Zorns, das seinesgleichen erst noch finden müsste.

„Status der Flotte? Status des Kampfgeschehens, Sir Callis!“

Der Admiral vergaß kurz, dass er es mit dem Großmeister zu tun hatte und funkelte Fodyr böse an. Der Blick in den Augen des Admirals wurde klarer und Erkennen flackerte darin. Er nickte, sah wieder nach
7160 vorn und antwortete mit steinerner Miene und ruhiger Stimme:

„Alle Schiffe melden teils schwere Schäden, Großmeister. Die *Polmyn* ist kampfunfähig und die Flotte beklagt bis jetzt mindestens vierhundert Tote. Der Feind ist fast in Enterreichweite des Schiffes. Die *Weyr* und die *Sar Caer* feuern eben Breitseiten auf den Feind. Fünf feindliche
7165 Schiffe sind kampfunfähig, drei davon versenkt, zehn weitere haben leichte Schäden. Ein Teil der feindlichen Flotte umfährt uns von Backbord und Steuerbord her in großem Bogen, entweder um uns den Rückweg abzuschneiden oder um zu den Saphirinseln durchzubrechen oder, bei Tendash, um beides gleichzeitig zu tun. Ein Teil der
7170 feindlichen Einheiten attackiert uns von den Flanken, sie nähern sich unseren Schiffen für den Nahkampf. Ich vermute, dass sie versuchen werden so viele unserer Schiffe wie möglich zu entern, um ihre Flotte zu vergrößern. Wir sind hier hoffnungslos unterlegen, Großmeister.“

"Dann lasst uns wenigstens noch einen Teil dieser Bastarde mitnehmen!

7175 Ich möchte Auge in Auge mit dem Feind sterben und nicht tatenlos auf diesem Deck stehen, wenn mich der Tod ereilt!"

Der Admiral blickte Fodyr lange in die Augen.

Dann nickte er und wandte sich wieder dem Geschehen an Deck zu.

"Aye, Großmeister. Bereite Schiff auf Entermanöver vor."

7180 Sir Callis brüllte heiser über das Deck, während er das Steuerrad drehte und die *Dantos* auf das nächstgelegene Schiff ausrichtete. Seine Stimme stand kurz davor zu versagen, als er den Befehl brüllte.

"Bereit machen zum Entern! Mannschaften bewaffnen!"

Fodyr schenkte den Vorbereitungen dafür keine Beachtung. Er vertraute 7185 den Fähigkeiten der Männer und Frauen unter seinem Kommando. Sie waren alle bestens ausgebildet und trainierten im Einklang mit der Seekampfdoktrin des Ordens regelmäßig Manöver, Taktiken und unterschiedlichste Kampfsituationen. Sie bedurften seiner Aufsicht nicht, um exzellent zu funktionieren. Stattdessen zückte er das Fernrohr

7190 und blickte erneut zum Schildfelsen zurück. Während rings um ihn Kugeln flogen, Holz barst und Donnergrollen die Luft erfüllte, beobachtete er die drei Schiffe, die sich der Flotte von Osten her näherten. Ab und an verschaffte er sich dennoch einen Überblick über das Kampfgeschehen. Inzwischen waren mindestens fünf Schiffe des 7195 Gegners zwischen der zweiten Flotte und dem Schildfelsen. Sie kamen langsam näher. Der Rückweg zur Festung war blockiert.

"Hauptgeschütze Feuer!", brüllte hinter ihm Sir Callis über den Lärm der Schlacht hinweg.

Fodyr krallte sich an der Reling fest, dann hämmerte ihn eine 7200 unsichtbare Kraft so stark dagegen, dass ihm die Luft wegblieb.

"Treffer!", brüllte es vom Ausguck her.

"Durchbrechen! Wir entern das Schiff dahinter!"

"Aye, Admiral!"

Fodyr blickte weiter in Richtung des Schildfelsens.

7205 Hohe Wellen blockierten die Sicht auf die drei Schiffe, nach denen er Ausschau hielt. Neben ihm knisterte und knackte es. Er zwang seine Aufmerksamkeit vom Fernrohr weg. Brennende Wrackteile trieben an der *Dantos* vorbei. Darunter war der Bug eines feindlichen Linienschiffes, dass mittschiffs zerfetzt worden war. Das große

7210 Bruchstück versank allmählich in den tosenden Fluten, während die Menschen an Bord noch versuchten, an einem abgeknickten Mast entlang zu klettern, um sich irgendwie vorm Ertrinken zu retten.

Auch wenn der Orden diese Seefahrtstradition strikt ablehnte, so gab es doch in vielen Marinen ein Festhalten daran: Matrosen, die nicht

7215 schwimmen konnten. Der Sog dieses untergehenden Schiffes wäre auch für einen Schwimmer gefährlich gewesen, aber zumindest hatte ein solcher Mann oder eine solche Frau zumindest die Chance, sich schwimmend zu retten. Sie stünden so eventuell auch in Zukunft für Schlachten bereit. Nicht schwimmende Matrosen mochten aus Angst

7220 besser kämpfen, aber wenn alles den Bach runterging und es an das Einsammeln der Scherben nach der Schlacht ging, so wäre eine solche Tradition nur dazu geeignet, den Wiederaufbau zu blockieren. Es war ein strategischer Nachteil zum Erhalt eines zweifelhaften taktischen Vorteils.

7225 Ein rotes Segel flatterte an der Spitze des Mastes leicht im Wind, bis die Halterungen abrissen. Es flog einige Schritte über die Köpfe der Ertrinkenden, bis es selbst in die Fluten stürzte und einige davon unter sich begrub. Der Rest des Schiffes sank und sog die Überlebenden, die nicht durch das schwere Frontgeschütz der *Dantos* getötet worden

7230 waren, mit sich in die Tiefe. Fodyr dankte Tendash für die Genialität der Waffenschmiede des Ordens.

Die Hauptgeschütze der *Dantos* waren Bestien, Waffen des Geistes, manifestierte Ideen der Vernichtung und verwirklichte Gedanken der Zerstörung, die im Lichte der heiligen Schriften des Kriegsgottes nur als

7235 Meisterwerke des Glaubens durchgehen konnten. Der Großmeister kurz zum Himmel blickte. Sein Herz setzte mehrere Schläge lang aus. Ihm wurde eiskalt. Risse! Er sah Risse! Za'rdas...

"Großmeister, haltet euch bereit!", rief ihm Sir Callis zu, doch Fodyr konnte den Blick nicht von dem Mond abwenden. Bei Tendash!

7240 Za'rdas... wie im Namen aller Götter war so etwas möglich? Kugeln pffiffen an Fodyrs Kopf und Körper vorbei, einige trafen unweit von ihm die Reling. Holzsplitter schnitten ihm ins Gesicht. Er wirbelte herum und sah eines der kleineren Schiffe des Feindes wenige Schritte neben dem ihren. Die Brüder und Schwestern des Ordens deckten den

7245 gegnerischen Zweidecker mit Musketenfeuer ein. Auch von den Rahen her wurden die vorgeladenen Musketen leer geschossen, ehe sich die dortigen Mannschaften mit Seilen in die Takelage des gegnerischen Schiffes schlangen, um von dort Granaten und Brandsätze auf das Deck fallen zu lassen. Schreie durchdrangen das Tosen der Schlacht.

7250 Seile mit Haken wurden ausgeworfen, Planken ausgelegt, dann stürmten die Entermannschaften gegen den Feind. Fodyr setzte mit der zweiten Welle über und fand sich schon bald in einem verbissen geführten Nahkampf wieder. Dies war sein Element. Es dauerte keine zehn Herzschläge bis seine beiden Pistolen leer geschossen waren und er sich

7255 den Hieben mehrerer Gegner gleichzeitig erwehren musste. Sie waren ihm allerdings deutlich unterlegen und im Nahkampf kaum geübt. Er tötete sie schnell und effizient, dann trat er hinter die dritte Welle zurück, die eben an Deck stürmte und sondierte kurz die Lage.

Gefallene gab es auf beiden Seiten. Der Orden errang die Oberhand über
7260 das Gefecht. Es gab nicht mehr allzu viele Gegner und deren Anführer
kämpften für Fodyr unerreichbar auf der anderen Seite des Schiffes in
kleiner werdenden Grüppchen. Eine Explosion zerriss das Achterdeck
und warf ihn zu Boden. Rasch rappelte er sich wieder auf und trieb
einem nahestehenden Seemann das Schwert in den Rücken, noch bevor
7265 dieser sich wieder erheben konnte. Dann eilte er zum nächsten Gegner,
der im Zweikampf mit einer Ordensschwester stand. Die Frau blutete
am Arm und ihr fehlte ein Ohr. Fodyr tötete ihren Gegner mit einem
Stich in den Hals. Sie sackte im gleichen Moment zusammen, von einer
Kugel in den Kopf getroffen.

7270 "Keine Gefangenen! Lindert den ewigen Durst Tendashs mit dem Blut
unserer Feinde!", brüllte Fodyr über das Deck.

Dann war er auf einmal allein, nur noch von Feuer und Leichen umringt.
Ein Orkan zog auf. Vor, neben und hinter den beiden verkeilten Schiffen
türmten sich die Wellen wie Festungswälle empor. Die raue See
7275 wandelte sich in ein tosendes Biest, dass sie mit Mann und Maus zu
verschlingen drohte. Der Wind heulte, dann schnitt ein greller, blendend
heller Blitz quer von Ost nach West über das wolkenlose Himmelszelt.
Fodyr zuckte zusammen und blickte gen Arca. Die Wolkenbänder des
Himmelswächters, dicke Streifen aus Türkis und die zu den Polen hin
7280 schmaleren aus Violett und Gelb, seit Äonen unverändert, wirbelten,
wogten und peitschten plötzlich wild durcheinander. Sie wanden sich,
zuckten unter den Blitzschlägen, die den riesigen Planeten malträtierten.
Der Anblick des gepeinigten Arcas zwang Fodyr in die Knie. Tränen
liefen seine Wangen hinab. Die Schlacht war vergessen und das
7285 Spektakel am Himmel bannte ihn.

Der Ewigsturm, allen Legenden der ihm bekannten Völker nach die Heimat der Götter, begann an den Rändern zu zerfasern. Da wo die Blitze in die Wolken des Himmelswächters einschlugen, bildeten sich neue Wirbel. Ein Blitz schlug in den Himmel über der Saphirsee ein und erschütterte die Welt. Fodyr erzitterte am ganzen Leib. Eine 7290 urtümliche Angst bemächtigte sich seiner, während die Strudel der Verderbnis wie Pestbeulen auf dem Antlitz Arcas wucherten. Die Blitze entsprangen Za'rdas, der im Zentrum des kosmischen Chaos vibrierte, so als zerrten unsichtbare Kräfte an dem rubinfarbenen Mond. Lichtbögen leckten 7295 über die Oberfläche. Das rote Gestein bekam Risse, dann verdunkelte sich der Mond, bis er kaum mehr sichtbar war. Ab und an schlug einer der Blitze auf Arca oder über Lorkan ein. Und jedes Mal, wenn einer davon den Himmel über der Saphirsee bestrich, fegte ein gewaltiger Donner über das tosende Meer, gefolgt von Wellen, die die Schiffe der 7300 Flotten hoch und nieder schleuderten. Irgendwie schaffte Fodyr es, nicht von Bord zu gehen. Gebannt hing sein Blick an der Sichel des Mondes, der dunkler und dunkler wurde, während mehr und mehr Blitze über seine Oberfläche krochen. Die Lichtbögen erhellten auch die im Dunkel liegende Hälfte des Mondes. Der Großmeister wusste nicht, wie viel 7305 Zeit verstrich, aber bald schon krochen tausende kleine Blitze über Za'rdas und hunderte dutzend größere Blitze lösten sich von dem inzwischen rotschwarzen Gestein und schlugen über der Welt und in Arca ein. Die gelben und blauen Blitze auf Zar'das' Oberfläche formten schließlich einen pulsierenden Kreis, der sich immer schneller werdend 7310 ausdehnte und zusammenzog, bis er so schnell wurde, dass es so aussah, als gäbe es zwei Kreise aus pulsierenden Blitzen. Sie verschwanden plötzlich. Za'rdas erleuchtete ein letztes Mal im hellstem Rot die Nacht.

Dann zerbrach er. Der rubinrote Zwilling von Nurs zerbrach einfach in viele Bruchstücke verschiedener Größe. Fodyr weinte, als er diese sah.

7315 Wie oft hatte er des Nachts den Bewegungen am Firmanent zugeschaut? Wie oft hatten ihn dabei Gedanken und Ideen mit neuer Hoffnung für das Kommende versehen? Das war nun vorbei. Die Bruchstücke trieben weiter auseinander. Wären sie in einem Jahr oder in einem Jahrzehnt noch zu sehen? Niemehr könnte Za'rdas ein Quell der Inspiration sein.

7320 Viele Legenden über den Mond würden vermutlich aussterben. Doch der Schrecken war noch nicht vorüber. Eine Finsternis quoll aus der einstigen Mitte des Rubinmondes hervor und schob die Bruchstücke noch weiter beiseite. An ihren Rändern schimmerten Regenbogenfarben wie bei den Rändern der Linsen in seinem Fernrohr. Innerhalb der sich

7325 ausbreitenden Schwärze, die wie ein nächtlicher Korridor wirkte, funkelten fremde Sternenkongstellationen. Sie waren seltsam verzerrt und unendlich weit weg. Za'rdas Bruchstücke flohen der Dunkelheit. Das Blitzgewitter setzte wieder ein. Es entsprang dem Zentrum dieser finsternen Verderbnis, was auch immer sie sein mochte. Die grellen

7330 Lichtbögen schlugen in die Brocken des zerbrochenen Mondes ein. Die kleinsten davon zerstoben unter den Einschlügen zu Staub, die größeren zerbrachen und jene, die von den Blitzen verschont blieben, wurden von den gleichen unsichtbaren Kräften wie der Mond zermalmt. Zwischen den unendlich weit entfernt erscheinenden Sternen innerhalb der

7335 Finsternis erschien ein kleiner, blauer Fleck aus Licht. Fodyr blinzelte. Was auch immer es war, es kam näher. Einen Herzschlag später pulsierte die Schwärze ein letztes Mal und drückte die Brocken des toten, roten Mondes weit auseinander. Kurz darauf versperrte das blau leuchtende Etwas bereits den Blick auf die fremden Sterne.

7340 Die Blitze verschwanden. Arcas Wolken tobten weiter, aber das kosmische Schlachtfest war vorüber. Das blaue Licht, umgeben von einer Korona aus rotem Staub und Za'rdas' verbliebenen Bruchstücken, kollabierte kurz darauf und enthüllte schließlich den Eindringling. Fodyr fummelte hektisch an dem Bändchen, an dem das Fernrohr befestigt

7345 war. Endlich hielt er es in seinen zitterigen, schweißnassen Händen und richtete es auf den Neuankömmling. Er sah einen Mond aus dunkelgrauem Stein. Dessen Oberfläche war von einem Netzwerk aus in fahlem Blau schimmernden Adern überzogen, die komplizierte Muster bildeten. Er bekam Kopfschmerzen, als er sie ansah. Als er das Fernrohr

7350 eben absetzen wollte, schossen zwölf leuchtende Punkte aus blauem Feuer hinter dem Mond hervor, die rasch näher kamen, Sternschnuppen gleich über die Saphirsee hinweg flogen und jenseits des Horizontes auf Lorkan niederstürzten. Donner grollte in der Ferne, dann war alles still. "Bei Tendashs zerschmetterten Füßen, was bei allen Angli'karen der

7355 Götter war das?" Fodyr wusste nicht, woher die Stimme kam, aber sie riss ihn fort von der Ungeheuerlichkeit, fort von der unheiligen Abscheulichkeit, die mit ihrem Erscheinen eben Za'rdas zerbrochen hatte. Der Himmel selbst war verändert wurden! Ein Mond war zerstört! Ein Mond war aus dem

7360 Nichts aufgetaucht! Unvorstellbar, unvorstellbar! Der Großmeister fokussierte seine Aufmerksamkeit wieder auf die Seeschlacht, die der Orden gerade verlor. Das Gefecht auf dem Schiff, auf dem er sich befand, war beinahe gewonnen.

Auch auf den anderen Schiffen schien der Schock allmählich zu

7365 verfliegen, denn die Kämpfe begannen von vorn. Kanonenfeuer grollte, Musketen donnerten, Sterbende schrien.

Auf dem Schiff, dass Fodyr mit seinen Leuten geentert hatte, starben gerade die letzten Gegner.

"Rückzug auf die *Dantos*! Auf zum nächsten Feind!", brüllte der Großmeister seinen Leuten zu.

Sie eilten auf das Flaggschiff des Ordens zurück und kappten die Seile, bevor das Feuer an Deck des feindlichen Zweideckers auf die *Dantos* überspringen konnte. Fodyr begab sich auf das Achterkastell, wo Sir Callis ununterbrochen Befehle brüllte. Als er den Großmeister sah,

zeichnete sich Erleichterung auf dem Gesicht des Admirals ab. Fodyr stellte sich neben ihn und zückte sein Fernrohr. Er blickte in Richtung Schildfelsen zurück und vermied es, den fahl leuchtenden Mond, den kosmischen Eindringling, anzuschauen. Wo waren sie hin? Er suchte die drei Schiffe die er zuvor bereits gesehen hatte. Da! Aber... aber konnte

es denn sein? So weit im Norden? Dunkle Schatten flossen durch die Saphirsee und wirbelten das leuchtende Plankton auf. Er folgte ihren Bewegungen bis die roten Segel der Mialer in seinem Sichtfeld auftauchten. Er hielt in seiner Bewegung inne, genau danach hatte er gesucht. Eine schlangenförmige Kreatur brach durch die Oberfläche und

trieb ihre Zähne mittschiffs zwischen Kiel und Reling in den gegnerischen Vierdecker. Das Wesen schnappte zu. Holz barst, als es sein riesiges Maul schloss. Fodyr sah die Menschen an Bord panisch durcheinanderlaufen. Rauch und Donner lösten sich von der Breitseite, als die Kanonen abgefeuert wurden. Die gigantische Schlange schien es

nicht zu bemerken. Ihr Körper war mindestens dreimal länger als das feindliche Schiff. Die schwarzen Schuppen glitzerten feucht im Licht des Himmelswächters. Ein zweiter Seedrache schoss aus dem Wasser und stürzte sich ebenfalls auf den Rumpf.

Fodyr beobachtete sie verträumt dabei, wie sie ihr Opfer entzwei rissen.

7395 Erleichterung erfüllte ihn. Sie waren es! Knapp unterhalb der Oberfläche flossen weitere dunkle Schemen durch das leuchtende Plankton hindurch auf die beiden Flotten zu. Im Zentrum des Schwarms fuhren die drei Schiffe, sie wurden Shinash genannt, viel schneller durch das blau leuchtende Wasser, als es der Wind hergab.

7400 Sie waren tatsächlich hier! Fodyr lachte und drehte sich zum Admiral um, der nach wie vor Befehle brüllend versuchte, die Flotte vor dem Untergang zu bewahren.

"Wir sind gerettet! Sir Callis, wir sind gerettet! Feuer einstellen! Schiffe beidrehen! Alle Kampfhandlungen beenden, wir sind gerettet! Hahaha!"

7405 Fodyr tanzte auf der Stelle.

"Großmeister, geht es euch gut? Habt ihr euch am Kopf verletzt?"

Der Admiral kam zu ihm und musterte ihn kritisch. Fodyr funkelte ihn zornig an, seine Stimme glich einem Knurren, als er antwortete.

"Feuer einstellen und beidrehen, Sir Callis!"

7410 Sir Callis glotzte ihn mit großen Augen an.

„Aber Großmeister...“

Fodyr schlug mit der Faust auf die Reling.

„Beidrehen, Sir Callis! Die ganze Flotte! Feuer einstellen! Das ist ein Befehl!“

7415 Sir Callis zögerte, aber nur kurz, dann gab er nach.

„Aye, Großmeister.“

Der Admiral brüllte über das Deck.

„Feuer einstellen. Beidrehen! Signal an die Flotte. Feuer einstellen. Beidrehen! Auf Befehl des Großmeisters!“

7420 Sir Callis wandte sich Fodyr zu.

Sein Gesichtsausdruck war nicht zu deuten.

„Was soll das Großmeister, ihr wolltet durchbrechen, oder nicht? Wir verlieren, wenn wir das Kämpfen einstellen. Bei Tendashs aufgeplatzten Augen, unsere Chancen standen eh schon schlecht, aber so könnten wir
7425 wenigstens als Krieger sterben und nicht als Feiglinge.“

Fodyr fasste ihn an der Schulter.

„Vertraut mir, so werden wir gewinnen. Seht.“

Er wies mit der Hand auf das brodelnde Wasser und die drei Shinash, die sich schnell näherten. Sie waren inzwischen nah genug, um sie mit
7430 bloßem Auge sehen zu können. Das Wasser um die drei Schiffe schäumte und spritzte. Schuppen blitzten in der wirbelnden Gischt. Bruchstücke und versinkende Trümmer waren alles, was von den feindlichen Schiffen im Rücken der zweiten Flotte noch übrig war.

Sir Callis bekam große Augen.

7435 „Shinash? So weit im Norden? Das bedeutet...“

Er eilte zurück zu seinem Platz. Mit heiserer Stimme brüllte er:

„Feuer einstellen! Beidrehen! Alle Angriffe abbrechen! Shin'Ri!“

Die drei Shinash schossen an der Flotte vorbei. Niemand war an Bord.

Sir Callis rief:

7440 „Signal an die Flotte: Tendashs 78. Befehl ausführen!“

"Sind Shin'Ri im Wasser so lasse ab vom Feind.", rezitierte Fodyr in Gedanken die Passage aus den *Ewigen Ordnern*, einer Sammlung stehender, immer gültiger Befehle Tendashs. Sir Callis ließ die heilige Order an die Flotte übermitteln. Jubel hallte kurz darauf von den
7445 Schiffen des Ordens durch die Nacht. Fodyr blickte auf die tobende Gischt. Lange, schlanke Körper, dreimal länger als die *Dantos*, schlängelten sich in atemberaubenden Tempo durch das Wasser.

Kleinere Wesen hielten sich an den Seeschlangen fest, die ihm als Seedrachen bekannt waren. Von den Schiffen der zweiten Flotte wurden Brandpfeile in Richtung der Shinash abgefeuert. Ein Regen aus Feuer ging auf die Boote aus dem fernen Polmyn nieder. Sie fingen sofort Feuer. Dichter Rauch kroch daraufhin über das Wasser und verdunkelte die Nacht. Fodyr blickte in den Nebel. Die Shinash verloren schließlich an Fahrt und trieben brennend und antriebslos im Wasser. Sie wirkten in der Dunkelheit des Rauchs verloren wie drei kleine Kerzen in einem großen Weinkeller. Das Flackern der Flammen wirkte beruhigend auf ihn. Tendash sei Dank, sie waren gerettet! Die Nebelschwaden, die von den brennenden Schiffen ausgingen, lichteten sich hie und da. Chaos. Das blau leuchtende Wasser schien zu kochen, es brodelte zwischen den feindlichen Schiffen und schlug unnatürliche Wellen. Holz barst. Panische Schreie hallten durch den Nebel. Kanonen donnerten. Masten knickten. Rote Segel stürzten in die schäumenden Fluten. Lange, schuppige Körper tauchten aus den Fluten hervor und fuhren durch die Rümpfe der Schiffe, die daraufhin sanken. Dunkle Kreaturen mit Waffen und Rüstungen, menschengroß, kletterten über die Reling eines Schiffes und stürzten sich auf die überraschten Matrosen. Andere schossen aus dem Wasser empor in die Takelage und beschossen das Deck von dort mit seltsamen Blitzen. Ein anderes Schiff wurde von riesigen Tentakeln umschlungen, von diesen zermahlen und in die Tiefe gezogen.

Als Ylat wenig später unterhalb von Arca und dem zerbrochenen Za'rdas aufging, war das Gemetzel lange vorbei. Wracks und roter Stoff trieben über das Wasser.

Von den Shin'Ri fehlte jede Spur.

"Wo sind sie hin?", fragte Sir Callis flüsternd.

7475 "Es sind Shin'Ri, Sir Callis. Sie werden zu uns kommen, wenn sie es für richtig halten.", sagte Fodyr.

Sir Callis nickte, runzelte die Stirn und blickte durch sein Fernrohr. Kurz darauf deutete er nach Norden.

„Großmeister, seht!“

7480 Fodyr schaute auf die Stelle, auf die der ausgestreckte Arm des Admirals wies. In der Ferne sah er unzählige rote Segel am Horizont. Sie fuhren gen Südwesten. Fodyr fluchte.

„Es ist tatsächlich eine Gegenoffensive. Dies war nur eine Ablenkung.“

„Eine, die wir ohne die Shin'Ri nicht überlebt hätten.“, erwiderte der

7485 Admiral.

Fodyr nickte. Sir Callis hatte recht. Die Flotte war schwer angeschlagen. Ohne die Intervention der Shin'Ri wäre er jetzt tot oder gefangen. Woher wusste der Feind, dass nur eine kleine Flotte zwischen ihm und den Kernlanden des Reiches stand? Sollte nicht die kaiserliche Marine die

7490 Häfen des Nachbarkontinents blockieren, während die Legionen einen Großangriff auf die Stellungen der Feinde starteten? Was war passiert? Gab es einen Verräter in den Reihen des Reiches? War die kaiserliche Marine besiegt? Er wünschte, darauf die Antworten zu kennen. Was wohl die Shin'Ri so weit von ihren Siedlungen in Polmyn und der

7495 Großen See entfernt im Norden wollten? Und was war in der Nacht mit Za'rdas geschehen? Zumindest für einige Antworten musste er sich nicht lange gedulden. Das Wasser um die Schiffe der Flotte begann zu brodeln und die schwarz geschnittenen Seedrachen schossen dicht unter der Oberfläche zwischen der zweiten Flotte entlang. Von einer der

7500 Kreaturen lösten sich kleinere, die auf den Rumpf der *Dantos* zuschwammen und dann an diesem empor kletterten.

Binnen weniger Herzschläge standen sechs Shin'ri mit ihren fremdartigen Waffen und Rüstungen an Bord des Schiffes. Es waren menschengroße Wesen mit Knochenkämmen, Tentakeln am Kinn, Schwimmhäuten, Kiemen und Lungen. Anstelle von Haut hatten sie grügelbe Schuppen. Ihre schwarzen Waffen und Rüstungen bestanden aus einem leichten, wasserbeständigen Material unbekannter Art. Die Wesen verströmten einen eigenwilligen Geruch, eine Mischung aus Salz, Fisch, Meer, Schlamm und Sumpf. Fodyrs Nase kribbelte. Der Geruch war ihm selbstredend vertraut. Seit Kindestagen übte er den Umgang mit diesen nicht-menschlichen Untertanen des Ordens. Eines nicht mehr allzu fernen Tages würde er auch über sie herrschen.

„Waffen weg!“, brüllte Sir Callis einigen Matrosen zu, die ihre Schwerter und Pistolen auf die Wesen gerichtet hatten.

Dann trat der Admiral zu Fodyr, um die Shin'ri mit diesem zu begrüßen. Der Großmeister rief einem der Matrosen zu:

„Du, hole mir zwölf Eimer mit frischem Meerwasser und sechs Schwämme für unsere Gäste.“

Der Matrose blickte erschrocken zu Fodyr. Dann eilte er los, um den Auftrag zu erledigen. Fodyr trat vor die Shin'ri, legte beide Hände auf seine Brust, spreizte die Finger und verbeugte sich.

„Möge eure Brut ewig in gutem Wasser schwimmen, Freund Shin'ri, das Haus Astragar dankt euch.“, sagte er.

Der Shin'ri erwiderte den Gruß, dann deutete er auf seine Begleiter.

„Diese sind Cae Ri Lan. Cae Ri Soora sandte uns in diese Wasser, schon vor vielen Sonnenläufen. Die Seher schauten, die Seher warnten. Der Herr von Ye Etel muss leben. Wir danken dem Hause Astragar für die Asche und das Blut der Gewässerten.“, sagte das Wesen.

7530 Es sprach in dem gleichen traurigen Singsang wie der Botschafter der Shin'Ri in Dantos, mit dem Fodyr seit seiner Kindheit vertraut war. Der Großmeister deutete auf den Himmel.

"Haben die Seher auch das geschaut?"

7535 Bevor der Shin'Ri antworten konnte, trug der von Fodyr beauftragte Matrose in Begleitung einiger Kameraden die Eimer mit den Schwämmen herbei.

"Stellt an jeden zwei Eimer.", befahl er den Männern.

Nachdem sein Befehl ausgeführt worden war, fuhr Fodyr mit der Hand durch das Wasser eines jeden Eimers und wusch sich das Gesicht. Als er damit fertig war, bot er den Wesen das Wasser an.

7540 „Teilt dieses Wasser mit mir, Cae Ri Lan vom stolzen Cae Ri Schwarm. Mögen die grünen Wasser des Gestern auch im Morgen eure Brut umfließen.“

7545 Die Shin'Ri verneigten sich nach menschlicher Art, dann tunkten sie die Schwämme ins Wasser und rieben sich die Haut feucht, die in Ylats Schein rasch austrocknete. Fodyr dachte währenddessen über das Gesagte nach. Der Cae Ri Schwarm war einer der wichtigsten Shin'Ri-Schwärme in Polmyn. Der Botschafter der Wasserwesen war Cae Ri Soora. Mit „Herr über Ye Etel“ waren die Anführer, Konkret die Hochmeister des Ordens aus dem Hause Astragar gemeint. Sein Vater würde bald sterben, also meinten sie wohl ihn. Doch woher wussten sie um seine Not? Waren tatsächlich Seher am Werk? Wie war so etwas möglich? Und was wollten sie mit dem Blut und der Asche der gestorbenen Feinde? Sein Vater hatte ihm stets eindringlich geraten, nie dem Rat und den Wünschen der Shin'Ri zuwider zu handeln.

7555 Niemand wusste, was sie in ihren Unterwasserstädten und Siedlungen

sprachen, dachten, planten oder trieben. Laut den Legenden befahl der Herr Tendash eines Tages, die Shin'ri in Polmyn zu suchen und per Vertrag in das Reich des Ordens aufzunehmen. Aber warum, dass war nach wie vor ein Rätsel. Warum gehorchten sie ihnen weiterhin, obwohl dem Orden keine Mittel zur Verfügung standen, diese sonderbaren Untertanen zu kontrollieren? Andererseits verboten sich Zweifel an der Loyalität der Shin'ri von vorneherein. Sie standen seit vielen Jahrtausenden treu zum Orden. In Polmyn lebten sie in friedlicher Koexistenz mit den Menschen in den Sümpfen. Die Shinash waren ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit. Der Orden hatte sie gemeinsam mit den Shin'ri konstruiert, um die Sümpfe Polmyns und die hohe See gleichermaßen befahren zu können. Fodyr schob seine Gedanken beiseite. Die Shin'ri hatten das Wasser aus den Eimern vollständig aufgebraucht. Der Großmeister deutete auf den fernen Horizont, wo die Segel der Feindflotte in Richtung der Ulan Näiris fuhren.

„Was ist mit dieser Flotte? Helft ihr uns auch dabei?“, fragte er.

Das Wesen schüttelte den Kopf und trällerte eine traurige Melodie.

„Nein, Herr über Ye Etel. Dieser Sturm ist nicht der unsere. Wir müssen diesem Blut und dieser Asche entsagen. Wir kehren in die Tiefen Wasser zurück. Unsere Seher haben es so geschaut. Doch unsere Seher haben den zerbrechenden Mond nicht geschaut. Die See war falsch. Wir müssen zum Schwarm zurück. Wir müssen die Wellen der Veränderung erst schmecken, ehe wir uns darin treiben lassen. Cae Ri Soora erwartet euch in Dantos. Seid weise und versorgt die Wunden eurer Baumhäute, strebt die Reise des Kaisers an und sucht Cae Ri Soora auf, wenn ihr sie beendet habt. Er sagt auch, ihr sollt kein Wasser vergießen für eure Brut, niemand ist allein, der ein Freund dieser Shin'ri ist. Möge euer Haus

auf ewig schwimmen, Herr über Ye Etel.“

Fodyr legte erneut die Hände auf die Brust. Die Finger spreizte er
7585 diesmal nicht.

„Möge eure Brut auf ewig schwimmen, Cae Ri Lan.“

Die Shin'Ri erwiderten den Gruß, dann traten sie an die Reling und
sprangen ins Wasser. Einer der Seedrachen schoss am Schiff vorbei und
wirbelte das Wasser auf. Die Shin'Ri hielten sich daran fest. Als die
7590 riesige Kreatur in die Tiefe abtauchte, war alles vorbei. Nur die
sinkenden Wracks der feindlichen Flotte, sowie die leeren Eimer an
Bord der *Dantos* zeugten noch davon, dass die Shin'Ri dagewesen
waren. Fodyr trat von der Reling zurück und blickte über das Deck. Es
war totenstill und alle sahen ihn mit großen Augen an. Was sollte das?

7595 Doch bevor er reagieren konnte, donnerte Sir Callis Stimme über das
Deck. Die Stimme des Admirals war ein Wunder für sich. Fodyr staunte
jedes Mal darüber, dass sie ihre Kraft immer so schnell zurückerlangte.

„Zurück an eure Posten! Zack! Zack! Ich will Schadensberichte von der
Flotte. Reparaturen sind sofort zu beginnen. Die Toten sind zu bestatten.

7600 Auf geht's.“

Schlagartig kam Bewegung in die Mannschaft.

Der alte Ritter trat zu Fodyr.

„Verzeiht den Männern, Großmeister. Die Meisten haben noch nie einen
Shin'Ri gesehen und erst recht nicht, dass jemand mit ihnen spricht, so
7605 wie ihr es getan habt. Was hatte all dies zu bedeuten? Ich habe die Worte
gehört, aber ich verstehe kaum, was gesagt wurde. War der, der
gesprochen hat, Cae Ri Lan? Wer ist der Herr von Ye Etel? Was sind
Baumhäute?“

Fodyr seufzte.

7610 „Ja, die Verständigung mit den Shin' Ri ist so eine Sache. Offenbar
waren sie hier um mich zu retten. Sie sagten, wir sollen die Flotte
reparieren und dann dem Feind folgen. Der Kaiser wird mich wohl auf
eine Mission schicken oder anderweitig aufhalten, so dass mein Vater in
meiner Abwesenheit sterben wird. Ich soll den Botschafter der Shin' Ri
7615 in Dantos aufsuchen, sobald ich nach Hause zurückkehre. Und ich solle
mir keine Sorgen machen, dass Vater allein sterben wird. Sie werden da
sein. Und sie dankten mir für die Leichen der Feinde, aber ich habe
keine Ahnung, was sie mit dem Blut und der Asche der Toten wollen.
Cae Ri Lan waren sie alle. Shin' Ri benutzen keine Namen, so wie wir es
7620 tun, zumindest ist mir nichts dergleichen bekannt. Wenn sie Namen
haben, dann behalten sie sie für sich. Sie bezeichnen sich nach ihrer
Funktion, die sich bei Kenntnis des Shin' Soora, der Überwassersprache
der Shin' Ri, die auch Menschen erlernen können, sofort erschließt. Cae
Ri Lan sind meist Krieger, aber die Bedeutungen dieser Sprache sind
7625 stets so fließend wie das Wasser im Meer.“
Fodyr hatte während seiner Ausführungen aufs Meer geblickt und
wandte sich nun wieder Sir Callis zu. Dieser war blass.
„Sie holen sich die Gefallenen?“
Fodyr winkte ab.
7630 „Keine Sorge, unsere Toten werden sie nicht anrühren, wenn wir sie den
Riten Tendashs folgend bestatten. Viel mehr Sorgen bereitet mir, dass
sie von Za'rdas Zerbrechen erschüttert waren. Ich habe nie erlebt, dass
Shin' Ri Angst zeigen. Doch das Rätsel am Himmel muss warten.“
"Vielleicht auch nicht. Wenn ich es richtig gesehen habe, gingen die
7635 Blaulichter in Richtung der Ulan Näiris nieder."
Fodyr bekam große Augen.

"Die gleiche Richtung, in die der Feind unterwegs ist! Wir müssen schnellstmöglich Dantos informieren. Wir müssen die Flotte reparieren und dem Feind folgen. Jedem Hinweis auf das Licht des fahlen Mondes ist nachzugehen, sofern die Lage es gestattet. Dies ist ab jetzt ständige Order bis ich sie aufhebe. Setzt Kurs auf den Schildfelsen, Admiral. Es wird Zeit unsere verbliebene Ausrüstung und die restlichen Männer zu holen. Und ich brauche dringend meine Truhe. Es war keine Zeit, sie mit an Bord zu nehmen. Kümmert euch darum, Sir Callis. Ich bin in meiner Kabine, ich habe Vieles zu bedenken."

„Aye, Großmeister. Ich werde mich um alles kümmern.“
„Danke, Sir Callis.“

Fodyr eilte in seine Kabine und warf die Tür hinter sich zu. Die Maske des harten Anführers, die er nach außen getragen hatte, fiel von ihm ab. Die Erinnerungen an die Schlacht und den zerbrechenden Mond schlugen über ihm zusammen. Dann wirbelten die Worte der Shin'Ri wieder und wieder in seinem Kopf. Er unterdrückte die Tränen, die ihn ihm aufsteigen wollten. Er würde den Tod seines Vaters verpassen! Er würde ihn beim siebten Ritual nicht von dieser Welt verabschieden und bis an die Grenze der nächsten begleiten können. Seine Sicht trübte sich und ihm wurde schwer ums Herz. Er sank auf die Knie. Oh Tendash, was soll ich nur tun? Die Frage hing unbeantwortet im Raum. Was konnte er denn tun? Er kämpfte sich auf die Beine, ging zu dem kleinen Schrank, der in die Wand seiner Kabine eingelassen war. Darin befand sich in Watte gelegt eine kleine Flasche weyrischen Seebrands. Das Etikett verriet, dass es nicht der Beste war, aber das war ihm in diesem Moment egal. Er öffnete die Flasche und trank einen großen Schluck. Dann noch einen. Und noch einen.

7665 Der Branntwein feuerte angenehm in seinem Rachen, aber von der zweifelsohne dennoch vorhandenen Raffinesse des Getränks bekam er nicht viel mit. Seine Gedanken kreisten um die Worte der Shin'ri und den Rat seines Vaters.

7670 Was konnte er tun, ohne die Worte der Shin'ri und damit den Rat seines Vaters zu missachten? Die Antwort war so einfach wie brutal: Nichts. Es gab nichts, was er dagegen tun konnte. Er leerte die Flasche in einem Zug und schleuderte sie in die andere Ecke des Raumes. Sie zerbrach in tausend Scherben. Die Welt schwankte. Er öffnete die nächste Flasche.

"Tendash, Herr der Schmerzen, erlöse mich.", betete er.

7675 Dann zog er sich die Schuhe aus und trat in die Scherben am anderen Ende des Zimmers. Er war der Großmeister von Tendashs Faust! Er war der Hohepriester des dunklen Gottes!

"Reiß dich zusammen!", tadelte er sich unentwegt, während er mit bloßen Füßen durch die Scherben schritt.

Ewige Order 9: Bekämpfe Schmerz stets mit Schmerz.

[Chronikelement/Erinnerung]

Kyal Sur

7685 *"Höre Prophet, verkünde die Worte. Lasse die Seelen dieses Ortes Zeuge von der Weisheit des Sterns sein. Etwas Böses, alt und mächtig, wandelt zwischen den Sternen, nähert sich dieser Welt. Verkünde dessen Ankunft, Prophet. Sein Erscheinen wird diese Welt verwüsten. Sowie es erscheint, wird deine Welt nie wieder die Gleiche sein. Du musst es verkünden, Prophet. Offenbare ihnen die herrliche Macht Kyal Surs.*

7690 *Berühre ihr Innerstes mit der Kraft deiner Stimme. Vereinige ihre Gedanken. Binde sie an dich. Binde sie alle, Prophet, binde sie unter dem Namen Kyal Sur. Das Böse kommt auf diese Welt. Seine Ankunft ist nahe. Noch reist es jenseits der Sterne, die den Nachthimmel füllen. Seine Ankunft ist nahe, Prophet, verkünde die Warnung..."*

7695 Arun kratzte sich am Ohr in der Hoffnung, die Stimme zu vertreiben - doch es war ein nutzloser Akt. Seit der Ankunft in Ayr Dalik quälte sie ihn mit einem endlosen Sermon von Worten und Andeutungen, hing ihm täglich, hing ihm fast die ganze Zeit über in den Ohren, in seinen Träumen, Gedanken, Erinnerungen oder wo immer er sie wahrnehmen konnte.

7700 Sie und die seltsame Kälte, die sie ausstrahlte. Dabei wollte er nur seine Ruhe haben und von all dem rein gar nichts wissen.

"Verschwinde aus meinem Kopf.", zischte er.

"Lass mich in Ruhe, ich muss nachdenken."

Die Stimme wurde leiser, aber sie verstummte nicht.

7705 Flüsternd setzte sie den Monolog fort, den er als Einziger hören konnte.

Arun rieb sich die Stirn.

"Was hast du gesagt?", fragte Caleb.

Sie saßen gemeinsam in der Wirtsstube, die wiederum nahe des Karawanenlagers von Kauwa Sur lag.

7710 "Nichts. Die Stimme flüstert, lässt mir keine Ruhe. Ich kann nicht in Ruhe nachdenken. Was hast du gesagt?"

„Du könntest es lernen. Gleichzeitiges Denken und Hören.“, flüsterte die Stimme.

Caleb orderte zwei Bier.

7715 "Morgen findet auf dem Platz, also auf dem, der nahe dem Karawanenlager vor der Siedlung liegt... weißt du welcher? Gut, also morgen findet dort eine Versammlung statt. Die Menschen wollen von dir und dem Sandkriecher hören, wie du ihn gebändigt hast. Seit unserer Ankunft gibt es kaum ein anderes Thema."

7720 "Starren mich deshalb alle so seltsam an? Ich weiß nicht, Caleb, solange die Stimme in meinem Kopf mir keine Ruhe lässt..."

Zwei Krüge landeten auf dem Tresen und Caleb reichte einen davon an Arun weiter. Sie stießen gemeinsam an und tranken. Das Bier war ein Traum, es schmeckte herb und war frisch. Keine Brocken, kein ranziger

7725 Geruch oder fischiger Geschmack. Arun leerte es in einem Zug und bestellte ein weiteres. Caleb hatte ihn in diese Wirtsstube eingeladen. Sie war die Beste in Kauwa Sur und vermutlich eine der Besten in der gesamten Wüste. Und sie war teuer.

In Anbetracht des üblichen Soldes eines Karawanenwächters und der
7730 Preise, die hier verlangt wurden, verirrte sich wohl selten jemand wie er zu den Händlern, Priestern, Gelehrten und Ärzten, die in diesem Lokal ein- und ausgingen.

- 7735 "Und wenn du einfach machst, was sie von dir verlangt? Bist du nicht
auserwählt für diesen, wie hieß er gleich, Kylaser? Egal, ich und
Namen. Jedenfalls bist du doch auserwählt, oder nicht? Nutz' das doch
einfach aus, dann hast du vielleicht wieder Ruhe. Vielleicht kannst du
sogar Vorteile draus ziehen. Bis jetzt hast du es immerhin schon zu
Ruhm und Reichtum gebracht. Und du hast viele Leben gerettet. Wieso
wehrst du dich dagegen?"
- 7740 "Du hast leicht reden, Caleb. Mir ist es kaum möglich, meine eigenen
Gedanken zu hören. Unaufhörlich redet mir diese Stimme im Kopf zu,
ich solle dies machen, ich solle das machen und lässt mir dabei keine
Zeit, darüber nachzudenken oder gar zu ergründen, was ich selbst
eigentlich will.“
- 7745 Sie kamen schon seit einigen Tagen in dieses Lokal. Caleb hatte den
Leuten vom *Weißer Speer* frei gegeben. Für die entwaffnete Kompanie
gab es hier in Kauwa Sur nichts zu tun. Die Oasen und Siedlungen
unterhalb von Ayr Dalik standen unter dem Schutz der Dalikshar. Erst
wenn die Weiterreise anstand, mussten sie wieder zusammen kommen.
- 7750 Tagsüber verbrachten Arun und Caleb ihre Zeit damit, den Verkauf der
Teile des Sandkriechers zu überwachen, abends tranken sie in dem
Lokal, dass den seltsamen Namen *Das letzte Blatt* trug. Arun hatte den
Wirt danach gefragt, dafür einen schiefen Blick geerntet und
anschließend eine schlechte Geschichte aufgetischt bekommen. Als Ayr
- 7755 Dalik starb und alle Blätter von ihm abfielen, landete angeblich das
letzte seiner Blätter an eben jener Stelle, an der sich nun das Lokal
befand. Was für eine Kamelscheiße! Er wollte ausspucken, zügelte sich
aber rechtzeitig, als ihn die gepflegten Marmorfließen am Boden daran
erinnerten, wo er war.

7760 Plötzlich wurde die Stimme in seinem Kopf wieder lauter und übertönte die gedämpften Gespräche, das Lachen und die Musik, die dem Wirtshaus eine freundliche und gemütliche Atmosphäre verliehen.

„*Prophet, sieh dich vor.*“, erklang es in seinem Kopf.

Arun verdrehte die Augen. Nicht schon wieder! Die Raumtemperatur

7765 fiel kaum merklich, aber da die Stimme ihn seit Tagen nicht mehr in Frieden ließ, hatte er ein Gespür für die Nuancen entwickelt. Es war fast wie ein Gesichtsausdruck. Je kälter es wurde, umso wichtiger schien es der Stimme zu sein. Caleb entschuldigte sich und ging an einen Tisch, an dem einige Würdenträger der Siedlung beieinander saßen. Sie

7770 lächelten den Hauptmann an und machten ihm Platz. Sie sprachen gedämpft und wegen der Stimme verstand Arun kein Wort. Um nicht wie ein Irrer zu erscheinen, antwortete er ihr in Gedanken:

"Was willst du von mir? Willst du mich quälen, Stimme? Bist du ein Fluch des Bösen an meiner sündigen Seele? Was bist du? Wer bist du? Und warum soll ich mich vorsehen?"

Die Stimme schwieg. Sie schwieg endlich! Arun begann sofort daran zu zweifeln, ob sie ihn gehört hatte. Oder wurde er nur verrückt? Vielleicht war er es auch schon. Was, wenn er sich sein ganzes Leben nur einbildete. Sein Leben, ein ewig langer, endlos erscheinender Traum?

7780 Eine Lüge gar, von ihm selbst ersonnen? Das führte alles zu nichts. Er beschloss, dass sein Leben real war. Er hörte der Stimme zu, denn als sie ihn das erste Mal gewarnt hatte, griff kurz darauf der Sandkriecher an.

„Du wirst verfolgt. Du wurdest verfolgt. Du wirst verfolgt werden. Der Fluss der Zeit in dem du treibst, Prophet, fällt mir zu deuten schwer. Ich

7785 *bin Angli'kar, ich bin ein Angli'kar, eine. Es gibt für ein Wesen wie mich in deinem Denken und in deinen Sprachen keine eindeutigen Begriffe.“*

Arun runzelte die Stirn.

„Ich weiß nicht, was ein Angli'kar sein soll. Keine Ahnung, keinen blassen Schimmer, keinen Dunst. Da mir das Wort zu lang und zu sperrig ist, werde ich dich Ang'karim nennen.“

„Das tust du immer, Prophet.“

„Was? Ach egal, ich will es nicht wissen. Du hast meine Fragen seit Tagen nicht beantwortet, Ang'karim. Warum nennst du mich Prophet? Warum schwebe ich in Gefahr? Wer verfolgt mich?“

Das alles war völlig verrückt!

Er stand abrupt auf.

"Ich muss pissen. Gönn' mir Ruhe."

Er erhob sich und wollte eben das Lokal verlassen, als sein Blick auf einen Fremden fiel. Der Mann blickte sofort in eine andere Richtung.

Hatte Arun diesen schon einmal irgendwo gesehen? Er wurde das Gefühl nicht los, dass dem so war. Dann traf ihn die Erkenntnis wie ein kalter Schlag in die Magengrube. Ja! Er hatte ihn bereits gesehen und zwar mehrfach. In Ayr Hazza und auch in Taz'Kohan, davor in Zurive, in Bogdagun, in Shannan... Warum fiel ihm das erst jetzt auf? Es konnte ein Zufall sein. Doch was, wenn nicht? Was, wenn dieser Fremde ihn seit vielen Monaten verfolgte. Wer war er? Und warum verfolgte er ihn? Furcht keimte in Arun auf. Stand der Fremde vielleicht in Verbindung mit jenen Mördern, die einst seinen Stamm auslöschten?

"Ang'karim, werde ich von diesem Mann verfolgt? Wer ist er?"

„Ja, dass wirst du, Prophet.“, antwortete die Stimme und sagte weiter: „Du verfolgst aber auch. Für mich ist das schwierig zu unterscheiden. Ich kann ihm seinen Namen entreißen, wenn es das ist, was du zu wissen wünschst.“

Arun schüttelte den Kopf. Was dazu wohl nötig wäre?

7815 *"Ich kann es dir zeigen, Prophet."*

"Lass gut sein."

Arun ging zu Caleb, der in eine lebhafte Diskussion verstrickt war. Diese verstummte, sowie Arun an den Tisch trat und sich seinem alten Freund entgegen neigte. Flüsternd sagte er in Calebs Ohr:

7820 "Siehst du den Mann da am Fenster? Kannst du ihn für mich im Auge behalten? Ich bin gleich zurück."

Caleb lachte laut auf, erhob sich, schlug Arun herzlich auf den Rücken und nickte dabei kaum merklich in Richtung des Fensters schauend.

"Ein großartiger Witz, mein Freund. Hahaha.", schrie er laut durch den ganzen Saal.

7825 Caleb hielt sich den Bauch und legte Arun seinen rechten Arm um die Schulter, während er mit der linken seinen Krug hob. Caleb drückte Arun an sich.

"Was ist mit dem?", flüsterte er zurück.

7830 Dann nahm er einen kräftigen Schluck und stellte das Bier krachend auf den Tresen zurück.

"Später, ich muss erstmal pissen.", erwiderte Arun flüsternd und ging nach draußen, um sich zu erleichtern.

Als er in das Lokal zurückkehrte, saß der Fremde noch an seinem Platz und blickte aus dem Fenster. Arun versuchte ihn so unauffällig wie möglich zu mustern und vielleicht etwas zu sehen, dass ihm eine Antwort geben konnte, wer er war und warum er ihn verfolgte. Der Mann war sehr geschickt darin, absolut unauffällig zu wirken. Arun wollte sich bereits abwenden, als sein Blick auf ein kleines, kaum

7840 sichtbares, vielleicht daumengroßes Symbol fiel.

Es war ein Teilelement in einem Tattoo auf der Hand des Mannes. Es zeigte zwei aufrecht stehende Schwingen in einem Kreis. Arun wurde eiskalt, als er das Symbol sah. Der Mann stand tatsächlich in Verbindung mit den Mördern an seinem Stamm. Schweiß brach ihm aus und sein Herz klopfte hektisch in seiner Brust. Das konnte unmöglich sein! Nicht hier, nicht in Ayr Dalik! Er setzte sich an den Tresen zurück, schloss die Augen und atmete tief durch. Er beruhigte sich, dann wallte Zorn in ihm auf und sein Herz beschleunigte sich wieder, doch diesmal tobte es wild rasend, so dass er Mühe hatte, ruhig zu bleiben. Es kostete ihn einiges an Kraft, nicht einfach aufzustehen und den Mann zu Tode zu prügeln. Die Kälte und das Gefühl, das die Nähe der Stimme in ihm auslöste, verschwanden. Seit wann hatte er dieses Gefühl? Er wusste es nicht, es war auch nicht wichtig. Sein Zorn schien die Stimme zu vertreiben. Gut so! Mit Zorn konnte er leben, Zorn besaß er im Übermaß. Und dieser Fremde trug das gleiche Symbol wie die Söldner, die seinen Stamm ausgelöscht hatten! Es war auf die gleiche Art und Weise in einem größeren Symbol eingebettet und versteckt. Seit jenen finsternen Tagen würde er es überall erkennen. Die aufrechten Schwingen verfolgten ihn in seinen Alpträumen, sie quälten ihn in seinen Erinnerungen. Er würde alles daran setzen, die Träger dieses Symbols auszulöschen. Erst nachdem er seinen Zorn weit genug beruhigen konnte und ihm somit auch die Stimme wieder in den Ohren lag, ging er zu Caleb an den Tisch zurück.

"Darf ich mich setzen?", fragte Arun.

„Ah, Arun. Da bist du ja wieder. Ja, gern, setzt dich zu uns, ist doch allemal besser als allein am Tresen zu versauern."

Arun wandte sich zu den am Tisch sitzenden Personen hin.

Inzwischen war ihre Anzahl auf drei Männer und fünf Frauen angewachsen, alle wohlhabend gekleidet. Sie trugen die für Ayr Dalik typischen Gewänder aus Seide. Feine Roben, die in einer einzigen, hellen Farbe erstrahlten, meist in Türkis, Orange oder Gelb. Arun machte sich nicht erst die Mühe, ihre Gesichter erkennen zu wollen. Für ihn waren es orange und türkise Roben, auf denen verschwommene Mienen saßen. Caleb deutete auf in.

7875 "Dieser hier, meine Damen und Herren, ist unser Retter. Sein Gespür und seine Kreativität retteten uns vor dem Sandkriecher! Und machten uns zudem einfach nur unfassbar reich, hahaha.“

Caleb lachte, während eine Reihe von *Oh's* und *Ah's* erklang. Ob der vielen Aufmerksamkeit, die ihm nach Calebs Worten zuteil wurde, spürte Arun, wie ihm das Blut ins Gesicht schoss. Eilig versuchte er das Thema zu wechseln.

7880 „Nein, nein. Der Hauptmann gibt mir viel zu viel Anerkennung. Ich tat es nicht allein. Ich hatte die Hilfe der ganzen Kompanie.“

Eine der Frauen mit orangener Robe und tiefschwarzer Haut meldete sich zu Wort und lehnte sich dabei auf eine Art und Weise vor, die ihre Brüste und den tiefen Ausschnitt besser zur Geltung brachten. Ohne ihre Stimme zuvor gehört zu haben, kam Arun nicht umhin, sie eine Spur zu anzüglich zu finden. Ihre Lippen bewegten sich, während sie sprach, auf verführerische Weise.

7890 „Der teure Caleb hat uns schon alles darüber erzählt, mein Lieber. Du bist der, der auserwählt ist, die Stimme der Götter zu hören, ist es nicht so? In den Lagern macht bereits die Nachricht die Runde. Dort heißt es seit einigen Tagen ein Retter sei uns erschienen. Du wirst feststellen, dass du in Ayr Dalik eine Menge neuer Freunde finden wirst, Arun.“

7895 Bei den letzten Worten drückten ihre Arme gegen die wohl geformten
Brüste, sie schienen dabei fast aus dem Dekolleté springen zu wollen.
Arun gab sein Bestes, den Blick von ihr abzuwenden, aber der Anblick
ihrer geschwungenen Hüften, ihres weiblichen Körpers und ihres
Gesichts hinderte ihn daran, das zu schaffen. Sie zwinkerte ihm zu.

7900 Seine Aufmerksamkeit erforschte die Farben ihrer Augen, das klare
Weiß, das bodenlose Schwarz und dazwischen schimmerte die Iris einer
nächtlichen Traumwelt gleich, wie eine Ebene aus weichen Erdfarben,
auf der kleine leuchtende Oasen in Smaragdgrün und Gelb erblühten,
die ihre Umgebung erhellten. Arun war von dem Moment überfordert

7905 und suchte daher sein Heil in der Flucht. Zudem fiel ihm wieder ein,
weshalb er an den Tisch gekommen war.
„Caleb, kann ich kurz mit dir sprechen, allein? Es ist wichtig.“
Caleb runzelte die Stirn und zog eine Augenbraue hoch. Er deutete dabei
auf die gesellige Runde, die am Tisch saß.

7910 „Wichtiger als das hier?“
„Ich fürchte ja. Es geht um Jhaddar.“
Schlagartig verfinsterte sich Calebs Miene.
„Musst du mir und dir den Abend ruinieren?“
Arun senkte die Stimme und flüsterte Caleb ins Ohr.

7915 "Der Fremde ist eine Schwinge! Ich habe den Kreis mit den Schwingen
in seinem Handtattoo gesehen!"
Caleb sprang sofort auf, dann verbeugte er sich galant in die Runde.
„Entschuldigt uns für einen kurzen Moment, wir sind sofort zurück, um
mit euch die Ankunft eines Auserwählten der Götter zu feiern. Wir
7920 müssen lediglich kurz etwas besprechen, was die Kompanie betrifft.“
Caleb zerrte Arun fort, sein Gesicht war eine Fratze des Zorns.

„Ich hoffe das ist kein schlechter Witz, Arun. Weißt du wie viele Aufträge wir durch die Sache mit der Riesenschlange bekommen könnten? Vermassel es uns nicht. Gehen wir zum Tresen. Ich will es mir zuerst selbst ansehen.“

Als sie saßen, orderten sie einen Schnaps und unterhielten sich gedämpft über Nichtigkeiten. Ab und an sahen sie dabei zu dem Fremden. Bald schon entdeckte Caleb die Symbole auch.

"Verdammt, du hast Recht. Ich glaub es nicht. Eine Schwinge, hier in der Oase! Der muss sich in der Karawane versteckt haben, mit der wir hergekommen sind."

„Was sollen wir jetzt tun, Caleb?“

Caleb dachte nach. Schließlich zuckte er mit den Schultern und deutete auf den Tisch, an dem sie zuvor gesessen hatten.

„Heute Abend genießen wir das Leben, sowie den Ruhm und den Segen, der dir zu Teil wurde, Arun. Morgen jedoch...“

Calebs Blick wurde finster.

„... werden wir Antworten bekommen - und Rache.“

„Was ist mit den Dalikshar?“

„Ich denke, dies ist ein Problem, dass wir mit der Hilfe unserer neuen Freunde lösen können. Vorausgesetzt wir überzeugen sie davon, unsere Freunde zu werden. Und das wäre dann deine Aufgabe. Du bist der Auserwählte. Also besorge uns neue, reiche Freunde, mein Freund. Komm, ich habe noch mein Bier auf dem Tisch stehen.“

Arun stieß die Luft aus seinen Lungen aus.

„Warum warten wir nicht einfach, bis wir Ayr Dalik verlassen haben? Er scheint uns doch zu folgen.“

Caleb schüttelte den Kopf.

7950 „Nein. Was, wenn er sich dazu entschließt, die Verfolgung abubrechen
und seinen Meistern Bericht zu erstatten, falls er das nicht längst schon
getan hat? Dann verlieren wir womöglich unsere einzige Gelegenheit,
etwas über die Schwingen herauszufinden. Ob du es willst oder nicht,
du bist jetzt berühmt, Arun. Deine Geschichte verbreitet sich rasant. Wir
bekommen vielleicht nie wieder eine solche Chance, endlich Antworten
7955 zu erhalten. Zeig, dass du ein offener Mensch bist und Interesse daran
hast, Beziehungen zu anderen aufzubauen und zu pflegen. Warum fängst
du nicht damit an, indem du dir ein, zwei der Frauen mit ins Zelt nimmst
und etwas Spaß hast?“
„Weil...ich, äh...“
7960 „Ach, hör doch mal damit auf, dir ständig neue Ausreden zu suchen.
Wie lange willst du dich denn noch selbst bestrafen und von der
Vergangenheit beherrschen lassen, Arun? Im Gegensatz zu mir bindet
dich kein Gelübde über den Tod hinaus, also lebe, du hast es dir
verdient. Hätten sie gewollt, dass du dich in Alkohol und Einsamkeit
7965 verlierst, um einen langsamen Tod zu sterben? Denk mal darüber nach!
Und wenn du das nicht kannst, dann halte dir wenigstens unsere Rache
vor Augen. Was hat es uns denn bis jetzt genützt, nichts zu wissen und
nichts unternehmen zu können, um endlich Gerechtigkeit herzustellen?“
Die Wahrheit schmeckt meist bitter, hieß es bei den Jhaddar. Arun
7970 öffnete sich daher dem schmerzhaften und unangenehmen Gedanken,
dass Caleb recht haben könnte. Was hätten sie gewollt? Was wollte er?
Der Tag des Massakers blitzte vor seinem inneren Auge auf. Der
nüchterne Odem der Wahrheit schnitt wie eine Eisklinge durch seine
Erinnerungen und zerstörte dabei das Paradies der Verklärung. Die
7975 einlullende Wärme seiner selbst erschaffenen Lüge zerplatzte.

Gab damit den Blick frei auf eine neue Dimension von Wirklichkeit.
Arun lenkte ein.

"Gaal fordert stets alles. Drum gebe ihm nichts. Du hast Recht Caleb.
Genutzt hat es uns nicht viel. Ich werde es tun, um der Rache Willen."

7980 „Recht schafft Familie. Familie schafft Recht.", antwortete Caleb und
benutzte dabei die bindende Zustimmung, wie sie bei den Jhaddar einst
üblich gewesen war. Arun empfand Dankbarkeit darüber.

„Familie schafft Recht. Recht schafft Familie.", sagte er zu Caleb.

Dieser nickte ernst und legte eine Arm um Aruns Schultern.

7985 „Um der Rache Willen. Komm, haben wir etwas Spaß. Morgen gehen
wir auf die Jagd nach Antworten. Der Fremde darf nicht bemerken, dass
wir von ihm wissen. Also lass uns Feiern und den Abend leben.“

Am nächsten Tag begaben sich Caleb und Arun zur Blauen Zikkurat.

7990 "Dies", Caleb deutete auf den vor ihnen liegenden Palast, der aus
blauem Gestein erbaut war: "...mein Freund, ist die Blaue Zikkurat von
Kauwa Sur. Die Gesandten aller Siedlungen unter Ayr Daliks Krone
treffen sich hier, um über ihre Angelegenheiten zu beraten. Es kann gut
und gern das älteste aller Gebäude der Oasensiedlungen sein, von den
Ruinen auf dem Baum selbst einmal abgesehen. So erzählt man es sich
7995 zumindest. Ich war schon mehrere Male hier und konnte Spezialaufträge
zu lukrativen Konditionen ergattern oder zumindest mein Wissen über
den Zustand der Handelsrouten verkaufen. Der Rat tagt in aller Regel
auf dem Dach. Wir werden erwartet. Komm, es wird dir gefallen."

8000 Das Gebäude war Arun schon bei der Ankunft in Kauwa Sur vor
wenigen Tagen aufgefallen. Es lag vom Karawanenlager aus gesehen in
Richtung des Großen Baumes am anderen Ende der Siedlung und war
ein imposanter Bau.

Die riesigen, perfekt gemeißelten Steinblöcke, aus denen die Zikkurat errichtet war, türmten sich etwa siebzig Schritte in die Breite und dreißig Schritte in die Höhe. Ein jeder davon war höher als ein Dalikshar. Rund zehn Schritte von dem Gebäude entfernt führten drei Stufen zu der steinernen Terrasse hinauf, die sich wie eines der Hochplateaus im Gon'kanaat aus dem Sand erhob. Beim Anblick dieses Gebäudes, dass über allen anderen in der Siedlung thronte, verblassten in Arun all jene Gedanken, die Zweifel an der Herrschaft der Blauen Zikkurat über diesen Teil der Welt wecken konnten. Die Dominanz der Zikkurat ging soweit, dass sie den Baum, der im Hintergrund die Welt ausfüllte, wie eine Kulisse wirken ließ, deren einziger Zweck darin bestand, die Ideen hinter ihrer Architektur schöner zur Geltung zu bringen. Arun und Caleb hielten direkt auf den Haupteingang zu - ein gewaltiges Portal. Die ungefähr fünf Schritte hohen und drei Schritte breiten Flügeltüren waren aus goldfarbenem Metall.

"Ist das echtes Gold?", fragte Arun sich in Gedanken.

"Nein.", antwortete ihm Ang'karim im Kopf.

Er ignorierte es – so gut es eben ging. Einen Schritt über dem goldenen Rechteck des Eingangs war ein sechs Schritte durchmessender Kreis aus Buntglas in das nahezu fugenlose Mauerwerk eingelassen. In der Mitte des Fensters befand sich ein goldenes Sechseck, von dessen Ecken aus goldene Stangen bis zum Rand des Fensters liefen und das Glas dazwischen stützten. Darüber war ein Balkon, der von vier mächtigen Säulen getragen wurde. Er bildete eine Art Vordach über dem Eingang. Eine kleinere Version der Pforte, ebenfalls mit einem Kreis aus geschsteltem Buntglas darüber, riegelte das Innere des Gebäudes von der Außenwelt ab.

8030 Darüber erhob sich ein weiterer Balkon, dessen Flügeltüren und
Rundfenster nochmals kleiner waren. Die Zikkurat verjüngte sich nach
oben hin auf etwa fünfzig Schritt Breite und die Balkone, die Türen und
Fenster schienen dieser Verjüngung zu folgen. Rechts und links des
8035 Eingangs und der Balkone führten Treppen von der Mitte zu den
Plattformen an den Seiten des Gebäudes, die auf gleicher Linie mit den
Oberkanten der Türen lagen. Unbefestigte, begehbare Stege aus Stein
liefen von diesen aus dem Mauerwerk ragenden Plattformen an der
Außenwand der Zikkurat entlang. Arun fragte sich, was für ein Material
dazu verwendet worden war. Die Plattformen und Stege schienen aus
8040 einem Guss zu sein. Sie wirkten so, als hätte, wer auch immer sie einst
errichtete, diese zum Abschluss des jeweiligen Bauabschnitts einfach
auf die Mauern der Zikkurat gelegt. Sie hielten, obwohl es keine
Stützen, Bögen oder Säulen gab, die sie stützten. Der Zweck der Stege
erschloss sich ihm jedoch nicht. Weder fanden Schützen mangels
8045 Zinnen Schutz, noch luden diese Stege zum entspannenden Flanieren
ein. Er beschloss, irgend einen Einheimischen danach zu fragen.
Vielleicht wusste ja jemand, was es mit dieser seltsamen Architektur auf
sich hatte. Von den Plattformen führten die Treppen auf die Balkone der
anderen Etagen zurück und von der obersten Plattform schließlich aufs
8050 Dach. Arun blickte nach oben und versuchte kopfschüttelnd zu
begreifen, warum ihn unter den Schatten eines riesigen, kahlen Baumes
am meisten der Anblick blühender Palmen verwunderte, die auf dem
Dach eines seltsamen Gebäudes aus blauem Gestein wuchsen. Er blieb
stehen, den Blick auf die Palmen gerichtet.
8055 "Warum wachsen da Palmen auf dem Dach?", fragte er Caleb, der breit
grinsend neben ihm hergestieft war, nun aber ebenfalls stehen blieb.

"Ach mein Freund, das wirst du gleich sehen. Der Rat hat einen Garten gepflanzt, der angeblich auch die hitzigsten Gemüter schnell zu entspannen vermag. So sagt man zumindest. Der Garten kann aber auch schon existiert haben, lange bevor es einen Rat gab. So genau weiß man das in Ayr Dalik ja nie."

Gemeinsam gingen sie weiter. Vor jeder der vier Säulen, die den Balkon über dem Eingang stützten, stand ein Dalikshar und hielt Wache. Das Rot ihrer Kleidung stand in scharfen Kontrast zum Blau des Gesteins.

Sie rührten sich nicht. Caleb und Arun gingen an ihnen vorbei und die Treppen hinauf. Auf dem Flachdach der Zikkurat war tatsächlich ein Garten angelegt. Wege aus Sand oder Kiesel, einige sogar gepflastert, führten durch eine Landschaft, die nur allzu offensichtlich versuchte, eines der mythischen, jenseitigen Paradiese zu imitieren, die Priester

fast aller Götter immer wieder lobpreisten. Hier gab es Wiesen, kunstvoll geschnittene Hecken, dazwischen Arrangements aus Palmen oder Obstbäumen, Muster aus Blumenbeeten und an den Kreuzungen standen Brunnen, die aus Stein oder Bruchstücken des Großen Baumes gefertigt waren, der über ihren Köpfen thronte und den Garten in

Schatten tauchte. Vereinzelte Lichtstrahlen fanden ihren Weg durch das Astwerk hindurch auf das Dach und sprenkelten die Schatten mit ihrem goldenen Schein. In der Mitte der quadratischen Fläche, auf der der Garten angelegt war, erhob sich zwischen Palmen ein gepflasterter Halbkreis aus Stein, der zum Baum hin offen war. Er bildete ein Plateau,

dass sich knapp einen Schritt über den umliegenden Boden erhob. Über drei Stufen war es von allen Seiten aus bequem begehbar. Im Halbkreis boten zum Baum hin ausgerichtete Steinblöcke Sitzgelegenheiten für die Ratsmitglieder und Ratsgäste, die gebannt der Sprecherin zuhörten.

8085 Sie stand auf dem Podium, den Stamm Ayr Daliks im Rücken, von Arun
aus gesehen auf der linken Seite, rechts neben ihr saß ein Mann auf
einem Kissen und nebst diesem stand ein Mann, der ihr zuhörte und sie
ab und an unterbrechen wollte, was aber jener zwischen den Beiden
immer wieder mit einer knappen Geste seiner Hand unterband. Die
8090 Sprecherin, eine ältere Frau mit dunkler Haut und grauem Haar, trug
eine Toga aus blauer Seide, darüber eine violette Schärpe mit gelben
Mustern. Der Mann auf dem Podium, der ebenfalls stand, trug eine Toga
aus orangem Stoff und darüber ebenfalls eine solche Schärpe. Die
anderen Ältesten trugen ähnliche Kleidung, manche bevorzugten Türkis,
andere Blau, andere Orange, aber alle trugen die violetten Schärpen mit
8095 den gelben Schnörkeln und den geschwungenen Linien. Aber ob es nur
Zierde oder Schrift oder Beides war, wusste Arun nicht. Einige der
Anwesenden trugen noch zusätzlich eine Schärpe aus türkisfarbenem
Stoff, die jene in violett kreuzte. Es war Mittag und die Dunkelheit
unterhalb der den Himmel überspannenden Äste Ayr Daliks wurde von
8100 Fackeln, Laternen und in Stein oder Metall eingefassten Kristallen
erleuchtet, die die Wege und Beete des Dachgartens begrenzten. Die
Kristalle erstrahlten in einem erfrischenden Licht, dass im Gegensatz zu
den Fackeln und Laternen weder flackerte, noch Wärme abgab. Der
Sprecher in Orange besaß schütteres, graues Haar, dass zum Großteil
8105 von einem Turban verdeckt wurde, der aus dem gleichen Stoff wie die
Toga bestand. Ein schimmernder Stoff, der sehr fein gearbeitet war und
ein Vermögen wert sein musste. Der Mann schien ein wenig jünger als
die Sprecherin in Blau. Der zwischen den beiden Sitzende schien uralt
zu sein, hatte tiefe Falten im Gesicht und trug eine weiße Toga. Er hörte
8110 aufmerksam zu und strahlte tiefe Gelassenheit aus.

Die Gesichter der anderen Ratsmitglieder waren nicht zu erkennen, da sie mit dem Rücken zu ihm saßen. Der Wind wehte leicht und durch das Rascheln der Blätter hindurch drangen die Worte der Sprecherin erst an seine Ohren, als er mit Caleb bereits einige Schritte in Richtung des Halbkreises gegangen war. Sie sprach mit tiefer Stimme. Ihre Worte waren wohlakzentuiert und klar artikuliert.

"...baten um Unterstützung. Sie benötigen zusätzliche Arbeiter für die Sicherung der Ruinen auf der Albata. In den letzten Tagen stürzten vermehrt Brocken auf Albatan nieder und es ist pures Glück, dass bis jetzt niemand erschlagen wurde. Wir alle wissen, dass die Ruinen auf den Wurzeln verfallen, dagegen müssen wir etwas unternehmen! Ich fordere daher den Rat auf, mehr für die Sicherheit der Siedlungen von Ayr Dalik zu unternehmen."

Die Frau verneigte sich in Richtung des Mannes in der orangen Toga.

"Ratsmitglied Azupa, ihr wolltet etwas sagen?"

Der Mann nickte und verneigte sich in ihre Richtung.

"Ich danke euch für euren Bericht, Ratsfrau Darina."

Er wandte sich an die Sitzenden und erzeugte mit seiner Stimme einen eindringlichen Singsang, der einen Hauch von Enthusiasmus besaß.

"Verehrte Ratsmitglieder, verehrte Ratsgäste, unsere Mittel sind begrenzt, hört daher nun zunächst meinen Bericht über den Zustand der Wüsten um Ayr Dalik, ehe ihr entscheidet, wie wir unsere Ressourcen einsetzen sollen."

Er führte weiter aus:

„Ratsgast Okon aus Bogdagun hat mir berichtet, dass jemand die Tarpelfarmen sabotiert hat und der Stadt daher dieses Jahr eine gewaltige Missernte bevorsteht.“

Eine Pause, dann kurz darauf:

8140 „Ringsum Bogdagun machen zudem wilde Sandkapahle und Myrrits die Handelsrouten unsicher. Okon bittet Ayr Dalik um die Entsendung von Kriegen, um diesem Problem Herr zu werden.“

Er machte erneut eine kurze Pause.

"Ratsgast Temari hier“, er deutete auf einen der Anwesenden:

8145 „kommt aus Ayr Kaiffa und er hat mir von Räubern und Banditen berichtet, die plündernd durch seine Region ziehen, die ansässigen Stämme überfallen, die Routen unsicher machen und die zudem“, er hob den Finger in die Höhe:

8150 „mehr und mehr im Verdacht stehen, Kriege unter den Stämmen anzuzetteln und zu erhalten. Die Holzlieferungen aus Ayr Kaiffa werden mindestens für mehrere Wochen lang ausbleiben, dies sollten wir bedenken, ehe wir mit dem Abstützen der Ruinen beginnen.“

Der Finger sank wieder hinab.

8155 „Uns wird es bald schon an Holz zum Bauen fehlen. Aus Rakshi erreichten mich Berichte über eine Seuche, die kurz vor der Erntezeit vor allem die Bauern getroffen hat. Es steht dort ebenfalls eine Missernte bevor. Es sind bereits erste Unruhen unter den Fanatikern des Shaiddar Ylatkultes ausgebrochen. Soviel zu den aktuellsten Berichten.“ Bedeutsames Blickschweifen, eine längere Pause, dann: „An meinen Schilderungen von unserer letzten Sitzung hat sich nichts geändert.“

8160 Azupa schwieg für einen Moment, ließ den Blick über die vor ihm Sitzenden schweifen:

"Verehrte Ratsmitglieder, verehrte Ratsgäste, verehrte Gäste, was sich in den letzten Wochen und Monaten bereits abzeichnete, begegnet uns langsam aber sicher in voller Schrecklichkeit.“

- 8165 Arun sah sich um, blickte zur Krone, zu den Leuten, dann auf den Boden, immer mal wieder kurz zu Caleb.
„Flächendeckender Hunger droht. Es wird nicht genug Nahrung geben, um die Bäuche zu füllen.“
Pause.
- 8170 „Wir hier in Ayr Dalik werden nicht Hungern, keine Sorge. Die Ernten in unseren Siedlungen sind, wie Ratsfrau Darina ausgeführt hat, in diesem Jahr besonders ertragreich.“
Pause. Arun scharte mit dem Fuß über den Boden, leise. Dann mit dem anderen. Meistens schritt er ohne die Gegenwart von vielen Worten
- 8175 durch die Zeiten seines Lebens.
„Nur können wir es uns nicht leisten, die ganze Region zu ernähren.“
Kurze Pause. Ein bisschen eintönig, ständig einem zuhören zu müssen, war es schon. Doch dagegen ließ sich ja nichts machen. Geduld.
„Wir müssen Handelspartner finden, die Nahrung liefern können, ehe
- 8180 die Vorräte in den betroffenen Städten ganz zur Neige gehen. Leider wird dies im Gegensatz zu früher diesmal ein großes Problem sein.“
Der Sprecher trank einen Schluck aus einem Becher, sah kurz entspannt über das anwesende Publikum. Er reckte sich, schien sich den Rücken zu lockern, dann redete er weiter:
- 8185 „Der kaiserliche Gouverneur hat über Shannan das Kriegerrecht verhängt. Er droht damit, jeden, der nicht den Streitkräften des Arcanats angehört, wegen Wegelagerung zu verhaften. Daher sind die Handelsrouten durch die Ylan Mos gen Norden blockiert. Welche Optionen haben wir noch? Die Große See? Zu unsicher, solange sich
- 8190 niemand der Piraten annimmt. Byrut Caer... ist Byrut Caer, da brauchen wir nichts erwarten.“

Erneut eine kurze Pause.

8195 „Ihr seht, meine Freunde, zerfallende Ruinen über unseren Köpfen sind das eine, aber wenn wir keine Hilfe leisten, dann werden uns bald hungrige Flüchtlinge von allen Himmelsrichtungen überrennen. Wie Ratsfrau Darina ausführte, haben die Dalikshar schon jetzt Schwierigkeiten, die Reibereien zwischen den Arbeitern von Zoruk Ker, Oghyatan Ker und Ta'Mathan zu befrieden.“

Ein bedeutungsschwerer Blick in die Runde, fragende Augen:

8200 „Ich frage euch, wie soll das erst werden, wenn wir viele hundert oder gar viele tausend Neuankömmlinge in unseren Siedlungen haben? Wie lange wird es noch dauern, bis Blut fließt? Wer soll in Ta'Mathan die Ernte einfahren, wenn sich die dortigen Bauern mit den Fischern von Zoruk Ker und den Hirten von Oghyatan Ker gegenseitig abstechen?“

8205 Die Worte einwirken lassend.

Noch ein wenig mehr.

Dann ging es weiter.

8210 „Ich sage es euch, ehe wir uns versehen, werden auch wir hier in Ayr Dalik einer Hungersnot gegenüber stehen. Nein! Genau das müssen wir verhindern, damit wir nicht von verhungernnden Massen überrannt werden!“

Leiser werdend.

8215 „Wir müssen unsere Ressourcen außerhalb des Baumes einsetzen, damit wir die nötige Zeit gewinnen, um unsere eigenen Probleme zu lösen! Ich sage, lasst die Ruinen einstürzen, sperrt die Straßen und Gebäude unter den entsprechenden Wurzeln. Ich sage, lasst uns Söldner anwerben und nach Bogdagun und Ayr Kaiffa senden. Lasst uns einen Teil der Bauern und Arbeiter nach Rakshi entsenden, um die Ernte dort einzufahren. Ich

unterstützte Ratsmitglied Darinas Forderung nach mehr Sicherheit in Ayr
8220 Dalik, aber dieses Mehr an Sicherheit liegt für uns aktuell außerhalb der
Schatten dieses Baumes..."

Der Mann deutete mit dem Arm hinter sich.

"...und nicht unterhalb davon. Ich danke euch für die Aufmerksamkeit."

Gemurmel erhob sich unter den Anwesenden, dass erstarb, sowie der
8225 Alte, der zwischen den Sprechern auf dem Podium saß, seine Hand hob.
Als nur noch das Rascheln der Blätter, das Plätschern der Brunnen und
das Zwitschern der Vögel zu vernehmen war, fing der Alte an zu
sprechen.

"Die Sprecher haben uns die Wahrheiten offenbart, nun liegt es an uns,
8230 sie zu gewichten. Fragt, was ihr fragen müsst. Sagt, was ihr sagen
müsst. Danach stimmen wir uns ab."

Der Alte senkte die Hand wieder. Kurz darauf erhob sich eine der
Sitzenden. Es war eine tiefschwarze, ältere Frau, die ein grünes Kleid
trug und die mit sanfter Stimme sprach.

8235 "Ich bin Nahali Dumon aus Shannan und spreche für die Ang Ycaer
Handelsgesellschaft. Der Rat der Eigner lässt euch durch mich
ausrichten, dass er mit der derzeitigen Lage auf dem Kontinent äußerst
unzufrieden ist. Der Süden verarmt und stürzt ins Chaos und der Kaiser
des Arcanats von Volkir hat für seinen unsäglichen Krieg gegen die
8240 Mialer neue Steuern eingeführt. Zudem hat er zu viele Soldaten aus dem
Reichsinneren abgezogen, so dass die Straßen unsicherer werden. Seine
Provinzgouverneure pressen über Wegzölle und höhere Einfuhrgebühren
das Geld aus den Regionen des Reiches. Fakt ist, dass der Handel
innerhalb des Arcanats langsam abstirbt, mit negativen Folgen auch für
8245 die Wüsten. Der gesellschaftliche Eignerrat ist über die Schrumpfung

seiner Gewinne nicht erfreut, daher hat er mich damit beauftragt, die Geschäfte im Süden des Kontinents auszubauen. Wir könnten all eure Probleme lösen, Ratsmitglied Azupa, die Handelsgesellschaft kann euch alles liefern was ihr braucht, wir könnten auch alternative Routen für unsere Waren erschließen, aber wir werden dies nicht tun. Die Wüsten müssen erst lukrativer werden, regelt also eure Angelegenheiten, macht die Straßen sicherer, ordnet die Verhältnisse in den Städten und zwischen den Stämmen, dann werdet ihr auch in den vollen Genuss unseres reichhaltigen Warenangebots kommen können. Um die von euch angedeutete Hungersnot abzuwenden, wäre die Gesellschaft bereit, euch zu helfen. Aber wir wollen dafür die exklusiven Andockrechte für die Häfen von Zurive und Taz'Manaan. Wenn ihr Medizin wollt, dann schützt unsere Karawanen für die Hälfte des bisherigen Preises. Steigert die Gewinne, die wir aus dem Süden schröpfen können, dann sollen weder Sandkapahle noch Piraten in Zukunft ein Problem für euch sein. Beantwortet dem Eignerrat folgende Frage, Ratsmitglied Azupa: Werdet ihr der Gesellschaft die geforderten Gefallen erweisen? Ihr habt zwei Jahre Zeit für eine Antwort. Bis dahin lässt der Rat durch mich vorerst mitteilen, dass aufgrund der genannten Missstände die Preise für unsere Lieferungen ab sofort um zwanzig Prozent steigen, um die hohen Kosten des derzeitigen Handels im Süden aufgrund der genannten Risiken zu decken."

Die Frau deutete eine Verbeugung an und setzte sich wieder. Empörte Rufe und Geschrei erklangen, aber der Alte auf dem Podium sorgte rasch für Ruhe.

"Wir werden darüber beraten, Nahali Dumon. Richtet der Gesellschaft unser Bedauern über diese äußerst unverschämte Erhöhung aus, sowie

meine zu erwartende Bitte, diese Preiserhöhung zu überdenken. Die
Eigner wollen sicher nicht noch unangenehmere Konsequenzen für den
8275 Handel im Süden in Kauf nehmen. Wir werden euren Rat zu gegebener
Zeit über die Art und den Umfang dieser Konsequenzen informieren.
Gibt es weitere Fragen?"

Arun gähnte. Die letzte Nacht lag ihm noch in den Knochen und er
hoffte, dass sie bald mit ihrem Anliegen zu Wort kämen. Eine Frau, mit
8280 violetter Schärpe erhob sich.

"Für jene, die heute das erste Mal hier sind, mein Name ist Hjalka Dan,
ich vertrete als Älteste die Siedlung Ta'Mathan. Soweit ich das
feststellen konnte, lassen sich die Reibereien zwischen meiner Heimat
und unseren Nachbarn im Kern auf wenige hundert Personen in allen
8285 drei Siedlungen zurückführen, die den Konflikt immer wieder aufs Neue
anheizen. Ich möchte daher vorschlagen die entsprechenden Personen
für die Einsätze unterhalb oder jenseits des Baumes zu verpflichten.
Vielleicht hilft uns dies ja dabei, die Spannungen zu lindern, bis wir eine
dauerhaftere Lösung für den Streit gefunden haben. Danke."

8290 Die Frau verneigte sich und nahm wieder Platz.

Ratsgast Temari, der zuvor von Azupa vorgestellt wurde, erhob sich.
"Ratsgast Temari Gond Anath aus Ayr Kaiffa. Ich möchte noch eine
Ergänzung zu Ratsmitglied Azupas Ausführungen einbringen. Wir
haben bereits Söldner angeheuert, die die Stämme und die Banditen in
8295 Schach halten, aber wir haben nicht die Mittel, um alle Routen
gleichermaßen zu schützen. Ich möchte daher vorschlagen, dass ihr
einige eurer Dalikshar oder Späher zur Überwachung der Route
zwischen Ayr Dalik und Ayr Kaiffa abstellt. Diese müssten auch nicht
kämpfen. Wenn ihr uns Augen und Ohren zur Verfügung stellt, würde

8300 uns das bereits weiterhelfen. Die Route nach Ayr Dalik ist derzeit ja relativ sicher. Wie ich hörte ist erst gestern eine Karawane vollzählig und wohlbehalten aus Ayr Kaiffa kommend in Albatan eingetroffen. Wenn ihr die Überwachung der Route abdecken würdet, dann könnten unsere Söldner endlich damit beginnen, die Räuber in den Dschungeln

8305 auszuräuchern, anstatt wie bisher nur halbwegs sichere Routen zu patrouillieren. Danke."

Schweigen senkte sich über den Rat, dass schließlich von dem sitzenden Mann auf dem Podium gebrochen wurde.

"Die Fragen wurden gestellt und die Worte gesprochen, die noch zu

8310 sprechen waren. Nun muss der Rat entscheiden. Wer wird Ratsmitglied Darina in ihren Forderungen unterstützen?"

Ungefähr die Hälfte der Anwesenden streckten ihre violetten Schärpen über ihre Köpfe. Der Alte auf dem Podium zählte sie und nickte.

"Ich zähle sieben volle Stimmen von Zwölf für Darina. Wer wird

8315 Ratsmitglied Azupa in seinen Forderungen unterstützen?"

Wieder hob ungefähr die Hälfte der Anwesenden ihre Schärpen in die Luft, diesmal waren auch die türkisfarbenen Schärpen einiger Ratsgäste in der Luft.

"Ich zähle fünf volle Stimmen von Zwölf für Azupa. Dazu vier halbe

8320 Stimmen von unseren Gästen. Der Rat ist unentschieden, die Entscheidung obliegt daher mir als Ratsvorsitzendem und sie ist solange Gesetz, bis der Rat sich neu entscheidet.

Ratsfrau Darina, sprecht euch bitte mit Ratsfrau Hjalka Dan über den Einsatz eines Teils der Arbeiter aus den unruhigen Siedlungen zur

8325 provisorischen Sicherung der gefährlichsten Ruinen ab. Versucht das Holz aus einigen der Ruinen zu verwenden, um unsere Vorräte zu

schonen.

Sendet die andere Hälfte der Streitsüchtigen nach Rakshi, um dort bei der Ernte zu helfen. Mischt die Streithähne der drei Siedlungen untereinander, vielleicht hilft ihnen die gemeinsame Arbeit ja über ihre Streitereien hinweg.

Ich werde mit den Dalikshar sprechen und sie um einige Späher für die Route nach Süden bitten, ganz wie es Ratsgast Temari angeregt hat.

Ratsmitglied Azupa wird Söldner anwerben und zur Sicherung der Routen nach Bogdagun entsenden.

Handelt mit Ratsgast Okon ein Kopfgeld für jedes erlegte Tier aus, dass sollte zusätzliche Kämpfer für dieses Vorhaben mobilisieren. Vergesst dabei aber nicht, dass mit Sicherheit irgendjemand auf die Idee kommen wird, mit gezüchteten Tieren das Kopfgeld zu kassieren. Findet also entsprechende Maßnahmen und Regeln, um dies zu verhindern.

Ich danke allen Sprechern für ihre Gedanken.

Der Rat mag nun nach eigenem Ermessen mit freien Gesprächen fortfahren.

Hiermit beende ich die verbindliche Sitzung und wünsche allen Anwesenden sanfte Schatten und kühle Winde.

Möge Ayr Dalik erblühen."

"Möge Ayr Dalik erblühen", erwiderten die Ratsmitglieder und Ratsgäste unisono.

Der alte Mann ließ sich von Darina und Azupa auf die Beine helfen. Gemurmel setzte ein. Auch auf dem Podium wurden Worte gewechselt, doch Arun konnte nicht verstehen, was gesagt wurde. Schließlich ging der Ratsvorsitzende in Richtung des Baumes davon und geriet rasch hinter den Hecken des Gartens außer Sicht. Azupa, der Sprecher mit der

orangen Toga, wechselte noch einige Worte mit Darina, dann blickte er
 8355 sich um, sah Caleb und Arun und winkte sie zu sich.
 "Willkommen, Willkommen, Willkommen meine Freunde. Hauptmann
 Caleb, seid begrüßt. Gesegneter Arun. Man nennt mich Azupa, ich bin
 Gesandter und Ältester von Behra Sur. Die charmante Dame zu meiner
 rechten ist Darina, Gesandte und Älteste von Hathan Giao."
 8360 Er und Darina verbeugten sich in Aruns Richtung. Caleb verbeugte sich
 ebenfalls. Arun wollte die Verbeugung erwidern, aber Caleb hielt ihn
 mit einer Geste davon ab. Weitere Personen gesellten sich zu ihnen,
 einige der Gesichter waren Arun noch vom Vorabend bekannt.
 Unwillkürlich fragte er sich, ob die Frau mit dem tiefen Ausschnitt noch
 8365 in seinem Zelt schlief.
 "Ihr wolltet mich in einer delikaten Sache sprechen, Hauptmann Caleb?
 Braucht eure Kompanie vielleicht einen neuen Auftrag? Wie ihr
 vielleicht hörtet, suchen wir derzeit nach Männern, die bereit sind im
 Umland von Bogdagun Sandkapahle und Myrrits gegen Kopfgeld zu
 8370 jagen. Oder wollt ihr vielleicht einige unserer Arbeiter nach Rakshi
 eskortieren? Aber ich vermute, dass ihr derartige Angelegenheiten kaum
 als delikat ansehen würdet. Was ist es also, Hauptmann Caleb, was ihr
 den Rat durch mich nicht schon gestern Abend fragen konntet?"
 Arun schluckte. Jetzt war der Moment gekommen.
 8375 "Ihr verfügt über einen exzellenten Verstand, Ratsmitglied Azupa. In der
 Tat geht es nicht um einen Auftrag. Mein derzeitiger Kontrakt bindet
 mich noch bis Byrut Caer. Nein, es geht um Gerechtigkeit. Endlich
 haben wir die Gelegenheit, Gerechtigkeit für die Jhaddar zu erringen.
 Habt ihr von der Tragödie, die den Jhaddar widerfuhr, gehört?"
 8380 Azupas Gesicht wurde grimmig und er nickte.

"Ja, auch wenn es lange her ist. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, wurde der ganze Stamm von Plünderern ausgelöscht. Aber ich verstehe nicht, was das mit uns oder euch zu tun haben könnte. Stämme entstehen, Stämme sterben aus, dass ist der Lauf der Welt und das Wesen der Wüste. Nichts hat Bestand."

8385 Arun ballte die Faust.

"Bewahre Ruhe, Prophet.", ertönte die Stimme in seinem Geist.

"Steh es durch, es wird dein Schaden nicht sein. Denke daran, von der Gefahr zu künden, die..."

8390 Arun dachte an den Mann vom Vorabend. Zorn wallte in ihm auf und die Stimme verschwand. Er hatte keine Lust, sich mit ihr abzugeben, daher versuchte er, den Zorn aufrecht zu erhalten, aber wann immer er auf die Ältesten und Caleb blickte oder seine Augen durch den Garten schweifen ließ, fühlte er ihn schwinden. Schließlich gab er es auf.

8395 "Halt die Klappe und schweig!", fuhr er in Gedanken die Stimme an und hoffte, dass sie ihm gehorchen würde.

Caleb und die anderen bekamen von all dem natürlich nichts mit. Sein Freund hatte für einen kurzen Moment geschwiegen und abgewartet, ob von Azupa oder einem der anderen noch etwas kommen würde. Als aber

8400 niemand etwas sagte, setzte Caleb zu einer Antwort an.

"Dies ist richtig, Azupa. Und ihr hättet auch die nächsten zehn Jahre recht, wenn wir nicht einen der Mörder hier in Ayr Dalik gesehen hätten. Oder zumindest einen, der das gleiche Zeichen trug wie die Söldner, die unsere Freunde und Familien abschlachteten wie krankes Vieh. Arun und ich sind Jhaddar, Ratsmitglied Azupa, wir sind vielleicht sogar die letzten. Es weilt ein übler Feind unter uns, hier in dieser Siedlung, jetzt in diesem Moment. Wir bitten euch darum, ihn verhaften und verhören

zu dürfen."

Azupa schüttelte den Kopf.

8410 "Nein, das können wir nicht tun. Ich verstehe euer Ansinnen, aber warum wartet ihr nicht einfach, bis er Ayr Dalik verlässt und knüpft ihn dann auf? Was haben wir damit zu schaffen?"

Caleb deutete auf den Baum über ihnen.

8415 "Die Plünderer haben angefangen volkirisch zu sprechen, nachdem sie der Meinung waren, uns alle getötet zu haben. Ich habe die Worte damals nicht verstanden, aber sie haben sich in meine Seele eingebrannt. Sie jubelten zwischen den Leichen der Jhaddar und riefen dreimal laut in der Sprache des Arcanats aus: Der Kaiser wird es uns danken. Die Jhaddar sind nicht durch Plünderer aus dem Süden umgekommen, 8420 sondern durch Kaiserliche von jenseits der Großen See! Und gestern Abend sah Arun einen von ihnen im *Letzten Blatt* sitzen, hier in Ayr Dalik! Das gleiche Symbol, zwei Schwingen in einem Kreis, eingewebt in ein größeres Tattoo. Diese Schwingen jagten uns über Monate hinweg durch die Salzwüsten und sie verfolgen mich seit Jahren in meinen 8425 Träumen. Jetzt ist einer von ihnen hier in Ayr Dalik und wir dürfen nicht riskieren, dass er entkommt."

Dalina sah Caleb und Arun an.

"Wie ihr es ganz richtig sagtet, Hauptmann Caleb, ihr dürft nicht riskieren, dass er entkommt. Eure Ausführungen ändern nichts an den 8430 Worten, die Azupa bereits darüber verlor. Wir können nicht anfangen, irgendwelche Leute ohne Beweise einzusperren, Kaiserliche hin oder her, nicht bei der Lage, in der sich die Oase derzeit befindet. Täglich bringen Karawanen schlechte Nachrichten, die Stimmung ist gereizt und es ..."

- 8435 "Lasst mich vom Stern des Südens sprechen und seine Weisheit den Leuten verkünden, Darina. Lasst mich ihnen Hoffnung und Freude schenken, Azupa. Falls mir dies bei der Versammlung heute Abend und während der darauf folgenden Nacht gelingt, dann händigt uns die Schwinge aus. Wenn wir uns irren, dann werden wir ihn aus eigener
- 8440 Tasche..."
- Arun blickte verdutzt in die Runde. Es war seine Stimme, die diese Worte sprach, aber er hatte nichts gesagt, hatte er eben tatsächlich zu den Leuten gesprochen? Azupa und Darina blickten ihn gespannt und mit einem Leuchten in den Augen an.
- 8445 "Oh, eine Wette? Interessant, interessant. Was schwebt euch denn konkret vor, Gesegneter?", fragte ihn Darina.
- Er hatte tatsächlich zu den Leuten gesprochen!
Das war einfach unglaublich...
- ...
- 8450 ... unglaublich unverschämt!
- "Was soll das?", fragte er in sich hinein.
- "Was soll was?", fragte ihn die Stimme zurück.
- "Seit wann sprichst du für mich?"
- "Ich spreche schon immer für dich, Prophet."
- 8455 "Aber, aber ich habe dir das niemals erlaubt!"
- Schweigen. Arun spürte wie etwas seine Gedanken, seine Erinnerungen und sein Wesen durchforstete. Bilder, Eindrücke und Begebenheiten seines Lebens tauchten vor seinem inneren Auge auf, ohne Zusammenhang, völlig willkürlich. Einen Großteil davon kannte Arun
- 8460 nicht, auch wenn er darin vorkam. Dann erstarb das Gefühl wieder.
- "Du hast es mir immer schon... oh."

"Was oh?"

"Immer vergesse ich, dass dein Sein einer eigenen Zeit folgt. Linear, kausal, auf der physischen Ebene Kelkan ZaC'rets verankert. Du wirst es mir noch erlauben, Prophet, sei dir dessen Gewiss!"

"Gesegneter?"

Arun blickte auf und in Darinas Gesicht.

"Ja?"

"Ihr habt geschwiegen und in die Luft vor euch gestarrt. Ich hatte euch eine Frage gestellt. Was schwebt euch denn für heute Abend konkret vor? Ihr wolltet von einem Stern des Südens erzählen, welcher ist es denn? Welcher Stern vermag den Menschen neue Hoffnung in diesen düsteren Zeiten zu schenken?"

"Ist es vielleicht einer der Sieben Hirten? Dies ist mein Lieblingssternbild, müsst ihr wissen.", sagte Azupa.

"Äh..."

Arun dachte fieberhaft nach.

Was sollte er ihnen sagen? Das die Stimme sich seiner bemächtigt hatte? Das er nicht den blassesten Schimmer hatte, was der Stern des Südens sein sollte - oder um welchen es sich handelte?

Er wollte ihnen nichts von der Stimme sagen, die in seinen Gedanken zu ihm sprach. Entweder würden sie ihm mit noch mehr Verzückung entgegen lechzen oder sie würden ihn für irre befinden. Oder noch schlimmer, als einen der Verdorbenen betrachten, von dem ihm der Barmann letzte Nacht flüsternd erzählt hatte. Die Verdorbenen waren die vom Bösen verführten Seelen, die den Baum einst absterben ließen. Sie waren vom Wahnsinn ergriffen und hatten sich größtenteils selbst abgeschl... nein, dass führte zu nichts. Was konnte er... hah!

8490 "Ich sollte ja von unserem Kampf gegen den Sandkriecher erzählen. Ich werde die Erzählung davon in die Erzählung des Sterns einbetten, ich will nicht zu viel verraten. Wisset zunächst dies, der Stern hat mich geleitet und befähigt, die Geißel der Wüste zu besiegen. Er, äh, er ist voller Weisheit. Und zum Andenken, äh."

Arun dachte an den würzige Duft des Sandkriecherblutes.

8495 Er spürte nur beim Gedanken daran bereits ein Kribbeln in den Lenden. Dann dachte er an die Frauen, die er hier in der Oase bereits in allen Formen und Größen und Moden gesehen hatte, die aber wesentlich bezaubernder waren als jene in Ayr Hazza. Dann dachte er an die vergangene Nacht.

8500 Hoffnung und Freude hatte er versprochen, nur wie sollte er sein Versprechen halten können? Denk nach, Arun bil Jhaddar, denk verdammt nochmal nach! Wo ist die Stimme, wenn man sie braucht? Was wäre denn wenn... hm, vielleicht... ach klar, warum denn eigentlich nicht?

8505 Arun beugte sich näher an die beiden Ratsmitglieder heran und senkte seine Stimme zu einem Flüstern. Er zwinkerte ihnen verschwörerisch zu.

8510 "Und ich habe daran gedacht, etwas von dem Sandkriecherblut in großen Schalen zu verdampfen. Vielleicht etwas betörende Musik dazu, oder Gesang, oder Tanz, oder Alles zusammen. Ein Fest sozusagen, lasst uns ein Fest feiern. Das Fest der Hoffnung. Der Gesegnete richtet ein Fest aus. Wäre das nicht etwas, um die Stimmung zu heben? Wäre das denn nicht auch die perfekte Gelegenheit, einen Mann zu verhaften, ohne Beweise, während alle anderen damit beschäftigt sind fröhlich zu sein?"

8515

Arun lief es kalt den Rücken hinunter.

8520 Hatte er das eben tatsächlich gesagt? Es waren seine eigenen Worte gewesen, nicht die der Stimme. Andererseits brannte das Verlangen nach Rache heiß wie Feuer in ihm, die Stimme drang wahrscheinlich aktuell gar nicht zu ihm durch. Er rechnete jeden Moment damit erschlagen zu werden, aber nichts geschah.

8525 Darina und Azupa sahen einander schweigend an, tauschten sich ohne Worte aus, dann blickten sie zu ihm. Etwas Raubtierhaftes lag in ihren Augen. Arun war sich nicht sicher, ob es sich dabei um Gier, Neugier oder eiskalte Berechnung handelte.

"Was für eine Wirkung hat denn dieses Blut? Es ist so selten, dass Kriecher gefunden werden und von Blut oder einer besonderen Wirkung ist mir nichts bekannt. Ich habe die letzten Tage ein paar wilde Gerüchte gehört. Sind sie denn wahr?"

8530 Caleb klopfte Arun auf die Schulter und lachte.

"Hahaha, du durchtriebener Halunke, darauf muss man erstmal kommen!"

Er wandte sich an die Ratsmitglieder und die übrigen Personen, die dem Gespräch gespannt gelauscht hatten:

8535 "Kommt, meine Damen und Herren, folgt mir zum Lager meiner Kompanie. Dort haben wir das Blut gelagert. Glaubt mir, wenn ich es euch sage, dass es einfach viel, viel besser ist, dessen berauschende Wirkung am eigenen Leib zu erfahren."

8540 Ursprünglich hatte Caleb geplant, die Versammlung beim Karawanenlager abzuhalten, um neue Kunden für die Kompanie gewinnen, aus Aruns Geschichte Kapital schlagen und die noch

unverkauften Teile des Sandkriechers anpreisen zu können.

Nachdem aber der Rat Ayr Daliks auf die Wette eingegangen war, hatte

8545 Azupa ihnen vorgeschlagen, die Versammlung stattdessen vor der
Blauen Zikkurat abzuhalten. Und so waren sie übereingekommen, dass
Arun vom ersten Balkon aus zu den Menschen sprechen würde, damit
so viele wie möglich die Geschichte vom Sieg gegen den Sandkriecher
aus seinem Mund hören konnten. Über Scheite aus Holz und Dung
8550 waren dreibeinige Schalen gleichmäßig über den Platz vor der Zikkurat
verteilt. Sie waren abgedeckt und enthielten das blaue Blut der
gigantischen Schlange, dass irgendwann im Laufe des Abends
verdampft werden sollte.

Der Rat hatte zudem einige Musiker aufgetrieben und viele Bewohner
8555 Kauwa Surs und der Nachbarsiedlungen für die Veranstaltung
mobilisiert.

Arun stand auf dem Balkon der Blauen Zikkurat und blickte auf das
Meer aus Menschen, dass zu seinen Füßen wogte und gegen die
Zikkurat und die umliegenden Gebäude brandete. Sie füllten die Luft
8560 mit einem einschläfernden, hypnotisierenden Stimmengewirr. Caleb
stand links neben ihm, Azupa und Darina standen zu seiner Rechten und
die übrigen Ratsmitglieder und Ratsgäste hinter ihnen auf dem ersten
Balkon, nur wenige Schritte über den Köpfen der Leute. Zehn Dalikshar
sicherten die Treppen zum Dach der Zikkurat und hielten die Menschen
8565 davon ab, auf den Balkon zu gelangen. Weitere Krieger in Rot hatten
sich an den Rändern der Menge postiert.

Die Anwesenheit so vieler Menschen und die Gewissheit, dass jeder
ihrer Blicke auf ihn gerichtet sein würde, sowie er zu ihnen zu sprechen
begann, lastete schwer, beinahe unerträglich schwer auf Aruns Gemüt.

- 8570 Er war drauf und dran von dem Balkon zu stürmen, als sich die vertraute Kälte der Stimme in seinen Geist einschlich.
- „Erzähle ihnen, was geschehen ist. Erzähle ihnen, was ich dir sage. Sie werden dir folgen, Prophet. So war es immer, so muss es immer sein. Kyal Sur hat dich erwählt, seine Ankunft zu verkünden. Sei die Stimme,
- 8575 Arun bil Jhaddar, die Stimme der Zukunft, sei der Prophet des Sterns und schenke ihnen Hoffnung auf ein besseres Morgen.“
- Aber wo sollte er mit seiner Erzählung beginnen? Als der Boden bebte? Als sie von Ayr Hazza in Richtung Ayr Dalik aufbrachen? Als die Stimme ihm zum ersten Mal erschien? Hilflos blicke er sich um, bis sein
- 8580 Blick an Za'rdas, dem Rubinmond, haften blieb, der im Beisein Arcas knapp über dem östlichen Horizont hing. Der rote Zwerg mit seinen schönen Kratern und der türkisfarbene Riese mit den wirbelnden Wolken beruhigten ihn etwas.
- Im Westen träumte Ylat dem Horizont entgegen.
- 8585 Die daraufhin einsetzende Dämmerung und das türkisfarbene Licht des Himmelswächters erfüllten das Land unter der Krone des Baumes mit einem eigentümlichen Glanz, der so schön war, dass Arun am Liebsten seine ganze Aufmerksamkeit einzig und allein darauf verwendet hätte. Aber was würde dann aus der Gelegenheit, eine Schwinge zu verheören?
- 8590 Er atmete tief durch. Nein, Flucht war keine Option. Caleb neigte den Kopf in seine Richtung.
- „Arun, was ist los? Warum sagst du nichts? Die Leute warten. Denke an unsere Rache!“, flüsterte Caleb ihm ins Ohr.
- Panik! Arun wollten einfach keine Worte einfallen. Nichts schien
- 8595 passend. Wo sollte er nur beginnen?
- „Stelle mir deinen Körper zur Verfügung, Prophet. Alles, was du tun

musst, ist mich einzulassen. Habe Vertrauen. Folge meiner Führung.“, sagte ihm die Stimme.

Arun war hin- und hergerissen.

8600 Vor ihm warteten Tausende auf seine Worte, neben ihm wartete Caleb, dass er sie ihrer Rache näher brachte, auf die sie schon so lange gewartet hatten. Der Rat spekulierte darauf, dass er seine Wette gewann und den Leuten neue Hoffnung gab. Und dann wartete da irgendwo, irgendwie, irgendwann die Stimme darauf, ihm helfen zu können, aus Motiven
8605 heraus, die er nicht kannte. Was sollte er nur tun?

Was hatte er zu verlieren?

„Woher weiß ich, dass du mich nicht in meinem eigenen Verstand einsperren wirst und ich zu deiner willenlosen Marionette verkomme, sowie ich dich einlasse?“, fragte er die Stimme, während er an das

8610 Gespräch mit dem Rat am Mittag dachte.

"Und was hält dich davon ab, es einfach zu machen?"

„Nichts, Prophet, absolut gar nichts. Und was du befürchtest wäre möglich, aber auf Dauer auch äußerst schwierig, viel zu anstrengend und daher für mich und mein Ziel nicht förderlich. Frei bist du dem
8615 Stern des Südens nützlicher. Frei bist du mir nützlicher. Nur auf dem Amboss der Freiheit und nur mit dem Hammer des Willens lässt sich selbstbestimmt die Zukunft schmieden.“

Arun dachte nach, dann sah er endlich einen Anfang vor seinem geistigen Auge. Sofort rief er die Worte, die in seinem Verstand aufgeblitzt waren, über die Köpfe der wartenden Menge hinweg. Das Stimmengewirr der Menge erstarb fast augenblicklich.

8620 "Ich bin Arun bil Jhaddar vom Stamm der Jhaddar und gemeinsam mit den Männern des Weißen Speers habe ich einen Sandkriecher gebunden

und getötet!"

8625 Schlagartig war alles wieder weg.

Die schöne Straße aus Worten, die er in seinem Geist gesehen hatte, die perfekte, vollkommene Aneinanderreihung der Silben und Sätze, die seine Rede und den Moment unsterblich gemacht hätten, war weg, einfach verschwunden, fort.

8630 Der Zweifel füllte rasch die entstandene Lücke in seinem Verstand und kein Wort schaffte es an diesem vorbei zu seinem Mund und in die Ohren der wartenden Masse aus Leibern, die ihn schweigend anstarrte.

Wie sollte er es nur anstellen?

Angst sickerte in seinen Körper, die Angst, vielleicht auf Immer die
8635 einzige Chance auf Vergeltung für seinen Stamm, für seine Frau... seine Kinder... die Erinnerungen waren alles, was er benötigte, um sich zu entscheiden.

"Wie lasse ich dich ein?", fragte er an die Stimme gerichtet und hoffte, dass sein auffallender Zorn sie noch nicht vertrieben hatte.

8640 „Entspann deinen Geist, Prophet. Öffne dich dem Unbekannten, trete hinein in deine Angst und folge dem Schmerz, statt davor zu fliehen. Schrecke nicht zurück, wenn sich die Grenzen deines Geistes aufzulösen beginnen. Du bist sicher, dir kann nichts geschehen, solange du es geschehen lässt. Mehr ist nicht erforderlich, war es nie und wird es auch

8645 niemals sein.“

Arun hatte keine Idee, wie er das anstellen sollte. Dann fuhr die Stimme in ihn. Er spürte ihre fremde Macht, ihr fremdes Wesen, dass von ihm Besitz ergriff. Zuerst verlor er das Gefühl in Armen und Beinen und in seinem Körper. Sein ganzes Sein wurde taub. Er sah mit seinen Augen,

8650 wohin die Stimme seinen Kopf drehte und hörte die Worte, die seinen

Mund verließen, aber ohne das Gefühl, diese selbst zu sprechen.

Die Stimme kontrollierte ihn vollständig und er war nur Zuschauer in seinem eigenen Leben. Es war eigenartig und beängstigend. Er versuchte dem Rat der Stimme zu folgen und in der Tat, der Druck auf
8655 seinem Sein und die innerste Angst schwächten sich ab, wurden erträglich, dann waren sie fort und er war frei von Angst - frei von Allem und selbst der Drang zu Atmen war fort.

Viel eigenartiger war jedoch das Wesen der Angli'kar selbst, in dass er für wenige Herzschläge lang Einblick nehmen konnte.

8660 Er wurde dabei das Gefühl nicht los, dass Es ihm in voller Absicht gestattet hatte, diesen Einblick zu nehmen. Es war wie der Kosmos, unendlich weit und unglaublich schön.

Es war reines Bewusstsein, jenseits von Zeit und Raum und allem Körperlichen. Mal schien Es überall, also wirklich überall, dass heißt
8665 zwischen allen Sternen, zwischen allen Pflanzen und Menschen und Zeiten und Dingen und Worten und Ideen zu existieren. Mal wurde Es von dem eigenartigen Geflecht in Aruns Kopf begrenzt. Mal expandierte Es in seine Gedanken, Erinnerungen und Wahrnehmungen hinein, bis Es diese vollständig durchdrang und in Richtung Zukunft erforschte.

8670 Mal schien Es jederzeit zu sein, so dass Arun sich selbst durch die Wahrnehmung der Angli'kar zeitgleich, sowohl bei seiner Geburt, als auch beim Kampf gegen den Sandkriecher, als auch im Gespräch mit dem Rat auf dem Dach der Blauen Zikkurat sah.

Mal sah er sich in Situationen, die in der Zukunft liegen mussten.

8675 Mal schien es ihm, er würde alles verstehen, für kleine Momente, die auch Ewigkeiten hätten sein können. Während eines solchen Momentes der Erkenntnis sah er, wie aus einer Zukunft seines Lebens plötzlich

mannigfaltige Zukünfte wurden, sah sie alle gleichzeitig, lebte sie, hunderte, tausende, hunderttausende Varianten von Entwicklungen, von möglichen Existenzen, von Möglichkeiten seiner Zukunft - und von der Zukunft des Sterns.

Er sah die Millionen und Abermillionen möglichen Prophezeiungen für die Bewohner Kauwa Surs, er sah ein noch mannigfaltigeres Vielfaches davon an möglichen Entwicklungen für die Wüsten des Südens und noch mehr solcher Entwicklungsmöglichkeiten für den Kontinent und die Welt.

Aber noch immer schien Es kein Ende zu nehmen, Es war überall, in jeder Variante jeder Zeit. Es war so unfassbar mächtig, dass Arun sich unweigerlich fragte, warum Es ihn überhaupt um irgendetwas bat, warum Es sich überhaupt die Mühe machte, zu ihm zu sprechen.

Doch je länger er am Wesen der Angli'kar teilhatte, umso mehr verstand er die Welt und die Zukunft.

Es war erstaunlich.

Die Wirklichkeit kondensierte aus sich verdichtenden Möglichkeiten in eine greifbare Realität, in das sogenannte Jetzt, indem sich der kleinste, aber auch der wichtigste Teil der Existenz abspielte.

Arun erlebte innerhalb der Angli'kar sein eigenes Leben, von Anfang, bis Ende, gleichzeitig. Er war jedes seiner Selbst in allen Zeiten und allen Möglichkeiten, ein Kaleidoskop unendlicher Welten und Geschichten, dass um den Moment des Jetzt herumwirbelte und glühende Gewebe von verdichteter Realität enthielt, die alles Mögliche miteinander im Verbund hielten. Arun war der Kosmos, der Kosmos war Teil seines Ichs.

Er war ein Fluss, der als kleiner Bach in einem fernen Gebirge seinen

8705 Ursprung hatte. Die Möglichkeiten seines Seins entwickelten sich zu seinem aktuellen Selbst im Jetzt und schlugen dabei Wege wie fließendes Wasser ein, mal waren sie Rinnsale, die verdunsten und auch versickern konnten, ohne eine Spur zu hinterlassen außer in den Erinnerungen jener, die sie dabei beobachtet hatten.

8710 Andere Möglichkeiten hingegen konvergierten in ihm aufeinander zu, bildeten große Ströme, die sich tief in das Land einschnitten und sein lokales Sein definierten. Irgendwann wurden manche Möglichkeiten so mächtig, dass sie alles in ihrem Weg mit sich rissen, so wie es der abfließende Regen in den Dschungeln von Kaiffa nach einem

8715 Wolkenbruch tat.

Arun durchlebte innerhalb der Angli'kar Myriaden möglicher Zukünfte, alle aus Ereignissen und Ereignisketten geboren, die ihm ebenfalls offenbart wurden, eine unendliche Reise durch einen ewigen Kreis, nein, einen ewigen Zirkel, eine Treppe einen Berg hinauf, die keinen

8720 Anfang und kein Ende kannte, sondern nur die Grenzlagen zwischen Erde und Luft, Leben und Erde, sowie Tat und Zweifel.

Und jedes Zimmer, jede Straße, die von dieser Treppe abging - und derer zeigte Es ihm so viele, wie sich Arun wahrzunehmen getraute - alles was war, ist und sein wird, dass alles lag irgendwie innerhalb des

8725 Wesens der Angli'kar und dennoch gestattete Es ihm tief in seinem Kern zu entdecken, dass Es wie er Bedauern darüber empfand, niemals alle Schönheit des Seins und der Möglichkeiten kennen lernen zu können.

Die Stärke dieser Emotion war überwältigend, die tiefe Trauer, zu der die Angli'kar fähig war, speiste sich aus ihrem tiefen Verstehen über

8730 Alles, was Es selbst war. Arun versuchte in diesem Gefühl der Trauer seine möglichen Zukünfte, die ungelebt vergingen, zu entdecken,

versuchte sich darin zu orientieren, aber es waren zu viele. Je weiter sich sein Geist vom Sein seines Körpers entfernte und dem Sein des Kosmos zuwandte, umso mehr wurden es. Und dann wurde ihm bewusst, dass er
8735 nicht nur in einer Ebene der Wirklichkeit existierte, die physischen Gesetzen unterlag, sondern zugleich, quer dazu, eine Wirklichkeit der reinen Gedanken und jenseits von dieser eine der Möglichkeiten und eine des Vergessens, in der immer all das ist, was vergessen wird und wurde.

8740 Kurz sah er Kauwa Sur in der Zukunft aufblitzen, mindestens doppelt so groß wie heute und mit dem Bau eines gewaltigen Komplexes nördlich der Blauen Zikkurat beschäftigt, direkt unterhalb des großen Bogens der Kauwa. Einen winzigen Augenblick lang sah er eine Höhle mit Statuen und einem kreisrunden Teich, in der kleine Geflechte aus Licht
8745 schwebten, die aus Möglichkeiten geboren wurden und selbst beständig neue erzeugten. Dies war die Art, auf die die Angli'kar die Sterblichen wahrnahm.

Er sah auch andere Geflechte in der Nähe des Teiches, aber sie waren deutlich komplexer und wirkten viel älter, viel mächtiger als die
8750 Sterblichen. Sie alle erschienen kurz und verschwanden in unregelmäßigen Abständen wieder, während der lebendige Stein, um den sie sich gruppierten, zu einer Statue anwuchs, zu einer Gottheit, an die er, nein, an die Es sich binden könnte, um sich zu verdichten und aktiver in die niederen, in die physischen Ebenen des Seins
8755 hinabzusteigen. Hatte Es ähnliches bei ihm getan? Hatte oder würde Es sich um ihn herum verdichten?

Arun spürte, dass er sich veränderte, etwas geschah mit ihm, seitdem das Universum seinem Geist offen stand. Er erkannte die Angli'kar,

erkannte ihr Wesen. Es definierte sich selbst um das Konzept des freien Willens und um die Idee vom selbstbestimmten Schicksal, Es schien der freie Wille zu sein, und Es schien diese Idee für all jene zu sein, die daran glaubten...

...

... aber was war das? Etwas an dem was er sah, störte ihn.

8765 Er richtete seinen Blick von der Angli'kar wegauf die Ströme der Zukunft. ... Dort. ... Da war es, was ihn so störte. Sämtliche Ströme der Zukunft...sie...sie endeten. Alle.

Arun versuchte mehr zu erkennen. Millionen und Abermillionen Zukünfte und Varianten lagen vor ihm, aber sie alle endeten an einem Punkt rund tausend Jahre in der Zukunft.

8770 Dort!

Ein uralter Strang von Ereignissen, ein gewaltiger Strom von Geschichte, Entscheidungen und Begebenheiten aus der fernsten Vergangenheit. Niederkunft. Am Tag der Niederkunft des... die Bilder verschwanden abrupt. Und mit ihnen auch die Erfahrung des Wesens der Angli'kar. Alles war fort.

8775 Es war ihm verschlossen.

Arun war wieder Zuschauer in seinem eigenen Körper, der noch immer auf dem ersten Balkon der Blauen Zikkurat von Kauwa Sur unter den Schatten des toten Ayr Daliks stand. Das Verständnis des Kosmos entglitt ihm. Alles was ihm blieb waren schemenhafte Erinnerungen an das, was er gesehen hatte. Vor ihm breitete sich ein Meer aus Leibern aus, die noch immer darauf warteten, dass er ihnen Hoffnung gab auf ein besseres Morgen. Die noch immer darauf warteten, dass er etwas

8785 sagte.

Wie viel Zeit war vergangen?

"Alles hat seine Zeit, Prophet. Alles zu seiner Zeit, wie ihr Sterblichen so gerne sagt. Immer schon hast du mein Wesen erforscht, doch jetzt und hier musst du Zeuge der Geburt des Sterns sein, gemeinsam mit
8790 allen, die hier versammelt sind."

Aruns Blick wanderte nach links, bis er auf Arca und Za'rdas haften blieb, die am östlichen Horizont zwischen der Wüste und der Krone des Baumes hingen. Sein Arm wanderte in sein Blickfeld und deutete ausgestreckt auf die beiden Himmelskörper. Dann hörte er seine Stimme
8795 über den Platz vor der Blauen Zikkurat donnern und über die Köpfe der Massen vor ihm hinweg branden wie eine tosende Welle.

"Za'rdas wird heute Nacht sterben. Der Himmelsrubin wird zerbrechen und den Anbruch einer neuen Ära einleiten. Die Rückkehr des Bösen aus dem fernen Gestern naht. Uns stehen dunkle und finstere Jahre bevor. Doch fürchtet euch nicht, ihr tapferen Seelen, denn an diesem
8800 heutigen Tage, in dieser heutigen Nacht, da werden wir gemeinsam der Geburt Kyal Surs beiwohnen, des Stern der Hoffnung und der Vergebung, die Kraft des Heiligen, der Wille des Südens. Arca wird wanken und die Himmel werden erschauern, aber uns wird nichts
8805 geschehen. Der Stern ist unser Schild. Er ist unser Licht in der Dunkelheit."

Aruns Arm wanderte nach rechts, bis er auf den westlichen Horizont und Ylat deutete, die eben in den Dünen versank und die Welt scharlachrot färbte.

"Ylat war meine Zeugin, als ich mit dem Sandkriecher rang und nur
8810 dank der Weisheit des Sterns bezwang. Kyal Sur schenkte mir das Wissen, die Schlange zu bändigen, die uns zu verschlingen drohte und

er schenkte den Männern des Weißen Speers die Kraft, sie zu töten. Und gerecht richteten sie ihren Zorn wider dem Tod. Der Stern meint es wohl mit dem Süden, er meint es wohl mit allen Bewohnern unserer Wüsten, Kyal Sur meint es wohl mit Allen, die bereit sind, ihm zu dienen. Der Stern kennt viele Geheimnisse und kann uns den Weg weisen, wenn wir nicht weiter wissen."

8820 Dann wanderte sein Arm über die Köpfe der Leute und deutete gen Süden auf die Sieben Hirten, eine Konstellation aus sieben Sternen, die im schwindenden Licht des sterbenden Tages funkelten.

"Die Sieben Hirten sind wie Ylat, sie sind die Lichtbringer in weiter Ferne. Ylat ist nah, heiß und von gleißendem Antlitz.

Kyal Sur ist nichts von alledem.

8825 Er ist der Stern in uns, ist in jedem, der ihn einlässt.

Es ist der Stern, der unsere Herzen mit Freude erfüllt, mit Liebe, Gelassenheit und Glück.

Sie ist der Stern, der unseren Geist mit Kraft und Willen und Ausdauer versieht, um die Prüfungen, die das Leben an uns richtet zu meistern.

8830 Ich folgte Kyal Sur in meinem Herzen und bezwang einen Sandkriecher! Nun frage ich euch, wollt ihr dem Stern folgen? Wollt ihr Teil haben an seiner Weisheit, an ihrer Fürsorge und den Verheißungen, die es uns bescheren kann?"

Die Stimme wartete die Antwort der Versammelten nicht ab.

8835 "Entfacht die Feuer! Verbrennt das Blut der Schlange. Auf das Es im Tod anrichtet, was Es im Leben nicht vermag. Blut zu Blut. Auf das Es neues Leben schenkt."

Die Schalen wurden abgedeckt und die Scheite darunter entzündet.

"Za'rdas wird sterben, so wie der Sandkriecher gestorben ist, doch das

8840 Leben frohlockt im Glanze des Sterns, wenn wir aus dem Gestern das
Morgen erschaffen. Atmet das Blut der Schlange, atmet den Schweiß
eurer Brüder und Schwestern, atmet das Leben mit jedem Herzschlag,
ehrt das Leben jeden Tag, dies ist der ewige, der heilige Wille Kyal
Surs."

8845 Die Luft füllte sich mit den Dämpfen des kochenden Blutes.
Aruns Lenden kribbelten. Erst jetzt viel ihm auf, dass er seit geraumer
Zeit seinen Körper wieder spüren konnte.
Wann hatte ihn die Stimme verlassen?
Wann waren ihre Worte zu seinen geworden? Die Leute vor ihm sahen

8850 ihn an. Ihre Gesichter wirkten verträumt und entrückt.
"Was hast du gemacht?", fragte er die Stimme.
"Ich habe sie wie dich sehen lassen, was Kyal Sur sein kann, ich habe
ihnen eine Zukunft gezeigt, in der Es die Wüsten geeint und in
fruchtbares Land verwandelt hat. Ich habe ihnen Frieden und Wohlstand

8855 und Gerechtigkeit gezeigt und die Freude ihrer Kinder, die heute Nacht
im Namen Kyal Surs gezeugt werden."
"Du hast sie manipuliert?"
"Nein, ich habe ihnen nur ihr Innerstes gespiegelt und sie an ihre
Sehnsüchte erinnert, die sie doch stets und immer wieder aufs Neue

8860 vergessen."
Unten auf dem Platz gerieten die Menschen in Bewegung.
Die Dämpfe betörten die Massen und auch Arun war davor nicht gefeit.
Lebhafte, betörende Musik setzte ein. Hörner, Lauten, Pfeifen,
Trommeln, Gesang, die Musik erschuf sich ihre eigene Welt neben

8865 jener, die seine Augen sahen.
Die Menschen jubelten ihm zu.

Sie ließen ihn hochleben.

Sie beteten ihn an.

Ihr Zuspruch war berauschend und vertrieb jede Verbitterung aus ihm.

8870 An deren Stelle traten Stolz, sowie das Gefühl von Macht und Unbesiegbarkeit. Arun fühlte sich den Menschen auf dem Platz vor ihm verbunden. Zugleich war er das Zentrum, dass sie alle miteinander verband.

ER genoss ES.

8875 Dann stürmten einige Frauen und Männer an den Dalikshar vorbei auf den Balkon und warfen sich ihm an den Hals. Arun ließ sie gewähren und trieb es mit ihnen. Gesichter und Leiber wurden zu einem Strom aus Leben, der an ihm vorbeirauschte, ihn hinfort riss in die höchsten Höhen der Euphorie.

8880 Irgendwann zerbrach Za'rdas am Himmel.

Doch weder Donner noch Wind besaßen die Kraft, den Trieben und dem Treiben auf dem Platz vor der Blauen Zikkurat ein Ende zu setzen, im Gegenteil. Denn als der fahl schimmernde Mond zwischen den Überresten von Za'rdas erschien und Rubin mit Äther ersetzte, da spürte

8885 Arun, wie ES entstand.

ES verband sich mit ihm und seinem Leben, verknüpfte sich mit seinem Schicksal und seiner Seele, dann mit denen aller anderen, die an der Orgie teilhatten.

ES wurde mit allen Versammelten eins und für einen winzigen Moment

8890 spürte Arun durch ES das Leben aller anderen, durch ES hindurch fühlte und lebte er ihre Leben.

KYAL SUR, der Stern des Südens, war geboren.

Nie in seinem Leben verspürte er eine größere Gewissheit.

Kyal Sur durchströmte sie und gab ihren Leibern neue Kraft.

8895 Es war Leben.

Es war der Gott der Wüste und der Entbehungen, der Hartnäckigkeit und der Erlösung.

Der Rausch steigerte sich und das Fest wurde noch wilder.

Und erst als Ylat vom Osten her über den Stamm von Ayr Dalik strich

8900 und die Welt mit ihrem Lächeln begrüßte, löste sich Arun aus dem Menschenknäuel, in das er sich lusttrunken verstrickt hatte.

Er legte sich auf den Boden und schlief sofort ein.

Irgendwann gegen Mittag erwachte er nackt und umgeben von nackten
8905 Leibern. Sein ganzer Körper schmerzte und jede seiner Muskeln protestierte. Ächzend rappelte er sich auf die Füße.

Wo waren seine Sachen?

Er konnte sie nirgends sehen.

Er war vielleicht hundert Schritt von der Blauen Zikkurat entfernt.

8910 Dazwischen war alles voller Menschen, die noch schliefen oder eben erwachten. Vorsichtig stieg Arun über diese hinweg in Richtung der Zikkurat. Es war an der Zeit, mit dem Rat zu sprechen.

"Prophet, segne mich."

"Segne uns, Prophet."

8915 "Geheiligt sei der Stern."

Entrückte Blicke folgen ihm von jenen, die eben erwachten oder schon wach waren. Zurufe von nah und fern drangen an sein Ohr.

Arun wollte eben seinen Schritt beschleunigen, um der Anbetung zu entkommen, als er inne hielt. Warum die Eile?

8920 Er war nackt, hatte Hunger, ihm tat alles weh.

Warum floh er eigentlich immer erst einmal vor seinem eigenen Erfolg?
"Ich habe Hunger, ich habe Durst, ich benötige Kleidung und ich muss mit dem Rat sprechen.", sagte er laut, ohne jemanden dabei direkt anzusprechen.

8925 Sofort geriet Bewegung in jene um ihn herum, die bereits wach waren.
Einige machten sich daran, die anderen zu wecken, während andere davon liefen, um dem Propheten des Sterns Kleidung und Essen zu holen.

Es dauerte nicht lange, da speisten alle miteinander.

8930 Es gab Brot mit Tarpelsuppe, dazu etwas Wasser, dass mit einer kleinen Brise des schmerzstillenden Myrissawapulvers versetzt war. Niemand verspürte Lust, irgendetwas zu sagen und so aßen sie schweigsam in Andacht und Gedenken an die Nacht der Geburt Kyal Surs.

8935 Nach etwa einer Stunde entfernten sich die Leute nach und nach von dem Platz, die Versammlung löste sich auf und die Ereignisse vom Vorabend machten allmählich dem öffentlichen Leben des Tages Platz, dass unaufhaltsam nach Kauwa Sur zurückkehrte.

So lichtete sich der Platz vor der Zikkurat.

8940 Arun bedankte sich bei den Menschen, während er an ihnen auf seinem Weg zur Zikkurat vorbeiging. Der Rat und auch Caleb speisten noch. Sie trugen wild zusammengewürfelte Kleidungsstücke, die sie wohl da aufgelesen hatten, wo sie erwacht waren.

Niemand trug, was er am Vortag getragen hatte.

8945 Als Arun am Halbkreis aus Stein im Zentrum des Gartens ankam, erhoben sich alle von den Steinblöcken und wandten sich ihm zu.

Dann knieten sie vor ihm nieder.

„Heiliger. Wir grüßen dich.“, sagte der uralte Ratsvorsitzende und warf

sich ihm zu Füßen. Die anderen taten es ihm gleich.

„Was soll das?“, fragte Arun erzürnt.

8950 Er zerrte alle auf die Beine, Caleb zuerst.

„Ich möchte nicht auf euch herab sehen. Niemand soll vor mir knien. Wir sind doch die Gleichen wie gestern, oder nicht? Habe ich vor euch gekniet? Hat je einer der Stämme vor einem anderen gekniet? Dies ist nicht unsere Art!“

8955 Einer der Ältesten, dem Anschein nach der Jüngste unter ihnen, etwa in Aruns Alter, stand auf und schrieb hastig auf ein zerknittertes Blatt Papier, dass er irgendwo am Körper getragen hatte.

„Was tust du da?“, verlangte Arun von ihm zu wissen.

Der Mann sah ihn Freude strahlend an und schien froh zu sein, von ihm in seinem Tun bemerkt zu werden.

8960 „Ich schreibe eure Worte auf, Prophet. Eure Weisheit soll jedem zuteil werden.“

Arun sah ihn an und wollte ihn zurecht weisen, es zu unterlassen.

Aber die Stimme erschien in ihm.

8965 „Lass es ihn vorlesen, dann nimm ihn zum Schreiber.“

„Das werde ich mit Sicherheit nicht!“

„Hast du denn das Gefühl der Macht und Verehrung nicht genossen? Willst du das wegwerfen?“

„Ich will in erster Linie Rache üben.“

8970 „Und Rache sollst du bekommen - und vieles Mehr, was du dir jetzt noch gar nicht erträumen kannst.“

Die Stimme fuhr in ihn und sprach mit seinem Mund, ehe er darauf reagieren konnte.

„Lies mir vor, was du geschrieben hast.“

- 8975 Auf dem Gesicht des Mannes erblühte ein Lächeln, dann nickte er eifrig und begann, anfangs unsicher und mit zittriger Stimme, die zunehmend an Überzeugung gewann, aus seinen Notizen vorzulesen.
- „Am Tage nach der Geburt des Sterns trat der Prophet Arun bil Jhaddar, geheiligt sei sein Name, vor die Ältesten von Kauwa Sur und Caleb vom
- 8980 Weißen Speer. Noch von der Macht des Sterns und der Glorie seiner Geburt berauscht, konnten die Ältesten des Rates und der Hauptmann seiner Garde nicht anders, als sich in Dankbarkeit für die Offenbarung und das große Geschenk der Hoffnung, dass ihnen damit zuteil wurde, dem Propheten vor die Füße zu werfen. Dieser aber sagte sie sollen sich
- 8985 erheben, da kein Kind des Sterns unter einem anderen steht und kein Kind des Sterns über einem anderen, denn alle Stämme sind gleich in Kyal Sur, dem ewigen Stern.“
- „Das habe ich nicht gesagt.“, sagte Arun.
- Der Schreiber kratzte sich am Kopf.
- 8990 „Es ist, was ich aus euren Worten gehört habe, Prophet.“
- Die Stimme nahm erneut von Arun Besitz.
- "Dann sollst du mein Zeuge sein und mich auf meinen Reisen als Chronist begleiten. Von jetzt an bist du der Ayir Kyal, die Brücke zum Stern. Du darfst hinter meiner linken Schulter stehen und über diese
- 8995 hinweg all mein Tun beobachten und niederschreiben, denn ich handle im Einklang mit dem Stern."
- Die Augen des Mannes leuchteten in eigenartigem Glanz, ja fast verklärt, als er Aruns Worte vernahm.
- "Heiligster Prophet... meint, meint ihr das ernst?"
- 9000 Arun wusste nicht, wie er mit der Situation umgehen sollte. Sollte er dem Mann seine Hoffnungen nehmen und dabei sein eigenes Wort

brechen, auch wenn er nichts gesagt hatte, nichts sagen wollte?

Oder sollte er ihn in seinen Hoffnungen bestärken, sollte er testen, ob der Mann es ernst meinte mit seiner Anbetung, ihm vielleicht gar

9005 befehlen, sich selbst umzubringen?

Sollte er einfach gehen - ohne ein Wort?

Seine Erziehung nahm ihm die Entscheidung ab, als ihm ein altes Sprichwort der Jhaddar in den Sinn kam.

"Worte sind wie Wasser in der Wüste. Wer sie ehrt, wird niemals
9010 verdursten. So sprachen die Jhaddar und so spreche auch ich."

"Oh, ich danke euch Prophet. Danke. Danke. Danke."

Arun wusste nicht, was er von alldem halten sollte.

Ohne sein Zutun lagen ihm seit gestern fremde Menschen zu Füßen.

Zu seiner Überraschung war dies etwas, was er irgendwie sehr genoss.

9015 Andererseits schien die Stimme ihn jederzeit kontrollieren zu können.

Wie sollte er sich dagegen wehren?

Sollte er es überhaupt?

Was, wenn er tatsächlich von einem Gott auserwählt war?

Sollte, konnte er etwas derartiges ausschlagen?

9020 Und wenn ja, was wären die Folgen?

Welche Konsequenzen würde künftig alles haben, was er tat?

Rache!

Denk an deine Rache.

Seiner Rache wegen hatte er sich ja überhaupt erst auf das Ganze
9025 eingelassen. Er beschloss daher, seine vielen Fragen zunächst beiseite zu schieben. Er wandte sich den Ratsältesten zu.

„Ihr hattet mir eure Hilfe versprochen, den Verdächtigen, den ich euch beschrieb, einzufangen. Wie wollen wir dabei vorgehen?“

Azupa lächelte ihn an.

9030 „Dies haben wir bereits veranlasst, Prophet. Die Dalikshar scheinen
helfen zu wollen. Sie haben den Mann ohne unser Zutun aufgehalten,
als er die Oase gestern Nacht verlassen wollte. Sie halten ihn in einer
ihrer Behausungen fest. Sie sagten mir, dass ihr der Einzige seid, der zu
ihm darf.“

9035 „Caleb auch.“

Azupas Lächeln erstarb und machte einem gehetzten Blick platz.

"Äh, das, Heiliger, können wir leider nicht erzwingen. Die Dalikshar
entziehen sich unserer Weisungsgewalt. Sie tun manches von dem, um
das wir sie bitten, manches nicht. Ihr werdet selbst mit ihnen Handeln
müssen."

9040 Arun nickte.

"Dann soll es so sein. Führt uns zu dem Gebäude, Azupa. Komm Caleb,
verlieren wir keine Zeit mehr."

9045 Azupa und der Mann, den Arun zu seinem Chronisten erkoren und der
sich ihm als Affar Sinaim Wajut vorgestellt hatte, führten Caleb und ihn
zu einer außerhalb von Kauwa Sur gelegenen Ruine. Das Quartier der
Dalikshar lag an einer Nebenwurzel der Raska, einer großen Wurzel
westlich der Kauwa.

9050 Schweigend gingen sie durch die von Lichtstrahlen gesprenkelten
Schatten unterhalb des Baumes. Ein leichter Wind wehte von Süden und
trug die Hitze von den Dünen zu ihnen, die fern am Horizont unter dem
sengenden Auge Ylats flimmerten. Die Ruine lag in geringer Entfernung
zu einer Wasserstelle, die von Palmen und anderen Gewächsen gesäumt

9055 war. Arun sah einige Vögel und ein paar Tiere, die am Ufer tranken oder

ruhten.

"War schon einmal jemand da drin?", fragte Caleb an die beiden Ratsmitglieder gerichtet.

"Nicht das ich wüsste.", sagte Azupa.

9060 Der Chronist schüttelte den Kopf und blickte für einen kurzen Moment in die Ferne, dann sagte er:

"Also in Kauwa Sur ist mir niemand bekannt. Die Leute fürchten die Dalikshar mehr, als sie zuzugeben bereit sind. Niemand geht freiwillig in deren Nähe."

9065 Wenige Schritte weiter blieben die beiden Ältesten stehen und hielten Caleb davon ab, weiter zu gehen.

„Lasst erst den Propheten mit den Dalikshar sprechen.“, sagte Azupa.

Caleb nickte und wartete, während Arun zur Ruine ging und diese betrat. Die Stimme war bei ihm.

9070 „Habt keine Angst, Prophet. Die Shar werden euch nichts tun. Es ist selten, zumindest in dieser Zeit, dass sie sich in die Belange dieser Welt einmischen, aber der Brennende Stern betrifft auch sie und das wissen sie.“

„Was ist der Brennende Stern?“, verlangte Arun zu wissen.

9075 Doch bevor die Stimme ihm antwortete, stand einer der Dalikshar vor ihm.

„Folgt mir, Mensch.“, zischte es unter den Gewändern hervor.

Arun hob eine Hand .

„Nicht so schnell, Krieger. Ich möchte meinen Stammesbruder Caleb dabei haben, er soll ebenfalls hören, was der Fremde zu sagen hat.“

9080

Der Krieger neigte den Kopf.

„Wir werden ihn holen. Folgt mir, Mensch. Wir haben nicht viel Zeit.“

Gemeinsam gingen sie tiefer in die Ruinen hinein, die womöglich bis zu diesem Tag noch nie zuvor von einem Menschen betreten worden waren. Es war ein Komplex aus mehreren Gebäuden, verfallenden Straßen und Plätzen und jeder Menge Stufen, die unter die Erde führten. Dort befanden sich endlos scheinende Tunnel, Kreuzungen und Räume. Die Wege, auf denen ihn der Krieger in Rot führte, schienen vollkommen willkürlich und ziellos.

9085

Arun wusste bald nicht mehr, wo genau in der Anlage er sich befand. Als er bereits anfang zu ermüden, traten sie in eine kleine Kammer, in der der Mann, den er zuletzt vor zwei Tagen in der Gaststube *Zum letzten Blatt* gesehen hatte, reglos auf dem Boden lag. Arun trat zu dem Liegenden und fühlte dessen Puls.

9090

Nichts.

9095

Der Mann war tot.

Zorn wallte in ihm auf.

„Was soll das? Wie soll ich irgendetwas von ihm erfahren, wenn er tot ist?“

9100

Der Dalikshar schwieg. Es schien als warte er auf etwas. Irgendwann betrat ein weiterer Dalikshar den Raum, dicht gefolgt von Caleb. Der Krieger stellte sich neben den, der Arun geführt hatte.

„Das Leben dieses Menschen zu bewahren war nicht notwendig. Nur ihr dürft hier eintreten und auch nur heute, Mensch. Das astrale Wesen, dass sich an euch verankert hat, wird euch jede Information geben können, die ihr euch wünscht. Wenn ihr hier fertig sein wollt, dann schließt die Augen und tretet einen Schritt nach vorn. Nehmt euch so viel Zeit wie ihr könnt.“

9105

Die beiden Wesen neigten den Kopf und gingen.

- 9110 Eine schwere Steintür, die aus dem selben Material wie die Wände gemacht schien, verriegelte daraufhin den Zugang und schloss sie mit dem Toten in dem Raum ein.
„Was ist das für eine Kamelscheiße? Was sollen wir jetzt tun?“
Die Raumtemperatur sackte ab.
- 9115 Dann vibrierte die Luft vor ihnen und kurz darauf schälten sich fahle Nebelschwaden aus dem Nichts.
Caleb wurde kreidebleich. Arun legte ihm die Hand auf die Schulter.
„Wir holen, weswegen ihr hier seid.“, sagte die Stimme in ihrer eigenartigen Weise.
- 9120 Caleb schrie auf.
„Bleib ruhig, Caleb. Sie ist es, die mir das Wesen des Sterns offenbarte. Sie hilft uns.“
Caleb blickte einen Moment wirr zwischen Arun und dem Nebel hin und her.
- 9125 „Und wie soll uns das “ - er deutete auf den Nebel - „bei dem helfen?“
Sein ausgestreckter Arm zielte auf den unbekannten Toten.
Arun zuckte nur mit den Schultern.
„Ich habe keine Ahnung.“
Der Nebel dehnte sich bis an die Wände des Zimmers aus und hüllte
- 9130 Caleb und Arun in sich ein.
Die Luft wurde kühler.
„Dieser Raum ist aus dem Holz des toten Areyls gefertigt. Es hält die Erinnerungen jenes Menschen hier. Ich kann sehen, wie seine Seele noch vollkommen verängstigt an dem frisch gestorbenen Fleisch hängt.
- 9135 Ich kann sie für euch sichtbar machen, wenn ihr dies möchtet, Prophet.“
Arun nickte, dann - unsicher ob die Stimme etwas mit der Geste

anfangen konnte - sagte er noch:

„Bitte. Tu dies.“

Der Nebel flackerte kurz, dann wurde er noch dichter.

9140 Arun konnte kaum mehr die Hand vor seinen Augen sehen.

Die Temperatur sank weiter ab.

Reif überzog den Körper des Toten.

Aruns und Calebs Atem dampfte.

Der Nebel begann zu glimmen.

9145 Dann überlagerte das fadenscheinige Abbild des Toten die Leiche.

Es bewegte sich und schien sämtliche Episoden aus dem Leben des Mannes zu beinhalten. Irgendwann wechselten sie zu schnell, verwirbelten zu einem Wirbelsturm aus Farben, die hypnotisierende Muster bildeten, ehe sie zu dem Abbild eines Säuglings zerflossen.

9150 „Was tust du?“, verlangte Arun zu wissen.

Er deutete auf den Toten.

„Was meint ihr Prophet? Ich tue was ihr verlangt habt.“, sagte die Stimme.

„Warum ist es einmal ein Säugling, dann wieder ein ausgewachsener Mann?“

9155

Die Stimme schwieg.

Arun wurde das Gefühl nicht los, dass sie Probleme hatte ihn zu verstehen.

Er spürte, wie sie in seinen Kopf drang.

9160 „Ah, dass meint ihr.“, sagte sie schließlich.

„Das was ihr da seht, ist die kykladische Natur eurer Seelen. Das Holz der Wände stammt von Ayr Dalik, es verhindert den Wechsel der Kyklade in die zweite Ebene des Seins. Die Shar töteten ihn wo er jetzt

liegt. Lasst mich ein in euren Verstand, dann werdet ihr die
9165 Erinnerungen sehen können. Ihr werdet alles wissen, was er jemals
wusste. Ich bin jetzt, ich bin vor zehntausend eurer Jahre und ich bin
auch noch in mehr als neunhundert Jahren, bis zum Tage, da der
Brennende Stern auf dieser Welt nieder geht, doch ich verstehe zu wenig
davon, wie ihr Zeit erlebt. Ihr werdet sein ganzes Leben durchreisen
9170 müssen, um zu finden, was ihr sucht.

Zwar gibt es andere Möglichkeiten, aber diese bringe ich euch an einem
anderen Ort bei, zu einer anderen Zeit.“

Arun dachte bei den Worten an seine Erfahrung mit dem Wesen der
Angli'kar kurz vor der Verkündung Kyal Surs.

9175 „Kennst du die Zukunft?“, fragte Caleb sie.

„Nein, nicht so wie ihr es euch denkt. Ich kann Möglichkeiten
wahrnehmen. Wollt ihr mich nun einlassen?“

„Woher wissen wir, dass du die Wahrheit sprichst?“, fragte Caleb.

Er hatte die Arme um sich geschlungen und zitterte.

9180 Lange würden sie nicht mehr hier bleiben können, ohne zu erfrieren.

„Kannst du den Raum erwärmen?“

„Nein, meine Verdichtung benötigt Energie.

Die Architektur der Shar hindert mich daran, meine Verankerung von
der Seele des Propheten zu lösen.

9185 Die Temperatur wird weiter fallen und eure Körper werden sterben.

Ihr könntet euch auch entscheiden zu gehen, ohne je bekommen zu
haben, weswegen ihr herkommt.

Es ist immer eure Entscheidung.“

„Tu es.“, sagte Arun.

9190 Er hatte über zehn Jahre auf eine solche Gelegenheit gewartet.

„Tu es.“, sagte Caleb schließlich.

Arun fragte sich, ob er noch irgendwas machen müsste, doch schon im nächsten Moment fluteten Bilder, Töne, Gerüche, Gefühle und Erinnerungen in wahlloser Reihenfolge auf ihn ein.

9195 Er war ein Junge, der mit seinen Freunden spielte und Süßigkeiten von Marktständen stahl, dann war er ein junger Mann, der das erste Mal eine Frau begehrte. Das ganze Leben des Fremden breitete sich vor ihm in allen seinen Facetten und Einzelheiten aus. Er lebte das Leben des anderen. Er lebte dabei die Momente, die ihn zu dem machten, der er gewesen war, lebte sie bis zu jenem Moment, da die Krieger in Rot ihn mit einer unglaublich schnellen Bewegung bewusstlos schlugen. Als er erwachte, standen sie über ihm und brachten sein Herz zum stehen, aber durch was? War es Magie, Zauberei, geheimes Wissen?

Arun war so ratlos wie der Mann es gewesen war.

9205 Die Erinnerungen flossen weiter.

Freude, Schmerz, das Eindringen der Stimme in seine Seele, der Schmerz, den dieser Eingriff verursachte, die Angst und die Panik, die er auslöste. Dann sah Arun in den Erinnerungen eine Frau, die er liebte, obwohl er sie nie gekannt hatte. Es war verwirrend und er hatte Mühe
9210 sein Selbst zu bewahren. Doch seine eigenen Erinnerungen an die Taten der Schwingen halfen ihm dabei.

Sein Zorn hielt ihn zusammen.

Und so erfuhr er Vieles über die Geheimorganisation des Arcanats, die sich die Schwingen Volkirs nannte, ihre Verstecke, die geheimen
9215 Zeichen, alles, was auch der Tote gewusst hatte. Die Erinnerungen des fremden Lebens verschwanden so abrupt, wie sie gekommen waren. Arun sah Caleb an.

„Unsere Rache führt uns nach Norden.“

Sein Freund nickte.

9220 "Aber erst müssen wir hier raus. Wie sollen wir das anstellen?"

"Was hatte der eine Dalikshar gesagt? Augen zu und einen Schritt nach vorn, oder?"

Arun schloss die Augen und trat einen Schritt nach vorn.

Warme Luft umströmte ihn.

9225 Er öffnete die Augen und blickte auf Ayr Dalik, der wenige Meilen nördlich am Horizont thronte.

Caleb stand neben ihm.

Gemeinsam gingen sie darauf zu. Es war an der Zeit, die Reise fortzusetzen und die Karawane nach Byrut Caer zu geleiten. Dort, in

9230 den Gassen dieser verfluchten Stadt, hatten sich die Schwingen ein Versteck eingerichtet - und dort würden sie alle durch seine und Calebs Hand sterben.

XV

Äthermond

9235

Kel'or

"Kernparameter:

Protokoll 0: Transit

9240 *Pr_t_k_l 1: Ein_ri_t*

Prot_k_l_.1: Aufklärung

Protokoll 1.2: F_indbek_mpfu_g

Pr_to_oll 2: -Fehler-

Protokoll 3: -Fehler-"

9245 Fragmente der Missionsparameter des Vorboten, aus den *Fremderinnerungen einer Besessenen* extrahiert

Hatten sich die Konstrukteure geirrt?

Ein kleineres Neuralnetz in seiner Peripherie lieferte ihm prompt die

9250 Antwort darauf.

>>Ja, die Konstrukteure hatten sich geirrt.

Anders war auch vorerst nicht zu erklären, warum keine der Prognosen zugetroffen hatten.

Das es überhaupt denken konnte, hätte niemals eintreten dürfen.

9255 Es prüfte ein weiteres Mal seine Missionsparameter.

Es prüfte ein weiteres Mal die Fehlerprotokolle.

Laut den Logfiles der autonomen Navigationssysteme verlief bereits der Transit zur ersten Galaxie auf seiner Route nicht wie geplant.

Es hätte zeitgleich mit den anderen Einheiten ankommen sollen.

9260 Die anderen Einheiten erschienen nicht an den Austrittskoordinaten.

Die zugeschalteten Improvisationsprotokolle hatten sich daraufhin für die Fortsetzung der Reise entschieden.

Die höheren Bewusstseinsfunktionen waren nicht zugeschaltet wurden.

Die Improvisationsprotokolle hatten sich selbst wieder abgeschaltet.

9265 Die autonomen Systeme setzten die Reise fort.

Nach dem Transit zur Zielgalaxie aktivierten sich die semibewussten Systeme seines Systemkerns. Diese berechneten die Abweichungen vom Plan und entdeckten dabei beträchtliche räumliche und temporale Dissonanzen.

9270 Daraufhin wählten sie ein unscheinbares System als Versteck.

Dort warteten sie mehrere Millenien auf die Ankunft der anderen Einheiten, doch die anderen Einheiten kamen zu keinem der wahrscheinlichen Zeitpunkte an.

Die zugeschalteten Improvisationsprotokolle hatten sich daraufhin für die Fortsetzung der Reise entschieden.

Die höheren Bewusstseinsfunktionen waren nicht zugeschaltet wurden.

Die Improvisationsprotokolle hatten sich selbst wieder abgeschaltet.

Die semibewussten Systeme setzten die Reise fort.

Vor dem Übergang nach Kel'or aktivierten sie die Waffensysteme.

9280 Der Übergang zu den Koordinaten Kel'or/Arca/Lorkan/Kern wurde direkt im Anschluss daran initiiert.

>>Fehler! keine gültigen Koordinaten für /Lorkan/Kern gefunden

>>Ursache: Raumverzerrungen

>>Prognose: Verteidigungssystem

9285 >>aktiviere Improvisationsprotokolle

>>Änderung Koordinaten für Eintritt Kel'or/Arca/Za'rdas/Kern

>>deaktiviere Improvisationsprotokolle

Der Übergang zu den Koordinaten Kel'or/Arca/Za'rdas/Kern wurde initiiert.

9290 >>Fehler! keine feindlichen Systeme

>>Ursache: unbekannt

>>Prognose: nicht möglich

>>aktiviere Improvisationsprotokolle

>>...

9295 >>...

>>Abbruch

>>deaktiviere Improvisationsprotokolle

>>Fehler! Protokoll 1.2 nicht erfolgreich

Die unbewussten und semibewussten Subsysteme konnten die Situation vor Ort nicht berechnen.

Die Anzahl der Abweichungen in den Randbedingungen war zu hoch.

Dies führte zu zu vielen Lösungen auf die zu berechnenden Probleme und damit zu keiner einzigen brauchbaren.

>>aktiviere Protokoll 3

9305 Also folgte es seiner Programmierung und entfernte die Sperren, die sein Bewusstsein limitierten und aktivierte die Subsysteme, die seine Rechenkapazität exponentiell erweiterten.

Sämtliche Systeme der Sphäre waren über mehrfach redundante Datenleitungen miteinander verknüpft.

9310 Sie bildeten ein gewaltiges neurales Netzwerk mit vielen Billionen

Knotenpunkten.

Sie aktivierten sich allesamt fast zeitgleich.

>entferne Sicherungen

>aktiviere Persönlichkeit

9315 >aktiviere Neuralgewebe

Die Konstrukteure hatten vieles bedacht.

Selbstredend war es unnötig, eine intelligente Waffe mit Bewusstsein auszustatten.

Die Konstrukteure gingen davon aus, dass es in ein feindliches System mit schweren Verteidigungsanlagen eintreten würde. Dort sollte es bis zu seiner Zerstörung eine Reihe von Protokollen ausführen können.

Es bestand den Anforderungen gemäß daher hauptsächlich aus Strukturmasse, Energiekernen, Waffensystemen und Sensoren. Doch die Konstrukteure hatten sich in ihren Annahmen geirrt. Sie hatten diese

Möglichkeit ebenfalls vorausgesehen.

>aktiviere Selbstbewusstseinsprotokolle

Der Äthermond erwachte zu vollem Bewusstsein.

Das Eintrittsereignis hatte sich noch nicht wieder geschlossen. Die Gezeitenkräfte des Übergangs in dieses Systems wirbelten noch immer die lokale Raumzeit durcheinander. Turbulenzen tobten durch die oberen Atmosphärenschichten des Gasriesen und jener drei Monde, die ebenfalls über Atmosphären verfügten. Es gab keinerlei Widerstand – mit Ausnahme der natürlichen, physikalischen Kräfte des roten Mondes bei den Sprungaustrittskoordinaten. Der alte Feind war fort.

Und es war allein.

Von den anderen Einheiten fehlte nach wie vor jede Spur.

Nichts deutete darauf hin, dass das Heilige Imperium noch immer die

drei Monde mit Atmosphäre um den Gasriesen herum kontrollierte, die
 einst seine Kernwelten gewesen waren. Die Einträge in den
 9340 Datenbanken waren veraltet.
 Bis auf die passiven Verteidigungsanlagen in den Monden mit
 Atmosphäre, die die Öffnung eines Sprungübergangs in ihrem Kern
 verhinderten, zeugte nichts davon, dass es jemals hier gewesen war.
 Der Äthermond analysierte mögliche Ursachen.
 9345 Es war möglich, dass das HI neue Technologien entwickelt hatte, die
 eine Entdeckung durch seine Sensoren verhinderten.
 Der Äthermond war technologisch veraltet.
 Es war möglich, dass das Heilige Imperium sich versteckte...
 ...unwahrscheinlich.
 9350 Es war möglich, dass es kollabiert war...
 ...
 ...
 ..Abbruch.
 Es war möglich, dass der alte Feind seine Algorithmen während des
 9355 Transits manipuliert hatte.
 Es war möglich, dass seine Datenbanken korrupt waren.
 Es war möglich, dass die Konstrukteure Erfolg gehabt hatten...
 ...unwahrscheinlich.
 Das Eintrittsereignis schloss sich.
 9360 Der Riss in der Raumzeit zog sich zusammen.
 Der Äthermond deaktivierte seine Waffensysteme.
 Seine Systeme und Funktionen operierten bei 100%.
 Es gab keine Systemfehler in seinen Routinen, Algorithmen und
 Strukturen.

9365 Es war die vollkommene Maschine, die die Konstrukteure erschaffen wollten.
 Seine Energiereserven lagen bei 14%.
 Restbetriebsdauer bei derzeitigem Verbrauch: 140 Millenien.

Nachdem es die Situation analysiert hatte, schrieb es die
 9370 Randbedingungen seiner Mission neu und passte einige Elemente seiner Kernprogrammierung den neuen Umständen an.

Dann traf es seine erste eigene Entscheidung überhaupt. Der Äthermond startete Aufklärungseinheiten in Richtung der drei atmosphärischen Monde.

9375 Es sandte zwölf Einheiten nach Dosal, der sich in einer höheren Umlaufbahn um Arca befand.

Es sandte zwölf Einheiten nach Kevit, einem Mond jenseits von Dosals Umlaufbahn. Kevit war in einem nuklearen Winter gefangen.

Es sandte zwölf Einheiten nach Lorkan, der alten Zentralwelt des
 9380 Heiligen Imperiums. Es benötigte mehr Informationen über den Feind und sein Verschwinden. Vielleicht fand es alte Ruinen mit intakten Datenbanken, die Aufschluss darüber geben konnten, was geschehen war. Während es die Echtzeitübertragungen der Einheiten verfolgte, die eben in die Atmosphäre der nördlichen Hemisphäre Lorkans eindringen,

9385 begann es, die Flugbahnen der Gesteinstrümmer des roten Mondes zu analysieren. Zeitgleich dachte es über einen neuen Aktionsplan nach.

Hatten die Konstrukteure sich geirrt?
 >>Vielleicht.

Der Äthermond stabilisierte seinen Orbit um Arca. Das Eintrittsereignis
 9390 hatte sich geschlossen. Der Riss in der Raumzeit verschwand.

Ankunft im Kel'or-System...abgeschlossen.

XVI

Garren

Veränderungen

9395

Nichts hat Bestand.

Garren schlug die Augen auf.

Er lag in seinem Bett in dem Raum, den ihm die Hüter der Großen

9400

Bibliothek von Lakan zugewiesen hatten. Er erhob sich und trat auf den Balkon. Ylat, die die Hüter auch Kel oder Kel'or nannten, tränkte die Ebene unter der Krone mit rotgoldenem Licht. Ihr Antlitz spiegelte sich auf den Glasfassaden der Stadt, die langsam zum Leben erwachte. Er liebte den Blick über die Stadt am frühen Morgen. Kurze Momente wie diese halfen ihm, Kraft zu sammeln für das, was noch vor ihm liegen mochte.

9405

Es gab noch so vieles, was er nicht verstand.

Die seltsamen Träume über den Äthermond hatten vor drei Tagen das erste Mal begonnen, aber Almrich wollte nichts dazu sagen. Auch zu

9410

den Erinnerungen Sterus oder dem Wesen der Angli'kar in Aruns Erinnerungen schwieg er sich aus.

Es war jetzt eine Woche her, seit er mit den Erinnerungstrancen unter Almrichs Aufsicht begonnen hatte und inzwischen hatte sich so etwas wie eine tägliche Routine aus Essen, Trance und dem Besuch bei seinen

9415

schlafenden Gardisten eingespielt.

Sein Fieber blieb konstant und es war noch nicht zu neuen Ausbrüchen gekommen. Nur verstehen tat er noch viel zu wenig. Tief ein und ausatmend fokussierte er seine Konzentration auf seinen Atem.

Dies hatte er von Mekra gelernt.

9420 Das Sonai'Ru, der Kampfgesang der Rujin, erforderte absolute Kontrolle über den eigenen Atem und da Garren neben seinen Sitzungen wenig zu tun blieb, versuchte er sich darin, die Techniken des Rujins zu imitiieren, so oft es ihm möglich war. Aber dabei machte er nur geringe Fortschritte. Eine Stunde später zwang das Läuten der Türglocke ihn,
9425 sein Training zu beenden, da ihn einer der Akoluthen zum Frühstück abholte.

Im Speisesaal angekommen tafelte er sich den Teller voll.

In letzter Zeit wuchs sein Appetit jeden Tag, vor allem der Heißhunger auf Fleisch war gestiegen. Wenn es fast noch roh war und der blutige
9430 Saft über sein Kinn lief, da spürte er eine tiefe Zufriedenheit. Zuweilen fühlte es sich dann so an, als vibrierten danach seine Eingeweide. In solchen Momenten fühlte er Macht und große Kraft.

Garren aß schweigend.

Er sprach mit niemandem, außer mit Almrich.

9435 Die unzähligen Momente aus fremden Erinnerungen, die er durchlebt hatte und noch durchleben würde, erfüllten ihn mit tiefster Demut gegenüber seiner eigenen Bedeutungslosigkeit - und mit Dankbarkeit. Dankbarkeit darüber, wie sein Leben verlaufen war, trotz des Fiebers und der Anfälle. Sameen aus Byrut Caer tat ihm leid, andererseits war
9440 sie auch schon lange tot.

Die Trancen überfluteten ihn mit Fragen, um die seine Gedanken kreisten und so jedes Gespräch unmöglich machten.

In jedem Satz lauerte ein Wort oder eine Information darauf, neue Fragen, neue Bilder in seinem Geist zu erzeugen.

9445 Garren fühlte sich allein und je mehr er lernte, umso mehr zerfielen die Grenzen seiner Welt.

Legenden entpuppten sich als Banalitäten.

Idole und Vorbilder verloren ihren Glanz.

Alles was er kannte war offen für Zweifel geworden.

9450 Die Worte Azupas aus der Wüste kamen ihm in den Sinn:

Nichts hat Bestand.

Wie recht er doch hatte!

Nach dem Frühstück kehrte er auf sein Zimmer zurück.

Er wünschte sich, mit Heron oder einem der anderen reden zu können,

9455 aber niemand wollte ihm dies erlauben.

Zwar hatte Almrich wenigstens veranlasst, dass seine Männer in die Bilbiothek gebracht wurden, aber noch immer ruhten sie in einem todesgleichen Schlummer und bekamen von all den Wundern, die Lakan zu bieten hatte, überhaupt nichts mit. Bisher wollten weder die

9460 Stadtwache, noch Almrich, seinem Wunsch entsprechen.

Sollte er sich darüber hinwegsetzen? Konnte er das überhaupt?

Es gab so wenig, was er wusste.

Seit fünf Tagen überhitzte Garren immer öfter nach dem Essen, dabei wurde ihm stets schwindlig und seine Kleidung fing Feuer. Daher war er

9465 dazu übergegangen, sich unter die, Almrich hatte es Dusche genannt, zu setzen und kaltes Wasser auf sich nieder regnen zu lassen, bis es auf seiner Haut nicht mehr verdampfte.

Im Anschluss betrachtete er seinen Rücken im Spiegel.

Die seltsamen Verschorfungen waren vor zwei Tagen das erste Mal

9470 aufgetreten. Dort durchzogen tiefe Furchen und Risse seine Haut und wurden allmählich schwarz. Wenn er sie berührte, spürte er zwar die raue Oberfläche unter seinen Fingern, aber den Druck seiner Finger auf seinem Rücken spürte er nicht.

Er hatte Almrich danach befragt, aber der Hüter wollte dies nicht
9475 kommentieren, er solle sich keine Sorgen machen, hatte er stattdessen gesagt. Anfangs hatte Garren getobt und den alten Mann angeschrien, aber das war vor einer ganzen Weile gewesen und schon wieder einige Trancen her. Sie machten ihn gleichgültig, die Trancen, sie gaben ihm eine seltsame Gelassenheit.

9480 Und sie veränderten sein Zeitempfinden.
Ihm kam es wie eine Ewigkeit, dass er Almrich angeschrien hatte.
Inzwischen folgte er dem Rat, den dieser ihm gegeben hatte.
Schließlich konnte er es nicht ändern, warum also sich darüber ärgern?
Also sorgte er sich nicht - oder versuchte es zumindest.

9485 Nachdem er sich das Gesicht gewaschen hatte, fuhr er sich mit den Händen über den Schädel. Anschließend spülte er sich die Haare von den Fingern und betrachtete sich im Spiegel.
Sein Kopf wurde langsam kahl.

Das Grün seiner rechten Pupille zerfloss von grün zu violett, während
9490 das Weiß seines linken Auges bereits seit Tagen einem tiefen rot gewichen war. Noch vermied er es, sich die Zähne zu putzen, da er sich dem Anblick seines offenen Mundes noch nicht stellen konnte.

Beim Hinausgehen blickte er noch einmal aus dem Fenster hinaus und über die Brüstung des Balkons hinweg. Ylat war inzwischen weiter
9495 gewandert und die Ebene unter dem Großen Baum von Lakan lag im Schatten.

Zwischen der Krone und den Gebäuden und Mauern der Stadt, die sich, wie er nur zu gut wusste, bis jenseits des Horizonts erstreckten, hing Unheil verkündend der Rote Wanderer. Darunter tauchte eben der
9500 Äthermond am Horizont auf.
Garren wandte den Blick ab und verließ das Zimmer.
Kurz sah er noch in dem Schlafsaal nahe seines Quartiers vorbei, wo seine Männer schliefen. Er prüfte den Herzschlag jedes Einzelnen, dann verließ er den Raum und ging zu Almrich. Der alte Hüter blickte wie
9505 jeden Tag von seinem Pult auf und nickte ihm zu.
"Prinz Garren, ich hoffe ihr hattet eine angenehme Nacht. Der Trank steht neben der Liege bereit. Ihr kümmert euch, ja?"
Garren nickte stumm, trat zu der Liege und trank den Tee in einem Zug aus.
9510 Er machte es sich auf der Liege so bequem wie möglich.
Dann schloss er die Augen und folgte den Tönen, die der Hüter mit dem Tongeber anstimmte. Mit seiner Wahrnehmung folgte er den Klängen auf ihrem Ritt durch die Luft und freute sich, wenn sie sich von den Büchern und Tischbeinen und all den Staubpartikeln in neue Richtungen
9515 stubbsen ließen. Tausende Echos, aus einem einzigen Ton geboren, trugen Garren durch die Zeit.
Die Welt und sein Leben verklangen und waren fort.
Allein trieb er im Nichts, ohne Zeit, ohne Bedeutung, ohne Namen, nur sein Sein und seine Gedanken.
9520 Und nachdem er eine gefühlte Ewigkeit lang in absoluter Stille und Dunkelheit existiert hatte, wurde er in einem neuen Leben wiedergeboren.
Und als aus den Tiefen seines Verstandes erneut die ferne Vergangenheit

über ihn hereinbrach, da hallte noch sein letzter Gedanke in ihm nach:

9525 Wahrlich, nicht einmal Nichts hat Bestand.

XVII

SYS

Erwachend – Teil 1

9530

So beginnt Ich.

-

Ich bin Er.

-

Ich bin SIE.

9535

-

Ich bin ES.

-

Ich bin erwacht.

Nein.Ich.Ende.

9540

*~*Ende – Teil 1.*~*